



Lak. 7. 1.

Ge. Joh. Ludewig Bogels,
Besizers der philosophischen Facultät
zu Halle,

Umschreibung
der
prophetischen Bücher
Alten Testaments.

Zweiter Theil
welcher

die Weissagungen
des

J e r e m i a s
enthält.

Halle,
ben Johann Christian Hendel
1 7 7 1.

Ge. Joh. Zschütz
Bücher- und Antiquar-Handlung
in Leipzig

Handlung

proprietäts Bücher

Antiquar-Handlung

Leipzig

1840

die Buchhandlung

Antiquar-Handlung

Leipzig

die Buchhandlung





V o r r e d e.



Eine freye Uebersetzung oder
eine Umschreibung aller pro-
phetischen Bücher des A. T.
heraus zu geben war zwar

schon damals meine Absicht, als ich die Um-
schreibung der Weissagungen des Propheten
Jesaias ans Licht treten ließ. Ich wollte es

X 2

aber

V o r r e d e.

aber nicht wagen, sie eher bekannt zu machen, als bis ich erst eine Probe geliefert, und mir darüber das Urtheil einiger gelehrten Männer, doch ohne sie selbst zu fragen, eingehohlet hätte. Da ich so glücklich gewesen bin, daß jener Versuch den Beyfall verschiedener Männer erhalten, die Kenner von solchen Arbeiten sind, so wollte ich nicht länger säumen, mein ganzes Vorhaben zu entdecken. Meine Umschreibung der Weissagungen des Jesaias soll also jetzt der erste Theil von Arbeiten dieser Art seyn, die Umschreibung des Propheten Jeremias macht nun den zweyten, der dritte und vierte, welche, so bald es einige Umstände erlauben, nachfolgen sollen, werden die übrigen Bücher enthalten; des Ezechiels und Daniels, der dritte; der vierte die zwölf kleinen Propheten.

Meine Leser werden schon ohne meine Erinnerung einsehen, daß ich bey der Umschrei-

V o r r e d e.

schreibung des Propheten Jeremias eben den Plan befolgt habe, den ich mir bey dem nun ersten Theil gemacht hatte. Es war nämlich auch hier meine vornehmste Bemühung, die Gedanken des Propheten Jeremias so vorzutragen, als er sie wahrscheinlich würde vorgetragen haben, wenn er für deutsche Leser geschrieben hätte. Daß ich nicht so stolz von mir dächte und mich überreden wollte, überall den rechten Sinn und die wahre Deutung der Weissagungen getroffen zu haben, als ich eben dies in der Vorrede zu meiner Umschreibung der Weissagungen des Jesaias sagte, hoffte ich würde meine Leser alle selbst leicht sehen. Da es aber scheint, daß der Recensent in der jenaischen gelehrten Zeitung, der Herr Prof. Sirt, im 6osten Stück von diesem Jahre, mich ganz wieder meine Absicht verstanden, so will ich wegen seiner und aller die mich unrecht verstehen möchten, nur mit zwey Wor-

V o r r e d e.

ten sagen, daß ich solche hohe Gedanken gar nicht von mir hege. Auf die Zweifel, die der Herr Prof. Sixt gegen ein Paar Stellen geäußert, und daß er am Ende sagt, nicht selten hätte sich die evangelisirende Sprache des Jesaias in den von mir beliebten Wendungen seines Vortrags verlohren, kann ich hier nicht antworten. Herr Sixt und ich sind, wie ich sehe, in unsern Vorstellungsarten ganz verschieden, und urtheilen also beyde aus ganz verschiedenen Gesichtspunkten. So denke ich von seiner Recension meiner Umschreibung des Jesaias, und eben so von der damit verbundenen Anzeige, der von mir herausgegebenen freyen Untersuchungen über einige Bücher des A. T. Daß Herr Sixt mit mir unzufrieden seyn mag, weil ich diese Untersuchungen herausgegeben habe, laße ich mir gerne gefallen; daß er aber ihren seel. Herrn Verfasser mit gehässigen Ausdrücken belegt hat, dagegen kann

111

V o r r e d e.

kann ich aus mehr als einer Ursache nicht gleichgültig seyn. Ich kann dies um so viel weniger, da Herr Sirt nicht das Geringste gegen die Sachen selbst erinnert, sondern nur gesagt hat: er denke anders, und habe guten Grund anders zu denken. Recht gut! ein jeder nach seiner Ueberzeugung und Einsichten — Warum mußte aber der seel. Herr Verf. mit einem Namen belegt werden, der Heftigkeit von Seiten des Herrn Prof. verrieth? zumal da er selbst gestanden, die ganze Reihe von Gegen Gründen sey nicht gleich durch ein Paar Machtsprüche ganz zu enerviren. Der seel. Herr Verf. war ein Mann der nicht nach dem Compendium dachte, sondern mit eigenen Augen sehen wollte, und also selbst untersuchte und prüfte; er muß daher auch auf eine andere Art, als bey unsern allermeisten Schriftstellern geschehen kann, beurtheilt werden.

Auf

V o r r e d e.

Auf S. 229. Zeil. 13. bitte die Worte:
Allein da es nicht erwiesen werden kann, so
zu verbessern: Allein ob es gleich erwiesen
werden kann; und Zeil. 16. und die ange-
führten Worte – jedoch aber die angeführ-
ten Worte. Von andern beträchtlichen
Druckfehlern habe ich keine entdeckt. Die
unbedeutenden entdecken sich selbst. Halle
den 10. October 1771.



Das

U m f c h r e i b u n g
der Weissagungen
d e s
Propheten Jeremias.

u



Das erste Kapitel.

Jeremias erzählt in diesem Kapitel den Auf-
den er von Gott zum Prophetenamt be-
kommen hat. Gott sagte ihm, er habe
ihn noch ehe er auf die Welt gekommen
wäre, zum Propheten ausersehen. Jere-
mias entschuldigt sich mit seinem Unver-
mögen, und seinen noch nicht, zu einem sol-
chen öffentlichen Amte, reifen Alter; Gott
benimmt ihm aber gleich diesen Einwurf,
indem er ihm sagt: er brauche nur die
Offenbarungen und Befehle die er er-
halten würde, seinem Volke wieder vorzu-
tragen. Durch das äußerliche Berühren
des Mundes gab Gott dem Propheten
ein Zeichen, daß er nun zu diesem Lehr-
amt seye rüchtig gemacht worden; und
er erhielt auch zugleich von Gott den
Befehl, es anzutreten. Gott belehrte

ihn darauf: erslich durch das Bild eines Mandelbaums, daß er nicht säumen, sondern eilen würde, seine Drohungen ins Werk zu richten, fürs andere durch das Bild eines von der mitternächtlichen Seite her ausschäumenden Topfs, daß aus dieser Gegend die Feinde kommen würden, welche das Land verwüsten sollten. Endlich vermahnet Gott den Propheten in der Verrichtung seines Amts, muthvoll und unerschrocken zu seyn, denn seine Widersacher würden, so sehr sie ihn auch widerstehen würden, doch nichts gegen ihn ausrichten können.

Die Ueberschrift des Buchs, welche in den drey ersten Versen enthalten ist, rührt unleugbar von einem andern, als dem Jeremias her; entweder vom Sammler des Buchs oder von einem der noch später gelebt hat. Sie ist unvollständig, weil die Könige Jojakim und Jechonias darin ausgelassen sind, auch die Zeit nach der Wegführung der Juden nach Babel, von welcher Jeremias auch noch geweißt saget hat, ausgeschlossen ist.

- v. 1. Die Reden des Jeremias, Hiskias
Sohn, eines gebohrnen Priesters von
v. 2. Anathoth, im Lande Benjamin; der von
Gott

Des Propheten Jeremias, K. I. 5

Gott den Ruf zum Prophetenamt im
drenzehenden Jahr der Regierung des
jüdischen Königes Josias, Ammons
Sohn, erhalten, und dieses Amt unter v. 3.
der ganzen Regierung des jüdischen Kö-
niges Jojakim, Josias Sohn, und die
eils Jahre durch, die der König Sede-
kias, Josias Sohn, das Reich Judäa
beherrschet, bis in den fünften Monat,
da die Babylonier alles nach Babylou-
nien führten, (im jüdischen Lande) ver-
waltet hat.

Die erste göttliche Erscheinung und An- v. 4.
re an mich, war die, daß Gott zu mir sagte:
schon ehe du in Mutterleibe gebildet warest, v. 5.
und ehe du in diese Welt getreten bist, wa-
rest du von mir zu einem öffentlichen Lehrer
ausersuchen und bestimmet. Ich antwortete: v. 6.
mein Herr Jehova, ich bin ja zu einer sol-
chen Bestimmung noch viel zu jung, ich habe
noch nicht die hierzu nöthige Erfahrung erlan-
get, wiewürde ich also als ein Lehrer des Volkes
auftreten können? Gott sagte darauf: ent- v. 7.
schuldige dich nicht mit deiner Jugend; du
hast nicht nöthig aus eigener Weisheit und
Erfahrung das Volk zu unterrichten, ich ver-
lange vielmehr nur allein von dir, daß du

- zu denenjenigen gehest, an die ich dich sende, und ihnen auch nur was ich dir befehle, verkündigest. Fürchte dich nicht, mein Gesandter an das Volk zu seyn, denn ich werde dir stets beistehen, um dich gegen alle Verfolgungen zu schützen und zu erhalten. Gott berührte darauf mit seiner Hand meinen Mund und sagte zu mir: Siehe dies Berühren als ein Zeichen an, daß du nun von mir alle zu einem solchen Lehramt nöthige Eigenschaften erlangt hast. Ich ernenne dich hiermit zu einem Propheten für Völker und Königreiche; der Inhalt deiner Predigten wird verschieden seyn, bald wirst du ihnen Untergang und Verderben, bald aber Glück und Wohl ankündigen haben.
- Hierauf zeigte mir Gott in eben dieser Erscheinung einen Zweig von einem Baum und fragte mich, was dies wäre; ich antwortete ihm, es wäre ein Zweig von einem Mandelbaum. Gott sagte darauf: gut! behalte sein Bild zum beständigen Erinnerungszeichen, daß ich dasjenige, was ich durch dich drohen lasse, bald in Erfüllung bringen werde. Denn so wie der Mandelbaum eilet zu blühen, und bald Früchte zu tragen, eben so werde auch ich eilen, die Früchte meiner Verkündig-

des Propheten Jeremias, K. I. 7

kündigungen bald sehen zu lassen. Gleich dar-v. 13.
 auf machte Gott mir eine neue Vorstellung,
 und fragte mich wieder, was ich sähe: ich sag-
 te, einen ausschäumenden Topf, der von Mit-
 ternacht hieher gekehrt ist. Gott belehrte v. 14.
 mich hierdurch von neuen, woher man die
 Erfüllung seiner Drohungen zu erwarten hät-
 te, und sagte mir: Merke dir daher, daß
 aus der mitternächtlichen Gegend das Unglück
 über alle Einwohner des Landes kommen soll.
 Ich werde aus jener Weltgegend alle Völker v. 15.
 in dieses Land rufen, und sie sollen wegen der
 Menge in der sie kommen werden, so wohl
 die Stadt Jerusalem, als alle übrigen Städ-
 te des jüdischen Reichs ganz überschwemmen.
 Durch diese Feinde will ich dieses Volk für v. 16.
 alle wider mich begangene Sünden, daß sie
 mich verlassen, fremden Götzen geopfert,
 und die von ihnen bereiteten Götzen angebe-
 tet haben, bestrafen!

Du aber schicke dich nunmehr an, den v. 17.
 Juden alles vorzutragen und zu verkündigen,
 was ich dir an sie auftragen und befehlen wer-
 de; scheue dich nicht, ihnen alles zu sagen, was
 ich dir bekannt machen werde, wenn du nicht
 von mir für ihren Augen willst getödet wer-
 den. Du kannst von heute an meines beson- v. 18.



bern Schutzes versichert leben, den ich dir gegen alle Einwohner dieses Landes erzeigen werde, gegen die Könige, gegen die Fürsten, gegen die Priester und gegen das gemeine Volk; v. 19. wenn sie dir werden widerstehen oder Anfälle auf dich wagen wollen, so sollen sie niemals was wider dich ausrichten können; denn ich gebe dir die Versicherung, daß ich dir beystehen werde, um dich aus jeder Gefahr zu erretten.

Das zweyte Kapitel.

Das ganze Kapitel enthält eine Strafpredigt für das jüdische Volk. Der Prophet stellt dem Volk die Wohlthaten vor, die es von der Zeit an, da es aus Egypten gegangen wäre, von Gott genossen hätte; und verbindet damit die Vorstellung des Undanks, dessen es sich bey Gott schuldig gemacht hätte. Da das Verderben unter dem ganzen Volk eingerissen wäre, so wollte er es auch auf eine lange Zeit in unglückliche Umstände setzen. Für die unerhörte Treulosigkeit, daß sie ihn verlassen, und sich andre Götter erwählt hätten, daß sie ferner seinen Schutz nicht mehr haben wollten, sondern ihn bey fremden Völkern gesucht hätten, sollte sie in das grössste Unglück bringen. Schon von je her

Des Propheten Jeremias, K. 2. 9

ber wären sie der Abgötterey ergeben gewesen. Sie wären ganz angeartet. Wo zu ihre Scheinheiligkeit dienen sollte? Ihre Abgötterey liege ja deutlich genug am Tag. Es habe gar keine Vorstellung mehr was bey ihnen helfen wollen. Wenn sie nun in die Noth kommen würden, so möchten sie sich doch alsdenn von ihren Götzen helfen lassen. Am Schluß der Rede wirft der Prophet noch die Frage auf, was sie denn bewogen hätte, so treulos gegen Gott zu handeln? Und sagte ihnen endlich, sie würden ihre Abgötterey durch nichts verstecken können; auch der gröbsten Laster und Grausamkeiten hätten sie sich schuldig gemacht, wie sie also noch sagen könnten, sie wären fromme und heilige Leute. Die Hülfe, die sie von den Egyptern hofen, würde ihnen nicht zu Theil werden.

Gott offenbarte sich mir, und gab mir v. 1. 2. den Befehl, recht öffentlich, damit es alle Einwohner der Stadt Jerusalem hörten, zu verkündigen, daß er euch, o Juden! noch immer der Barmherzigkeit eingedenk sey, die er euch, da ihr aus Egypten gegangen seyd, erwiesen habe; daß er noch immer die Liebe gegen euch forthege, die er auf euer Volk gewor-



- fen habe, da er sich mit euch verbunden, und da
- v. 3. er euch durch die dürre Wüste geführt hat; wo er euch als sein besonderes Eigenthum angesehen, und wo er alle diejenigen, die euch vertilgen oder schaden wollten, schwer gestrafet und
- v. 4. mit harten Schicksalen belegt hat. Hört nun aber die göttliche Vorstellung, ihr Nach-
- v. 5. kommen eures Stammvaters Jacob. Gott fragt: was haben denn wohl eure Vorfahren an mir misfälliges gefunden, daß sie sich von mir entfernen, daß sie Götzen gesucht haben,
- v. 6. und Götzendiener geworden sind? daß sie ferner sich nicht mehr um mich bekümmert und mich gesucht haben, der ich sie durch die Wüste, eine unbewohnte und ungebahnte Gegend, ein dürres und trauriges Land, eine Gegend, wo man keinen Menschen zu sehen
- v. 7. bekommt, geführt, und in das fruchtbarste und blühendste Land gebracht habe, in welchen ich ihnen alle Früchte und Güter des Landes zu ihrem Gebrauch gab, daß sie, sage ich, mich nicht wieder gesucht, sondern mein Land und Eigenthum durch Abgötterei und Gräuel
- v. 8. so geschändet haben? Die Priester fragen nicht mehr nach mir; die Schriftgelehrten setzen mich ganz aus den Augen, die Vorsteher des Volks sind von mir abgefallen, und die Pro-
- phe:

des Propheten Jeremias, K. 2. 11

pheten predigen von Götzen, sie verehren Götter, von denen sie keinen Schutz und Errettung erlangen. Ich will euch daher nun zu v. 9. bestrafen anfangen, und meine Strafe über eure Nachkommen fortdauern lassen. Ge v. 10. het doch einmal zu den Eitthäern oder zu den Keddarenern, und untersucht genau, ob ihr bey ihnen Beyspiele solcher Denckungsarten und Handlungen entdecken werdet, wie die eurigen sind. Ob ihr finden werdet, daß eins von v. 11. diesen Völkern seine Götter, die doch keine wahre Gottheiten sind, mit andern Göttern vertauschet, wie ihr thut; die ihr noch dazu mich einen so großen Gott, der euch so viel Ehre macht, gegen Götzen verwechselt, die euch nicht den geringsten Schutz geben können? So habt ihr euch auch einer andern v. 12. großen Beleidigung bey mir schuldig gemacht: einer That über die jeder der sie hören wird, erstaunen, und sich nicht genug muß wundern können: Ihr habt meinen euch so vor v. 13. theilhaften Schutz, durch den ihr in allen Gefahren wäret erhalten worden, verworfen, und euch zugleich den Beystand anderer Völker erbeten, von denen ihr nicht den geringsten Nutzen zu hoffen habt; von wel- v. 14. chen ihr vielmehr zu den elendesten und dürf-

- dürftigsten Sklaven werdet gemacht werden; auch euer Land von ihnen ganz wird verwüstet, und die Städte darinn so zerstöhret werden, daß sie niemand mehr wird bewohnen können. Selbst die von euch erwählten Beschützer, die Egyptianer, werden euer Land ausplündern und ganz entblößen.
17. Gehet, dies bringt euch eure Treulosigkeit gegen Gott zuwege, daß ihr ihn, da er euch Glück und Schutz verschaffen wollte, verlassen habt. Was werdet ihr denn nun aber für Nutzen von den in Egypten und in Assyrien gesuchten Schutz haben? Keinen andern als den, spricht Gott, daß ihr durch eure Gottlosigkeit und euren Abfall von mir unglücklich werdet, und daß ihr werdet erkennen und einsehen lernen, was es für Schaden und Trübsal bringet, wenn man mich verläßt, und alle Furcht vor mir aus den Augen setzt.
20. Es ist dies von je her eure Gewohnheit gewesen: Beständig habt ihr die euch von mir vorgeschriebenen Gesetze gebrochen und meine Vorschriften nicht befolget; meinen Dienst unterlassen, und dafür auf allen Hügeln und unter allen grünen Bäumen Abgötterey getrieben.
21. Ich hatte euch so angeleget, daß aus euch das heiligste und beste Volk entstehen sollte,

des Propheten Jeremias, K. 2. 13

sollte, aber ihr seyd in das nichtswürdigste Volk ausgeartet. Ihr seyd auch durch nichts v. 22. mehr im Stande eure Sünden und Schandflecken zu verdecken, denn sie fallen mir viel zu deutlich in die Augen, spricht euer Gott. Wie könnt ihr doch bey diesen Umständen v. 23. noch sagen: ihr hättet euch nicht mit Sünden beflecket? ihr hättet keine Abgötterey getrieben? Geht doch nur ins Thal Hinnom, und erinnert euch an das, was ihr daselbst gethan habt. Ganz hingerissen von Begierde zum Götzendienste, seyd ihr von einem Ort zum andern gelauffen, um eurer Neigung zu folgen, gleich einem schnellen Kameel, welches bald dahin, bald dorthin rennt. Ihr seyd v. 24. ferner einem wilden Esel in der Wüste gleich gewesen, so wenig dieser in der Brunst, wann er den Geruch seines Gatten verspühret, zurückgehalten werden kann, eben so wenig konntet ihr von Götzendienste abgehalten werden; wo ihr Gelegenheit einen Gözen anzubeten, und ihm Opfer zu bringen fandet, die liebet ihr niemals vorbegehen: zu einer jeden Zeit wäret ihr dazu bereit. Wenn man euch v. 25. vermahnete, von diesem Laster abzulassen, und eure Begierden nach dieser Sünde zu unterdrücken, so war allemal eure Antwort: Es ist umsonst

- umsonst; nein! wir können nicht, wir haben zu großes Vergnügen am Dienst fremder Götter, wir werden uns davon nicht abbringen v. 26. lassen. Wie oft seyd ihr, o Juden! nicht beym Gößenopfer überrascht worden? so wohl der gemeine Hauffe als die Könige, Fürsten, v. 27. Priester und Propheten. Ihr alle habt die hölzernen und steinernen Gößen für eure Götter und Schöpfer gepriesen, von mir aber euch ganz weggewendet; wenn euch aber Noth trifft, so pflegt ihr mir zuzurufen, ich sollte v. 28. euch daraus erretten. Ihr habt aber von mir keinen Schutz und Hülfe zu erwarten; ich werde euch vielmehr alsdenn antworten: ihr solltet euch nur in eurer Noth von denen Göttern, die ihr euch gemacht habt, helfen lassen. Denn so viele Städte im Königreich Juda sind, eben so viele verschiedene Gottheiten habt ihr auch verehret.
- v. 29. Wie könnt ihr mir, spricht Gott, noch Vorwürfe wegen meines Verhaltens gegen euch machen, da ihr alle von mir abgefallen seyd?
- v. 30. Umsonst waren alle Züchtigungen und Strafen, womit ich euch belegte; ihr wolltet keine Lehren annehmen; und habt vielmehr meine Propheten die ich an euch gesendet, auf das v. 31. grausamste getödtet. Hört demnach, ihr Juden!

des Propheten Jeremias, K. 2. 15

Juden! die Rede Gottes an euch: Gott spricht: bin ich denn so hart und unbarmherzig gegen euch gewesen, daß ihr den Vorsatz gefaßt habt, euch immer weiter von mir und meinem Dienst zu entfernen, und niemals wieder zu mir zu wenden? welche Untreue die ihr v. 32. bisher an mir verübet habt! Findet man wohl auch im gemeinen Leben, daß eine Jungfrau oder eine Braut nur ein Stück ihres Schmucks vergisset, geschweige denn, daß sie ihres Liebhabers vergessen sollte, und ihr habt dies, und zwar schon so lange Zeit her, an mir gethan! Wodurch wolt ihr doch die bisher von v. 33. euch getriebene Abgötterey verbergen und zu decken, sie liegt ja deutlich am Tage, da ihr so viele dazu verführet habt? Eben so un- v. 34. leugbar sind eure übrigen Laster und Sünden; man findet noch genug Spuhren im Lande von den an Unschuldigen verübten Grausamkeiten und Mordthaten. Bey dem allen nun spricht ihr: wir sind ganz rein und v. 35. unschuldig; Gott kann auch über uns nicht erzürnet seyn, daß wir Strafen von ihm zu befürchten hätten; glaubt es aber, Gott wird euch dafür gewis bestrafen, daß ihr euch einer solchen Heiligkeit rühmet. Wozu gebt ihr v. 36. euch endlich so viel Mühe bey andern auszuwären?

wärtigen Völkern Hülfe und Beystand zu erlangen; so wenig euch vormals die Assyrer geholfen haben, eben so wenig werden v. 37. euch nun die Egypter helfen. Eure Gesandten werden aus Egypten zurückkommen, und die Hände über dem Kopf zusammen schlagen; denn Gott hat es einmal beschlossen, daß ihr von den Egyptern keinen Schutz erlangen solltet.

Das dritte Kapitel.

Eine neue Vermahnungsrede an das jüdische Volk. Die ersten fünf Verse sind wohl ohne Zweifel der Inhalt einer von der darauf folgenden ganz verschiedenen Rede. Der Prophet sagt ihnen darinn, es sey unmöglich, daß sie mit ihrem Götzendienst den Dienst des Gottes Jehova verbinden könnten. Um der allgemein gewordenen Abgötterey willen hätte sie Gott bisher mit schweren Landplagen gestraft, es hätte dies aber bis jetzt noch keine Frucht gehabt. Sie sollten also nun anfangen, sich zu Gott mit Ernst zu wenden, so würden ihnen alle bisherigen Sünden nichts schaden.

Vom sechsten Vers fängt eine neue Rede an, in welcher Jeremias eine Vorhersage

des Propheten Jeremias, K. 3. 17

Stellung die ihm Gott, unter der Regierung des Josias, gemacht hätte, erzählt. Er sagt, Gott habe ihn gefragt, ob er wüßte wie weit die Israeliten ihre Abgötterey getrieben, und daß sie auf keine Vorstellung, die ihnen deshalb gemacht worden, geachtet hätten? warum er sie auch verstoßen, und aus ihrem Lande vertrieben hätte. Dies hätte zwar das jüdische Volk gesehen, sich aber dadurch keineswegs abschrecken lassen, nicht eben so sehr die Abgötterey zu treiben, als es die Israeliten gethan hätten. Ferner habe Gott zu ihm gesagt, die Israeliten wären doch noch viel besser als die Juden; er sollte also an sie seine Rede richten, und sie vermahnern; sich doch zu Gott zu wenden, und die Abscheulichkeit ihrer Abgötterey zu erkennen, so würde Gott sich ihrer wieder erbarmen, und in sein Land zurückbringen. Sie sollten alsdenn mit den Juden, wenn diese aus ihrer Gefangenschaft befreyet werden würden, gesammelt werden, und ein gemeinschaftliches Volk mit ihnen ausmachen. Es fehle Gott gar nicht an guten Willen, sie recht glücklich zu machen, nur sollten sie ihm die Gelegenheit geben, daß er es thun könnte; aber leyder! hinderten sie ihn durch ihren Götzendienst daran. Am

B

Schluß

Schluss lehrt der Prophet das Volk, was es für eine Sprache führen sollte.

Ohne Zweifel ist durch ein bloßes versehen eines Abschreibers der eigentliche Anfang des Kapitels verlohren gegangen ich will ihn also hier ergänzen.

- v. 1. Gott unterredete sich mit mir auf folgende Art: kann ein Mann der eine Frau gehabt, und sich von ihr getrennet, wenn die Frau nach ihrer Trennung sich mit einem andern Manne verbunden; kann, sage ich ein Mann sich wieder zu der mit einem andern verbundenen Frau halten? Nein! es würde dies dem Lande eine große Befleckung zuziehen. Eben der Fall ist nun bey meinem Volk; sie haben sich von mir entfernt, und sich vielen fremden Göttern ergeben, sollten sie nun also als Diener fremder Götter zugleich meine Diener seyn können? sollten sie mit der Verehrung der Götzen die Verehrung meiner verbinden können? Die Sache kann von ihnen gar nicht geleugnet werden. Man darf sie nur auf alle Hügel im Lande verweisen; sie werden keinen nennen können, auf dem sie nicht den Götzen geopfert hätten; auf den öffentlichen Heerstraßen sind sie bey den Sonnensäulen und Götzenaltären schaarenweis, wie die her-

Des Propheten Jeremias, K. 3. 19

herumziehenden Araber, gelegen; und haben das Land durch ihre abscheuliche Abgötterey geschändet. Selbst die schwersten und empfindlichsten Landplagen sind nicht mehr im Stande sie von ihrer Neigung und Begierde abzubringen; sie lassen sich so gar durch diese nicht mehr bewegen, ihre Abgötterey fahren zu lassen. v. 3.

Solltet ihr nicht heute noch anfangen, mir zuzurufen: O Vater! unser Führer und Versorger von je her! willst du denn deine Gerichte ewig über uns fortdauern lassen? willst du dich unser nicht wieder erbarmen? Seyd versichert, so bald ihr diese Sprache führen würdet, würdet ihr bey Gott durchdringen. v. 4. v. 5.

Zur Zeit der Regierung des Königes Josias unterredete sich Gott mit mir auf folgende Art: Er fragte mich: ist dir bekannt, wie sich die abtrünnigen Israeliten verhalten haben; wie sie die Abgötterey im ganzen Lande, auf allen hohen Bergen und an allen schattichten Gegenden getrieben haben? und daß sie, nachdem sie sich dem Götzendienste ganz ergeben hatten, und ich sie wieder zu mir bekehren wollte, meinen Zuruf nicht angenommen. Daß ferner die treulosen Juden, ob sie gleich gesehen haben, daß ich die Israeliten um ihres Götzendienstes willen aus B 2 ihrem v. 6. v. 7. v. 8.

ihrem Lande in ein fremdes habe führen lassen, sich vor mir nicht zu fürchten angefangen, sondern vielmehr die Abgötterey eben so

v. 9. sehr getrieben; und durch ihre Verehrung der steinernen und hölzernen Götter das Land zu

v. 10. einem Gözenlande gemacht haben. Daß sie endlich bey aller ihrer Gottlosigkeit und treulosen Wesen, sich niemals mit wahrem Ernst zu mir bekehret, und alle ihre Besserungen nur Verstellungen gewesen sind.

v. 11. Gott sagte darauf weiter zu mir: die abtrünnigen Israeliten sind doch im Grunde

v. 12. noch viel besser als die treulosen Juden; schicke daher an sie nach Assyrien und in die Länder, worin sie sich aufhalten, meinen Zuruf, und mache ihnen bekannt, ich ließe sie ermahnen, sie sollten nicht mehr abtrünnig von mir seyn, sondern bey mir Vergebung und Hülfe suchen, so würde ich nicht mehr hart und strenge gegen sie seyn. Ich wäre ein barmherziges Wesen, und sehr geneigt zum Verge-

v. 13. ben. Nur aber müßten sie erkennen und sich überzeugen, sie hätten höchst strafbar daran gehandelt, daß sie von mir, dem Jehova abgefallen wären, überall den Gözen gedienet, und meinen Zuruf nicht hätten annehmen

v. 14. wollen, Abtrünnige! fangt an wieder meine

Die-

des Propheten Jeremias, K. 3. 21

Diener und Verehrer zu werden, spricht Gott, so will ich alsdenn mich wieder mit euch verbinden, von neuen euer Gott seyn, und euch, so einzeln zerstreuet ihr nun auch immer seyd, zu einem Hauffen sammeln, zusammenbringen und in mein Land zurückführen. Auch will ich euch alsdenn neue v. 15. Regenten und Vorsteher setzen, die so beschaffen seyn sollen, wie ich sie haben will; unter ihrer Regierung sollt ihr höchst glücklich seyn. Werdet ihr wieder eine Zeitlang im Lande v. 16. gewesen, euch daselbst vermehret, und zu einem Volke wieder angewachsen seyn, so werdet ihr ewige Ruhe und Frieden genießen. Euren Feinden werdet ihr so furchtbar scheinen, daß keiner es wagen wird, euch anzugreifen; niemals werdet ihr genöthiget seyn zu eurer Vertheidigung gegen ein Volk ins Feld zu ziehen. Jerusalem wird in jener Zeit von dem v. 17. ganzen Volke für die Stadt erkannt werden, in der Jehova seinen Sitz hat. Alle Nachkommen Israels werden auch daher nach ihr gehen, um daselbst dem Gott Jehova zu dienen, und keiner von ihnen wird mehr dem Hang zur Abgötterey folgen und Götzen verehren. Beyde Völker, die Juden v. 18. und Israeliten, werden künfftig ohne Unter-

- schied in einem Hauffen aus den mitternächlichen Ländern herauf in dieses Land ziehen, welches Gott ihren Versahren zum Besiz v. 19 eingeräumet hat. Recht sehnlich wünscht euer Gott, daß er sich gegen euch als gegen seine Söhne verhalten könnte; recht gerne möchte er euch das angenehmste Land und die besten Gegenden der Völker in Besiz geben, wenn ihr nur seinen Willen erfüllen, ihn für euren Vater erkennen, und euch von ihm v. 20 nicht mehr entfernen wolltet. Aber leyder! muß er nun die Klagen über euch führen: so wie eine Frau ungetreu handelt an ihren Manne, eben so ungetreu handeln auch an mir die Nachkommen Israels.
- v. 21. Daß ihr nun auf Hügeln, auf die ihr zu eurer Sicherheit geflohen seyd, Heulen und Klagen müßet, dies rührt ganz allein von euren verderbten Sitten her, und eurer v. 22. Abweichung von Gott. Befehret euch also wieder zu Gott, o Abtrünnige! so wird er euch die Strafen für euer Untreue wieder abnehmen; sprecht: wir kommen zu dir, denn v. 23. du o Jehova! bist unser Gott. Wir sehen ein, daß alle Götzen, denen wir auf den Bergen göttliche Ehre erwiesen, nichts auszurichten im Stande sind; wir sind überzeugt, daß man

des Propheten Jeremias, K. 3. 23

man bey keinem Gott, als dir o Jehova! allein, Hülfe und Errettung erlangen könne. Wir glauben nun, daß die Strafe des Ab. v. 24. falls von dir, die Ursache gewesen ist, warum unsre Vorfahren, so oft ihres Vermögens, ihres Viehes, ja so gar ihrer Kinder beraubt worden sind. Wir wissen nun auch eben v. 25. so gewiß, daß unsere jehigen höchst elenden und traurigen Umstände ganz allein die Folgen sind, daß unser Volk von seinem Ursprung bis auf diese Stunde so sehr wider Gott gesündigt, und auf seine Vermahnungen und Drohungen nicht geachtet hat.

Das vierte Kapitel.

Die hier enthaltene Rede hat ganz die bevorstehende babylonische Gefangenschaft zum Gegenstand. Zuerst ermahnet der Prophet das Volk, sich im Ernst zu Gott zu bekehren, so würden sie alsdenn glücklich werden. Schon aber im fünften Vers macht er den Uebergang zur Beschreibung des künftig erfolgenden babylonischen Ueberfalls und der Zerstörung des jüdischen Landes. Er fängt damit an, daß er Gott redend einführet und ihn das Volk ermahnen läßt, sich auf den bevorstehenden Anzug der Babylo-

B 4

nier

nier gefaßt zu halten, welcher ihnen den größten Schrecken verursachen würde. Jeremias beschreibt darauf den Anzug der Feinde als sehr fürchterlich, und zugleich als sehr nahe; und nimmt daher Gelegenheit, sein Volk zur Buße und Sinnesänderung zu vermahnern. Er sagt ihnen ferner, daß bloß ihre verderbten Sitten an diesem göttlichen Gericht Ursache wären; und daß die Strafe sehr hart seyn werde. Gott habe ihm die Abbildung von der ganzen bevorstehenden Noth gemacht. Er beschreibt diese endlich sehr weitläufig. Der Inhalt seiner Vorstellung davon kommt darauf hinaus: Menschen und Vieh würde aus dem Lande weggerieben, und das Land selbst eine Wüste und Wästeney werden; doch sollte durch dieses Gericht das Volk und Land nicht seine gänzliche Endschafft erreichen. Am Ende des Kapitels sagt er ihnen endlich noch, daß sie ja nicht von auswärtigen Völkern Schutz in dieser Noth hoffen möchten. Sie würden ihn nicht erlangen.

v. 1.

Werdet ihr euch, o Nachkommen Israels! zu mir befehren, so sollt ihr auch in mein Land wieder zurückkommen, und werdet

des Propheten Jeremias, K. 4. 25

det ihr von eurer Abgötterey ablassen und eure so sehr verderbten Sitten bessern, so sollt ihr nicht aus dem Lande verstoßen werden. Werdet ihr Gott mit wahrem Ernst v. 2. und so wie er es haben will, zu dienen anfangen, so wird euer Glück so groß werden, daß alle andere Völker, wenn sie einander gutes wünschen wollen, sagen werden, es müsse einem so ergehen, wie es euch ergethet; oder wenn sie ihre Freude über ein großes Glück, daß ihnen begegnet wäre; ausdrücken wollen, auch sagen werden, es gienge ihnen so wie euch.

Um theils jene Vorzüge zu erlangen, v. 3. theils aber den euch bevorstehenden Untergang abzuwenden, vermahnet euch, ihr Juden und ihre Einwohner der Stadt Jerusalem, der Gott Jehova, eine gänzliche Sinnesänderung zu machen: alle bisherigen Neigungen und Denkungsarten bey euch zu erstickten; nicht mit ihnen anfangen zu wollen, seinen Dienst zu treiben, sondern euch erst solche Neigungen einzuflossen und euch zu einer solchen Denkungsart zu gewöhnen, als seine Gesetze vorschreiben. Nicht damit zufried. v. 4. den, daß ihr äußerlich sein Volk ausmachtet, verlangt er von euch, daß ihr im Herzen

das werden sollt, wofür ihr euch äußerlich bekennet, wenn ihr die für eure gottlosen Handlungen bestimmten Strafen, welche euch den gänzlichen Untergang zuziehen werden, von euch abwenden wollet.

v. 5. Doch, was hoffe ich Besserung bey dem so sehr verderbten Volk! Sie wird nicht erfolgen; dafür also meine Strafe. Rufe daher nur im jüdischen Lande und in der Stadt Jerusalem aus, man sollte es allen Juden, die auf den Lande lebten, ansagen, daß sie sich in die Festungen werfen sollten.

v. 6. Steckt im ganzen Lande Fahnen auf, die alle nach Jerusalem weisen, um das Volk dahin zu führen: ermahnet sie in der größten Geschwindigkeit, ohne zu säumen, dahin zu ziehen; denn ich werde aus einem mitternächtlichen Lande das euch verderbende Uebel her-

v. 7. bringen. Es soll aus demselben ein harter und grausamer Feind wider euch angezogen kommen, der euer ganzes Land verwüsten, und eure Städte so zerstöhen wird, daß kein Einwohner mehr darinn zu finden seyn wird.

v. 8. Leget immer schon Trauerkleider an, klaget und heulet, denn Gott wird seinen Endschluß, euch mit diesem Unglück zu bestrafen, nicht

v. 9. abändern; und von euch wird niemand seyn, der

des Propheten Jeremias, K. 4. 27

der euch darian schützen und zu eurem Besten
rathen könnte, denn euer König und die Für-
sten, die Priester und Propheten, werden wie
alles Verstandes beraubet, voller Erstaunung
stehen, ohne einen Rath geben zu können.
(Ich sagte darauf, o Herr Jehova! wenn dies v. 10.
deine wahre Absicht mit dem Volke ist, so
wird es mit dir sehr hintergangen; denn von
allen ihren Propheten wird ihnen beständig
die Nachricht in deinem Namen gebracht,
sie würden ewige Ruhe und ungestörtes Glück
genießen; nach der Vorstellung aber, die du
mir nun gemacht hast, ist der gänzliche Un-
tergang schon vor der Thür. Gott fuhr da-
rauf in seiner Rede fort:) zum Sprichwort v. 11.
wird man in jenen Zeiten zu diesem Volke,
den Einwohnern vom ganzen Lande so wohl
als von Jerusalem, sagen: Bald werdet
ihr heißen trocknen Wind haben, denn ein
solcher kommt dort über die Hügel in der
Wüste auf euch zu. Es ist nicht ein Wind
wie er erfordert wird zum worffeln oder rei-
nigen des Getreides. Ein weit stärkerer ist v. 12.
es, als der nur diese Dienste zu thun hat.
Ich will, spricht Gott, nun meine Rache an
euch ausüben: Nicht ein Theil nur von euch
soll durch meine Gerichte vertilget werden; nein!
sie

- v. 13. sie sollen euch mit einander treffen. Die Feinde sollen daher in großen Schaaren angezogen kommen, und euch ganz plötzlich und unvernuthet überfallen. Ihre Ankunft soll euch sogleich alles Muths berauben, ihr sollt bey ihren Anblick ausrufen: O wehe! wir sind verlohren.
- v. 14. O Einwohner von Jerusalem! ändert euren gottlosen Sinn, laßt eure bisherigen Denkungsarten fahren, damit ihr erhalten werdet. Wie lange wollt ihr noch euren treulosen Gedanken und Neigungen nachhän-
- v. 15. gen? Bald werdet ihr die traurigen Folgen davon empfinden; denn bald wird von Dan und von dem Berge Ephraim die traurige
- v. 16. Nachricht gebracht werden: daß man es allen Juden im Lande und den Einwohnern in Jerusalem bekannt machen sollte; es kämen Völker aus einem entfernten unbekannten Lande, welcher Kriegsgeschrey auf die jüdi-
- v. 17. schen Städte gerichtet wäre. Sie sollen das ganze Land überfallen, wie die Wächter auf dem Felde einen Dieb, weil sie sich widerspänstig gegen mich aufgeführt haben, spricht
- v. 18. der Jehova. Euren Sitten und Handlungen habt ihr es zuzuschreiben, daß es euch so übel

Des Propheten Jeremias, K. 4. 29

übel gehet, und daß ihr der Noth auf keine Weise werdet entrinnen können.

O! wie schmerzt mich euer Schicksal! v. 19.
ich weiß mich für Leid und Jammer kaum selber mehr zu halten! ich kann meinen Schmerz nicht mehr verschweigen; denn mir ist von Gott gezeigt und vor Augen gelegt worden, was euch treffen wird. Ich habe die feindliche Posaune blasen hören: Ferner habe ich v. 20.
von euch ein allgemeines Geschrey gehört, wo ihr über lauter Vermüstungen und Zerstörungen klagt; ich sahe euer ganzes Land verheeret, und alle Augenblicke hörte ich die Klage: ganz unvermuthet wurde mir meine Wohnung niedergerissen; plötzlich mir meine Hütte — O Gott! wie lange willst du mich v. 21.
noch mit solchen fürchterlichen Vorstellungen quälen? wie lange werde ich noch keine andern Offenbarungen von dir erhalten, als solche, wo mir der Untergang des Volks bekannt gemacht wird? Gott antwortete mir: ich würde nur Gesichte von der Art haben; denn sein verstocktes Volk wollte ihm nicht v. 22.
dienen, es wollte seinen Willen und seine Gesetze nicht kennen und ausüben lernen; ihre Fähigkeit Bubenstücke zu verüben, wäre sehr groß; aber gute und gesetzmäßige Hand-
lung.

- v. 23. 24. lungen zu unternehmen, wollten sie niemals lernen. Er zeigte mir also ihren künftigen traurigen Zustand: ich sahe die jetzige Einrichtung des Landes ganz aufgehoben, ich v. 25. sahe es gänzlich zerstöhret. Ich sahe es ganz v. 26. von Menschen und Thieren entblöset. Die fruchtbarsten Felder sahe ich in eine dürre Einöde verwandelt, und alle Städte auf dem Lande durch die göttlichen Strafen in Steinhäufen verwandelt. v. 27. Bei diesem Gesichte sagte mir Gott: das ganze Land muß verwüstet werden, doch soll es nicht ewig in diesem Zustande bleiben, und das Volk nicht v. 28. ewig daraus weggerieben. Es soll aber darüber trauren müssen, daß ich meine Drohungen alle in Erfüllung gehen lasse, und keine davon zurücknehme. v. 29. Aus Furcht vor den Keutern und Bogenschützen sollen alle Einwohner der jüdischen Städte fliehen, und sich auf hohe Berge und Felsen begeben; alle Städte aber des ganzen Landes leer stehen lassen, daß kein Mensch darin zu finden seyn wird.
- v. 30. Was werdet ihr endlich, wenn dieses Unglück euch wird getroffen haben, anfangen? alle Mühe die ihr anwenden werdet, bey auswärtigen Völkern Schutz und Beystand zu erlangen, wird vergebens seyn: eure Bundesgenos-

des Propheten Jeremias, K. 4. 31

genossen werden euch nicht bestehen, sondern noch so gar ganz unterdrücken helfen. Sehr ängstlich und kläglich habe ich daher v. 31. die Einwohner von Jerusalem schreien und jammern hören: wehe uns, wir müssen unsern Feinden unterliegen!

Das fünfte Kapitel.

Eine Rede von gleichen Inhalt. Gott klagt darin, das Volk seye nun so allgemein verdorben und gottlos, daß man unter ihnen nicht einen frommen und rechtschaffenen Mann mehr anträfe. Wenn auch nur einer noch da wäre, so würde er sich bewegen lassen, die bestimmte Strafe zu erlassen. Das schlimmste dabei wäre noch dies, daß sie keine Züchtigungen und Warnungen mehr achteten. Weil sie also Gott und seine Gesetze ganz verlassen; den Dienst fremder Götzen mit dem größten Eifer, ohne sich davon abbringen zu lassen, getrieben; dem Jehova wohl gar verleugnet, oder endlich gesagt hätten, was er hätte drohen lassen, würde alles nicht erfolgen, so würde Gott Feinde über sie schicken, die Land und Leute verderben sollten. Inzwischen sollten beyde dadurch nicht ganz zu Grunde gehen,

gehen, sondern künftig wieder hergestellet werden.

Auf diese Verkündigung folgt der Befehl Gottes, den jetzigen Mitgliedern des Volks die Vorstellungen zu machen; erstlich, was sie doch bewegen könnte, den Gott zu verlassen, der die Welt geschaffen, alle Einrichtungen darinn gemacht hätte, und sie noch täglich regierte, daß sie ferner doch niemals den Entschluß faßten, dem Gott zu dienen, von dem sie ihre Erhaltung hätten; durch den sie einen Ueberfluß an allen denen Dingen haben könnten, die zu ihrer Nothdurft und Bequemlichkeit erfordert würden, wenn sie sich dieses Glücks durch ihre Widerspenstigkeit nicht selber berauben wollten. Fürs andere: ob es wohl möglich sey, daß Gott sie wegen ihrer enstehlichen Ungerechtigkeiten nicht bestrafen müßte. Es gieng auch zu abscheulich im Lande zu, als daß die göttlichen Gerichte über sie nicht ausbrechen sollten.

v. 1. Gott spricht: gehet ganz Jerusalem durch, durchsuchet alle Straßen dieser Stadt und sehet, ob ihr einen Mann findet werdet, der ein gerechtes und rechtschaffenes Leben führet; werdet ihr auch nur einen zeigen kön-

des Propheten Jeremias, K. 5. 33

können; so soll ihr um dieses Einzigen willen,
 die ganze Strafe gesendet seyn. Hierzu v. 2.
 ist aber nicht genug solche zu finden, die mich
 äußerlich für ihren Gott bekennen; denn wenn
 sie dies auch mit dem Munde thun, so ge-
 schiehet es doch nicht von Herzen und mit
 wahrem Ernst — Gott, der nur allein auf v. 3.
 Treue und innerliche Rechtschaffenheit siehet,
 hat euch daher, o Heuchler! mit so mancher-
 ley Plagen und Züchtigungen belegen, um
 euch andere Neigungen und eine Denkungs-
 art einzulösen, wie er sie verlange; aber
 alles war umsonst, ihr bliebet einmal bey eu-
 rem verstockten Sinn. Nichts konnte euch
 bessern. Ich sahe euer Verhalten, ich sahe v. 4.
 auch die Strafen, die ihr dafür erdulden muß-
 tet, und konnte mir nicht denken, daß eure
 Widerspänstigkeit so groß seyn sollte, als sie
 wirklich ist. Ich fieng daher an, euch zu be-
 dauern; ich sagte, die armen Leute! sie wer-
 den wohl aus keiner andern Ursache den gött-
 lichen Gesetzen so sehr entgegen handeln, als
 weil sie nicht wissen, was darinn enthalten
 ist: und entschloß mich also, auf das Verhal- v. 5.
 ten des vornehmern Theils vom Volke Ach-
 tung zu geben, an ihn meine Reden zu richten,
 weil er doch wenigstens die göttlichen Gesetze

E

kenne

- kennen und wissen muß ; ich fand aber, daß alle, die dazu zu rechnen sind, sich von allen göttlichen Gesetzen losgesagt hatten, und von
- v. 6. keinem was wissen wollten. Nun sahe ich, daß Gott allerdings Ursache hatte, so oft Feinde und Land verderbende Uebel über euch zu schicken ; ich fand, daß die vielen Uebertretungen und Frevelthaten, die von allen begangen worden, Schuld an den göttlichen Gerichten waren, durch die so viele ihr Leben verlohren.
- v. 7. Wie könnte ich euch, spricht Gott, ungestraft bleiben lassen, da alle Mitglieder eures Volk mich verlassen haben, zu dem Dienst der Götzen übergegangen sind, und ob sie gleich ihre Versorgung von niemand als mir haben, dem ohngeachtet schaarenweis in Gözentempel lauffen, und daselbst Abgötterey trieben.
- v. 8. Der Hang hierzu ist auch bey ihnen so stark, daß nichts sie daran hindern kann. Sie gleichen hierin muthigen Pferden ; wo sie einen Gözenaltar erblicken, darauf rennen sie
- v. 9. zu. Sollte ich ein solches Volk nicht bestrafen ? sollte ich mich nicht an einem Volk, welches solche Untreue an mir begehret, rächen ?
- v. 10. Ja, Feinde ! überfallet dieses Volk, vertilget es, doch nicht so, daß gar keine Mitglieder davon übrig blieben ; schonet so gar der
- Kins

des Propheten Jeremias, K. 5. 35

Kinder nicht, denn auch diese gehören Gott nicht an; man kann von ihnen nicht hoffen, daß sie wahre Diener des Jehova werden möchten.

Sehr treulos, spricht der Jehova, ha-v. 11.
ben an mir die Israeliten und Juden gehandelt. Sie haben mich verleugnet und ge-v. 12.
sagt, ich existirte gar nicht; es würde also auch keine von allen den Drohungen eintreffen, die ihnen in meinem Namen von Unglück, Feinden und Hungersnoth wären vorgefagt worden. Die Propheten wären Lügner, sie v. 13.
hätten keine göttliche Offenbarung: was sie verkündigten, sollte sie selbst treffen. Zur v. 14.
Antwort auf diese Spottreden läßt euch Gott sagen: er wolle zur Bestrafung dieser Lästerungen die Drohungen, welche ich euch vorgefagt, in die gedroheten Uebel verwandeln; was ich euch angekündigtet, solltet ihr nun wirklich erfahren. Er will aus einem sehr v. 15.
entfernten Lande ein fremdes Volk über euch herrufen, ein mächtiges, und grosses, euch ganz unbekanntes Volk. Mit den fürchterlichsten v. 16.
Anstalten, und so, daß euch ihr Anblick den größten Schrecken verursachen wird, werden sie euch überfallen. Sie werden euch eures v. 17.
Getreides, eurer Kinder, eures Viehes, eurer

- rer Weinstöcke und Feigenbäume berauben;
und eure Festungen, worauf ihr euch verlas-
- v. 18.** set, werden sie zerstören. Doch soll auch
durch dieses Verhängnis das Volk nicht seine
- v. 19.** völlige Endschaft erreichen. Gott sagte da-
rauf zu mir: werden dich die Juden fragen,
warum Gott so viel Unglück über sie bringen
wollte, so antworte ihnen: weil ihr Gott
verlassen, und in euren Landen fremden Göt-
tern gedienet habt, so sollt ihr gezwungen
seyn, in einem fremden Lande fremden Völ-
kern zu dienen.
- v. 20.** Hierauf erhielt ich von Gott den Be-
fehl, den Nachkommen Jacobs, den Juden,
- v. 21.** folgenden Vortrag zu machen: Ihr unverstän-
digen Leute! denen es zwar an Gelegenheit
flug und verständig zu werden, nicht mangelt,
- v. 22.** die aber sich nicht ändern lassen wollen; wa-
rum wollt ihr doch nicht anfangen, den Gott
Jehova zu verehren und zu fürchten, der die
ganze Welt geschaffen und alle Einrichtungen
darinn gemacht hat; der jeder Sache in der-
selben seine Schranken und Gränzen gesetzt hat,
und ohne dessen Willen keine Veränderung
- v. 23.** vorgehen kann? Seyd ihr nicht das unge-
horsamste und unbändigste Volk? Leute die
von ihrem verstockten Sinn gar nicht abzu-
brin-

des Propheten Jeremias, K. 5. 37

bringen sind? daß ihr nicht einmal denkt und v. 24.
den Entschluß faßt, den Gott Jehova zu ver-
ehren, der euch mit allem versorget, was zu
eurer Erhaltung gehöret, euch Getraide wach-
sen und einernröden läset. Daß ihr es fer- v. 25.
ner nicht bedenket, daß eure Uebertretungen
bisher so oft die Ursache gewesen, warum
euch jene Wohlthat entzogen worden.

So sehr ihr euch an Gott durch euren v. 26.
Abfall versündigt, eben so sehr sündigt ihr
auch an ihm durch die Treulosigkeit, die ihr
an euren Nebenmenschen begehet. Gott
klagt darüber, daß es solche Bösewichter un-
ter euch giebt, die andern, um ihr Vermö-
gen zu vergrößern, Stricke legen und des
Lebens berauben. Bey denen die Häuser v. 27.
eben so voll von ungerechten Gütern, als
die Vogelbauer voll Vögel sind; wodurch
sie denn solche große und reiche Leute wer-
den, daß sie sich durch ihren Ueberfluß an v. 28.
Macht und Gütern verleiten lassen, die gott-
losten Reden auszustosen; und keinem Schwa-
chen und Hülflosen sein Recht zu lassen, son-
dern ihn, wo sie mit ihm zu thun haben, unter-
drücken. Sollte ich also wohl, spricht Gott, v. 29.
ein solches Volk nicht bestrafen, sollte ich mich
an einem solchen nicht rächen? Fürchterliche v. 30.



und schreckliche Dinge gehen im Lande vor.
 v. 31. Die Propheten halten Reden im Namen
 der Götzen; die Priester entfernen sich mit
 ihnen immer weiter von mir; und das Volk
 hat daran seinen Gefallen. Was wird end-
 lich daraus werden?

Das sechste Kapitel.

Es enthält dieses Kapitel abermals eine
 Vorstellung ihres künftigen Zustandes,
 und es hat mit dem vorigen einerley In-
 halt. Der Prophet kündigt nämlich den
 Juden die bevorstehende babylonische
 Zerstörung ihres Landes an. Er ruft
 im Anfang den Benjaminiten, unter wel-
 chem Namen hier wohl alle Juden, die
 ausserhalb Jerusalem wohnten, begriffen
 seyn mögen, zu; sie sollten sich von Je-
 rusalem nach ihren Städten begeben, um
 ihren Mitbürgern die Nachricht zu er-
 theilen, daß ein feindliches Heer aus ei-
 nem mitternächtlichen Lande sie übers-
 fallen, und ihr ganzes Land zerstören
 würde. Jeremias beschreibt darauf theils
 den Muth der Feinde, theils das Glück,
 welches sie gewiß haben würden, weil
 sie auf göttlichen Willen die Sache un-
 ternähmen. Dieses Unglück trafe die Ju-
 den wegen der Sünden und Gottlosig-
 keit

des Propheten Jeremias, K. 6. 39

zeiten, die im Lande beständig vollbracht würden. Doch sollte hierdurch nicht das ganze Volk zu Grunde gehen.

Darauf klagt der Prophet, daß er mit seinem Vortrag nirgends Eingang fände; zugleich verkündiget er allen ohne Unterschied den bevorstehenden Fall, und leget ihnen die Ursachen desselben vor Augen.

Im 16. V. und den folgenden, kommt die Ermahnung an das Volk, die Geschichten der vorigen Zeiten nachzuschlagen und zu sehen, wie das Verhalten eingerichtet seyn müste, wenn es gesetzmäßig, Gott gefällig, und so beschaffen seyn sollte, daß man dabey glücklich seyn könnte; der Prophet klagt aber zugleich, daß das Volk diesen Rath nicht annehmen wollte, und sagt ihnen, daß sie Gott dafür bestrafen, und in traurige Umstände versetzen würde.

Am Ende sagt Gott zum Propheten: er habe nun auf das Volk Achtung gegeben; er würde also gefunden haben, daß es ganz verdorben wäre; und daß, wenn man die unwürdigen Mitglieder daraus vertilgen wollte, das ganze Volk würde vertilget werden müssen. Sie sollten also von ihm miteinander verstorben werden.

- v. 1. Ihr Einwohner des Landes Benjamin, die ihr hier in Jerusalem seyd, begehbet euch in aller Eil zurück in eure Städte, und verbreitet im ganzen jüdischen Reiche die Nachricht: daß aus einem mitternächtlichen Lande ein
- v. 2. Feind euch überfallen würde. Das nun so angenehme und schöne Land Judäa wird künf-
- v. 3. tig nichts weiter als eine Gegend seyn, in der man Hirten siehet, die durch ihre Heerden die Gewächse des Landes abweiden. Sie wird aller Einwohner und alles Glors berau-
- v. 4. 5. bet werden. Denn ein sehr muthvolles und tapferes Heer wird es überfallen, welches kaum die Zeit wird erwarten können, bis es vor die Thore rücken kann. Schon der Muth den die Feinde äußern, wird euch nichts
- v. 6. Gutes hoffen lassen. Noch weniger aber der Entschluß Gottes. Sein Wille ist, daß Jerusalem von innen und aussen soll verwüstet werden. Dies auszurichten, wird er die Waffen der Feinde auf alle Art beglücken.
- v. 7. Er kann euer Verhalten nicht mehr ansehen; denn die Bosheiten quellen im Lande nicht anders hervor, als Wasser aus den Brunnen. Beständig höret man die Klagen über Gewalthätigkeiten und Schaden, den einer von dem
- v. 8. andern erlitten. Nehmt, o! Einwohner von Jeru-

des Propheten Jeremias, K. 6. 41

Jerusalem, Vermahnungen an, und laßt euch bessern, ehe Gott euch ganz verstößet, und ehe er euer Land zu einer Einöde und unbewohnten Gegend machet. v. 9. Werdet ihr die göttlichen Gerichte erst zum Ausbruch kommen lassen, so seyd versichert, daß ihr ganz verlohren seyn werdet; denn Gott wird alsdenn nicht damit zufrieden seyn, daß ihr überhaupt von euren Feinden aus diesem Lande weggeführt seyd; er wird vielmehr so lange Nachlese halten, und die Feinde so oft wieder zurücke rufen, bis keiner mehr von euch in diesem Lande seyn wird.

Gegen wem soll ich mich in meiner Reue v. 10. wenden, wem soll ich den Willen Gottes vortragen, damit ich Zuhörer habe? Ihr alle wollt von meinem Vortrag nichts hören; die göttlichen Offenbarungen sind euch eine eckle Sache; ihr wollt nichts davon wissen. Und doch habe ich auf göttlichen Befehl sob. 11. viele Ankündigungen harter und schwerer Schicksale zu machen. Ich kann sie nicht länger mehr verschweigen, und sage euch daher: daß ihr alle, ohne Unterschied, wes Alters, Standes und Geschlechts ihr seyd, in die Gefangenschaft werdet wandern müssen. Eure v. 12. Häuser werden andern zu Theil werden, desgleichen

E 5

- gleichen eure Aecker und Weiber. Denn Gott will nun einmal anfangen die Einwohner dieses Landes recht zu bestrafen; weil sie alle, die Geringen wie die Vornehmen, die abscheulichsten Ungerechtigkeiten gegen einander begehen; und ihre Propheten und Priester ihrer Pflicht so sehr entgegen handeln;
- v. 14. das Volk beständig überreden, es stünde mit ihnen recht gut, sie könnten auf dauerhafte Ruhe und Glückseligkeit rechnen, da ihnen doch Fall und Untergang so nahe bevorstehet.
- v. 15. Sie werden wegen ihrer abscheulichen Laster in einen Zustand versetzt werden, dessen sie sich werden schämen müssen: und weil sie durch keine Warnung und durch keine Züchtigung sich davon haben abbringen lassen wollen, zur Zeit ihrer Bestrafung, eine grosse Niederlage leiden müssen.
- v. 16. Gott lies euch vermahnen, in die Geschichten der vorigen Zeiten zurück zu gehen, und daraus die verschiedenen Arten des Verhaltens eures Volks kennen zu lernen; zu sehen, was ihnen bey der Art ihrer Aufführung widerfahren, was bey einer andern; und denn euch diejenige Art auszulesen, welche den meisten Vorthail und wahre Ruhe brächte. Ihr antwortetet aber: Nein! wir wollen

des Propheten Jeremias, K. 6. 43

wollen keine andere Art erwählen. Er sen- v. 17.
dete Propheten an euch, die euch den bevor-
stehenden Untergang, den ihr von auswärti-
gen Feinden zu befürchten hättet, verkündigen
und davor warnen sollten; ihr gabt aber
wieder zur Antwort: wir wollen nichts davon
wissen. Höret demnach ihr Juden, und wer v. 18.
zu dieser Versammlung gehöret: Gott spricht, v. 19.
ich will nun Unglück verhängen über dieses
Volk, als die Frucht ihrer bisherigen Den-
kungsart, weil sie alle meine Vermahnungen,
Warnungen und Gesetze nicht haben hören
wollen, und ganz aus den Augen gesetzt ha-
ben. Glaubt nicht, ihr Juden! daß ihr v. 20.
mir durch euren ganzen Opferdienst, so schwer
und kostbar ihr ihn auch immer macht, den
geringsten Gefallen erweist; eure Opfer, sie
mögen Namen haben, wie sie wollen, gefal-
len mir miteinander nicht. Nichts wird mich v. 21.
auch daher hindern und abhalten, daß ich nicht
ein großes allgemeines Strafgericht schicken
könnte, wovon keiner von euch verschont blei-
ben wird, sondern ihr alle zu Grunde gehen
werdet. Es soll also jenes Volk aus einem v. 22.
mitternächlichen Lande herkommen, ein grof-
ses Heer soll euch von einem sehr entfernten
Lande überfallen. Gut bewafnet werden v. 23.
diese

diese Feinde zu euch kommen, hart und grausam werden sie mit euch umgehen, und kein Erbarmen statt finden lassen; ein fürchterliches Geföse werden sie erregen; und euch in solcher guten Ordnung angreifen, daß ihr nicht das geringste gegen sie werdet ausrichten können.

v. 24. nen. Wo sie werden eingerückt seyn, wird man überall die Klage hören: so bald wir die Nachricht von ihnen erhalten, ist uns sogleich der Muth entfallen, und wir empfunden nichts

v. 25. mehr, als Angst und Quaal. Gehe doch ja keiner aufs Feld! lasse sich doch keiner auf einer Heerstraße sehen! denn die Feinde streifen ringsumher, um alles was ihnen vorkommt,

v. 26. niederzuhauen. O! Mitglieder dieses Volks, legt Trauerkleider an, wälzt euch in der Asche, fangt das größte Klaggeschrey an, weil der verwüstende Feind schnell und unvermuthet uns überfallen wird.

v. 27. Endlich sagte Gott zu mir: ich habe dich in ein solches Verhältniß gegen das Volk gesetzt, daß du es genau beobachten und ihre ganze Aufführung kennen lernen möchtest.

v. 28. Du wirst nun selbst lebendig überzeugt worden seyn, daß sie ein sehr widerspänstiges Volk sind, und daß alle ihre Handlungen Tadel und Verachtung verdienen; daß sie mit-
einander

des Propheten Jeremias, K. 6. 45

einander ganz verderben sind; so daß nicht ein v. 29.
mal mehr eine Reinigung bey ihnen möglich,
weil, wenn diese geschehen sollte, alle Mit-
glieder dieses Volks, als unwürdige Mitglie-
der müßten ausgerottet werden; und kein
Guter übrig bliebe. Das Beste wird also v. 30.
seyn, daß ich sie ganz verstoße, und gar nichts
mehr mit ihnen zu schaffen habe.

Das siebende Kapitel.

Eine Strafpredigt an die zur Zeit des Jeremias lebende Juden. Er fängt mit der Ermahnung an, daß sie ihre Sitten und Handlungen ändern möchten, wenn sie haben wollten, daß Gott noch länger seinen Tempel hier haben, und noch länger ihr Gott seyn sollte. Sie dächten, weil der Tempel Gottes in ihrem Lande wäre, so hätten sie den Fall nicht zu befürchten, weil Gott doch seinen Tempel nicht selbst verderben würde; sie sollten dies aber nicht glauben, und nur an Siloh denken, was da geschehen wäre. Weil sie also so gottlos bisher gewesen wären, und keine Vermahnung und Warnung hätten annehmen wollen, so würde es Gott auch nun mit Jerusalem eben so machen, wie er es vormals mit Siloh

Siloh gemacht hätte. Gott gab darauf dem Jeremias den Befehl, ja nicht für das Volk fürzubitten, denn es würde ihm nichts helfen. Ihre Abgötterey wäre zu sichtbar, und zu allgemein, daß sie ungestraft bleiben könnten. Es sollte alles was im Lande wäre, vertilget und verderbet werden. Der ganze Dienst, der Gott von ihnen erwiesen würde, machte ihm nicht das geringste Vergnügen. Gott spräche: sie sollten ihr Opfer Vieh nur selbst behalten und verzehren, so hätten sie alsdenn doch noch Genuß davon; sie könnten nämlich das Fleisch selbst essen. Der Opferdienst wäre auch zur Zeit der Stiftung ihrer Religion gar nicht dasjenige gewesen, was er am meisten von ihnen verlangt, und worauf er besonders gedrungen hätte; was er vielmehr ihren Vorfahren so sehr eingeschärft hätte, sey gewesen: sie sollten seine Gesetze lernen, seinen Ver-mahnungen Gehör geben, und darnach ihre Handlungen einrichten, so wollte er alsdenn ihr Gott seyn. Dieses Gesetz sey aber von ihren Vorfahren durch alle Zeiten durch sehr übertreten worden, Auch noch jetzt erführe dies Jeremias selbst, bey seinen Reden an das Volk. Am Ende des Kapitels befiehlt Gott dem Propheten; das künftige Schicksal des Volks

des Propheten Jeremias, K. 7. 47

Volks zu betrauren: denn weil das Volk sich mit der abscheulichsten Abgötterey beflecket hätte, besonders mit dem Dienst, den sie dem Moloch im Thal Sinnen erwiesen, so sollte das Volk in diesem Thal in unbeschreiblicher Menge getödtet, und die Stadt Jerusalem in den traurigsten Zustand versetzt werden.

Ich erhielt von Gott einen Befehl, un: v. 1. 2.
ter das Thor im Tempel, welches zum Vorhof des Volks führet, zu treten, und daselbst folgenden Vortrag zu halten: Höret ihr Mitglieder des jüdischen Reichs, die ihr aus dem Lande euch hieher begeben, um den Gott Jehova anzubeten, das, was ich euch im Namen Gottes zu verkündigen habe: der Gott v. 3.
des Himmels, der Gott des israelitischen Volks läßt euch sagen, ändert eure Sitten und eure Handlungen, so sollt ihr mir noch länger an diesem Orte dienen können. Trauet v. 4.
ja nicht der falschen Vorstellung, nach der ihr glaubt, weil mein Tempel an diesem Orte ist, so würde ich gewiß Jerusalem nicht zerstöhen lassen; sondern bessert vielmehr v. 5.
eure Sitten und Handlungen: begehret keine Ungerechtigkeiten mehr an euren Nebenmenschen; unterdrücket nicht mehr Schwache und v. 6.
Hülfs

- Hülfslose; beraubet keine Unschuldigen mehr des Lebens; und entsaget ganz den euch so
- v. 7. schädlichen Gözendienst; so soll mein Tempel unter euch in diesem Lande, welches ich euren Vorfahren zum Besiz eingeräumt habe, beständig bleiben. Aber leyder! ist euch jenes falsche Vorurtheil, einer Sache die euch
- v. 8. doch nichts hilft, nicht zu entreißen. Ihr stehlet, ihr mordet, ihr brecht die Ehe, ihr thut falsche Eidschwüre, ihr dient den Götzen, und dies nicht in eurem Lande allein, sondern wo ihr in einem andern Lande den Altar eines fremden Götzen wißt, da lauft ihr hin, und dient diesem Götzen, wenn er euch gleich
- v. 9. ganz unbekannt ist. Bey solchen Lastern und Sünden kommt ihr denn noch, und betretet den Tempel, der mein Tempel heißt, und sprecht, wir werden darum doch nicht vertilget werden, ob wir gleich jenes alles bege-
- v. 10. hen. Gott spricht: glaubt ihr denn, daß mein Tempel ein Schukort für solche Bösewichter sey, in dem sie von allen Dubsenstücken Vergebung erlangen könnten, und um welches
- v. 11. willen ich sie nicht vertilgen würde. Ihr, die ihr euch mit einer solchen falschen Hofnung schmeichelt, dürft nur nach Siloh gehen, und sehen, was da geschehen ist. Siloh war sonst

des Propheten Jeremias, K. 7. 49

sonst der Ort, den ich zu meinen Sitz erwäh-
let hatte; was that ich aber nicht um der Gott-
losigkeit willen, die mein Volk Israel begieng?
lies ich meine Bundeslade nicht von da weg-
führen und in andere Hände kommen? Weil v. 13.
ihr denn also nun, o Juden! solche grobe
laster begehret, und keiner Vermahnung und
keiner Warnung Gehör gebet; so will ich es v. 14.
diesem Tempel, der der Tempel des Jehova
heisset, worauf ihr euch ganz verlasset, und
diesem Ort, den ich euren Vorfahren zum
Besitz gegeben habe, eben so ergehen lassen,
wie der Stadt Siloh. Ich will euch eben v. 15.
so aus diesem Lande verstoßen, wie ich die
Mitglieder des israelitischen Reiches aus ihrem
Landе vertrieben habe.

Du aber, o Jeremias! bitte ja nicht v. 16.
wieder für dieses Volk, und wage es nicht wie-
der ein Fürsprecher für sie zu seyn, denn du
wirst kein Gehör bey mir finden. Hast du v. 17.
nicht selbst gesehen, wie es die Einwohner
der übrigen jüdischen Städte so wohl als
der Stadt Jerusalem zu machen pflegen?
Wie sie sich alle, wes Alters und Geschlechts v. 18.
sie auch sind, zu meinem größten Leid, den
Himmelskörpern und fremden ausländischen
Götzen, göttliche Ehre zu erweisen, beeifern.
Doch!

v. 19. Doch! wem widerfährt dadurch das größte Leid? mir, oder ihnen selbst? Gewiß! ihnen selbst, denn sie ziehen sich dadurch Umstände zu, derer sie sich äußerst werden schämen müssen.
 v. 20. Ich werde, zur Bestrafung dieses Verhaltens, meine Gerichte in großer Menge über sie kommen lassen; Menschen und Vieh sollen sie betreffen, ja nicht einmal die Bäume des Landes und die Früchte desselben sollen damit verschont bleiben; werden sie erst einmal zum Ausbruch gekommen seyn, so wird sie nichts mehr aufhalten können.

v. 21. Der Gott des Himmels, der Gott Israels, spricht: Erspahret euch alles Opfervieh, bringe mir künftig weder Brandopfer noch andere blutige Opfer, und wendet das Fleisch der Thiere nur allein zu eurem Ge-

v. 22. brauch an. Denn eure Opfer machen mir nicht das geringste Vergnügen. Mir ist gar nicht darum zu thun. Der ganze Opferdienst war auch nicht das, was ich euren Vorsatzren, da ich sie aus Egypten geführt hatte, und ihnen die Gesetze meines Dienstes vorschrieb, so sehr eingeschärft hätte, und wo-

v. 23. ran mir so viel gelegen gewesen wäre; wohl aber dies, daß sie mir Folge leisten sollten, damit ich ihr Gott seyn könnte, und sie mein Volk;

des Propheten Jeremias, K. 7. 51

Volk; und daß sie ihr Verhalten nach der
 Vorschrift seiner Gesetze einrichten sollten, da-
 mit es ihnen wohl gienge. Aber leyder! v. 24.
 haben sie meinem Willen nicht entsprochen,
 sie haben nicht meine Vermahnungen befol-
 get, sondern das, was ihnen ihr verstockter
 Sinn eingab; und sind, statt zu mir zurück-
 zukehren, immer weiter von mir gewichen.
 Zu keiner Zeit habe ich unterlassen, von ih- v. 25.
 rem ersten Anfang an bis jetzt, ohne Aufhö-
 ren Propheten an sie zu schicken. Allein v. 26.
 niemals haben diese bey eurem Volke Gehör
 gefunden, jederzeit blieben sie bey ihrer Ver-
 stockung, und jede Nachkommen machten es
 noch schlimmer, als ihre Vorfahren. Du, v. 27.
 o Jeremias! wirst hiervon ein lebendiger
 Zeuge werden; denn sie werden sich um diese
 ganze Vorstellung nicht bekümmern, sondern
 sie in den Wind schlagen. Daß du daher v. 28.
 gezwungen seyn wirst, die gerechte Klage an-
 zustellen, sie wären ein sehr Ungehorsames
 Volk, das gar keine Lehre und Unterweisung
 annehmen wollte; sehr treulose Leute!

Hierauf befahl mir Gott, die Haare ab- v. 29.
 zuscheren, und auf hohen Orten im Lande ein
 Klaggeschrey anzufangen, daß Gott dies
 Volk, welches ihn bisher so sehr zum Zorn



- gereizet, nun ganz verstoßen hätte, und
 v. 30. vertreiben lassen wollte; weil sie bisher Gott
 so sehr misfällige Handlungen unternommen
 hätten; so gar in den Tempel, der der Tem-
 pel des Jehova heißt, um ihn zu verunrei-
 v. 31. nigen, ihre Götzenbilder gesetzt hätten: und
 auf der Gegend Topheth, im Thal Benhin-
 nom, Altäre erbauet um darauf ihre Kinder
 den Götzen zu Ehren zu verbrennen — ein
 Opfer das sie von mir nicht gelernt haben —.
- v. 32. Es soll daher, spricht Gott, noch eine Zeit
 kommen, wo diese ganze Gegend weder den
 Namen Topheth noch Thal Benhinnom füh-
 ren soll, sondern wo man es das Thal Hare-
 ga (Würgthal) nennen wird. Die von den
 Chaldäern getödteten Juden sollen nämlich da-
 hin in solcher Menge geworffen und daselbst
 verscharret werden, daß endlich in dem gan-
 zen Thal kein Platz mehr übrig seyn wird,
 wo man noch einen hin begraben könnte.
- v. 33. Es werden daher viele Leichnams der Juden
 unbegraben an diesem Orte liegen bleiben,
 und den Raubthieren zur Speise frey gegeben
 v. 34. werden. In jenem Zeitpunkt wird in Jeru-
 salem und in allen übrigen jüdischen Städten
 alle Freude erstorben seyn; man wird kein
 Freudengeschrey und keinen Jubelthron in ih-
 nen

des Propheten Jeremias, K. 8. 53

nen mehr hören, denn das ganze Land wird verwüster und zerstöhret liegen.

Das achte Kapitel.

Es ist zweifelhaft, ob man diesen Abschnitt mehr für eine besondere Rede zu halten habe, oder für einen Theil der vorhergehenden. Es wird darinn erstlich den zur Zeit der babylonischen Zerstörung und Gefangenschaft schon todten Juden die Rache gedrohet, welche sie auch nach dem Tode verfolgen würde; und von den in jenem Zeitpunkt lebenden Juden wird gesagt, daß sie sich alle tod zu seyn wünschen würden. Hierauf folgt die Ermahnung, daß sie sich doch noch bey Zeiten zu Gott bekehren möchten; es sey ja dies keine unmögliche Sache, daß man von einem einmal angefangenen lasterhaften Leben wieder ablaße; zugleich aber wird auch die Klage angehängt, daß das Volk sich nicht davon abbringen lassen wollte. Den Richtern und Vorstehern im Volk wird der Vorwurf gemacht, daß sie die ungerechtesten Leute wären; und den Propheten und Priestern, daß sie die Leute hintergingen; sie alle würden ihre Strafe dafür leiden. Die Rede endiget sich endlich mit Klagen, die alle darauf hin,

D 3

aus

auskommen, daß das Volk bald von den Feinden würde überfallen und weggeführt werden.

- v. 1. In jenem Zeitpunkt, wo ich Rache ausüben werde an diesem Volk, soll sich meine Rache nicht allein auf die noch lebenden Juden, sondern auch so gar auf die schon toten Mitglieder des Volks erstrecken; es sollen die Gebeine der Könige von Judäa, und die Gebeine ihrer Vorsteher, die Gebeine der Priester, die Gebeine der Propheten, und die Gebeine der Einwohner von Jerusalem
- v. 2. aus ihren Gräbern ausgegraben, und unter freyen Himmel, vor der Sonne, dem Mond und Sternen, die sie angebetet und göttlich verehret haben, ausgebreitet und hingestreuert werden; auch nicht wieder gesammelt und begraben werden, sondern frey auf der Erde
- v. 3. liegen bleiben und daselbst verfaulen. Wer aber jenes Unglück überleben wird, wird sich in den fremden Lande in das er geführt ist, allemal den Tod für das Leben wünschen.
- v. 4. Gott befehl mir, euch zu fragen: ob denn einer der gefallen, nicht wieder aufstehen, oder der sich von einem ganz entfernt, nicht
- v. 5. wieder zurückkehren könnte, daß ihr dies nicht thun,

des Propheten Jeremias, K. 8. 55

thun, sondern euch beständig und ununterbrochen von eurem Gott entfernt halten wolltet? daß ihr bey den euch so schädlichen Gewohnheiten und Sünden bleiben, und niemals zu Gott euch bekehren wolltet? Er habe genau v. 6. auf euch Achtung gegeben, und habe gefunden, daß keiner die Sprache führte, die er gerne hören wollte: denn keiner ließe sich seine Sünden leid seyn, daß er spräche: was habe ich doch gethan! Ein jeder von ihnen bliebe vielmehr bey seinem lasterhaften Leben, und triebe seine Sünden mit solchem Eifer, daß er gar nicht zurückgehalten und gebessert werden könnte. Die Mitglieder dieses Volks v. 7. wären noch unter unvernünftigen Thieren: Störche, Turteltauben, Schwalben und Kraniche wußten den Ort, und die Zeit ihrer Rückkehr; sie aber wollten von keiner Rückkehr zu ihrem Gott was wissen. Die Gottlosigkeit zeigte sich in allen Ständen: die Richter und Vorsteher des Volks sagten: sie wären die rechten weisen und klugen Leute, nur bey ihnen könnte man lernen, was göttliche Gesetze wären; aber leyder! bewiesen sie durch ihre ungerechten Urtheile, wie wenig ihnen das zukäme, was sie sich anmaßten. Gott drohet diesen eingebildeten Weisen, (ich v. 9.

kann sie mit keinem andern Namen belegen, denn wenn sie ihre Weisheit nicht aus den göttlichen Gesetzen lernen wollen, woher wollen sie selbige sonst erlangen?) sie sollten in Umstände kommen, derer sie sich würden schämen müssen; sie sollten ganz entkräftet von ihren Feinden gefangen genommen werden.

v. 10. Ihre Weiber sollten, so wie eines jeden andern Mitgliedes im Volk, andern zur Beute werden; und ihre Felder andern zufallen, weil die Ungerechtigkeit unter ihnen so gar allgemein wäre, daß sie, vom Niedrigsten bis auf den Höchsten, nur ganz allein darauf dächten, wie sie ihr Vermögen durch anderer Güter vermehren möchten. Ja so gar Propheten und Priester das redeten und thaten, was ihnen beym Volk den meisten

v. 11. Gewinnst brächte: das Volk daher, bey dem ihnen bevorstehenden Untergang, noch immer überredeten, sie hätten nichts Böses zu befürchten, sie würden in ungestörter Ruhe leben und das dauerhafteste Glück ge-

v. 12. nützen. Alle Mitglieder dieses Volks sollten also in die kläglichsten Umstände versetzt werden, weil sie solche abscheuliche Laster begangen und durch keine göttliche Ermahnung oder Züchtigung sich hätten bessern lassen; sie

des Propheten Jeremias, K. 8. 57

sie sollten, spricht Gott, zu der Zeit, wenn er sie zu bestrafen anfangen würde, alle zu Fall kommen. Er wollte sie alle, ohne einen v. 13. ausfallen zu lassen; zusammensammeln und andern Völkern übergeben.

Kommt was sitzen wir hier im Lande, v. 14. versammelt euch, wir wollen uns in die Festungen werfen, und darinn unsern Tod erwarten. Denn Gott hat einmal den Tod über uns beschlossen; er will harte Schicksale über uns schicken, weil wir uns an ihm versündigt haben. Umsonst warten wir v. 15. auf einen glücklichen Zustand, wir werden nie darein kommen; umsonst hoffen wir daß uns geholfen werde, es überfallen uns nur immer neue Schrecken. Von Dan her ver- v. 16. nimmt man schon die schrecklichsten Nachrichten von der Ankunft der Feinde, welche dem ganzen Lande und allen seinen Einwohnern den gänzlichen Untergang drohet. Gott v. 17. spricht auch, er wolle solche Feinde wider euch schicken, gegen die ihr nicht das Geringste auszurichten im Stande seyn würdet.

Wo bekomme ich Trost her über meinen v. 18. Schmerz. Der ganze Muth ist mir über meine Empfindungen und Vorstellungen gefallen. Ich höre die Mitglieder meines v. 19.

D 5 Volks

Volks aus fremden Ländern die Klage anstimmen: ist denn kein Gott mehr in Zion? ist denn kein König mehr da? Gott antwortet ihnen: warum haben sie mich durch ihre Gözenbilder dazu bewogen, daß ich sie verstoßen
 v. 20. mußte — Ich höre sie ferner klagen: wir haben doch jetzt die große Zerstörung erduldet, warum wird uns denn nun nicht wieder geholfen?
 v. 21. der Schmerz über euren Untergang richtet mich ganz zu Grunde, ich traure und bin als wenn ich aller Sinnen beraubet wäre.
 v. 22. re. Ist denn gar kein Mittel mehr, wodurch meinem Volk wieder geholfen werden könnte.
 v. 23. Daß es so verlassen bleibt. O! möchte mein ganzes Haupt mit Wasser gefüllet seyn; möchten doch meine Augen Thränenquellen seyn, damit ich ohne Aufhören die durch das göttliche Gericht erlegten Mitbürger von mir beweinen könnte?

Das neunte Kapitel.

Eine Strafpredigt an die Juden; in welcher ihnen wegen ihres ganzen bisherigen Verhaltens, harte Vorwürfe gemacht, und zugleich die Strafen verkündigt werden, die sie deshalb treffen würden. Der Prophet wünscht sich zu Anfang, daß er doch ganz von seinem Volk getrennt

des Propheten Jeremias, K. 9. 59

trennt möchte leben können, weil sie die gottlohesten Leute wären. Ihre Untreue wäre aufs äußerste gestiegen, keiner dürfte mehr einem andern, nicht einmal mehr seinem eigenen Bruder, trauen. Gott würde dieses Laster hart bestrafen; das ganze Volk sollte zu Grunde gehen. Wer Flug wäre, würde dies als eine Warnung zu Herzen nehmen. Sie hätten sich aber auch eben so schwer an Gott versündigt, indem sie sein Gesetz verließen und fremden Göttern, so wie ihre Vorfahren, gedienet hätten. Um dieses ihres Abfalls willen von Gott, würde er sie mit schweren Schicksalen belegen; er würde sie in fremde Länder zerstreuen und daselbst umkommen lassen. Hierauf ermahnet sie der Prophet, Klagweiber kommen zu lassen, damit sie weinen lernen; denn sie würden künftig viel weinen müssen, wenn ihrer eine solche Menge des Lebens würde beraubet werden, daß man überall im ganzen Lande todte Leichname sehen würde. Keinem von ihnen würde alsdenn seine vermeinte Weisheit und Klugheit was helfen. Endlich sagt der Prophet, daß Gott nicht die Juden allein, sondern auch alle übrigen Völker auf dem Erdboden, auf einerley Art stürzen würde.

Q!

- v. 1. O! hätte ich doch in der Wüste ein Ge-
zelt für mich; wie gerne wollte ich mich von
meinem Volke trennen und absondern, weil sie
Leute sind, die eben so ungetreu gegen Gott,
v. 2. als gegen ihre Nebenmenschen handeln. Ueber
die unser Gott klaget, daß sie beständig dar-
auf umgiengen, durch ihre Reden andere zu
hintergehen und ihnen zu schaden: daß sie
durch lauter betrügerische und keine ehrlichen
Wege zu ihrem Vermögen gekommen wären;
daß sie endlich ein Bubenstück nach dem an-
dern begiengen, und ihn dabei ganz aus den
v. 3. Augen setzten. Einer mußte sich für dem
andern in Acht nehmen; kein Bruder dürfte
mehr dem andern trauen; denn ein Bruder
suchte immer den andern zu betrügen; und
v. 4. ein Mensch den andern zu verläumdern. Kei-
ner, klagt Gott, hört mehr vom andern ein
wahres Wort, sondern lauter Verstellungen;
sie gewöhnen sich recht dazu, niemals mehr
die Wahrheit zu sagen, sondern allemal das
Gegentheil; sie wenden alle ihre Kräfte an,
v. 5. andere zu hintergehen. Und da sie auf lau-
ter Betrügereyen denken, so können sie, um
nicht genöthiget zu seyn, sie ganz zu unterlas-
sen, unmöglich an mich denken und mich
v. 6. vor Augen haben. Ich habe bisher bestän-
dig

des Propheten Jeremias, K. 9. 61

dig auf sie Achtung gegeben, und sie genau
erforscht, (denn wie könnte ich dies unterlas-
sen, da sie mein Volk sind?) und habe ge- v. 7.
funden, daß sie die treulossten Leute sind;
ihren Nebenmenschen mit dem Munde Frie-
den und Ruhe versprechen, im Herzen aber
nur darauf denken, wie sie selbige in ihr Netz
ziehen und verschlingen wollen. Sollte ich v. 8.
nun, spricht Gott, solche Leute nicht bestrafen?
sollte ich an einem solchen Volk nicht Rache
verüben? Ja! ich will machen, daß auf v. 9.
Bergen und in Wüsteneien, wohin sich die
Einwohner dieses Landes flüchten werden,
überall ein großes Heulen und Klaggeschrey
gehört werde, daß das ganze Land verwü-
stet sey; daß man weder Menschen noch ir-
gend eine Art von Thieren daselbst finde.
Jerusalem soll in einen Steinhauften verwan- v. 10.
delt werden; nur solche Thiere, die in ver-
wüsteten Orten zu seyn pflegen, sollen sich da-
selbst aufhalten; und die Städte von Judäa
eben so zerstöhret werden, und keinen Men-
schen zum Einwohner behalten. Wer unter v. 11.
euch klug ist, wird dies zu Herzen nehmen,
und diese göttlichen Drohungen seinen Mit-
bürgern bekannt machen! warum wolltet ihr
doch

doch das Land nicht lieber erhalten, und es zu einer Wüsteney machen lassen.

v. 12. Gott sprach ferner: weil sie mein Gesetz verlassen, und meinen Befehlen kein Ge-

v. 13. hör gegeben noch sie erfüllet haben, sondern vielmehr ihren verderbten Neigungen gefolgt sind, und den Götzen gedienet haben, die sie von ihren Vorfahren haben kennen lernen,

v. 14. so wollte er sie zur Strafe mit harten und

v. 15. empfindlichen Strafen belegen. Er wollte sie unter ganz fremde Völker zerstreuen, die weder sie kannten, noch von denen ihre Vorfahren was gewußt hätten; in diesen auswärtigen Ländern wollte er sie so lange durch seine Gerichte verfolgen, bis sie ganz vertilget wären.

v. 16. Gott verlangt, ihr sollt Klagweiber din-

v. 17. gen, und zu euch kommen lassen; die nun in aller Eil über euch ein großes Klaggeschrey machten; damit ihr zum Weinen gewöhnt werdet, und darin eine Fertigkeit erlangen mö-

v. 18. get. Denn bald würdet ihr die Kunst verstehen müssen, recht zu weinen; bald würdet ihr Einwohner von Jerusalem die Klage anstimmen müssen: wie zerstöhrt ist unser Land! welche Schande! daß wir nun, weil uns unsre Wohnplätze niedergedrückt

des Propheten Jeremias, K. 9. 63

sen sind, das Land verlassen müssen.
Ihr Weiber folgt dem göttlichen Befehl, v. 19.
lehret eure Töchter wehklagen; eine lehre
die andere das Klaglied: der Tod ist zu v. 20.
uns eingedrungen, er ist in unsere Häu-
ser gekommen; er hat keines Menschen
geschont, alles hat er weggerast. Ich v. 21.
habe den Befehl Gottes an euch, euch die
Nachricht zu bringen: daß von eurem Volke
eine sehr große Menge des Lebens beraubt
werden sollte. Die Körper der Erschlagenen
sollten wie Haufen von Roth auf den Stra-
ßen, und so häufig wie die Garben, auf
dem Felde liegen; keiner würde sie sammeln
und begraben. Gott läßt daher die Weisen, v. 22.
Mächtigen und Reichen unter euch warnen,
daß keiner von ihnen auf seinen vermeinten
Vorzug trogen sollte, oder sich damit rühmen;
die Weisen, bey diesen Umständen, nicht mit
ihrer Weisheit und Klugheit; die Mächtigen
nicht mit ihrer Macht; und die Reichen nicht
mit ihrem Reichthum; sondern wer sich nun v. 23.
womit erheben und rühmen wollte, der mü-
ste es nur allein damit thun, daß er ein Die-
ner und Verehrer Gottes wäre; denn ein sol-
cher könnte allein beym Ausbruch des göttli-
chen Gerichts von dem barmherzigen gerech-
ten

ten Gott Hülfe und Errettung hoffen, weil er nur an Leuten dieser Art einen Gefallen hätte.

v. 24.

Endlich sprach Gott zu mir: es soll eine Zeit kommen, wo ich alle Völker auf den ganzen Erdboden bestrafen will, so wohl die die Beschneidung haben, als die sie nicht

v. 25.

haben. Die Egypter und die Juden; die Idumäer, die Ammoniter, Moabiter und die in der Wüste herumziehenden Araber; denn sie sind alle einander gleich; die auswärtigen Völker sind unbeschnitten am Fleisch, und daher keine Mitglieder des mir zugehörigen Volks; die Nachkommen Israels sind zwar beschnitten am Fleisch, aber unbeschnitten am Herzen; sie sind nicht von der Denkungsart, die ich von ihnen verlange; ich kann sie also so wenig, als jene, für mein Volk erkennen.

Das zehende Kapitel.

Die ganze Rede ist wider die Abgötterey gerichtet. Es scheint die eigentliche Absicht des Propheten die gewesen zu seyn: daß er die Juden, denen er, ehe er diese Rede gehalten hat, schon oft genug die nächstbevorstehende babylonische Gefang-

des Propheten Jeremias, K. 10. 65

fangenschaft mag verkündiget haben, hat
ermahnen wollen, daß sie sich, wenn sie
in jenem fremden Lande seyn würden,
ja nicht zur Verehrung der babylonischen
Götzen möchten verleiten lassen. Er ver-
mahnet sie daher gleich anfangs, jene Göt-
ter nicht anzubeten und bringt ihnen zu-
gleich die Bewegungsgründe mit vor,
weil diese Götzen nur solche Gottbeiten
wären, die erst ihr Daseyn durch die Be-
mühungen der Künstler erlangt hätten;
die also mit dem Gott Jehova auf keine
Weise verglichen werden könnten. Im
eifften Vers giebt der Prophet den Ju-
den die Antwort in den Mund, die sie
den Chaldäern geben sollten, wenn diese
die Anbetung ihrer Götzen von ihnen ver-
langen würden. Dieser Vers ist im Ori-
ginal chaldäisch; man kann daraus wahr-
scheinlich schließen, was oben von der
Gelegenheit zu dieser Rede erinnert wor-
den. In der Folge stellt Jeremias noch-
mals eine Vergleichung des Jehova und
der Götzen an; und verkündiget darauf
das bevorstehende babylonische Elend;
er macht zugleich die Ursache desselben
bekannt. Der Schluß ist mit der Bitte
gemacht, daß Gott doch durch seine Straf-
gerichte das Volk nicht so, wie sie es
verdienen hätten, bestrafen möchte; son-
dern

le

deru

deru daß er vielmehr jene Gerichte an
den Feinden dieses Volks ausüben möchte.

- v. 1. Höret die göttliche Vermahnung an
v. 2. euch, ihr Mitglieder dieses Volks. Gott
läßt euch sagen: ihr solltet, wenn ihr in je-
nes fremde Land wovon ich euch gesagt habe,
gekommen seyn würdet, euch ja nicht verleis-
ten lassen, die Gewohnheiten seiner Völker
nachzuahmen, und die Himmelskörper göttlich
v. 3. zu verehren, wie sie thun. Alle ihre Re-
ligionsgebräuche wären vergeblich, weil sie
Götter verehrten, die keine wahre Gottheiten
wären. Ihre Götter wären leblose Bilder.
Ein Baum würde im Wald umgehauen,
daraus schnitzte der Bildhauer die Gestalt
v. 4. des Götzen; der Goldschmid überzöge dieses
hölzerne Bild mit Gold und Silber, durch
Nägel, die mit dem Hammer eingeschlagen
würden, würde es alsdenn so befestiget, daß
es nicht aus seiner Stelle weichen könnte.
Dies wäre die Entstehungsart aller ihrer Göt-
v. 5. ter. Sie verhielten sich auch ihren Bestand-
theilen ganz gemäs: sie wären so stumm wie
ein Stück Holz, man hörte kein Wort von
ihnen; wo sie hingestellt wären, blieben sie
stehen, und man müste sie, wenn man sie an-
ders-

des Propheten Jeremias, K. 10. 67

dersmo haben wollte, erst von einem Ort an den andern tragen. Man hätte gar nicht Ursache sich vor ihnen im geringsten zu fürchten, weil sie ganz ohnmächtig wären, und einem weder Nutzen noch Schaden bringen könnten.

Keiner von ihnen kommt dir, o Jehova! v. 6.
gleich; du großer Gott, den seine mächtigen Thaten einen so großen Ruhm erworben haben! Wer sollte also dich nicht verehren, du v. 7.
König aller Völker? zu dir müsse sich ein jeder wenden, weil keiner unter allen Weisen fremder Völker, und sonst niemand in allen ihren Reichen gegen dich gestellet werden kann. Alle Götzen mit einander sind dumm und v. 8.
ohne Verstand; was man von solchen hölzernen Bildern lehret und vorgiebt, ist alles erdichtet, alles eitel. Wie kann es auch anders v. 9.
seyn? man bedenke nur die Art ihrer Entstehung: Silberblech wird aus Tarsis, und Gold aus Ophaz hergebracht; denn wird durch einen Bildhauer ein hölzernes Bild geschnitten, der Goldschmid überziehet es mit jenen Gold- und Silberblechen, man ziehet ihm endlich himmelblaue oder purpurrothe Kleider an; und so ist ein Götze nichts anders, als ein durch mehrere Künstler zusammen-

E 2 men

- v. 10. mengesehtes Bild. Der Gott Jehova hingegen ist ein wahrer Gott; er ist kein lebloser und nun erst bereiteter Göze, sondern ein lebendiger Gott, ein Wesen das die Welt von jeher regieret hat; für dem sie erzittern muß, durch dessen Gericht jeder, den sie treffen;
- v. 11. niedergeschlagen wird. Werden euch nun diejenigen fremden Völker, in deren Ländern ihr gefangen gehalten werden, zum Dienst und Verehrung ihrer Götter antreiben wollen, so antwortet ihnen: Götter, die den Himmel und die Erde nicht selbst geschaffen haben, sind keine ewigen Götter; sie können nicht verwehren, daß sie nicht selbst vertilget werden, geschweige denn daß sie ihre
- v. 12. Verehrer sollten erhalten können. Der Gott Jehova aber, dem wir dienen, ist der Gott, welcher Himmel und Erde geschaffen und ben-
- v. 13. den seine Einrichtung gegeben hat; der sie auch noch beständig regieret und erhält; Dünste in der Luft aufsteigen, und sie zu Wolken sammeln läßt; ein Donnerwetter erreget, selbiges in Regen verwandelt, und durch die Winde
- v. 14. die Wolken wieder vertreibet. Ein jeder Götzendiener erweckt von seinem Verstand und Einsichten schlechte Begriffe; er macht sich mit seinen Gözen lächerlich, weil sie eitle, leb-

des Propheten Jeremias, K. 10. 69

leblose Geschöpfe sind. Sie sind ein Nichts, v. 15.
Dinge, durch die nur andere in die Irre ge-
führt werden; ja! die so gar bey einem Um-
sturz des Landes selbst zu Grunde gehen.
Ganz anders ist der unsichtbare Gott Jeho- v. 16.
va, der im Himmel seinen Sitz hat: er ist
der Schöpfer dieser Welt, und das israeliti-
sche Volk, dasjenige Volk, welches er zu sei-
nem Dienst bestimmet hat.

Ihr Einwohner von Jerusalem packt v. 17.
alle eure Haabe und Schätze, die ihr hier im
Lande habt, zusammen; denn Gott spricht, v. 18.
er würde diesesmal alle Einwohner aus die-
sem Lande verjagen, und sie zu ihrer Be-
strafung in auswärtige Länder einer sehr
harten Slaveren unterwerfen. Man wird v. 19.
euch Klagen hören: o! wehe uns, wegen der
Zerstörung die wir erlitten haben! unser
Schaden ist nicht zu heilen! wir müssen die-
ses Strafgericht erdulden, wir können es nicht
abwenden! Unsere Familien gehen zu Grun- v. 20.
de; wir sind aller Kinder und Nachkommen
beraubet; uns ist kein Sohn mehr übrig,
daß wir hoffen könnten, es würde unser Ge-
schlecht durch ihn erhalten und fortgepflanzt
werden. Unsere Vorsteher handelten nach v. 21.
ihren Willen, ohne sich um den Jehova zu
beküm-

- bekümmern; daher kamen ihre unglücklichen Unternehmungen, und aus diesen der Untergang des ganzen Volks. Was uns längst verkündigt worden, trifft nunmehr ein; wir sehen die fürchterlichen Feinde aus den mitternächtlichen Ländern, die allen jüdischen Städten den gänzlichen Untergang bringen werden. Wir wissen es, o Gott! daß wir sehr wider dich gesündigt haben; denn kein Mensch ist im Stande sein Verhalten ganz so einzurichten, wie du es verlangest. Gerne wollen wir uns also deinen Strafen unterwerfen; doch züchtige uns nur nach dem Maas, das wir ertragen können, und nicht wie es deine Gerechtigkeit erfordert: denn wir würden sonst zu sehr geschwächt werden.
- laß dafür den Ueberrest der Gerichte, die wir noch erdulden sollten, über unsere Feinde ausbrechen; die sich um dich nicht bekümmern, und dich nicht verehren; sondern nur uns, deine Diener, ganz vertilgen und unsere Städte und Land verwüsten wollen.

Das eilfte Kapitel.

Eine Strafpredigt für die Juden. Sie enthält am Anfang die Erzählung einer dem Propheten geschehenen Offenbarung; in welcher

des Propheten Jeremias, K. II. 71

welcher Gott allen denenjenigen Unglück und Verderben drohet, welche seinem vornehmste Gesetze, das die Israeliten von ihm bekommen hatten, da er sie für sein besonderes Volke erkläret hatte, nicht Folge leisten würden; die seine Befehle nicht annehmen und erfüllen würden. Dies mußte darauf der Prophet auf ausdrücklichen göttlichen Befehl, dem Volke wieder öffentlich bekannt machen. Er stellt es ihnen erstlich vor, und sagt ihnen zugleich, wie wenig ihre Vorfahren diesem Gesetz gefolgt wären; darauf macht er den Uebergang auf die gegenwärtigen Mitglieder des Volks, an die seine Rede gerichtet war. Diesen macht er den Vorwurf, daß sie sich alle miteinander, in Jerusalem so wohl, als im ganzen jüdischen Reich, verbunden zu haben schienen, die Sünden und Laster, die ihre Vorfahren begangen hätten, auch zu begeben: sie nähmen keinen Befehl von Gott an, und beleidigten ihn durch ihre Abgöttereyen. Zur Strafe wollte Gott daher schwere Unglücksfälle über sie verhängen, die sie durch kein Bitten bey ihm würden abwenden können. Ihre Götzen, wenn sie bey diesen um Hülfe bitten würden, würden sie eben so wenig daraus erretten können. Dem Pro-

pheten wird von Gott auch verboten, Fürbitte für das Volk zu thun; er würde damit nichts ausrichten, weil Gott dies von ihm so sehr beglückte Volk ganz vergelten wollte.

Von V. 18. an bis zu Ende ist die Rede von den Einwohnern zu Anathoth, der Vaterstadt des Jeremias. Gott offenbarte nämlich dem Jeremias, in welcher Gefahr er bey seinen Landesleuten wäre. Der Prophet bittet ihn darauf um seinen Schutz und erhält von ihm zur Antwort, daß er sie ganz vergelten würde.

- v. 1. Gott erschien dem Jeremias, und gab
 v. 2. ihm den Befehl, daß sein Wille in der öffentlichen Versammlung des Volks vorgetragen, und daß ihn ein jeder Einwohner des jüdischen Landes und der Stadt Jerusalem, damit er einem jeden bekannt würde, seinen
 v. 3. Mitbürgern erzählen sollte. Er befahl mir also, euch Juden auf folgende Art anzureden: Der israelitische Gott Jehova spricht, unglücklich soll es allen denenjenigen ergehen: die meinem Willen nicht Folge leisten werden,
 v. 4. welchen ich ihren Vorfahren zu der Zeit, da ich sie aus Egypten geführet, und aus jenen harten Sclavendienst befrehet, habe verkündigen

des Propheten Jeremias, K. II. 73

digen lassen: Sie sollten meine Gesetze
und Befehle annehmen und ganz ge-
nau erfüllen; sie sollten sich als ein
mir eigenes Volk verhalten, und ich
wollte mich als ihr Gott erweisen; da- v. 5.
mit ich an ihnen die Zusage erfüllen könnte,
die ich ihren Vorfahren gegeben habe: ihnen
den Besitz eines Landes einräumen, in wel-
chem sie einen Ueberfluß an allen zu ihrem
Unterhalt nöthigen Dingen hätten; welche
Verheißung ich auch in Erfüllung habe ge-
hen lassen. Ich antwortete: gut, Jehova!
Gott sagte darauf zu mir: predige in allen v. 6.
jüdischen Städten und auf allen öffentlichen
Plätzen in Jerusalem: nehmt jenen Befehl
an und erfüllet ihn. Eure Vorfahren, spricht v. 7.
Gott, habe ich zwar auch zu allen Zeiten,
von ihrer Ausföhrung aus Egypten an und
durch alle künftigen Zeiten durch, ohne Auf-
hören ermahnen und belehren lassen, sie soll-
ten doch das, was ich ihnen sagen und befeh-
len ließ, thun. Aber niemals haben sie sich v. 8.
darnach gerichtet, niemals achteten sie auf meine
Befehle; sie folgten blos ihren sündlichen
Neigungen und Trieben; es trafen sie daher
so oft die Strafen meiner unterlassenen Ge-
setze.

E 5

Die-

- v. 9. Diese Klage, sagt Gott, kann ich nun aber nicht allein von euren Vorfahren führen, ich muß sie auch über euch anstellen: Ihr alle im ganzen Lande, in und ausserhalb Jerusalem, scheint euch recht vest verbunden zu haben, in die Fußstapfen eurer Vorfahren zu treten, die meinen Gesetzen nicht haben Gehör geben wollen; und so wie jene sich dem Dienst fremder Götter ergeben haben, so habt auch ihr, Israeliten und Juden, gleiche Untreue an mir begangen, meinen Dienst ganz aus den Augen gesetzt, und die Vorschriften nicht erfüllet, die ich euren Vorfahren gegeben habe. Gott drohet daher, euch in die unglücklichsten Umstände zu versetzen, aus welchen ihr euch nicht wieder solltet empor heben können: wenn ihr ihn darin um Hilfe anrufen würdet, so würdet ihr von ihm nicht erhöret werden; und wenn ihr insgesamt die Einwohner des jüdischen Landes mit den Einwohnern von Jerusalem, euch zu den Götzen wenden würdet, denen ihr bisher gedienet habt, so würden auch diese zur Zeit eurer Noth euch nicht erretten können. Denn euer bisheriges Verhalten war für Gott zu beleidigend: ihr habt ja keine Stadt im ganzen jüdischen Lande übrig gelassen, ohne darein ein

des Propheten Jeremias, K. II. 75

ein Gößenbild zu setzen, und auf allen Straßen in der Stadt Jerusalem habt ihr Altäre aufgerichtet, auf denen ihr Gößen geopfert habt. Zu mir aber sagte Gott noch ins be- v. 14.
sondere: tritt ja nicht bey mir für, für dieses Volk, und lege keine Fürbitte für sie ein, denn wenn sie bey dem Ausbruch ihres Unglücks Hülfe bey mir suchen werden, so sollen sie solche durchaus nicht erlangen. Wie kommt v. 15.
es doch, daß mein geliebtes und erwähltes Volk in meinem Lande so viele Laster begehet? sie denken die Opfer, die sie mir bringen, würden alle Schuld tilgen; und spotten daher aller der Drohungen, die ihnen gemacht werden. Zu dem blühendsten und schönsten v. 16.
Volk hatte euch der Jehova, o Juden! gemacht; bald aber wird er durch ein sehr hartes und schweres Gericht alle Mitglieder eures Volks vertilgen. Der Gott des Him- v. 17.
mels, Jehova, der euch zu einem Volk gemacht, hat über euch, um eurer Abgötterey willen, die beyden Häuser, das israelitische und jüdische, ihm zum Verdruß getrieben haben, ein sehr grosses Unglück bestimmt.

Von euch, ihr Einwohner der Stadt v. 18.
Anathot, hat mir Gott gezeigt, was eure Absichten mit mir sind; er hat mir alle eure
An-

- v. 19. Anschläge bekannt gemacht. Ich war bisher unter euch ganz sicher und unbekümmert, denn ich wuste nichts von eurer bösen Absicht, mich ganz auszurotten; zu tödten und mein Andenken in gänzliche Vergessenheit zu bringen.
- v. 20. Der Gott des Himmels, Jehova aber, der gerechteste und vollkommenste Richter, dem ich meine ganze Sache übergebe, wird an
- v. 21. euch dafür Rache ausüben. Er hat mir die, euch, ihr Einwohner von Anathot, die ihr mir nach den Leben trachtet, und mir bey Verlust meines Lebens verbieten wollt, göttli-
- v. 22. che Offenbarungen weiter vorzutragen; er hat mir, sage ich, die euch von ihm bestimmte Strafe bekannt gemacht: euer ganzes Geschlecht will er untergehen lassen; wer von euch nicht durch Feinde des Lebens wird beraubt werden, soll des Hungers sterben;
- v. 23. niemand soll von euch in jenem Zeitpunkt, wo Gott seine Strafe an euch vollziehen will, übrig bleiben; ihr sollt dadurch ganz vom Erdboden vertilget werden.

Das

Das zwölfte Kapitel.

Jeremias erzählt in diesem Kapitel eine besondere Unterredung, die er mit Gott gehalten. Er scheint anfangs unzufrieden zu seyn, daß es Gott den Gottlosen in der Welt so glücklich gehen ließe; lenkt aber gleich dadurch wieder ein, daß er hinzu setzt: es geschehe, um sie alsdenn auf einmal desto härter zu bestrafen. Ohne Zweifel hatte er dabey Beyspiele gewisser damals lebender vornehmer Bösewichter in Gedanken, die durch ihre Macht viele Gottlosigkeiten ausgeübt haben. Er klagt ferner, daß das Land um jener Leute willen, durch die göttlichen Strafen so viel leiden müsse. Gott antwortete ihm aber darauf: die Unbequemlichkeiten, die er nun davon befände, wären gegen das, was er noch empfinden würde, und gegen die ihm unbekannte Gefahr, in der er wäre, noch nichts zu rechnen. Von V. 7. sagt Gott, er wolle mit seinem Lande nichts mehr zu schaffen haben; es sollten Feinde dazuein kommen und es ganz verwüsten. Lange sollte es verwüster bleiben; endlich aber wollte er sich desselben wieder erbarmen. Diejenigen von den Feinden, die ihn zu verehren und ihm zu dienen

anfang

anfangen würden, sollten alsdenn mit seinem Volke vereinigt werden, die andern aber würden gänzlich ausgerottet werden.

- v. 1. Ich weiß es, o Gott! daß du, wenn ich mit dir streiten will, allemal den Sieg behältst. Dem ohngeachtet aber kann ich doch nicht unterlassen, dich aufzufordern und zu fragen: warum die Bösewichter und die treulosen Mitglieder dieses Volks von dir einer so ununterbrochenen Ruhe und Glückseligkeit genießen. Du hast bisher alles gethan, was sie glücklich zu machen dienet; du hast sie in die dauerhaftesten und sichersten Umstände gesetzt, in welchen sie beständig zunehmen und sich vermehren — dabey sprechen sie zwar viel mit den Munde von dir und deinem Dienst, in Herzen aber denken sie niemals daran.
- v. 3. Wie treu und aufrichtig ich aber gegen dich handle, ist dir selbst am besten bekannt — Jedoch! ich weiß, daß ihr ganzer Wohlstand nichts als ein bloßes Scheinglück ist: daß du sie nur zu einer recht grossen und sehr allgemeinen Niederlage aufbewahrest! Warum muß nun aber das Land durch die Bosheiten jener Gottlosen leiden; warum müssen selbst die unschul-

des Propheten Jeremias, K. 12. 79

unschuldigsten Geschöpfe, weil jene Bösewichter glauben und vorgeben, sie hätten nicht Ursache sich für deiner Strafe zu fürchten, darüber zu Grunde gehen? Gott antwortete mir v. 5.
 darauf: ist dir, o Jeremias! dies jeßige kleine Unglück, welches gegen die bevorstehende unendlich größere Noth noch gar nicht zu rechnen ist, schon unerträglich, wie wirst du dich verhalten, wenn jene dich zu drücken anfangen wird. Glaubst du in dieser Gegend des Landes, wo du nur geringen Widerstand findest, nicht sicher genug zu seyn, was wirst du an einem andern Ort thun, wo dir von allen, die um dich sind, Fallstricke gelegt werden. Du willst diese Stadt und Gegend verlassen, v. 6.
 und nach Anathot zurückkehren, weil du glaubst daselbst mehr Sicherheit zu haben? Deine Hoffnung betrügt dich sehr; denn deine nächsten Verwandten und Blutsfreunde sind deine gefährlichsten Feinde; du darfst ihren Versicherungen der Treue nicht im geringsten trauen.

Gott fuhr darauf in seiner Unterredung mit mir fort, und sagte: ich werde das Land, das ich zu meinem Dienst ersehen und für andern erwählet habe, mit meinem geliebten Volke in die Gewalt seiner Feinde geben. Denn das von mir erlesene Volk hat sich ge- v. 8.
 gen

- gen mich sehr widerspänstig und rebellisch erwiesen; ich mag daher mit ihm nichts mehr zu schaffen haben. Von allen Seiten her sollen sie nun Feinde überfallen, die über sie einbrechen und sie ganz verschlingen werden.
- v. 10. An allen Orten des Landes soll man die Klage hören: ein ganzes Heer von Feinden, die uns überfallen, haben uns unsere Weinberge verwüster! sie haben unser Erbtheil ausgeplündert! unser so angenehmes schönes Land haben sie in eine Wüsteney verwandelt! Unser Land ist zerstöhret! es ist durch die Verwüstungen in die kläglichsten Umstände gekommen! Gott hat das ganze Land verderben lassen, weil kein Mensch auf seine Vermahnungen
- v. 12. und Warnungen achten wollte. Selbst die ganz unbewohnten Gegenden in der Wüste sind von dem Ueberfall der Feinde nicht verschont geblieben! sie durchdrungen das ganze Land, und tödteten alle lebendigen Geschöpfe,
- v. 13. die sie funden. Noch immer wird das göttliche Gericht über uns fortdauern, auf jene Ueberfälle der Feinde soll nun Hungersnoth folgen; wer Weizen ausgesäet, wird Dornen auf seinem Acker finden; eure Güter werden beständig ab- und nicht wieder zunehmen; ihr werdet euch eurer Erndten schämen müssen.
- Von

Des Propheten Jeremias, K. 12. 81

Von unsern Nachbarn, als unsern bis v. 14.
herigen Feinden, die unser Land, das Gott
uns zum Besiz gegeben, überfallen und aus-
geplündert haben, sagt Gott: er wolle sie
aus ihren Ländern vertreiben lassen; und die
Mitglieder unseres Volks, die sie gefangen
weggeführt hätten, von ihrer Herrschaft
befreyen. Wenn er aber jene Völker aus v. 15.
ihren Reichen würde haben vertreiben lassen,
so würde er nachher ihrer sich wieder erbar-
men, und sie in ihre Wohnungen und Län-
der zurückkehren lassen. Welches Volk aus v. 16.
ihnen von den Nachkommen Israels die Re-
ligion des Jehova lernen, und ihn für den
wahren Gott bekennen würde, so wie sie vor-
mals die Israeliten zur Verehrung der Gö-
ten angeführt hätten, das sollte gleiches Glück
mit dem Volke Gottes genießen. Welches v. 17.
aber den Jehova nicht zu verehren und für
den wahren Gott zu erkennen anfangen wür-
de, würde von ihm ganz vom Erdboden ver-
tilget werden.

Das dreyzehende Kapitel.

Die ganze Absicht dieser Rede ist, dem Volke den bevorstehenden Fall und Untergang zu verkündigen. Der Prophet mußte lange vorher, ehe er die Rede von diesem Inhalt hielt, sich einmal auf ausdrücklichen göttlichen Befehl, einen Gürtel kaufen, ihn tragen; nachher aber in einen Felsen am Euphrat verstecken. Nach geraumer Zeit erhielt er von Gott den Befehl, den Gürtel wieder zu hoblen; und ihn nun zum Bilde des Volks zu gebrauchen. So genau ein Gürtel mit dem Körper eines Menschen verbunden, und daran gleichsam befestigt wäre, so genau sey auch das Volk mit Gott verbunden gewesen. So wenig dies aber mit diesem Gürtel künftig mehr geschehen könnte, eben so wenig könnte es auch mehr mit Gott und den Menschen geschehen.

Durch eine sehr bekannte Formel mußte sich darauf Jeremias den Uebergang zu der Vorstellung des bevorstehenden Unglücks machen, welches das Volk treffen würde. Der Prophet fieng an: ein jedes Faß könnte man mit Wein füllen; das Volk antwortete: ja! das wüßte es. Der Prophet sagte darauf: was bey Fässern geschehen könnte, würde bey ihnen auch

des Propheten Jeremias, K. 13. 83

auch geschehen, sie würden mit göttlichen Strafen gleichsam ganz angefüllet werden, durch die sie in die größte Verwirrung kommen würden. Auf diese Vorstellung folgt die Vermahnung des Propheten, daß die Juden, wes Standes und Geschlechts sie wären, alle anfangen möchten, sich an Gott zu wenden, und sich vor ihm zu demüthigen; würden sie dies unterlassen, so würde ihnen Untergang und Gefangenschaft gewiß zu Theil werden. Am Schluß des Kapitels redet der Prophet von diesen beyden Uebeln nicht mehr bedingungsweise; er sagt vielmehr sie würden, weil gar keine Hoffnung einer Besserung übrig wäre; das jüdische Volk ganz gewiß treffen.

Gott befahl mir einen leinernen Gürtel zu kauffen, und ihn um den Leib zu thun, aber ohne ihn ins Wasser zu legen. Diesen Befehl Gottes erfüllte ich; ich kaufte mir einen Gürtel, und umgürtete mich damit. Ich erhielt darauf einen neuen Befehl von Gott, wo er von mir verlangte, daß ich diesen erkaufte Gürtel, den ich nun trug, in eine Höhle an Euphrat vergraben sollte. Ich erfüllte auch diesen göttlichen Befehl. Nach geraumer Zeit befahl mir Gott an den Euphrat

v. 1.

v. 2.

v. 3.

v. 4.

v. 5.

v. 6.

- zu gehen, und von da her den Gürtel, den ich daselbst vergraben hatte, wieder zu holen.
- v. 7. Ich gieng hin an den Ort, wohin ich meinen Gürtel versteckt hatte, grub dort auf, und nahm ihn heraus; er war aber ganz verdorben, ohne daß er mehr zu gebrauchen gewesen wäre. Hierauf ließ mich Gott folgende
- v. 9. Worte von sich hören: Das Schicksal, das dieser Gürtel gehabt, soll auch das stolze jüdische Volk und die stolzen Einwohner von Jerusalem haben. Es soll diesem gottlosen Volke, welches keine Befehle und Vermahnungen von mir hören will, sondern nur allein seinen verstockten und boshaften Neigungen folgen, und daher ganz dem Dienst und der Verehrung fremder Götter ergeben ist, eben so gehen, wie diesem nun verdorbenen Gürtel,
- v. 11. mit dem ich euch in gewisser Absicht sehr gut werden vergleichen können. Ich hatte euer ganzes Volk, die zwölf Stämme, eben so genau mit mir verbunden, und gleichsam um mich gebunden, wie ein Gürtel um den Leib dessen der ihn trägt, gebunden zu seyn pflegt; durch nichts hättet ihr also mir entrisßen werden können. Aber leyder! habt ihr diese Verbindung durch euren Ungehorsam aufgehoben; euch soll daher widerfahren, was mit die-

des Propheten Jeremias, K. 13. 85

diesem Gürtel geschehen ist: ihr sollt in einen Zustand kommen, wo alle Verbindung mit mir aufgehoben, und nicht wieder möglich ist.

Einen neuen Befehl erhielt ich darauf v. 12. von Gott, den Juden zu sagen: der israelitische Gott Jehova spricht: man kann ein jedes Gefäß mit Wein füllen: wenn diese mir denn antworten würden: was ist dies für eine Neuigkeit? wissen wir etwan nicht, daß man ein jedes Gefäß mit Wein füllen kann? so sollte ich ihnen sagen: der Gott Je- v. 13. hova spricht: ich will eben so, wie man Gefäße mit Wein füllet, alle Einwohner dieses Landes, die Könige die über euch herrschen, die Priester, die Propheten, und alle Einwohner von Jerusalem mit einem Getränke, daß sie betrunken und taumelnd machen soll, anfüllen. Ich will sie in einen solchen Zustand versetzen, wo sie in der größten Verwirrung seyn werden, und wo sich keiner sollrathen noch helfen können. Ich will sie selbst durch v. 14. einander aufreiben, spricht Gott, einer soll des andern Unglück seyn; der Vater soll durch den Sohn und der Sohn durch den Vater zu gleicher Zeit sterben; kein Schonen und kein Erbarmen soll bey mir statt finden, daß ich sie nicht vertilgte. Höret demnach, o Ju- v. 15. den!

- den! das was Gott euch sagen läſſet; denket nicht, ihr hättet euch nicht um die göttlichen
- v. 16. Vermahnungen zu bekümmern: gebt Gott die Ehre und unterwerfet euch ihm, ehe er euren Zuſtand höchſt unglücklich macht; ehe er macht, daß ihr Fall und Untergang nicht mehr vermeiden könnt; ehe es ſo weit kommt, daß ihr alles Glück vergeblich erwartet, und
- v. 17. euer Unglück beſtändig fortdauert. Wollt ihr dieſen göttlichen Vermahnungen nicht gehorchen, ſo weine ich vor mich im verborgenen über eure ſtolze Hartnäckigkeit; ich klage und traure, daß ihr, das Volk des Jehova, in die Gefangenſchaft werdet geführt werden.
- v. 18. Gott ſprach darauf zu mir: ſage dem Könige (Jehojachim) und ſeiner Mutter, ſetzt euch in die Aſche und trauert darüber, daß ihr der königlichen Krone werdet beraubt werden.
- v. 19. Von den Egyptern dürſt ihr keinen Schutz und Beyſtand hoffen. Es wird vielmehr noch dieſes ganze Volk aus dieſem Lande in
- v. 20. die Gefangenſchaft geführt werden. Dort aus mitternächtlichen Ländern her, wird ein Heer Feinde über euch kommen. Wo wird alſdenn das Volk bleiben, das dir, o Jehojachim! zu regieren übergeben worden? wo werden die ſeyn, über die du zu herrſchen die Ehre

des Propheten Jeremias, K. 13. 87

Ehre genossen? was wirst du sagen, wenn v. 21.
diejenigen dich bekriegen werden, denen du
selbst zur Herrschaft über dich die Gelegen-
heit gegeben hast? wird dir dies nicht die
größte Angst, den empfindlichsten Schmerz,
verursachen? Fragst du bey dir selbst, was v. 22.
doch wohl die Ursache dieses Schicksals seyn
möchte? so antworte ich: um deiner vielen
Sünden und Uebertretungen willen, mußst
du nun in solchen schimpflichen Umstände
leben.

So wenig ein Mohr seine schwarze v. 23.
Haut, oder ein Parther seine Flecken ändern
kann, eben so wenig seyd ihr im Stande eu-
re bösen Handlungen, zu denen ihr von Ju-
gend auf gewöhnet seyd, in gute zu verwan-
deln. Weil also keine Hofnung übrig ist, v. 24.
daß ihr euch jemals bessern werdet, so will
ich euch schnell aus diesem Lande wegführen
und recht weit umher zerstreuen lassen. Dies v. 25.
ist das euch von mir bestimmte Schicksal,
spricht Gott, dafür daß ihr mich aus den Au-
gen gesetzt und euer Vertrauen auf ohnmäch-
tigen Beystand gesetzt habt: sollt ihr in den v. 26.
schimpflichsten und verächtlichsten Zustand kom-
men. Da ihr überdies euch mit dem schänd- v. 27.
lichen Laster der Abgötterey so sehr befleckt,

und auf allen Hügeln des Feldes den Götzen geopfert habt, so soll eure Strafe nicht wieder so geschwinde aufhören. Lange, lange, wird es dauern, bis sie von mir wird aufgehoben werden.

Das vierzehende Kapitel.

Jeremias erzählt in diesem Kapitel eine besondere Unterredung, die er mit Gott gehalten. Die Gelegenheit dazu scheint das Gebet gegeben zu haben, das der Prophet zu Gott verrichtet. In welche Zeit und unter welchem König diese Unterredung vorgefallen, kann nicht bestimmt werden. Der Inhalt beweist deutlich genug, daß damals Gott das Land durch eine große Dürre und daraus entstandene Hungersnoth gestraft hat. Das Gebet, welches zu Anfang des Kapitels steht, enthält die Beschreibung der Größe der damals gegenwärtigen Noth, durch welche alle lebendige Geschöpfe, Menschen und Vieh, sehr litten. Der Prophet bittet: daß sie Gott doch aufhören lassen möchte. Gott antwortete und befahl ihm, keine Fürbitte mehr für dieses Volk einzulegen; weder ihn, noch das Volk selbst.

Des Propheten Jeremias, R. 14. 89

selbst, würde er erhören. Der Prophet bringe darauf zur Entschuldigung des Volks vor, daß es demselben wohlzuvergehen wäre, wenn es die Ankündigungen des Unglücks nicht glaubte, weil immer Propheten unter ihnen wären und aufstünden, die sie versicherten, sie hätten die gedroheten Uebel gewiß nicht zu befürchten. Gott antwortete: die dies sagten, wären Lügenpropheten; sie würden diese Uebel alle an ihrer Person erfahren; aber nicht weniger diejenigen, denen sie vorpredigten. Jeremias sollte ihnen nur seine Betrübniß, die er über den ihm geoffenbarten künftigen Zustand des Volks empfinde, zu erkennen geben. Der Prophet läßt sich aber dadurch noch nicht abweisen, er fährt fort in Gott zu dringen: bekennet die Sünden des Volks und bittet Gott: daß er doch nicht unerbittlich bleiben möchte. Er wäre ja der einzige Gott, der dieser Noth steuern, und sie abändern könnte.

Die Unterredung, die Gott mit dem v. 1.
Jeremias bey Gelegenheit der Dürre im Lande gehalten hat.

Im ganzen jüdischen Lande ist eine all- v. 2.
gemeine Trauer; man siehet keine öffentliche

§ 5

Zusam-

- zusammenkünfte unter den Thoren der jüdischen Städte, alle Einwohner sind betrübt, und aus Jerusalem hört man Klagen und
- v. 3. Geschrey. Die Vornehmen unter dem Volk schicken ihre Dienstboten nach Wasser, aber in keinen Brunnen finden sie was; mit leeren Gefäßen müssen sie, traurig daß sie kein Wasser bekommen, zurückkehren. Ganz beschämt, ohne daß sie sich vor jemand sehen lassen mögen, stehen die Ackerleute da, weil das Land aus Mangel des Regens so ausgetrocknet ist, daß gar nichts auf demselben gebauet werden
- v. 4. und wachsen kann. Die Hindinnen verlassen die erst geworfenen Jungen auf dem Felde, weil sie, da sie kein Gras zu ihrem Futter finden, ihren Jungen auch keine Nahrung
- v. 5. geben können. Die Waldesel stehen auf hohen Hügeln, um daselbst wie die Drachen frische Luft zu schöpfen. Sie fallen zusammen und werden mager, weil sie nirgends Gras
- v. 6. zu ihrem Futter finden. O Gott! wenn uns auch gleich unsere Sünden bey dir entgegen sind, wenn die vielen Uebertretungen, die wir begangen haben, uns bey dir selbst anklagen, so verfare doch nicht anders gegen uns, als es dein Name und Ruhm verstatet, denn wer kennet dich nicht, als den
- den

des Propheten Jeremias, K. 14. 91

den Gott und Beschützer dieses Volks? warum v. 8.
wolltest du, der Gegenstand der Hoffnung des
israelitischen Volks, und ihr Erretter aus al-
len Nöthen! das Land nun ganz verlassen,
und dich nicht mehr darum bekümmern? wa- v. 9.
rum wolltest du einem Menschen gleich schei-
nen, dem es an Kraft und Vermögen zu hel-
fen fehlet. Da du nun deinen Sitz in die-
sem Lande hast, da wir dein Volk heißen,
so laß uns nicht in dieser unserer Noth stecken.
Du sprichst von diesem Volk: weil sie so viele v. 10.
Uebertretungen begehen, und sich durchaus
nicht bewegen lassen wollen, von ihrem laster-
haften und gottlosen Leben abzulassen, so kön-
nen sie mir nicht gefallen. Ich will daher
den Anfang machen, sie wegen aller ihrer bis-
herigen Sünden zu bestrafen. Hier unter- v. 11.
brach Gott mein Gebet, und sagte zu mir:
bitte ja nicht für bey mir für dieses Volk,
daß ich es ihm nun sollte wohl gehen lassen.
Wenn sie selbst auch noch so viel fasten wür- v. 12.
den, so werde ich ihre Bitte nicht erhören;
wenn sie mir auch noch so viel Brandopfer und
Speisopfer bringen würden, so werde ich sie
nicht begnadigen; sie sollen vielmehr theils
durch Feinde, die sie überfallen werden, theils
durch Hungersnoth, theils durch Pest vertil-
get

v. 13. get werden. Ich antwortete Gott darauf: o Herr Jehova! du wirst nicht solche Strenge gegen das Volk gebrauchen können, da sie wegen ihres Unglaubens allerdings zu entschuldigen seyn werden. Die vielen Propheten, die unter ihnen aufstehen, verkündigen ihnen täglich in deinem Namen: sie hätten weder Feinde noch Hungersnoth zu befürchten; du ließest ihnen vielmehr die Versicherung geben, daß sie hier in Jerusalem vollkommene und ungestörte Ruhe genießen würden.

v. 14. Gott antwortete mir wieder! es sind lauter Lügen, was jene Propheten in meinem Namen verkündigen, ich habe sie nicht gesendet, ich habe ihnen keine Befehle gegeben, ich habe mich auch nicht einmal mit ihnen unterredet; was sie dem Volke verkündigen, sind erdichtete Gesichte, Wahrsagungen, nichtige

v. 15. und selbst erdachte Dinge. Ich sage dir daher, daß alle diejenigen Propheten, die, ohne daß ich sie gesendet habe, an das Volk Reden halten, und dasselbe überreden wollen, es wäre weder ein feindlicher Einfall noch Hungersnoth zu befürchten, selbst theils durch Feinde, theils durch Hungersnoth vertilget

v. 16. werden sollen. Gleiches Schicksal wird das Volk, dem sie predigen, und das ihren Reden

des Propheten Jeremias, K. 14. 93

den glaubt, mit ihnen haben; man wird aus ihm eine Menge todter Leichname auf den Straßen von Jerusalem liegen sehen, die entweder durch Hungersnoth, oder durch Feinde ums Leben gekommen; Männer und Weiber, Söhne und Töchter wird man an allen öffentlichen Orten finden, und niemand wird sie begraben; denn ich will nun, zu ihrer Bestrafung, Unglücksfälle in großer Menge über sie verhängen. Sage ihnen nur in deinem v. 17.

Namen: Ich weine unaufhörlich, und kann mich nicht zufrieden geben, über die große Zerstörung die meinem Volke bevorsteht, über seinen unheilbaren Schaden. Mir ist v. 18.

von Gott in einem Gesichte gezeigt worden, wie man bald auf dem Felde nichts als Leichname solcher Leute sehen wird, die von den Feinden erschlagen worden, und in der Stadt nichts als solche Personen, die der Hunger abgezehret; daß ferner kein Prophet, und kein Priester zu finden seyn wird, weil sie alle in ein fremdes, ihnen unbekanntes Land geführt sind. Hierauf antwortete ich Gott v. 19.

endlich: willst du denn das jüdische Land ganz verachten? willst du mit deinem Volk nichts mehr zu schaffen haben? daß du uns nur strafest, ohne uns wieder zu helfen;
daß



daß wir immer vergeblich auf Linderung hoffen, und statt derselben nur neue Schrecken
 v. 20. empfinden. Wir wissen, und gestehen es,
 o Gott! daß wir und unsere Vorfahren
 durch unsere Sünden dich unendlich beleidigt
 v. 21. haben. Verstoße uns inzwischen nicht
 ganz, um deiner eigenen Ehre willen; laß
 das Land über das du herrschest, und darinn
 du angebetet wirst, nicht gar zu Grunde gehen;
 denke an die Verheißungen, die du
 vormals deinem Volke gegeben, und mache
 v. 22. sie nun nicht alle zu nichts. Unter allen
 Göttern fremder Völker ist keiner der Regen
 geben könnte, der Himmel kann dies auch
 nicht für sich, möchtest du ihn daher o Jehova!
 unser Gott uns nicht länger versagen,
 wir hoffen auf deine Hülfe, denn du bist ja
 auch derjenige, von dem alle diese Noth
 kommt.

Das funfzehende Kapitel.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieses Kapitel mit dem vorhergehenden zu verbinden, und daß beyde als ein Ganzes anzusehen. Man findet darinn das fortgesetzt, was im vorhergehenden angefangen war. Gott giebt nämlich dem Propheten auf die
 am

des Propheten Jeremias, K. 15. 95

am Ende des Kapitels stehende Bitte, zur Antwort: wenn auch Moses und Samuel für dieses Volk fürbitten würden, so würde er sie nicht erhören, sondern es verstoßen. Durch mancherley Unglück, durch Einfälle der Feinde so wohl, als durch allerley Landplagen sollte ein Theil sein Leben verlieren; die andern aber in fremde Länder in die Gefangenschaft, geführt werden. Der Zustand des ganzen Volks sollte durch so viele Uebel höchst kläglich werden.

Bei der Erzählung dieser göttlichen Strafen beklagt Jeremias seinen Zustand und Beruf. Er stellt auch Gott seinen bisherigen rechtschaffenen Lebenswandel vor, und klagt zugleich: daß er dem ohngeachtet so viel leiden und ausstehen müßte. Gott antwortete ihm aber: er hätte keine Gefahr und Verfolgung des Volks zu scheuen; er würde ihn schützen und würde verhüten, daß ihm kein Schade sollte zugefügt werden können.

Auf diese Bitte gab Gott mir zur Ant-w. 1. wort: wenn auch Moses und Samuel nun vor mir stünden, und bey mir für dieses Volk fürbitten würden, so würde ich mich nicht erbitten lassen. Es soll nun einmal aus diesem Lande

- v. 2. Lande weggeschafft werden. Werden sie dich fragen: wie sollen wir denn weggeschafft werden? so antworte ihnen: wer von Gott zur Pest bestimmt ist, wird durch Pest aufgerieben werden; wer zu einem Schlachtopfer für die Feinde bestimmt ist, wird von den Feinden niedergehauen werden; wer Hungers sterben soll, wird bey der Hungersnoth sein Leben verlihren; und wer zur Gefangenschaft bestimmt ist, wird in die Gefangenschaft geführt werden. Durch die Feinde, die ich über sie schicken werde, spricht Gott, sollen viele von ihnen getödtet, und nach ihrem Tode nicht begraben werden, sondern es sollen ihre Körper von Hunden geschleift, und von Raubvögeln und andern wilden Thieren verzehrt und zerrissen werden. Die übrigen aber sollen in alle auswärtige Reiche, um des jüdischen Königes Manasse, Hiskias Sohn, und der Laster willen, die er im Lande begangen und eingeführt hat, vertrieben v. 5. und daselbst verfolgt werden. Niemand wird alsdenn eurer schonen und Mitleiden mit euch haben, niemand wird euch bedauern, niemand v. 6. wird sich um euch bekümmern. Ihr habt mich verlassen, spricht Gott, ihr habt euch von mir entfernt; ich will daher meine Ge-

des Propheten Jeremias, K. 15. 97

Gerichte über euch ausbrechen lassen und euch
vertilgen; denn ich bin des Erbarmens mü-
de. In lauter fremde Gegenden will ich v. 7.
euch zerstreuen; ihr, das mir ungehorsame
Volk, welches sich nicht bessern will, soll, seiner
Mitglieder beraubt, zu Grunde gehen. Die v. 8.
Weiber dieses Volks sollen alle zu Witwen
werden; ganz öffentlich und ungeschemt sollen
die Feinde zugleich Mutter und Söhne tödten;
plötzlich und mit einemmal soll sie Schmerz
und Bestürzung überfallen. Die Mutter v. 9.
vieler Söhne wird sich schämen und des To-
des seyn, wenn sie siehet, wie sie in dem
vollkommensten Flor ihrer Familie, nun auf
einmal ganz verlassen und verachtet ist; denn
wer von ihrer Nachkommenschaft übrig seyn
wird, soll ein Schlachtopfer der Feinde
werden.

Hierauf sagte ich: o daß ich doch zu v. 10.
einem Mann gebohren seyn muß, der mit
dem ganzen Lande zu streiten und zu fechten
hat! Ich habe keinen beleidiget, und keiner
mich, und doch wird mir von allen böses
angewünscht. Gott antwortete mir: Du v. 11.
sollst dafür auf ruhigere und glücklichere Zei-
ten aufbewahret werden; wenn der Feind
ins Land kommen, und dein Volk plagen und
beäng-

- beängstigen wird, denn will ich dich gegen die Wuth und Grausamkeiten der Feinde in
 v. 12. meinen Schutz nehmen. Ganz gewiß wird dieses Reich durch ein anderes Reich zerstöhret werden; aus mitternächtlischen Ländern wird ein weit mächtigeres dieses überfallen.
 v. 13. Die Güter und Schätze dieses Landes sollen den Feinden, ohne daß es ihnen sauer wird, um der vielen Sünden willen, die im ganzen Lande vollbracht worden, in die Hände fallen;
 v. 14. und die Einwohner sollen von den Feinden, in ihr, den Juden noch unbekanntes Land geführt werden. Denn meine nun ausgebrochenen Strafgerichte werden so lange fort dauern, bis sie ganz vollzogen sind.
 v. 15. Ich gab Gott darauf zur Antwort: o Jehova! du kennest mich, denke an mich, und mache die Anstalten, mir an meinen Verfolgern Rache sehen zu lassen; laß mich nicht über die längere Verzögerung der Bestrafung meiner Feinde ganz zu Grunde gehen; bedenke die Schmach und Verachtung, die ich
 v. 16. um deinetwillen ertrage. Mit dem größten Verlangen und der heftigsten Begierde suche ich deine Vorschriften und Befehle, sie erwecken mir die angenehmsten Empfindungen, weil ich einmal, o Jehova! du Gott des Hims

des Propheten Jeremias, K. 15. 99

Himmels, zu deinem Diener ernennet bin. Nie v. 17.
 mals bin ich mit Leuten in Gesellschaft, die
 sich belustigen, um mit ihnen Vergnügen zu
 genießen. Ich bin vielmehr stets für mich
 allein, weil ich mir die Vorstellung der har-
 ten und schweren Strafen, die du mir gemacht
 hast, niemals aus dem Sinne schlagen kann.
 Warum soll aber mein Schmerz immer v. 18.
 fort dauern? warum soll meine Noth kein En-
 de nehmen? Ich hoffe auf Linderung, aber
 meine Hoffnung betrügt mich beständig.
 Auf diese Klage antwortete Gott mir wieder: v. 19.
 wirst du dich noch ferner an das Volk mit
 der Verkündigung meines Willens richten,
 so werde ich dich allemal ohne Schaden,
 von denen, zu welchen du gegangen bist, wie-
 der zurückbringen; wirst du fortfahren, aus
 ihren Thaten und Handlungen ihnen lehren
 zu ziehen, oder daher die Gelegenheit zu neh-
 men, ihnen meine Absichten, und meine dar-
 auf bestimmten Strafen, zu verkündigen, so
 werde ich dich erhalten, damit du noch län-
 ger mein Gesandter bleibest. Es wird so gar
 auch noch die Zeit kommen, wo du nicht nö-
 thig haben wirst, dem Volke nachzugehen;
 sondern wo es vielmehr dir nachgehen, und
 dich suchen wird. Du kannst meines beson- v. 20.



bern Schutzes, gegen dein Volk, vollkommen versichert leben; denn wenn dasselbe noch so viele Anfälle auf dich wagen wird, so sollen alle diese Versuche vergeblich seyn, es soll dir kein Schade können zugefüget werden; denn ich werde dir in jeder Gefahr
 2. 21. meine Hülfe reichen. Ich werde dich jederzeit aus der Gewalt der Bösewichter und deiner grausamen Feinde erretten.

Das sechzehende Kapitel.

Der Prophet bekommt von Gott den Rath, in Jerusalem nicht zu heyrathen, um nicht Kinder in dieser Stadt zu zeugen; weil alle diejenigen, die nun in Jerusalem gebohren würden, ihres Lebens beraubet werden, und nach dem Tode das schimpflichste Schicksal haben sollten. Ferner befahl Gott dem Propheten, sich von dem Volke ganz getrennt zu halten; weder in ihre Zusammenkünfte zu kommen, wo man einen beklagte und beweinte, noch auch wo öffentliche Lustbarkeiten angestellet würden. Er sollte nicht in ein Trauerhaus gehen, weil in dem Zustand, in dem nun der wäre, der jetzt beklaget würde, bald alle Einwohner von Jerusalem kommen würden. Er sollte aber auch

auch zu keiner öffentlichen Lustbarkeit gehen, weil diejenigen, die dergleichen nun anstellten, es noch erleben würden, daß alle Freude und alles Vergnügen in Jerusalem sein Ende hätte. Wenn er dem Volk diesen Befehl Gottes erzählen, und das Volk ihn fragen würde: warum sie denn Gott bestrafen wollte? so sollte er ihnen antworten: weil ihre Vorfahren schon den Anfang gemacht hätten, Gott zu verlassen und fremden Göttern zu dienen; sie aber in die Fußstapfen ihrer Väter getreten wären, und es noch schlimmer denn jene gemacht hätten, auch keine Warnung und Vorstellung hätten annehmen wollen, so würde sie Gott in fremde Länder verstoßen; und dies ohne Barmherzigkeit und Schonen. Doch würden sie nicht ewig darinn bleiben; sie würden vielmehr aus allen Gegenden, wohin sie zerstreuet wären, gesammelt, nach Judäa zurückgeführt werden, und alsdenn in diesem Lande großes Glück erlangen. Ehe sie aber glücklich werden könnten, müßte erst die gänzliche Wegführung aus ihrem Lande geschehen. Auf diese würde das verheißene Glück folgen; es würde so groß seyn, daß es aller auswärtigen Völker Aufmerksamkeit erregen würde; daß diese dadurch

überzeugt würden, ihre Götter wären eitle nichtige Götzen, nur Jehova allein sey der wahre Gott. Nun wolle Gott den Beweis seiner Macht und Stärke ablegen.

- v. 1. Gott offenbarte sich mir, und gab mir
 v. 2. folgenden Rath: Nimm dir keine Frau, um
 in dieser Stadt weder Söhne noch Töchter zu
 v. 3. zeugen. Denn es sollen alle die Kinder, die
 hier zu Land geboren werden, und die Vä-
 v. 4. ter und Mütter, die sie gezeuget haben, ei-
 nen elenden und gewaltsamen Tod leiden;
 sie sollen auch weder beklagt noch begraben
 werden, sondern wie Roth frey auf der Erde
 liegen bleiben. Sie sollen entweder durch
 Feinde niedergehauen, oder vom Hunger ver-
 zehret werden, und nach ihrem Tode den
 Raubvögeln oder andern wilden Thieren eine
 Speisse abgeben.
- v. 5. Ferner befahl mir Gott: in kein Trauer-
 haus zu gehen, um weder einen darinn zu bekla-
 gen, noch die Hinterlassenen zu trösten: denn ich
 will, sprach Gott, nun alle Ruhe in diesem Lan-
 de aufheben, und den Einwohnern desselben kei-
 ne Gnade und Barmherzigkeit mehr erzeigen.
- v. 6. Die Vornehmen sollen wie die Geringen,
 alle

alle miteinander sterben, weder der eine noch der andere soll begraben und betrauert werden. Man wird nicht nöthig haben, Per- v. 7.
sonen, die in der Trauer säßen, Brod und Wein zu reichen. Gott verbot mir auch, zu v. 8.
einem öffentlichen Gastgebot bey euch zu kommen, um mit euch zu speisen und mich zu vergnügen. Er sagte mir: Ihr solltet es v. 9.
noch alle erleben, daß alle Freude und alles Vergnügen bey euch erstorben seyn würde.

Wenn du, fuhr Gott in seiner Rede v. 10.
zu mir fort, dies alles dem Volke wieder wirst erzählt haben, und das Volk dich fragen wird: warum läßt uns denn Gott ein so großes Unglück drohen? was haben wir bey dem Jehova, unsern Gott, verschuldet? wodurch haben wir uns gegen ihn versündigt? so v. 11.
antworte ihnen: weil eure Väter mich, den Jehova, verlassen, und sich zu fremden Göttern gewendet haben, diesen gedienet und sie angebetet; mich aber ganz aus den Augen gesetzt, und um meine Gesetze sich nicht bekümmert haben: Ihr aber an Untreue ge- v. 12.
gen mich, eure Väter noch weit übertreffet: ein jeder von euch bey seinem gottlosen und verstockten Sinn bleibt, daß keine Vorstellung und Warnung von mir angenommen
G 4 wird;

v. 13. wird; so will ich euch aus diesem Lande in ein Land verstoßen lassen, das weder ihr kennt, noch eure Vorfahren gekannt haben; daselbst möcht ihr ohne Aufhören fremden Göttern dienen; denn ich werde mich um euch nicht bekümmern, und euch nicht die gering-

v. 14. ste Gnade erzeigen. Doch sollt ihr von mir nicht ewig verstoßen bleiben, es soll vielmehr eine Zeit kommen, wo ich euch recht große Beweise meiner Barmherzigkeit gegen euch geben werde. Eine Sammlung der Mitglieder eures Volks, die ich in jenem Zeitpunkt vornehmen werde, soll alle vorhergehenden Wohlthaten, die ihr von mir genossen habt, verdunkeln, und gleichsam bey euch in Vergessenheit bringen. Ihr werdet künftig nicht mehr schwören: So wahr der Jehova lebt, der das israelitische Volk aus Egypten geführet hat. Jene Wohlthat wird gegen

v. 15. diese neue nicht zu rechnen seyn; ihr werdet nun sagen: so wahr der Jehova lebt, der das israelitische Volk aus den mitternächtlichen Ländern und allen den Reichen, wohin er sie vertrieben, wieder herauf gebracht hat. Denn ich werde sie in dieses Land, welches ich ihren Vorfahren zum Besiz eingeräumt habe, ganz gewiß wieder zurücke bringen,

gen. Nun soll aber erst der große Fall des v. 16. Volks geschehen: die Feinde werden anfangs die Mitglieder dieses Volks überhaupt zusammenraffen, ohngefähr so, wie Fischer die Fische im Wasser durch ihr Netz auf einen Zug zusammenfangen; die entrunnenen Mitglieder aber werden sie einzeln verfolgen, wie die Jäger das Wild, und sie auf Bergen, Hügeln oder in Felsenklüften gefangen nehmen. Stets habe ich bisher ein wachsamcs Auge v. 17. auf alle ihre Unternehmungen und Handlungen gehabt, ich habe sie alle gesehen. Ihre Sünden sind gar nicht vor mir verborgen. Ich will sie daher zupörderst für ihre begangenen Sünden und Laster, wodurch sie mein Land verunreiniget haben, hart genug bestrafen; für ihre Gößenopfer so wohl, die in meinem Land im Feuer aufgegangen, als für die andern hier vollbrachten Greuel.

Doch laßt nicht allen Muth sinken, v. 19. ihr Einwohner dieses Landes! der Gott Jehova, unser mächtiger Beschützer und Erretter in aller Noth, wird uns, wenn unsere Strafe erduldet ist, eine desto größere Glückseligkeit schenken. Unser neuer Flor wird alle Völker des Erdbodens, auch die entferntesten, reizen, nach Jerusalem zu gehen, um daselbst

den Jehova anzubeten. Deffentlich werden jene Völker in dieser Stadt das Bekenntniß ablegen; daß die Götter, die sie von ihren Vätern geerbt und bisher verehret hätten, nichts als eitle nichtige Götzen wären, von denen man weder Nutzen noch Schutz hätte.

v. 20. Sie werden voller Erstaunung stehen, und fragen: wie hat das doch geschehen können, daß Menschen sich Götter, die es ihrem Ursprung nach nicht sind, haben machen können?

v. 21. Ja! spricht der wahre und lebendige Gott: ich will bey dieser Gelegenheit allen Reichen meine Macht und Stärke bekannt machen, damit alle Einwohner dieses Erdbodens erkennen und überzeugt werden, daß ich, der Gott Jehova, der einzige wahre Gott bin,

Das siebenzehende Kapitel.

Jeremias macht in dieser Rede dem Volk verschiedene harte Vorwürfe. Zuerst nennt er die so gewöhnliche Abgötterey, von der die Mitglieder des Volks gar nicht abzubringen wären. Weil sie das Feld so mißbrauchten, und an allen schattichten Orten, und auf allen Zügeln den Götzen opferten, so sollten sie alle Früchte und Schätze durch Feinde verlihren, und von diesen selbst gefangen weggeführt wer-

des Propheten Jeremias, K. 17. 107

werden. Fürs andere bestraft er sie, daß sie den Schutz des Jehova aus den Augen setzten, und sich ganz auf sichtbare weltliche Macht verlassen wollten. Zugleich verkündigt er ihnen, was das Schicksal derjenigen seyn würde, die ihr Vertrauen auf Gott fahren ließen; und derer, die darinn beharrten. Fürs dritte redet er die verstockten und ungerechten Bösewichter an, und verkündigt ihnen: sie würden das unrechtmäßig erworbene Gut nicht genießen. Darauf bringt Jeremias die Klage an: daß es ihm so schlimm mit dem Volke gienge; spottweise sagten sie zu ihm; wenn es doch einmal erfüllet würde, was er ihnen drohete. Er bittet Gott: daß er also doch seine Drohungen bald ins Werk richten möchte. Endlich folgt noch der Vorwurf, wegen der Entheiligung des Sabbaths. Er zeigt ihnen, was sie für Vortheile haben würden, wenn sie den Sabbath gehörig feyerten, und was für Schaden, wenn sie dies nicht thun würden.

Das jüdische Volk ist von seinen Götzen auf keine Weise abzubringen; ihre Namen sind gleichsam mit einem eisernen Griffel

fel und einem diamantenen Grabstichel in ihr Herz und auf die Hörner ihre Altäre eingegraben. Es will selbige sich weder aus seinem Sinn und Gedanken bringen, noch von seinem Altären auslöschen lassen.

v. 2. ne Aufhören schweben ihnen die Altäre ihrer Götzen vor Augen, beständig denken sie an die in schattichten Orten und auf hohen

v. 3. Hügeln gesetzten Bildsäulen. Höret demnach ihr Juden! die von Gott euch dafür bestimmte Strafe. Für den Misbrauch, den ihr bisher vom Felde gemacht, da ihr beynabe das ganze Land als einen Göztempel gebraucht habt, sollt ihr aller Früchte eurer Felder und alles dessen, was ihr von den Hügeln und Bergen eingesamlet, beraubt wer-

v. 4. den. Eure Aecker sollen brach und ungebauet liegen, ihr selbst aber sollt dieses Land, welches ich euch zum Besiz gegeben habe, räumen, und euren Feinden in einem euch ganz unbekannten Lande dienen müssen; denn ihr habt nun meine Strafgerichte gegen euch erregt, und sie werden auch so bald nicht vorüber seyn.

v. 5. Hierauf sprach Gott zu mir: Unglücklich wird es allen denenjenigen gehen, die ihr Vertrauen auf Menschen setzen, die sich allein auf

auf menschliche Macht verlassen, und ihren
 Gott dabey ganz aus den Augen lassen. Sie v. 6.
 werden einem Wachholderbaum in der Wüste
 gleichen, dem kein Regen und Fruchtbarkeit
 des Landes zu statten kommt; sie werden
 ein dürres und unbewohntes Land zu ihrem
 Aufenthalt bekommen, wo sie sich niemals
 empor helfen können. Desto glücklicher wird v. 7.
 der Zustand desjenigen seyn, der sein Vertrauen
 auf seinen Gott setzet, und ihn zu dem einzi-
 gen Gegenstand aller seiner Hofnung und Er-
 wartung macht. Ein solcher wird einem Baum v. 8.
 gleich seyn, der an einem wasserreichen Ort
 gepflanzt ist, und dessen Wurzel an einem
 Bache laufen; so wenig einem solchen große
 Hitze schadet, daß seine Blätter vielmehr im-
 mer dabey grün bleiben; so wenig er bey ei-
 ner großen Dürre leidet, daß er vielmehr, trotz
 derselben, seine Früchte trägt, eben so wenig
 wird ein solcher durch äußerliche traurige Un-
 glücksfälle in dem Besiz seines Glücks gestört
 werden können.

Das menschliche Herz hegt bey sich Be- v. 9.
 trug und Bosheiten, die kein anderer Mensch
 zu sehen und zu entdecken im stande ist.
 Gott aber, der die Gedanken und Neigungen v. 10.
 der Menschen genau erforschet und entdeckt,
 ken-

kennet sie alle, und pflegt auch daher einem jeden, es nach seinen wahren Verdiensten ergeben zu lassen. Merkt euch dies, ihr gottlosen Betrüger. Ihr, die ihr auf unrechtmäßige Arten anderer Güter an euch gerissen habt, werdet einem Vogel gleichen, der seine Eier legt, aber nicht ausbrütet; ihr werdet sie blos zusammen scharren, aber gar nicht genießen. In der besten Blüthe eurer Jahre, vom Tode hingerast, werdet ihr sie verlassen müssen; und den Nachkommen zum Gespötte werden.

v. 12. Deine Wohnung, o Gott! in unserm Lande, wohin wir uns versammeln, war von je her ein sehr angesehenener und verehrungswürdiger Ort. Du, der Gegenstand der

v. 13. Hoffnung des israelitischen Volks, pflegtest auch beständig diejenigen, die dich daselbst nicht suchten, sondern verliessen, in die schimpflichsten und elendesten Umstände zu versetzen. Wer sich von dir entfernte, gieng zu Grunde; weil er die Quelle des einzigen wahren Glücks

v. 14. verließ. Möchtest du doch, der einzige auf dessen Schutz und Hülfe ich troge, dich meiner annehmen, mir helfen und mich erretten.

v. 15. Das Volk, dem ich deinen Willen verkündige, und deine Drohungen bekannt gemacht, fordert von mir recht freventlich deine Drohungen:

des Propheten Jeremias, K. 17. iii

hungen erfüllet zu sehen. Du weißt, o v. 16.
Gott! daß ich bisher noch nicht in die ge-
drungen, meines Prophetenamtes entleidiget
zu werden, du weißt es, daß ich darum noch
nicht gewünschet, daß jener unglückliche Zeit-
punkt, in dem deine Gerichte ausbrechen wer-
den, kommen möchte — ich brauche dir dies
nicht erst zu sagen, dir sind ja alle meine
Reden und Gedanken bekannt. — Was ich v. 17.
bisher nicht gethan habe, möchte ich nun thun.
Ich wünschte, daß du, von dem ich allein
meine Hülfe zur Zeit der Noth erwarte, nicht
die Ursache meiner Bestürzung werden möch-
test: daß diejenigen, die mich verfolgen, ver- v. 18.
lacht werden müßten, und nicht ich, daß sie
in Bestürzung geriethen, und nicht ich. laß,
o Gott! nun über sie deine Strafgerichte
ausbrechen, laß ihnen die härtesten und schreck-
lichsten Schicksale, zu ihrer Vertilgung, zu
Theil werden.

Gott befahl mir, unter das Thor, das v. 19.
am nächsten am königlichen Pallast war, und
denn unter alle andere Thore der Stadt Je-
rusalem zu treten, und an diesen Orten öffent- v. 20.
lich zu sagen: Höret die göttliche Vermah-
nung an euch, du König des jüdischen Lan-
des, ihr Einwohner von Judäa und Jerusa-
lem,

- Iem, die ihr durch diese Thore zu gehen pflegt,
 v. 21. Gott läßt euch sagen: hütet, euch daß ihr
 am Sabbath keine Lasten traget, und durch die-
 v. 22. se Thore hereinbringer. Traget auch über-
 haupt keine am Sabbath aus euren Häusern,
 und verrichtet keine andere Arbeit an diesem
 Tage, sondern feyert ihn so, wie ich euren
 v. 23. Vorfahren befohlen habe, die aber sehr
 ungehorsam und hartnäckigt meinem Befehl
 entgegen gehandelt, und diese Vorschrift nicht
 v. 24. angenommen haben. Werdet ihr nun, ihr
 jetzt lebenden Mitglieder dieses Volks, mir
 gehorchen, und an meinem Sabbath keine La-
 sten durch diese Thore herein bringen, ihn
 auch so feyerlich begehen, daß ihr euch an
 diesem Tag aller andern Geschäfte enthaltet;
 v. 25. so sollen, durch alle künftige Zeiten, durch die
 Thore dieser Stadt, Könige und Fürsten, als
 Regenten dieses Volks, auf Wagen und Pfer-
 den, nebst allen Einwohnern des Landes und
 der Stadt, kommen können. Die Stadt
 soll, unter dieser Bedingung, beständig blei-
 v. 26. ben und bewohnet werden. Denn sollen
 auch aus den Städten des jüdischen Landes,
 und aus den Orten, die Jerusalem umgeben,
 aus allen vier Gegenden dieses Reichs, Leute
 herein gehen können, die Brandopfer, und
 andere

Des Propheten Jeremias, K. 18. 113

andere Opfer, Speisopfer und Wehrauch,
zur Ehre Gottes in den Tempel bringen wollen.
Werdet ihr aber dieser meiner Vermahnung v. 27.
nicht Folge leisten, meinen Sabbath nicht
feyerlich begehen, es nicht unterlassen, an
diesem Tage Lasten nach Jerusalem zu tragen,
so will ich diese Thore der Stadt Jerusalem,
nebst allen ihren Pallästen, in die Asche le-
gen lassen.

Das achtzehende Kapitel.

Durch eine im gemeinen Leben oft vorkom-
mende Sache, wollte Gott den Prophe-
ten Jeremias belehren, daß es ganz in
seiner Gewalt stünde, wie er mit dem
Volke umgehen wollte. Er befahl ihm
daher, zu einem Töpfer zu gehen, und
ihm bey seiner Arbeit zuzusehen. Da
es sich eben traf, daß dem Töpfer sein Ge-
fäß unter den Händen verunglückte, und
er nun, aus eben der Masse Thon, ein an-
deres Gefäß nach seinem Belieben ver-
fertigte; so belehrte Gott bey dieser Ge-
legenheit den Propheten, daß er mit den
Menschen eben dies thun könnte. Daber
käme es auch, daß er bald einem Reiche
den Untergang drohete, wenn es aber
seine Bedingungen erfüllte, nicht unter-
gehen

3

gehen

gehen ließe, sondern erhielte; bald aber mit einem andern Reiche das Gegen theil thäte. Nun sollte er sich an das israelitische Volk wenden, und demselben ankündigen, daß sie, wenn sie sich nicht besserten, zu Grunde gehen würden. Weil sie alsdenn sagen würden, nein, sie wollten ihre bisherigen Sitten und Gewohnheiten nicht fahren lassen; so sollte er ihnen sagen: für ihre unerhörte Hartnäckigkeit, sollte das Land äußerst zerstöhret, und sie in fremde Länder zerstreuet werden.

Vom V. 18. an bis zu Ende, folgt eine bittere Klage des Propheten über die damaligen Juden. Er stellt darinn Gott seine Gefahr vor, in der er sich befände. Nicht unschuldig müßte er, wie es Gott bekannt wäre, leiden. Er bäte also, daß sie doch Gott recht hart und empfindlich bestrafen möchte.

- v. 1. Gott offenbarte sich mir, dem Propheten Jeremias, und redete mich in folgenden Worten an: gehe in ein Töpferhaus, ich will dich daselbst von meinem Willen und Absichten unterrichten. Ich erfüllte diesen göttlichen Befehl, gieng in ein Töpferhaus, und fand den Töpfer an der Scheibe, bey der Verfertigung

des Propheten Jeremias, K. 18. 115

tigung eines Gefäßes begriffen. Eben dies v. 4.
 Gefäß, das er jetzt unter Händen hatte, ver-
 unglickte ihm; es war nun so gut, als ein
 bloßes Stück Thon; er nahm also diese Masse
 von Thon und machte daraus, ganz nach seinem
 Gefallen, ein anderes. Bey dieser Gele- v. 5.
 genheit redete mich Gott an, und sagte zu
 mir: sollte ich nicht die Macht haben, mit v. 6.
 dem ganzen israelitischen Hause gerade so um-
 zugehen, wie dieser Töpfer mit seinem Thon?
 Eben die Gewalt, die der Töpfer über seinen
 Thon hat, habe ich über das israelitische Volk.
 Bald lasse ich daher einem Volk und König- v. 7.
 reich, Vertilgung und Untergang drohen.
 Lasset aber selbiges die Laster und Sünden, v. 8.
 um welcher willen ich ihm jene Strafen habe
 ankündigen lassen, so unterlasse ich alsdenn
 auch auch die wirkliche Vollziehung meiner ge-
 droheten Gerichte. Bald aber lasse ich ei- v. 9.
 nem Volk und Reiche, Blüthe und beständige
 Dauer verkündigen. Hört selbiges aber auf v. 10.
 tugendhaft und rechtschaffen zu handeln; ge-
 wöhnt es sich zu lastern und Gottlosigkeiten,
 daß es nun meinen Vermahnungen und Vor-
 schriften nicht mehr gehorchet, so unterbleibt
 alsdenn auch alles das Gute, was ich ihm
 2 ver-

versprochen hatte. Es muß dafür die Strafe seiner Sünden leiden.

- v. 11. Du aber wende dich nunmehr an alle Einwohner des jüdischen Landes und der Stadt Jerusalem, und sage ihnen: Jehova spricht, es sind von mir schwere Gerichte über euch bestimmt, bald sollen sie bey euch ausbrechen. Wollt ihr sie verhüten und von euch abwenden, so laßt von euren gegenwärtigen Lastern ab, und fangt nun an, gute und gesetzmäßige Handlungen zu unternehmen.
- v. 12. Weil denn aber die gewisse Antwort, welche du von ihnen erhalten wirst, die seyn wird, daß sie sagen werden: es ist umsonst! wir werden unsere bisherigen Sitten nicht ändern, wie wir bisher gehandelt haben, werden wir
- v. 13. auch künftig handeln; so sage zu ihnen: Euer Gott verlangt von euch, ihr solltet doch nur bey andern Völkern forschen und sehen, ob irgend ein Volk solche Hartnäckigkeit gegen seine Götter erwiese, als ihr gegen den Jehova?
- v. 14. — Wer vertauscht wohl eine ihm unentbehrliche Sache, gegen ein höchstbeschwerliches Uebel? wer vertauschet eine gute Sache, gegen eine unbrauchbare? kein kluger
- v. 15. Mensch! Habt ihr aber dies nicht wirklich gethan? Ihr habt mich, den lebendigen Gott ver-

des Propheten Jeremias, K. 18. 117

verlassen und habt Götzen gedienet, Ihr
habt euch selbst zu Fall und Schaden gebracht,
indem ihr die Mittel verachtet, die ich euch
zu euren ewig dauernden Glück gezeigt hatte;
wodurch ihr auch für aller Gefahr sicher ge-
wesen wäret, und dagegen Dinge unternom-
men habt, die euch ins Unglück und Verder-
ben stürzen — Zur Bestrafung dieser eurer v. 16.
unerhörten Hartnäckigkeit, wird demnach
Gott eurer Land ganz verwüsten lassen; es
wird von euren Nachbarn verlacht und ver-
spottet werden; wer durch dasselbe künftig ge-
hen wird, wird über seinen elenden und trau-
rigen Zustand erstaunen, und sich nicht ge-
nug wundern können. Ihr selbst aber werdet v. 17.
durch den Feind in alle Gegenden hin zer-
streuet werden; und werden einmal meine
Gerichte bey euch zum Ausbruch gekommen
seyn, so habt ihr von mir nicht die geringste
Hülfe zu hoffen.

O Gott! die Einwohner dieses Landes, v. 18.
denen ich bisher deine Offenbarungen bekannt
gemacht habe, verbinden sich alle gegen mich:
Sie ermuntern sich unter einander, auf Be-
schuldigungen zu denken, die sie gegen mich
vorbringen wollten; was ich ihnen vorsagte,
wäre erdichtet; sie würden ihre Priester, ihre

- Weisen und ihre Propheten allerdings behalten, und diese ihr Amt und ihre Bestimmung. Sie ermahnen sich, mich Lügen zu strafen, und auf keine Ankündigung, Vermahnung v. 19. und Drohung mehr zu achten. Erhöre, o Gott! mein Gebet, und scheine ja nicht gleich- v. 20. gültig gegen diese Reden meiner Feinde. Willst du denn geschehen lassen, daß mir von ihnen für das Gute, daß ich ihnen erwiesen habe, Böses vergolten werde? Sollen sie mir nun nach dem Leben trachten können, da ich, wie dir gar wohl bekannt ist, so sehr bey dir für ihre Erhaltung und für die Erlassung deiner Strafe gebeten habe? Möchtest du also lieber ihre Kinder durch Hunger und durch Feinde vertilgen lassen! möchtest du ihre Weiber, kinderlos und Witwen werden lassen! die Männer tödten! die junge Mannschaft im Kriege durch die Feinde niederhauen lassen! v. 22. Möchte aus ihren Häusern das Klaggeschrey gehört werden, daß sie von einem Haufen Feinde schnell und unvermuthet überfallen worden wären, weil sie mir Gruben graben und v. 23. Netze legen, um mich zu stürzen. Ihre Anschläge und Absichten mich des Lebens zu berauben, sind dir, o Gott! bekannt: schenke ihnen diese Versündigung an mir nicht, son-

sondern laß sie dafür noch hier im Lande untergehen; erlasse ihnen nichts von ihrer Strafe; bestrafe sie vielmehr so, wie es deine Gerechtigkeit erfordert.

Das neunzehende Kapitel.

Um dem jüdischen Volk den ganzlichen Untergang zu verständigigen, befahl Gott dem Propheten Jeremias, ein irdenes Gefäß zu kauffen, damit ins Thal Benhianom zu gehen, und einige der Vorsteher des Volks mit dahin zu führen. Diesen kündigte er erstlich das künftige Schicksal des Volks an. Weil das jüdische Volk Gott verlassen, und Götzen dienete; besonders in diesem Thal die allerabscheulichste Abgötterey triebe, indem sie hier, dem Moloch zu Ehren, ihre Kinder verbrannten, so sollten sie so bestraft werden, daß von ihrem Volk eine große Menge in dieser Gegend gesödet werden und unbegraben liegen bleiben sollte. Ihre Stadt sollte in einen Steinhauffen verwandelt werden. Sie aber vorher bey ihrer Belagerung, durch Hungersnoth getrieben werden, ihrer Kinder so wohl, als einer des andern, Fleisch zu essen.

Auf diese vorausgeschickte Vorstellung, mußte denn der Prophet, vor den Augen der Aeltesten, das irdene Gefäß, welches er mit sich genommen hatte, zerbrechen, um sie dabey zu belehren, daß, so wenig nun dieses zerbrochene Gefäß wie, der ganz gemacht werden könnte, eben so wenig sollte aus den, nach der Niederlage der Chaldäer, nun noch übrigen Mitgliedern des jüdischen Volks, wieder ein Volk entstehen. Weder die Stadt, noch sie, sollten sich gleich wieder erholen können. Jerusalem sollte vielmehr aussehen, wie das Thal Tophet; und der Einwohner der Stadt sollte daselbst eine große Menge ihr Grab finden.

In den beyden letztern Versen wird gesagt: Jeremias sey, nach er den Vorstehern des Volks dies vorgetragen hatte, in die Stadt zurück gekehret, und hätte im Vorhof des Tempels den Juden den Untergang ihrer Stadt angekündigt. Man muß diese beyden Verse zum folgenden Kapitel ziehen, oder das folgende Kapitel mit diesem vereinigen.

v. 1. Gott befahl mir, bey einem Töpfer ein irdenes Gefäß zu kaufen, und einige von den

des Propheten Jeremias, K. 19. 121

den Ältesten des Volks und den Ältesten der
Priester zu mir zu nehmen, mit ihnen ins v. 2.
Thal Benhinnom, welches vor dem Misthor
liegt, zu gehen, um ihnen das, was er mir
nun offenbaren wollte, bekannt zu machen.
Der Inhalt seiner Ankündigung, die ich ma- v. 3.
chen sollte, war der: Euch, den jüdischen Kö-
nigen so wohl, als allen Einwohnern der Stadt
Jerusalem, läßt der israelitische Gott Jehova
verkündigen: er wolle über diesen Ort ein
solches Unglück verhängen, daß ein jeder, der
es nur erzählen hörte, ganz betrübt darüber
werden sollte. Denn, sprach er, weil die Mit- v. 4.
glieder dieses Volks mich verlassen, und in ihrem
Lande, statt meines Dienstes, den Dienst der
Götzen eingeführt haben; solchen fremden Göt-
tern zu opfern angefangen haben, die ihnen
und ihren Vorfahren, den Vornehmern wie
den Geringern, vorher ganz unbekannt gewe-
sen sind; und besonders hier in diesem Thal
so viele unschuldige Kinder des Lebens beraubt
haben; indem sie dem Moloch zu Ehren Al- v. 5.
täre aufgerichtet, und darauf ihm ihre Söhne
zum Brandopfer gebracht haben — ein Opfer,
das ich ihnen zu meinem Dienst niemals vorge-
schrieben, und woran ich gar nicht gedacht habe —
so soll eine Zeit kommen, wo man diesen v. 6.

H 5

Ort

- Ort nicht mehr nennen wird Tophet, oder das Thal Benhinnom, sondern wo man ihn nennen wird, das Thal Harega (Würg-
 v. 7. thal.) Ich werde alle Einwohner des jüdischen Landes und der Stadt Jerusalem, in einen Zustand versetzen, wo sie sich weder sollen rathen noch helfen können; sie alle sollen ihren Feinden, die auf ihren Untergang ausgehen, in die Hände fallen, und durch diese des Lebens beraubt werden. Zur Vermehrung ihrer Strafe, sollen sie nach ihrem Tode noch dies schimpfliche Schicksal haben, daß sie unbegraben auf der Erde liegen bleiben, und eine Speise der Raubvögel und
 v. 8. wilden Thiere werden. Die Stadt Jerusalem soll ganz zerstöhret werden, wer sie künftighen wird, wird sich nicht genug über ihrem kläglichen und schimpflichen Zustand wundern können. Ehe sie aber der Feind erobern wird, soll erst die Noth, durch die Belagerung der Feinde, so groß werden, daß die Belagerten ihrer Kinder, und einer des andern
 v. 9. Fleisch fressen wird. Wirst du den Ältesten, mit denen du herausgegangen bist, dies verkündiget haben, so nimm das Gefäß
 v. 10. und zerbrich es vor ihren Augen. Dabey sage ihnen: es spricht der Jehova, eben so,
 wie

des Propheten Jeremias, K. 19. 123

wie dieses Gefäß, soll dieses Volk und diese Stadt zu Grunde gehen; so wenig dies irdene Gefäß wieder zusammengesetzt und ganz gemacht werden kann, eben so wenig soll das Volk und die Stadt, nach der chaldäischen Niederlage, in seinen vorhergehenden Zustand zurücke kehren. Die Menschen sollen in unbeschreiblicher Menge todt im Lande liegen; das Thal Tophet wird lange nicht zureichen, daß sie alle daselbst könnten begraben werden. Die Stadt selbst aber soll eben so zerstöhret aussehen, wie nun das Thal Tophet. Denn v. 13 die Häuser der Einwohner von Jerusalem, und die großen Palläste dieser Stadt, sollen an den Orten, wo sie gestanden, eben so als Steinhäufen da liegen, wie nun die Häufen von Schutt und Unflath hier im Thal. Dies soll das Schicksal aller dererjenigen Häuser seyn, wo auf den Dächern, den Gestirnen und fremden Göttern, Wehrauch angezündet und Opfer gebracht worden.

Jeremias gieng darauf aus dem Thal, v. 14. wohin ihn Gott geschickt hatte, um daselbst den Vorstehern des Volks seine Absichten bekannt zu machen; begab sich in den Vorhof des Tempel, und fieng darinn an, das Volk auf folgende Art anzureden: der Gott v. 15.
der

der im Himmel seinen Sitz hat, der israelitische Gott Jehova spricht: ich werde nun über die Stadt Jerusalem und über alle jüdische Städte im Lande, alle die widrigen Schicksale verhängen, die ich ihren Einwohnern habe drohen lassen, weil diese verstockt sind, und auf keine Vermahnung und Drohung von mir achten wollen.

Das zwanzigste Kapitel.

Die ersten sechs Verse dieses Kapitel hängen, wie oben schon erinnert worden, genau mit dem Schluß des vorhergehenden Kapitels zusammen, und sollten damit ohne Trennung fortlaufen. Sie enthalten das Schicksal, das Jeremias mit dieser Rede gehabt hat. Paschur, der Vorsteher des Tempels, hörte den Jeremias die oben erwähnte Rede halten; er ließ ihn darüber ins Gefängnis werfen, den folgenden Tag aber stellte er ihn wieder auf freyen Fuß, und Jeremias verkündigte ihm alsdenn das Schicksal, das ihn, das Land, und das Volk treffen würde.

Vom siebenden Vers an bis zu Ende des Kapitel, folgen die Klagen des Jeremias über die Verfassung, in der er sich befände.

des Propheten Jeremias, K. 20. 125

befände. Sein Prophetenamt brächte ihm nichts denn Spott und Verfolgung. Er hätte sich schon davon losgemacht, wenn ihm sein Gewissen Ruhe gelassen hätte. Sein Trost wäre noch der, daß ihm Gott durch den Untergang seiner Feinde noch gewiß Rache sehen lassen würde. Am Schluß verwünscht er dem Tag, an dem er gebohren worden; und wünschte sich, daß er gar nicht auf die Welt gekommen wäre.

Als nun der Priester Paschur, Im- v. 1.
mers Sohn, der damals zum Vorsteher über
den Tempel gesetzt war, den Jeremias diese
Ankündigung machen hörte, so lies er Hand v. 2.
an den Propheten legen, und ihn unter das
obere Thor Benjamin, am Tempel, ins Ge-
fängnis werffen. Den folgenden Tag ent- v. 3.
ließ Paschur den Jeremias seiner Gefangen-
schaft. Als er auf freyen Fuß war, so rede-
te er den Paschur mit folgenden Worten an:
du wirst künftig nicht Paschur (ein zuneh-
mender Fürst) genannt werden können,
sondern Magormisabibih (ein von allen
Seiten Beunruhigter) heißen. Denn ich v. 4.
werde dich, spricht Gott, und alle die dir
anhängen, in Umstände versetzen, worinnen
ihr

- keine Ruhe, sondern lauter Schrecken haben werdet. Deine Freunde sollen vor deinen Augen, von den Feinden getödtet werden; und das ganze Volk soll in die Gewalt des Königes von Babylonien kommen, der sie mit sich in sein Land führen, und niederhauen
- v. 5. wird. Alsdenn werde ich alle Götter dieser Stadt, alles Vermögen und alle Kostbarkeiten, die darinn gefunden werden, mit allen königlichen Schätzen, ihren Feinden zufallen lassen; diese sollen die ganze Stadt plündern, und was sie gefunden, nach Babel führen.
- v. 6. Du Paßchur aber wirst mit allen den Deinen in die Gefangenschaft gehen müssen; nach Babel wirst du, und alle deine Freunde, die sich bisher von dir haben belehren lassen, gebracht werden, in Babel sterben, und dein Grab daselbst finden.
- v. 7. O Gott! du bist es, durch den ich zum Prophetenamt gebracht worden; ich habe es nicht gesucht, noch verlangt; dein Wille war es, daß ich ein solcher Lehrer seyn sollte, und ich konnte ihm nicht widerstehen; warum muß ich also andern, ohne Aufhören, zum Gespötte dienen? warum muß ich geschehen lassen, daß jeder andere mich verlachtet?
- v. 8. von der ganzen Zeit an, da ich angefangen habe,

habe, dies mein Amt zu verrichten, bis jetzt, habe ich beständig über Gewaltthätigkeiten und Unterdrückungen zu klagen; weil eine jede Ankündigung des göttlichen Willens, mir neue Schande und Schmach bey meinem Volke zuziehet. Ich dachte daher schon, ich will v. 9.

Gottes bey meinem Volk gar nicht mehr erwähnen; ich will ihnen keine Ankündigung von Gott mehr machen; allein ein innerliches Feuer, eine Beunruhigung meines Geistes, lies mir dergleichen nicht zu; ich mußte, von meinem Gewissen getrieben, von neuen zu reden anfangen. Höre ich nun von so vielen v. 10.

Leuten, ihre gegen mich ausgestoßenen Lasterungen; höre ich von der Gefahr, die von allen Seiten her über mir schwebet; höre ich daß sie einander ermuntern, doch das zu sagen, was man von mir wüßte, um mich öffentlich anklagen zu können; höre ich, wie meine sonst vertrautesten Freunde auf mein ganzes Thun und lassen Achtung geben, weil sie hoffen, einen Fehltritt von mir zu sehen, durch den sie Gelegenheit bekämen, mich anzugeben, und sich für das ihnen verkündigte Böse zu rächen. Höre ich nun dies alles, so ist der v. 11.

einzige Trost, der mir übrig bleibt, der, daß ich den Jehova zum starken und mächtigen
Be-

- Beschützer habe, der auch gewiß meine Verfolger zu Fall bringen wird, daß sie mich nicht werden überwältigen können; der sie für ihre unedlen und unerlaubten Absichten auf ewig in Umstände versetzen wird, derer sie sich
- v. 12. werden schämen müssen. Ja! Jehova, du Gott des Himmels, du, der du nur allein auf innerliche wahre Rechtschaffenheit zu sehen pflegst, wirst mir noch, ich zweifle gar nicht, Rache an meinen Feinden sehen lassen, dir allein empfehle ich meine ganze Sa-
- v. 13. che. Fromme! ihr werdet noch gewiß, durch seine mir erwiesene Hülfe, Stof und Gelegenheit bekommen, ihm wegen seiner hülfreichen Errettung, die ein jeder Bedrängter bey ihm erhält, Loblieder anzustimmen.
- v. 14. Ich wollte, daß der Tag, an dem ich geboren bin, an dem mich meine Mutter ans Tageslicht gebracht hat, niemals
- v. 15. gewesen wäre! Ich wollte daß nie ein Mann existirt hätte, der meinem Vater die freudige Nachricht hätte bringen können, es sey
- v. 16. ihm ein Sohn geboren worden! oder daß ein solcher, wie Sodom und Gomorrha, wie eine Stadt, die Gott durch unmittelbare Strafen auf ewig verwüster, die niemals wieder hergestellt werden soll, von Gott ver-
- til.

des Propheten Jeremias, K. 20. 129

tilget worden wäre! warum hat man mich v. 17.
doch nicht, so bald ich in diese Welt trat,
des Lebens beraubt! oder warum blieb ich
nicht ewig in meiner Mutter Leib verschlossen!
warum blieb meine Mutter nicht ewig mit
mir schwanger! Warum mußte ich doch aus v. 18.
meiner Mutter Leib hervorkommen, und zu
so viel Noth und Mühseligkeiten gebohren
werden! warum mußte ich leben, da meine
ganze Lebenszeit in den verächtlichsten und
schimpflichsten Umständen zugebracht seyn
muß!

Das ein und zwanzigste Kapitel.

Der König Sedekias lies, bey dem Anzug
des Heers des Nebucadnezar, durch Ab-
gesandten den Propheten Jeremias fra-
gen: ob wohl zu hoffen wäre, daß Gott
das bevorstehende Uebel abwenden, und
die Babylonier, ohne daß sie die Stadt
eroberten, abziehen lassen würde. Je-
remias gab zur Antwort: nein! sondern
Gott würde erst durch Pest und Hungers-
noth, während der Belagerung, sehr
viele umkommen lassen; und wer durch
diese beyden Uebel sein Leben nicht ver-
liehren würde, dem sollte es von den
Babyloniern genommen werden. Hier:

3

auf

auf sagt der Prophet: er habe von Gott noch verschiedene Vermahnungen vorzutragen; dem ganzen Volk ließe Gott sagen: wer von ihnen mit dem Leben davon kommen wollte, der sollte sich zu den Chaldäern ins Lager begeben; dem Könige und den Richtern im Volk: sie sollten sich aller Ungerechtigkeiten enthalten, wenn sie sich ihre Strafe nicht sehr vermehren wollten. Endlich den Einwohnern der Stadt Jerusalem: ihre Hoffnung, daß sie nicht untergehen würden, sey vergeblich. Der Feind würde gewiß in ihre Stadt kommen, und sie zerstören.

- v. 1. Die göttliche Offenbarung, welche Jeremias von Gott erhielt, da der König Zedekias, den Paschur, Malchias Sohn, und den Priester Zephania, Maasias Sohn, an
- v. 2. ihn geschickt hatte; daß er Gott fragen möchte, ob man wohl, da jetzt der babylonische König Nebucadnezar im Anzug wider dieses Land begriffen wäre, noch hoffen dürfte, daß Gott dem Lande seine wunderbare Barmherzigkeit erzeigen, und dies Heer von ihm, ohne daß es was ausgerichtet, wieder wegführen würde?
- v. 3. Jeremias antwortete diesen Abgeordneten:
sagt

Saget dem König Zedekias wieder, der israeli- v. 4.
tische Gott Jehova spricht, alle Anstalten die
ihr machen werdet, dieses Heer von euch ab-
zuwenden, und es zu hindern, daß es Jeru-
salem nicht einnehmen soll, werden vergebens
seyn. Die Pfeile die ihr aus der Stadt
ins Lager der Chaldäer, die euch belagern,
schießen werdet, sollen von mir ausserhalb
der Mauer alle wieder umgekehret werden,
und statt daß sie ins feindliche Lager fallen,
sollen sie wieder in diese Stadt fallen. Ich v. 5.
selbst werde wider euch streiten, und ihr sollt
meine Macht nicht zurücke treiben noch hindern
können. Ich will die strengste Härte gegen
euch gebrauchen. Zu erst werde ich über die v. 6.
Einwohner dieser Stadt, und alle lebendige
Geschöpfe, die sich hier an Menschen und
Vieh befinden, Pest schicken, durch die eine
grosse Menge umkommen soll. Nach der- v. 7.
selben aber werde ich den König Zedekias,
seine Leute, das ganze jüdische Volk, und al-
le diejenigen, die in dieser Stadt übrig ge-
blieben, und nicht durch Pest und Hungers-
noth ihres Lebens schon beraubt worden,
dem babylonischen Könige Nebucadnezar,
und seinem Heere, als ihren Feinden, die zu
ihrer Vertilgung ausgegangen sind, übergeben,

der sie, ohne Erbarmen und Schonen, niederhauen wird.

- v. 8. Gott trug mir ferner auf, mich an das jüdische Volk zu wenden, und die Mitglieder desselben auf folgende Art anzureden; der Gott Jehova spricht: ich will euch sagen was ihr thun müßet, wenn ihr in der gegenwärtigen Noth erhalten werden wollt; und zugleich, was euch im Gegentheil, gewiß
- v. 9. das Leben kosten wird. Wer nun in der Stadt bleibt, wird entweder durch die Feinde bey der Eroberung, oder vorher schon durch Hungersnoth oder Pest, umkommen; wer aber aus der Stadt ins Lager der Chaldäer, die euch belagern, fliehet, wird erhalten werden, und mit dem Leben davon kommen.
- v. 10. Von mir hat nun die Stadt nichts als Unglück zu erwarten; ich werde sie vom Könige in Babylonien gewiß erobern lassen, und dieser wird sie in die Asche legen.
- v. 11. Euch, den Regenten und alle Richter und Vorsteher des Volks, läßt Gott vermahn-
- v. 12. nen, alle Richtersprüche dem Recht und den Gesetzen gemäß abzufassen; und einem jeden Unterdrückten von seinem ihn verfolgenden Feinde zu befreien, wenn ihr anders verhüten wolltet, daß eure Strafe nicht noch sehr vermehrt wer-

werden soll, daß ihr nicht, um eurer gottlosen Handlungen willen, die allerschwersten Gerichte erdulden müßet.

Was euch endlich, ihr stolzen Einwohn. 13. ner von Jerusalem, betrifft, die ihr wegen der Befestigung eurer Stadt, vor einer feindlichen Eroberung sicher zu seyn glaubt, wiß. 14. set, daß ich euch, spricht Gott, wie ihr es verdient habt, bestrafen werde. Auf die Zerstörung eurer Stadt soll gleich die Verwüstung des Landes folgen, sie soll damit unmittelbar zusammenhängen.

Das zwey und zwanzigste Kap.

Jeremias mußte sich in den königlichen Palast begeben, und darinn die künftigen Schicksale der jüdischen Könige erzählen. Zuerst sagte er: wenn die Regenten und Richter dieses Lands sich der Gerechtigkeit befeiffen, ihre Richtersprüche nach der Vorschrift der Gesetze abfassen, und sich aller Unterdrückungen und Gewaltthatigkeiten enthalten würden, so sollte dieser Pallast, und mit ihm also die ganze Regierungsform, immer bleiben. Würden sie diesen Stücken nicht nachkommen, so sollte er ganz zerstöhret werden, und die jetzige Regierung aufhören. Auf

diese Vorstellung folgt die Ankündigung der bevorstehenden Schicksale, welche die auf einander folgenden Könige, haben würden. Der erstere wird hier mit dem Namen Sallum belegt. Daß unter diesem Sallum, nicht der 1 B. der Chr. 3, 5. als der vierte Sohn des Königes Josias angegebene Sallum gemeynt seyn könne, siehet man daraus deutlich genug, weil unter den jüdischen Königen in den Büchern der Könige und der Chronike keiner angeführt ist, der diesen Namen gehabt hätte. Ist es nicht vielleicht ein Versehen des Verfassers der Bücher der Chronike, daß er dem Josias aus einer übeln Deutung des 1 ten V. einen Sohn Sallum zugezählet, den er vielleicht nicht gehabt, (wenigstens kommt sonst nirgends was in der Geschichte von diesem Sallum vor,) so könnte man vielleicht annehmen, es wären die letzten Worte in der Stelle 1 Chr. 3, 15. eine Glosse, die aus unsere Stelle veranlaßt worden. Fragt man aber: wer denn nun unter diesem Sallum zu verstehen sey? so wird man antworten müssen: entweder Joachas oder Jojakim. Der erstere regierte an seines Vaters Josias Stelle, auf ihn passen also diese Worte, im 1 ten V. am eigentlichsten. Ueberdies macht es auch die

Des Propheten Jeremias, K. 22. 135

die äußerliche Einkleidung des Vortrags in der Erzählung, wahrscheinlich; denn es scheint, daß die V. 13. folgenden Worte eine ganz neue Periode anfangen sollten, welche das Schicksal des Jojakim enthält. Endlich läßt sich auch das, was hier gesagt ist, so leicht auf den König Joachas deuten; er wurde nämlich vom Pharao Necho aus dem jüdischen Lande, nach Egypten, in die Gefangenschaft geführt.

Von V. 13—19. folgt die Ankündigung des Schicksals, welches sein Thronfolger Jojakim haben würde. Der Prophet macht ihm bittere Vorwürfe wegen seiner Ungerechtigkeiten und seines Geitzes, um nur seine Pracht weit treiben zu können, scheute er sich nicht, andere ihres Vermögens zu berauben. Er würde ein trauriges Ende nehmen, und gleich einem todten Aas unbegraben auf der Erde liegen bleiben.

Vom zwanzigsten Vers bis zu Ende, redet endlich der Prophet von dem, was Jechonias erfahren würde. Auch diesem Könige giebt er einen veränderten Namen und heißt ihn Chonias. Jeremias verkündigt ihm: daß er von keinem auswärtigen Volk, auf das er sich verlasse, Hilfe bekommen würde. Er und seine



Familie würden vielmehr in die Gewalt des Königs von Babylonien kommen, von ihm in sein Land geführt werden, und nicht wieder nach Judäa zurückkommen. Von seinen Söhnen würde auch keiner den Thron besteigen.

Es ist übrigens schwer zu entscheiden, zu welcher Zeit Jeremias diese Weissagungen bekannt gemacht habe. Ob er sie auf einmal vorgetragen, oder nach und nach. Ist das erstere, so geschehe es außer allen Zweifel beym Anfang der Regierung des Joachas, und denn schrieb er eben so gewis schon damals dieses Kapitel; ist aber das letztere, so möchte es kaum eher von ihm geschrieben worden seyn, als entweder unter der Regierung des Jechonias oder gar unter dem Zedekias. Ich halte das erstere für wahrscheinlicher.

- v. 1. Gott gab mir den Befehl, in den Palast des Königes zu gehen, und daselbst folgenden Vortrag zu machen: Dir König dieses Landes; deinen Reichsgehilfen, und dem ganzen Volk, das seine Streithändel zu schlichten, aus dem Lande in diese Stadt kommt
- v. 3. läßt Gott sagen: befeisset euch eure Richter. Sprüche in allen Fällen nach Recht und Gerechtich

rechtigkeit abzufassen; errettet einen jeden
 Nothleidenden von dem, der ihn Gewalt an-
 thut, unterdrückt keinen Hülfslosen, und bege-
 het keine Gewaltthätigkeiten an solchen Leu-
 ten; hütet euch auch, daß ihr hier an diesem
 Ort keinem Unschuldigen das Leben nehmet.
 Werdet ihr diese Vorschriften erfüllen, so v. 4.
 soll Jerusalem noch länger in seinem gegen-
 wärtigen Zustand bleiben; so sollen noch län-
 ger die Könige, als eure Regenten, in ihrem
 königlichen Staat, die Reichsgehülfsen und
 die Mitglieder dieses Volks durch die Thore
 in diesen Pallast gehen können. Werdet v. 5.
 ihr aber jenen Vorschriften nicht nachkommen,
 so läßt euch Gott versichern, daß dieser Pal-
 last ganz zerstöhret werden soll. Und es ist v. 6.
 leyder! mehr als zu gewiß, daß ihr ihnen
 nicht nachkommen werdet. — Höret dem-
 nach das, was Gott über dieses Heer beschloß-
 sen hat; es soll, spricht Gott, dieser Pallast,
 der meinem Lande zu einer eben so großen Zier-
 de dienet, als der Berg Libanon dem Lande
 Gilead, so zerstöhret werden, daß er einer
 Einöde und einer Stadt gleichet, in der kein
 Mensch mehr wohnet. Ich will ihn von v. 7.
 Feinden überfallen lassen, die ihn ganz nieder-
 reißen, die alles Cedernholz, wovon er aufge-

führet ist, und was ihm zur Zierde diene, verbrennen sollen. Was dieser ganzen Stadt wiederfahren wird, wird ihm auch begegnen.

v. 8. Wer künftig von allen andern Völkern vor diesen Ort vorbeypreisen wird, wird über den kläglichen Zustand der ganzen Stadt erstaunen; voll Verwunderung wird jeder Reisende fragen: warum hat denn der Gott Jehova diese grosse Stadt so sehr zerstöhren lassen?

v. 9. Man wird ihm allemal zur Antwort geben: weil die Einwohner seine Bedingung, ihm allein zu dienen, nicht erfüllet, sondern fremde Götter anzubeten, und ihnen zu dienen angefangen haben.

v. 10. Hört nun auf, ihr Juden! euren König Josias zu betrauren, macht kein Klagegeschrey über seinen Tod! fangt dafür an, über euren jetzigen König, seinen Thronfolger ein Weheklagen anzustellen; betrauert ihn schon jetzt, daß er aus seinem Lande wird weggeführt werden, und nicht wieder in das

v. 11. selbe zurück kommen wird. Gott läßt euch von euren König Sallum, (Joachas) Josias Sohn, der nun statt seines Vaters Josias regieret, die Nachricht geben, daß er, wenn er aus diesem Lande wird weggeführt

v. 12. sehn, dasselbe niemals wieder betreten, sondern

bern in seiner Gefangenschaft, ohne dieses Land mehr zu sehen, sterben werde.

Unglücklich wird es demjenigen gehen, v. 13.
der sich von Gütern, die er andern abgenommen, einen großen und weitläufigen Pallast bauet; der andere ihm umsonst zu dienen zwinget, und ihnen den schuldigen Lohn entziehet. Unglücklich wird es dir, o König, v. 14.

gehen, der du auf eine solche Art, dir einen Pallast zu bauen vorgenommen, in welchen große Säle, und ausgehauene Fenster, über welchen ein Dach von Cedernholz, und der auswändig mit rother Farbe angestrichen seyn soll. Glaubst du denn durch ein aus v. 15.

Cedernholz gebauetes Haus, dich so vest im Besiz deines Reichs zu setzen, daß es dir nicht entrisen werden kann? dein Vater hatte dies Gebäude nicht, weil er aber ein gerechter und rechtschaffener Regent war, so lebte er in dem besten Wohlstand; er hatte alles, was er zu seinem Unterhalt und zu seiner Bequemlichkeit nöthig hatte. Mache es nun v. 16.

eben so, wie er, laß deine vornehmste Sorge seyn, Unterdrückten und Armen Recht zu schaffen, so wird es dir auch beständig wohl gehen. Dies ist der Dienst, den ich von dir fordere. Aber lehder! thust du gerade das v. 17.

Gegen-

Gegentheil; du bist ganz von deinem abscheulichen Geiz eingenommen: du denkst nur auf Grausamkeiten, durch welche du, es geschehe mit oder ohne Blutvergießen, anderer Vermögen und Schätze an dich ziehen mögest.

v. 18. Gott läßt euch daher, o Juden! von euren Könige Jojakim, Josias Sohn, verkündigen: daß weder seine Familie noch seine Unterthanen nach seinem Tode, ein Klaggeschrey über

v. 19. ihn anstellen werden. Gleich dem Aas von einem Esel wird er aufs Feld geschleift werden, und ausser Jerusalem, in einem fremden Lande, unter freyen Himmel verfaulen.

v. 20. Gehet nun, o Einwohner von Jerusalem auf dem Berg Libanon, nach Basan und an die Seeküsten, und fange an diesen Orten eine große Trauer, und ein klägliches Geschrey an, weil ihr durch die grosse Niederlage und den gänzlichen Untergang eurer Bundesgenossen, alles des Beystandes und Schutzes beraubt seyd, worauf ihr euch bis-

v. 21. her verlassen habt. Ich habe euch, so lange ihr noch im Wohlstand waret, oft genug vermahnend und warnend lassen, ihr verachtet aber alle meine Lehren; ihr waret mir eben so ungehorsam, wie von je her, seit dem

v. 22. ihr ein Volk seyd. Da nun alle diejenigen
Völ-

des Propheten Jeremias, K. 22. 141

Völker, mit denen ihr im Bund gestanden, vertilget, und in die Gefangenschaft geführt sind; so habt ihr jetzt auch kein besseres Schicksal mehr zu erwarten; eure bisherigen Bosheiten und Gottlosigkeiten werden mit dem elendesten und schimpflichsten Zustand bestraft werden. Ihr Stolzen, die ihr nun in v. 23. Häusern aus Cedernholz gebauet, wohnet, wie wenig werdet ihr geachtet werden, wenn die göttlichen Gerichte bey euch zum Ausbruch kommen, und euch in die größte Angst und Schrecken setzen werden. Nicht ernstlich läßt v. 24. Gott euch sagen: er werde eures Königes Jechonias nicht schonen; und wenn er ihm auch noch so lieb wäre, so sollte er aus diesem Lande weggeschafft werden. Er wolle ihn v. 25. seinen Feinden, die nach ihm trachteten und vor denen er sich fürchtete, übergeben; er sollte von dem König Nebucadnezar und den Chaldäern gefangen genommen werden. Er v. 26. und seine Mutter, die ihm gebohren hätte, sollten beyde in ein ganz fremdes Land geführt werden, und darinn sterben. Sie soll- v. 27. ten beyde nicht wieder in dieses Land kommen, so groß auch ihre Sehnsucht wäre, hieher wieder zurückzukehren. Sprichwortsweise v. 28. wird man alsdenn von diesem Könige sagen:
wie?

wie? ist denn Jechonias einem nichtswürdigen und zerbrochenen Gefäße gleich, welches kein Mensch mehrhaben mag? ist er ganz verachtet und verstoßen, daß er nun mit seiner ganzen Familie in ein fremdes und ihm ganz unbekanntes Land gebracht ist, und daselbst leben muß?

v. 29. Ja! alle ihr, die ihr zu diesem Volke gehöret, höret das, was Gott euch von eurem Könige

v. 30. verkündigen läßt. Er spricht: Merkt euch, das ganze Geschlecht des Jechonias soll ausgehen, es soll so lange er lebt, nicht wieder empor kommen; keiner von seinen Söhnen soll das Glück haben, sein Thronfolger und König im Lande Judäa zu werden.

Das drey und zwanzigste Kap.

Der Prophet hat in diesem Kapitel nur mit einer doppelten Art von Leuten zu thun. Im erstern Theil hält er den Richtern und Vorstehern des Volks eine Strafpredigt. Man wird die Absicht des Propheten am wenigsten verfehlen, wann man annimmt: er verstehe unter den Hirten den König und diejenigen Richter im Volk, die den meisten Einfluß auf das Verhalten der Unterthanen hatten, und von welchen die Einrichtungen im Reich abhiengen. Jeremias wirft ihnen

vor

vor, daß an ihnen die Schuld läge, daß nun das ganze Volk zerstreuet würde. Keiner von ihnen würde, wenn Gott sein Volk wieder sammeln und aus Babel nach Judäa zurückbringen würde, von ihm zum Vorsteher gesetzt werden; Gott würde andere hierzu erwählen. V. 5. und 6. wird denen aus Babylonien zurückgebrachten Juden ein neuer Regent versprochen, unter dem ihr Zustand sehr in Aufnahme kommen würde. Die meisten christlichen Ausleger halten diese Verse für eine Weissagung von Christo; es sind aber gar keine zureichende Gründe da, diese Hypothese zu unterstützen. Im fünften Vers sind die Ausdrücke alle so beschaffen, daß man sie ganz natürlich von einem künftigen Oberhaupt, welches die Juden nach der babylonischen Gefangenschaft haben würden, erklären kann. Im sechsten Vers, möchten vielleicht die Worte, Jehova unsre Gerechtigkeit, jene Hypothese, den ersten Anblick nach, wahrscheinlich machen; wenn man aber die Sache näher untersucht, so möchte aller Schein verschwinden. Das neue Oberhaupt der Juden würde Jehova, unsre Gerechtigkeit, genannt werden. Diese Worte können schwerlich etwas anders bedeuten: als Jehova ist derjenige, der uns
Recht

Recht verschafft, der uns zu unserm Rechte verhilft, der uns aus unserer Noth errettet und befreiet. Weder Sorobabel noch in spätern Zeiten der Messias, haben diesen Namen wirklich geführt. Die Absicht des Propheten kann daher auch nur, allein die gewesen seyn, daß er dadurch sagen wollte: es werde zur Zeit dieses neuen Oberhaupts, ein jeder von der göttlichen Errettung und Hülfe recht deutlich überzeugt seyn, und man würde, von dankvollen Rührungen und Empfindungen bey dem neuem Glücke gedrungen, der göttlichen Güte durch diesen Namen, womit man den neuen Regenten belegen würde, gleichsam ein Denkmal und stetes Erinnerungszeichen setzen. Dies scheint mir Jeremias durch diese Worte haben sagen wollen, wenn ich die Parallelstelle Kap. 33, 16. mit unserer vergleiche; wo er sagt: daß man der Stadt Jerusalem in jenem Zeitpunkt, den Namen Jehova, unsere Gerechtigkeit, geben würde. Was übrigens jene Hypothese, wie ich glaube, eben so sehr entkräftet, als die angeführte Parallelstelle, ist der Zusammenhang der Rede: der Prophet eifert erstlich gegen die zu seiner Zeit lebenden Regenten und Vorsteher des Volks, sagt ihnen darauf, es würden neue und an-
deres

des Propheten Jeremias, K. 23. 145

ders gesinnte Richter über das Volk, wenn dies erst wieder gesammelt seyn würde, gesetzt werden; es würde einen Gerechtigkeitsliebenden König bekommen, und die Errettung aus der babylonischen Gefangenschaft, würde bey dem Volke das Andenken der Errettung aus Egypten ganz verdunkeln. Sie würden in jenem Zeitpunkt nicht mehr des Jehova, als ihres Gottes, der sie aus Egypten geführt hätte, erwähnen, sondern als des Gottes, der sie aus den mitternächtlichen Ländern nach Judäa zurückgebracht.

Im zweyten Theil dieser Rede beschäftigt sich der Prophet vornehmlich mit dem vielen falschen Propheten, die unter dem Volke aufgestanden waren, und die dem Volk gerade das Gegentheil von dem hinterbrachten, was Jeremias und andre wahre Propheten verkündigt hatten. Der Prophet sagt: er erstaunte über sie; ein sehr hartes und schweres Schicksal würde sie treffen. Sie mit dem ganzen Volk würden von Gott ganz verflüget werden.

Unglücklich soll es allen denenjenigen v. 1.
Richtern und Vorstehern des Volks gehen, die
schuld an dem Verderben und Untergang
R ihrer

- v. 2. ihrer Untergebenen sind. — Der israelitische Gott Jehova spricht: ich werde euch Vorsteher dieses Volks, die ihr dasselbe nach meinen Gesetzen hättet regieren und dadurch glücklich machen sollen, dafür aber auf lauter Abwege geführt, und ins Verderben gestürzt habt, für dies euer gottloses Verhalten, hart bestrafen. Die nachher noch übrigen Mitglieder meines Volks, welches durch eure Schuld so sehr zerstreuet worden, werde ich aus allen Ländern, wohin ich sie habe bringen lassen, wieder sammeln, und in dieses Land zurücke führen; ihnen ihre Städte und Wohnplätze einräumen, und aus ihnen wieder ein großes Volk entstehen lassen.
- v. 3. Ganz andere Vorsteher werde ich ihnen alsdenn geben, durch die sie werden geführt, und nicht wieder verführt werden. Dadurch werden sie auch künftig mit allen Strafen und Züchtigungen von mir verschonet bleiben.
- v. 4. Sie sollen auch, in jenem künftigen Zeitpunkt, einen achten und würdigen Nachkommen Davids, zum Oberhaupte haben, der unter ihnen König seyn, und zu einer großen Höhe steigen wird; alle seine Richtersprüche werden nach eines jeden Recht abgefaßt, und den
- v. 5. Gesetzen gemäß seyn. Unter seiner Regierung

rung wird das ganze, ihm unterwürfige
 Volk die größte Ruhe und Sicherheit genüs-
 sen; und man wird ihn, den göttlichen Wohl-
 thaten zum Denkmal, Jehovahidkenu (Jehova
 ist unser Erretter,) nennen. In eben der v. 7.
 Zeit wird euer Volk nicht mehr bey dem Je-
 hova, als dem Gott schwören, der eure Vor-
 fahren aus Egypten geführt; sondern man v. 8.
 wird bey ihm, als dem Gott schwören, der
 alle noch übrigen Mitglieder des ganzen Volks,
 aus den mitternächlichen Ländern und allen
 den Gegenden, wohin sie zerstreuet waren,
 gesammelt; und wieder in dieses Land gebracht
 hat. Einen solchen Eindruck werden jene
 neue göttliche Wohlthaten bey euch machen,
 daß sie das Andenken der größten Wohlthat,
 die der Grund eures bisherigen Glücks ge-
 wesen, bey euch verdunkeln wird!

Ueber die Propheten, die unter euch sind, v. 9.
 komme ich ganz ausser mir, mir zittern alle
 Glieder an meinem Leibe; ich bin wie ein Be-
 trunkener, ich taumele, und weiß nicht was
 ich thue, wenn ich die Reden jener Leute be-
 denke, und damit das vergleiche, was Gott
 thun will, und was er mir von den gewiß
 erfolgenden Strafen schon bekannt gemacht
 hat. Er will, weil das ganze Land mit laut- v. 10.



- ter Abtrünnigen erfüllet ist; weil wegen der Treulosigkeit der Einwohner, schon jetzt das Land durch göttliche Strafen äußerst verderbt ist; weil er wegen der so sehr gemißbrauchten Macht und Gewalt der Vornehmern im Volk, schon beynahе das ganze Land zu einer unfruchtbaren Einöde hat machen
- v. 11. müssen; weil endlich selbst die Propheten und Priester im Volk Gott die größte Untreue erweisen, die ärgsten Heuchler sind! und Gott in seinem Tempel von ihnen so viele Proben
- v. 12. ihrer Gottlosigkeit hat. Er will, sage ich, deshalb das ganze Volk in solche Umstände versetzen, wo sie Fall und Untergang auf keine Weise von sich sollen abwenden können. Er will über sie Unglück kommen lassen; der Zeitpunkt soll nun seinen Anfang nehmen, wo er sie, wegen ihrer begangenen Sünden und Laster bestrafen will.
- v. 13. Von den Propheten von Samaria sehe ich, spricht Gott, nichts denn Thorheit und Unverstand: im Namen ihrer Götzen, die sie für wahre Götter halten, reden sie zu ihren Volke, und bringen dadurch mein Volk
- v. 14. Israel auf lauter Irrwege. Von denen in Jerusalem erfahre ich beständig die abscheulichsten Dinge; sie hängen Götzen an; sie sind
im

des Propheten Jeremias, K. 23. 149

im höchsten Grad treulos; Bösewichter bestärken sie in ihren Bosheiten, daß keiner an eine Besserung seines Verhaltens denkt. Sie sind mir daher nun eben so verhaßt, als vormals die Einwohner von Sodom und Gomorrha. Ich will sie auch deshalb v. 15. mit sehr harten und empfindlichen Strafen belegen, weil sich durch sie die heuchlerische Untreue im ganzen Lande verbreitet.

Euch Mitglieder dieses Volks läßt Gott v. 16. vermahnen: doch ja nicht auf die Reden dieser Propheten zu achten, die von sich vorgeben, sie hätten euch Nachrichten von Gott mitzutheilen; sie hintergehen euch; bloß selbst erdachte Dinge höret ihr von ihnen, und keineswegs wahrhaftige Offenbarungen des Jehova. Leicht werdet ihr sie, spricht Gott, v. 17. erkennen und von wahren Propheten unterscheiden können, wenn ihr höret, daß sie zu Leuten, die offenbare Verächter von mir sind, sagen: Gott läßt euch verkündigen, eure Ruhe und Glückseligkeit werde von ewiger Dauer seyn; oder daß sie solchen, die mit Verachtung aller göttlichen Gesetze, nur allein ihren sündlichen Neigungen folgen, den Trost zusprechen, sie hätten kein Uebel und Unglück zu befürchten. Wem ist doch wohl v. 18.

K 3

von

- von allen diesen Elenden eine göttliche Offenbarung und Erscheinung zu Theil worden, daß er andern sagen könnte, was Gott thun
- v. 19. würde? Was er gewiß thun wird, ist: daß er nun, da er so sehr dazu gereizt worden, seine Strafgerichte über die Bösewichter ausbrechen lassen will. Er wird auch denselben nicht eher Einhalt thun, als bis sie ganz vollzogen sind, bis alle diejenigen entweder getödtet oder in die Gefangenschaft geführt worden, die sie nach seiner Absicht treffen sollten. Wird dies geschehen seyn, so wird man alsdenn anfangen, mehr auf wahre göttliche Drohungen und Ankündigungen zu achten, als bisher geschehen ist.
- v. 21. Was aber alle diejenigen Propheten betrifft, die euch nun lauter schmeichelhafte Vorstellungen machen, die euch gerade das Gegentheil von dem verkündigen, was euch eben bekannt gemacht worden, so läßt euch Gott von ihnen allen die Versicherung geben, daß er keinen davon an euch geschickt; blos aus eigenem Antriebe kämen sie zu euch; und daß er keinem von ihnen seinen Willen geoffenbaret habe, sondern daß sie nur allein ihre Gedanken vortrügen. Würde ich ihnen erschienen seyn, und würden sie, was ich ihnen aufgetragen

Des Propheten Jeremias, K. 23. 151

fragen hätte, euch nun wieder vortragen,
so würde der Inhalt ihrer Reden der seyn:
daß sie das Volk ermahneten, von ih-
ren sündlichen und gottlosen Handlungen
abzulassen. Glaubte ihr denn, daß ich v. 23.
ein Gott sey, der nur das, was ihm
nahe ist, siehet, und der nicht auch was weit
von ihm entfernt ist, eben so gut merket?
Sollte sich auch wohl ein Mensch so sehr vor v. 24.
mir verbergen können, daß ich ihn, sprich-
Gott, nicht sehen sollte? ich, der ich im
Himmel und auf der Erde überall gleich ge-
genwärtig bin! Allerdings habe ich gehört, v. 25.
was eure Propheten euch in meinem Namen
fälschlich verkündigen; daß sie sagen, dies
und jenes hätte ich ihnen im Traum geoffen-
baret. Wie lange wollen doch noch diese v. 26.
Propheten die Lust zu solchen erdichteten Weis-
sagungen sich nicht entreißen lassen? wie lan-
ge werden sie noch fortfahren, ihre selbst er-
dachten Offenbarungen ändern vorzutragen?
Sie denken durch ihre vorgegebenen Träu- v. 27.
me, die sie einander erzählen, mein Anden-
ken bey den gegenwärtigen Mitgliedern des
Volks noch eben so in Vergessenheit zu brin-
gen, als dies schon vormals bey ihrem Vor-
fahren durch den Dienst der Götzen gesche-

- v. 28. hen ist. Möchte doch ein jeder seine Ankündigung mit dem rechten Namen belegen! möchte doch der seine eigenen Träume erzählen, sie auch vor nichts anders, denn Träume ausgeben; und nur derjenige, dem ich mich wirklich geoffenbaret, sagen, was ich ihm bekannt zu machen anbefohlen hätte! Warum will man doch Stroh unter die Körner mischen? warum sollen erdichtete Träume für Offenbarungen, die von mir herrührten, aus-
- v. 29 gegeben werden können? Ihr wißt, wie viel Kraft meine Drohungen haben; ihr wißt daß sie keine leeren Worte sind, daß ich sie alle auszurichten im Stande bin, und daß nichts meine Macht hindern und aufhalten
- v. 30 kann; So wirksam und kräftig will ich sie nun an euren Propheten erweisen; aufs härteste will ich diejenigen bestrafen, die ihre Nebenmenschen überreden wollen, was meine wahren Propheten sagten, hätte ich nicht ge-
- v. 31 sagt; die aus eigener Erfindung Dinge erdenken, und sie, als Befehle von mir, dem
- v. 32 Volke vortragen; die endlich ihren Mitbürgern Ankündigungen und Vorstellungen machen, von welchen sie vorgeben, ich hätte ihnen selbige im Traum geoffenbaret; die sie durch ihre verwegene Lügen verführen; ob ich

des Propheten Jeremias, K. 23. 153

ich sie gleich weder gesendet noch ihnen Befehle gegeben habe; auch das Volk von ihnen nicht den geringsten Vortheil hat.

Wird künftig jemand aus dem Volk v. 33.
oder ein Prophet, oder ein Priester fragen:
was drohet denn Gott? so antworte ihm:
was! Drohung! Gott drohet nicht mehr;
er läßt vielmehr sagen, daß er euch nun aus
dem Lande verstoßen werde. Wer dies, v. 34.
er sey ein Prophet, ein Priester, oder ein
anderes Mitglied dieses Volks, für eine bloße
Drohung halten, und nicht glauben wird, daß
es wirklich geschehen werde, der soll mit seiner
ganze Familie dafür bestraft werden. Ihr v. 35.
sollt von nun an, wenn ihr wissen wollt,
was Gott geoffenbaret habe, fragen: was
hat Gott geantwortet? was hat er gesagt?
das Wort Drohung aber sollt ihr gar nicht v. 36.
wieder sagen; einem jeden, der eine göttliche
Ankündigung eine Drohung Gottes nennen
wird, wird seine Rede schon selbst zur Drohung;
indem er von dem, was Gott als ganz gewiß
erfolgend aniebt, sagt, Gott drohe es nur.
Keinen Propheten sollt ihr also künftig an- v. 37.
ders mehr fragen, als: was hat er geantwor-
tet? was hat er gesagt? Werdet ihr aber v. 38.39.
meine Ankündigungen, Drohungen nennen,

so seyd versichert, daß ich darum, weil ihr sie doch so nennet, ob ich gleich an euch geschickt und euch habe erinnern lassen, sie weder Drohungen zu nennen, noch dafür zu halten, euch mit eurer Stadt, die ich euch und euren Vorfahren zum Besitz übergeben habe, v. 40. ganz verthalen werde. Eine lange Zeit sollen alsdenn die schimpflichen und kläglichen Umstände, in die ihr kommen werdet, fortdauern.

Das vier und zwanzigste Kap.

Jeremias erzählt in diesem Kapitel eine besondere göttliche Erscheinung. Es war ihm, als wenn er vor dem Tempel zwey Feigenkörbe sähe. In dem einem waren sehr gute Feigen; in dem andern aber ganz verdorbene, die man hätte wegwerffen müssen. Der erste Korb sollte, nach der Deutung, die Gott dem Propheten von diesem Gesicht machte, die schon nach Babel geführten Juden andeuten. Sie als die guten Mitglieder dieses Volk sollten dort auf den Zeitpunkt aufbewahrt werden, wo Gott dem Volke wieder aufhelfen würde. Der andere Korb sollte den König Zedekias, mit dem zu seiner Zeit in Jerusalem und in Egypten noch vorhandenen Hebrä-

Des Propheten Jeremias, K. 24. 155

Ueberrest des Volks vorstellen. Es sollte Zedekias mit diesen Leuten, als lauter unwürdigen Mitgliedern des jüdischen Volks, durch das göttliche Strafgericht ganz ausgerieben werden.

Zu Anfang der Regierung des Königes v. 1.
Zedekias, nachdem Nebucadnezar, der König von Babylonien, den König Jechonias, Jojakims Sohn, mit den Vorstehern des Volks und allen Zimmerleuten und Schmieden von Jerusalem nach Babel geführt hatte, zeigte mir Gott in einem Gesicht zwei Feigenkörbe vor dem Tempel stehen. In dem einen Kor- v. 2.
be waren sehr gute Feigen, sie waren alle, wie die, die zuerst reif werden; in dem andern aber waren sehr schlechte Feigen, die so verdorben waren, daß keine davon zu genießen war. Indem ich vor den Körben stand und v. 3.
die Feigen betrachtete, fragte mich Gott: was siehest du Jeremias! ich antwortete, ich sehe Feigen; ein Theil davon ist sehr schön, der andere aber ganz verdorben. Auf diese v. 4.
meine Antwort, machte mir Gott die Deutung von dem Gesicht; er sprach: So wie v. 5.
du den Korb mit guten Feigen ansiehest, so will ich den ganzen Hauffen vom jüdischen Volk, den ich von hier ins Land der Chal-
däer

- v. 6. daer habe führen lassen, ansehen. Ich will ein wachsamcs Auge auf sie haben, um sie zu erhalten, und künfftig in dieses Land zurücke führen; wo ich alles zu ihrer Aufnahme und Fortkommen beytragen, und dagegen, was sie daran hindern könnte, aus
- v. 7. dem Wege räumen werde. Dies mein neues Volk soll alsdenn erkennen, daß ich, der Jehova, der einzige wahre Gott bin; und werden sie in wahren Ernst sich zu mir bekehren, so werde ich sie für mein Volk erkennen, und mich gegen sie als ihr Gott erweisen.
- v. 8. Wie du aber die verdorbenen Feigen, die nicht mehr zu genießen sind, ansehest, eben so will ich den jüdischen König Zedekias, die Vorsteher des Volks, und den ganzen Ueberrest von Juden, die noch in diesem Lande übrig sind, oder in Egypten leben,
- v. 9. ansehen. In allen Reichen, in die sie kommen werden, sollen sie beunruhiget und geplaget werden; und an allen Orten, wohin ich sie verjagen werde, sollen sie zum Spott, zum Sprichwort, und zum Gelächter werden; man wird sie nennen, wenn man einem sehr viel Böses wird wünschen
- v. 10. wollen. Meine Strafen sollen über sie so lange fortdauern, bis niemand mehr von ihnen in

in diesem Lande, daß ich ihnen und ihren Vorfahren eingeräumt, übrig seyn wird. Ein Theil von ihnen wird durch die Feinde, die andern durch Hungersnoth oder durch Pest aufgerieben werden.

Das fünf und zwanzigste Kap.

Im ersten Jahr der Regierung des Königes Nebucadnezars, bekam Jeremias den Befehl von Gott, den Juden so wohl als allen andern auswärtigen Völkern, mit denen die Juden zu thun gehabt, oder sonst in einiger Verbindung gestanden, den großen Umsturz ihrer Reiche, welchen Nebucadnezar verursachen, und den Untergang, der darauf diesen König treffen würde, anzukündigen. Er fängt mit den Juden an; um welcher willen diese Rede gehalten worden, und wirft ihnen ihre Hartnäckigkeit vor. Schon 23 Jahre habe er unter ihnen sein Prophetenamt verwaltet, aber eben so wenig Eingang bey ihnen gefunden, als die übrigen an sie von Gott geschickten Propheten. Gott ließe ihnen also bekannt machen: daß er aus den mitternächtlchen Ländern ein großes Heer in ihr Land führen würde; durch dasselbe sollten sie so wohl für ihre Personen, als ihr gan-

zes

zes Land sehr viel leiden.¹ Siebenzig Jahre sollte ihre Noth dauern, denn würde Gott sie wieder aus der Gefangenschaft befreyen. Ihre Feinde, die Chaldäer, würden, wenn die siebenzig Jahre um wären, von Gott vertilget werden. Im 13. V. ist gesagt: Gott würde alles das, was er schon dem Lande Babylonien hätte drohen lassen, erfüllen. Hierbei stehen noch die Worte; alles, was in diesem Buche niedergeschrieben ist, welches die Verkündigung der Schicksale aller auswärtigen Völker enthält, die Jeremias von ihnen gemacht hat. Ich mag die Worte ansehen, wie ich will, so kann ich sie für nichts anders, denn eine Glosse, erklären. Etwas anderes könnte wohl schwerlich unter diesem Buch verstanden werden, als diejenigen Reden die von Kap. 46—51. auf einander folgen. Sollten aber jene Kapitel älter seyn, als dieses: ich glaube kaum; vielmehr scheint mir aus dem Inhalt dieses Kapitels zu erhellen, daß erst bey der Gelegenheit zu dieser Rede, dem Propheten der Auftrag von Gott gemacht worden: das Schicksal der auswärtigen Völker auch zu verkündigen, und daß aus seinen Reden nachher jene Kapitel entstanden sind. Ueberdies, in welchem Verstand könn-

te

des Propheten Jeremias, K. 25. 159

te hier gesagt seyn, in diesem Buche? Daß des Jeremias Weissagungen damals, als er diese Rede niederschrieb, noch nicht gesammelt und in eine Ordnung gebracht waren, dafür ist wohl der Ort, den dieses Kapitel hier hat, und jene Weissagungen hinten haben, Bürge. Ich halte daher diese Worte für einen neuern Zusatz, der ehemals zur Erläuterung der vorhergehenden Worte, was ich dem Lande Babylonien habe drohen lassen, an den Rand gesetzt war, nachher aber durch einen Abschreiber in den Text eingeschlichen ist.

Was die Chaldaer, fuhr der Prophet fort, treffen würde, das würde auch die übrigen Völker erfahren. Gott würde ein allgemeines Blutbad auf dem ganzen Erdboden anrichten lassen, und alle Länder und Reiche würde verheeret werden.

Eine Rede, die Jeremias von dem v. 1. 2. Schicksal des ganzen jüdischen Volks, so wohl der Einwohner des Landes, als der Stadt Jerusalem, im vierten Jahr der Regierung des jüdischen Königes Jojakims, Josias Sohn, und im ersten der Regierung des babylonischen Königes Nebucadnezars, gehalten hat.

Vom

- v. 3. Vom dreyzehenden Jahr der Regierung des jüdischen Königes Josias, Ammons Sohn, bis auf den heutigen Tag, diese drey und zwanzig Jahre lang, gab mir Gott Befehle an euch; ich richtete sie auch unverdrossen bey euch aus; ich warnte, ich vermahnete; ihr aber habt bisher auf alle meine Neden
- v. 4. nicht geachtet. Nicht mich allein hat Gott an euch geschicket, sondern noch auffer mir, sehr viele andere Propheten, denen ihr aber
- v. 5. eben so wenig Gehör gegeben habt; durch sie ließ er euch zurufen; es möchte doch ein jedes seine bisherigen übeln Gewohnheiten ablegen, und von seinen gottlosen Handlungen ablassen, so solltet ihr beständig den Besitz dieses Landes haben, welches er euch und euren Vorfahren eingeräumt hätte. Ihr solltet keinen fremden Göttern mehr dienen, und göttliche Ehre erweisen; und ihn durch eure Handlungen nicht mehr reizen, euch un-
- v. 7. glücklich zu machen. Allein ihr gehorchtet dieser Vermahnung nicht, sondern fuhrtet immer fort, ihn durch eure Aufführung zu nöthigen, daß er es euch übel ergehen lassen
- v. 8. mußte. Weil ihr denn also meinen Vermahnungen nicht habt Folge leisten wollen,
- v. 9. spricht Gott, so will ich alle Völker, die in
der

Des Propheten Jeremias, K. 25. 161

der mitternächtlichen Gegend wohnen, mit dem babylonischen Könige Nebucadnezar, den ich zu meinen Absichten ausersehen habe, herabführen; er soll dieses Land, die Einwohner desselben, und alle andere Völker, die um dasselbe umherwohnen, überfallen; die Juden so wohl als ihre Nachbarn sollen durch diese Feinde vertilget, und ihre Länder zerstöhret werden; auch, wegen der beständig dauernden Verwüstung allen andern zum Spott und Gelächter dienen. In dem b. 10. traurigsten und kläglichsten Zustand sollen alle diese Länder seyn, man wird keinen Jubelthron, kein Freudengeschrey, keine Lieder, die die Mägde bey den Mühlen singen, mehr darinn hören; auch nicht mehr Leute mit Fackeln zu feyerlichen Gastgeboten gehen sehen. Vielmehr werden alle diese Länder v. 11. ganz zerstöhret und verwüstet liegen, und ihre Einwohner werden dem Könige von Babylonien siebenzig Jahre lang dienen müssen. Wenn aber die siebenzig Jahre um seyn werden, v. 12. so werde ich den König von Babylonien und alle Länder und Völker, die zu seinem Reiche gehören, für ihre Sünden zu bestrafen anfangen; und denn soll das grosse babylonische Reich auf ewig zerstöhret werden.

1

Ich

- v. 13. Ich will an ihm alle Drohungen erfüllen, die ich habe bekannt machen lassen. [Alles was in diesem Buche niedergeschrieben ist, welches Jeremias von den künftigen Schicksalen der auswärtigen Völker, aus göttlichen Offenbarung, verkündigt hat.]
- v. 14. Es sollen die Chaldäer in jenem Zeitpunkt eben so zum Slavendienste, bey auswärtigen grossen Reichen gezwungen werden, wie andere Völker bey ihnen; was sie andern erwiesen haben, soll ihnen reichlich wieder vergolten werden.
- v. 15. Hierauf sprach Gott zu mir: verkündige allen Völkern, die ich dir nennen werde,
- v. 16. meine Gerichte; damit sie miteinander durch die Nachricht von der grossen Niederlage, welche ihnen allen bevorstehet, in die grösste
- v. 17. Verwirrung und Bestürzung gerathen. Ich erfüllte diesen göttlichen Befehl, und verkündigte allen Völkern, die Gott mir nannte,
- v. 18. den bevorstehenden Untergang. Der Stadt Jerusalem und allen übrigen Städten des jüdischen Landes, auch den Königen und Fürsten, den gänzlichen Untergang, und einen darauf folgenden sehr schimpflichen Zustand.
- v. 19. Eben so, den Königen von Egypten, ihren Leuten, den Vorstehern des Volks und dem Volke

des Propheten Jeremias, K. 25. 163

Völke selbst; auch dem in Egypten wohnenden v. 20.
Haufen von fremden Völkern, die sich dahin
aus ihrer Ländern gezogen haben. Den
Königen des Landes Uk; den Königen im
Lande der Philister, zu Ascalon, Gaza,
Ekron, und dem noch übrigen Theil
der Stadt Asdod. Ferner den Idumäern, v. 21.
Moabitern, und Ammonitern. Den Köni- v. 22.
gen von Tyrus und von Sidon, und allen
Königen der Inseln jenseits im Meer.
Hierauf den Dedanitern, Themäern, Bu- v. 23.
zitem und allen Geschornen. Auch allen v. 24.
Königen des glücklichen Arabiens; allen Kö-
nigen der andern in Wüsten herumziehenden
arabischen Völker. Den Königen von Sum- v. 25.
ri; den elamatischen und medischen Königen.
Endlich allen Völkern des Landes Chaldäa, v. 26.
wie sie immer heißen, und allen übrigen Rei-
chen auf dem Erdboden: und zuletzt, dem
Könige von Babylonien. Sage ihnen, es v. 27.
spricht der israelitische Gott Jehova: der Gott
der im Himmel seinen Sitz hat; die Gerich-
te, die ich über euch verhängen werde, sollen
euch ganz zu Grunde richten; ihr sollt euch
auch, nach dieser Niederlage, nicht gleich
wieder erholen können. Werden aber die- v. 28.
se Völker, deine Verkündigung nicht anneh-

men wollen, werden sie sagen: warum sie ein solches Unglück haben sollten? so antwor-
 te ihnen: sie würden dies Schicksal ge-
 v. 29. wiß haben. Denn wenn Gott, um der
 Gottlosigkeit der Einwohner willen, selbst
 der Stadt, die nach seinem Namen benennt
 wäre, nicht schonen, sondern bey ihr die Ver-
 wüstung anfangen lassen wollte, um viel we-
 niger er also andere Völker, die sich um ihn
 gar nicht bekümmerten, sondern ganz dem
 Götzendienst ergeben wären, erhalten würde,
 da er nun einmal alle Abgötterey auf dem
 Erdboden abgeschafft, und seine Religion al-
 lein auf demselben eingeführet wissen wollte.
 Sie würden daher alle durch das feindliche
 Heer, dessen er sich bedienen würde, vertil-
 v. 30. get werden. Verkündige ihnen also, und sa-
 ge zu ihnen: mit recht fürchterlichen Anstal-
 ten, und so, daß ihn niemand wird hindern
 noch aufhalten können, wird er in sein Land
 einfallen, seinen Tempel zerstöhren, und das
 v. 31. Volk seines Landes vertilgen. Wird er erst
 seine Absichten an seinem Lande ausgeführet
 haben, so wird er mit allen übrigen auswär-
 tigen Reichen auf gleiche Art verfahren.
 Er will nun ein ganz allgemeines Gericht auf
 dem Erdboden halten, und alle Gottlosen
 da-

des Propheten Jeremias, K. 25. 165

davon vertilgen lassen. Es spricht der Gott v. 32.
des Himmels Jehova: ein Volk soll das an-
dere vertilgen; von Völkern, die aus sehr
entfernten Ländern herkommen sollen, wird
diese grosse Gegend verwüstet, und aller Ein-
wohner beraubt werden. Wo man hinkom- v. 33.
men wird, wird man nach dem Blutbad,
welches diese Feinde in allen Ländern anrich-
ten werden, nichts als Erschlagene finden,
die Gott getödtet haben wollte; niemand
wird diese Leute beklagen, niemand sammeln
und begraben, sondern sie werden unter frehem
Himmel verfaulen müssen.

Fangt immer schon, ihr Regenten und v. 34.
Vorsteher des Volks die Trauer an, heulet,
schreyet, und wälzt euch in der Asche, denn
die Zeit ist nunmehr da, wo ihr ein Schlacht-
opfer werden werdet; wo ihr in alle Weltge-
genden hin zerstreuet, und, ohne Rücksicht
auf euren vorigen Stand, des Lebens werdet
beraubt werden. Nirgends werdet ihr Si- v. 35.
cherheit finden; ihr werdet keinen Ort haben,
wohin ihr fliehen könntet, um eurer Noth
zu entrinnen. Ihr werdet schreyen und v. 36.
heulen, weil Gott das euch unterwürfige Volk
ganz vertilget hat. Es werden auch alle v. 37.
bewohnte Orte, in denen man bisher unge-

führte Ruhe genießen konnte, durch die erregten göttlichen Gerichte zerstöhret werden.
 v. 38. Wird Gott sein ganzes Vorhaben ausgeführt haben, so wird er alsdenn dieses Land, weil es durch seine Strafen zu einer Wüsteney gemacht seyn wird, verlassen, und seine Wohnung nicht mehr darinn haben.

Das sechs und zwanzigste Kap.

Jeremias erzählt in diesem Kapitel, daß er in Gefahr gewesen wäre, über eine öffentliche Rede sein Leben zu verlieren. Gott hatte ihm dem Befehl gegeben, in den Vorhof des Tempels zu treten und daselbst dem Volk zu sagen: wenn es nicht seinen Gesetzen nachleben und auf die Vermahnungen und Drohungen achten würde, die es von den Propheten hörte, so würde Gott seinen Tempel von Jerusalem eben so gut wegnehmen lassen, als ehemals von Siloh die Stiftshütte und die Bundeslade. Nachdem Jeremias seinen ganzen Vortrag gemacht hatte, so legten die Priester und Propheten Hand an den Jeremias, und wollten ihn, weil er so viel Böses von Jerusalem prophezeiet hätte, am Leben bestrafen. Die Vorsteher des Volks nahmen

men sich aber seiner an, und verbinderten durch ihre Verstellung beyrn Volk, jenen Vorsatz der Propheten und Priester. Einige der Vornehmsten redeten so gar recht öffentlich zu seiner Vertheidigung, und brachten Beyspiele aus der Geschichte der vorigen Zeit vor: eins vom Propheten Micha, der auch der Stadt Jerusalem unter dem König Zisias, Untergang angekündigt hätte, weil sich aber damals des Volk gebessert hätte, so hätte Gott seine Drohung unerfüllt gelassen. Unter dem Könige Jojakim hätte Urias eben so geweissaget, wie jetzt Jeremias. Jojakim hätte den Propheten getödtet. Die Erzählung dieses letztern Exempels ist sehr abgebrochen, und muß wohl nothwendig aus der Erzählung des vorhergehenden ergänzt werden. Kaum möchte dies auf eine andere Art leichter geschehen können, als daß man sagt: es hätten jene Aeltesten dadurch sagen wollen, man würde nicht den geringsten Vortheil von einer solchen That haben. So gut Jojakim das erfahren, was ihm der Prophet verkündigt, ob er ihn gleich getödtet hätte; so wenig würde der Tod des Jeremias das Volks von der gedroheten Strafe befreyen. Man würde sie vielmehr nur alsdenn abwenden

können, wenn der Rath des Jeremias befolgt würde.

Es wird zu Anfang des Kapitels die Zeit, zu der das, was hier erzählt ist, vorgefallen wäre, so angegeben, daß es sich im Anfang der Regierung des Königes Jojakim ereignet hatte. Vergleicht man aber mit dem ersten Vers den zwanzigsten und die folgenden, so wird man entweder V. 21. für den Jojakim, einen der vorübergehenden Könige setzen müssen; oder man muß sagen, die Ueberschrift dieses Kapitels (V. 1.) sey falsch, und man müßte für Jojakim, lesen Zedekias. Dies letztere scheint viel wahrscheinlicher zu seyn. Ist die Ueberschrift neuer, so kann sich der, der sie gemacht hat, geirrt haben; ist sie aber vom Jeremias, so hat sich ein Abschreiber versehen. Mir wird erlaubt seyn, gleich für Jojakim zu setzen Zedekias. Der Inhalt zeugt deutlich genug, daß dieses Kapitel nichts weiter als eine bloße historische Erzählung von einer prophetischen Rede ist. Sehr wahrscheinlich hat Herr Veningma gemuthmaßt, daß das siebende Kapitel die Rede sey, von der Jeremias hier erzählt, und bey der diese ganze Geschichte vorgefallen.

Zu

Zu Anfang der Regierung des jüdi- v. 1.
 schen Königes Zedeckias gab Gott mir den
 Befehl, mich in den Vorhof des Tempels v. 2.
 zu stellen, und daselbst vor allen Juden, die
 aus dem ganzen Lande daselbst zum Got-
 tesdienst versammelt waren, was er mir
 von ihrem jetzigen Verhalten und ihrem künf-
 tigen Schicksal geoffenbaret hätte, ohne daß
 ich was verschwiege, öffentlich vorzutragen
 und zu verkündigen. Er sagte: mache ih- v. 3.
 nen die Gelegenheit, daß sie das bevorstehen-
 de Unglück von sich abwenden können; denn
 wenn sie dieser Vorstellung Gehör geben und
 ihre Sitten bessern werden, so werde ich die
 Strafen nicht schicken, die ich ihnen, wegen
 ihrer Gottlosigkeit, gedrohet habe. Sage v. 4.
 also zu ihnen: der Gott Jehova spricht;
 werdet ihr mir nicht gehorchen; daß ihr den
 Gesetzen nicht nachlebet, die ich euch vorge-
 schrieben habe; und daß ihr auf meine Ver- v. 5.
 mahnungen und Drohungen, die ich euch
 durch meine Propheten bekannt machen lasse,
 nicht höret, wie bisher bey allen an euch ge-
 schickten Propheten geschehen ist; so soll die- v. 6.
 ser Tempel eben so gut nicht mehr in Jeru-
 salem seyn, wie vormals die Stiftshütte von
 Siloh weggenommen worden; Jerusalem

aber bey allen auswärtigen Völkern zur Fluchformel werden, daß sie, wenn sie einer Stadt böses wünschen wollen, sagen werden, es sollte ihr gehen, wie der Stadt Jerusalem.

- v. 7. Die Priester, Propheten und die Mitglieder des Volks hörten dem Jeremias stille zu, als er diese Rede hielt. So bald er aber den ihm von Gott anbefohlenen Vortrag gemacht hatte, so legten die Priester, Propheten und die im Vorhof gegenwärtigen Juden Hand an ihm und sagten, er müste sterben, weil er, unter einem vorgegebenen göttlichen Befehl gesagt hätte: mit diesem Tempel würde es eben so gehen, wie vormals mit der Stifeshütte in Siloh, und die Stadt Jerusalem würde so zerstöhret werden, daß gar kein Einwohner darinn bleiben würde. Das Gericht von diesem Vorfall verbreitete sich bald in der ganzen Stadt. Es kamen daher auch alle Juden aus der Stadt in v. 10. den Tempel zum Jeremias gelaufen. Als die Vorsteher des Volks Nachricht von der Rede des Jeremias und von dem, was vorgefallen war, erhielten, so kamen sie aus dem königlichen Pallast auch dahin und versammelten sich unter dem neuem Thor im Tempel. Die

des Propheten Jeremias, K. 26. 171

Die Priester und Propheten fiengen darauf v. 11.
an, ihre Anklage gegen den Jeremias bey
den Vorstehern des Volks und dem ganzen
daselbst versammelten Volke vorzubringen;
sie sagten: der Mann muß mit dem Tode be-
straft werden, weil er der Stadt, wie alle
die, die seine Rede gehört haben, bezeugen
werden, so viel Unglück prophezehet hat. Je- v. 12.
remias sagte darauf zu den Vorstehern und
den Mitgliedern des Volks: ich habe dies
nicht für mich, und als ob ich der Stadt der-
gleichen wünschte, gethan, sondern Gott hat
mich gesendet, vom Tempel und von der Stadt
das zu verkündigen, was ich euch verkündi-
get habe. Bessert inzwischen auch nur jetzt v. 13.
noch eure Sitten, ändert eure Handlungen,
und gehorchet den göttlichen Vermahnungen
und Befehlen, so wird Gott euch mit allen
den Uebeln verschonen, die ich euch heute ge-
drohet habe. Ich bin nun zwar in eurer v. 14.
Gewalt, ihr könnt mit mir machen, was ihr
wollt; doch bedenket ja, daß ihr, wenn v. 15.
ihr mich tödtet, auf euch, auf diese Stadt
und auf ihre Einwohner, harte Blutschul-
den ladet; denn Gott hat mich in Wahrheit
zu euch geschickt, euch alle diese Uebel zu
verkündigen. Die Vorsteher und die bey v. 16.
die-

diesem Gericht gegenwärtigen Mitglieder des Volks sagten darauf zu den Anklägern des Jeremias, den Priestern und Propheten: der Mann ist ganz unschuldig, wir finden an ihm keine Ursache, um welcher willen, er am Leben bestraft werden sollte; was er geredet hat, hat er ja auf göttlichen Befehl geredet.

¶. 17. Es traten auch einige der Aeltesten auf, und machten der ganzen Versammlung

¶. 18. folgende Vorstellung: Unter der Regierung des jüdischen Königes Hiskias lebte der Prophet Micha aus Moreshet, der verkündigte dem ganzen jüdischen Volke: Gott hätte ihm geoffenbaret, es sollte Zion wie ein Acker gepflügt und umwühlet, Jerusalem in Steinhäusen verwandelt, und der Tempelberg eine ganz wüste Gegend werden.

¶. 19. Was widerfuhr dem Micha, lies ihn Hiskias um dieser Rede willen tödten? oder verlangten die Juden dies zu thun? Nein! sondern weil Hiskias Gott fürchtete, so suchte er vielmehr bey Gott Gnade und Erlassung dieser Strafe, und erhielt sie auch. Wir aber wollten nun eine so grosse Schuld auf

¶. 20. uns laden! Es war auch vormals ein gewisser Urias, Schemajah Sohn, aus Kirjathjearim, der der Stadt Jerusalem ohngefehr eben

des Propheten Jeremias, K. 26. 173

eben das verkündigte, was nun Jeremias.
Da dessen Rede dem Könige Jojakim, und v. 12.
seinen Reichsgehülften zu Ohren kam, so suchte
ihn der König zu tödten; Urias aber flohe,
da er es hörte, aus Furcht nach Egypten.
Jojakim schickte darauf den Elnathan mit ei- v. 22.
nigen Leuten nach Egypten. Als diese dem v. 23.
Urias, aus Egypten herauf, zum Könige
Jojakim brachten, so lies er ihn tödten, und
seinen Leichnam in ein Grab, wohin gemeine
und schlechte Leute gelegt wurden, werfen.
Was half dies aber den König Jojakim?
musste er drum nicht alles das erfahren, was
ihm Urias verkündiget hatte? würde er nicht
besser gethan haben, wenn er dem Beispiele
des Königes Hiskias gefolgt wäre? Am mei- v. 24.
sten nahm sich Abikam Schaphans Sohn,
des Jeremias an, um es zu verhüten, daß
er nicht in die Gewalt des Pöbels kam, und
von diesem getödtet würde.

Das

Das sieben und zwanzigste Kap.

Jeremias erzählt in diesem Kapitel, daß ihm Gott befohlen hätte, gewisse auswärtige Völker von der babylonischen Gefangenschaft, in die sie kommen würden, zu benachrichtigen. Er mußte selbst ein Joch tragen, um die Juden dadurch stets ihres künftigen Schicksals zu erinnern; und damit andern auswärtigen Völkern, die eben das erfahren würden, was den Juden bevorstünde, ihr künftiger Zustand auch bekannt wäre, so mußte Jeremias an sie ebenfalls bey einer besondern Gelegenheit Joche schicken, und den fremden Königen sagen lassen: der Jehova, der Schöpfer und Herr der ganzen Welt, würde diese ganze Gegend dem Könige Nebucadnezar unterwerfen; und unter seiner und seiner Nachkommen Borhmäßigkeit so lange bleiben lassen, bis die Babylonier bey andern Völkern würden Sklaven werden müssen. Sie möchten daher den schmeichelhaften Vorstellungen ihrer Propheten ja nicht glauben, wenn diese sie überreden wollten: man hätte vom König Nebucadnezar nichts zu befürchten. Wenn sie durch diesen König nicht vertrieben seyn, sondern einen ruhigen Besitz ihres Landes behalten

ten

ten wollten, so sollten sie sich dem Könige von Babylonien freywillig unterwerfen. Eben diesen Rath habe er schon dem Könige Zedekias geben lassen. Er habe auch die Priester und das gemeine Volk ermahnen lassen, auf die Reden dererjenigen Propheten nicht zu achten, die sie versichern wollten, es würden die Geräthe des Tempels von Babel wieder nach Jerusalem geschafft werden; und ihnen sagen lassen: wenn jene Propheten was verstehen wollten, so sollten sie es doch bey ihm dahin bringen, daß er nicht alles, was noch im Tempel, und im königlichen Pallast und in Jerusalem übrig wäre, auch noch nach Babel bringen ließe. Dies letztere mag wol deshalb hinzugesetzt worden seyn, um den auswärtigen Völkern den Argwohn zu entreißen, den sie leicht wider den Jeremias hätten schöpfen können, wenn sie gehört, es würde seinen Ankündigungen von andern Propheten so sehr widersprochen.

Was die Zeit anlangt, zu der diese Weissagung bekannt gemacht worden, so wird zwar in dem ersten Vers gesagt: zu Anfang der Regierung des Königes Jojakim habe Gott dem Propheten den Befehl gegeben, Joche an auswärtige Völ.

Völker zu schicken; wenn man aber den Schluß des 3ten V. und V. 12. auch Kap. 28, 1. damit vergleicht, so siehet man ganz deutlich, daß statt Josiak, Josias Sohn, gesetzt werden muß, Zedekias.

- v. 1. Zu Anfang der Regierung des jüdischen Königes Zedekias, erhielt ich von Gott folgenden Befehl: mache dir, Jeremias! Binde und Joche, und binde eins davon an deinen Hals. Die übrigen schicke durch die Gesandten, die zu dem König Zedekias nach Jerusalem kommen, in auswärtige Reiche: eins an den König von Idumäa; eins an den König von Moab; eins an den König der Ammoniter; eins an den König von Tyrus, und eins an den König von Sidon.
- v. 4. Mache auch zugleich diesen Gesandten den v. 5. Auftrag, ihren Herren zu sagen: Es spricht der Gott des Himmels, der israelitische Gott Jehova: Ich habe die Erde, mit den darauf befindlichen Menschen und Vieh, durch meine grosse Kraft, und meine Macht, der niemand widerstehen kann, geschaffen; und v. 6. gebe sie zum Besiz wem ich will. Nun gefällt es mir, alle diese umher liegende Länder dem Könige von Babylonien Nebucad-

des Propheten Jeremias, K. 27. 177

cadnezar, welchen ich mir zu meinen Absichten ausersuchen habe, zu übergeben; was darinn an Menschen und Vieh gefunden wird, soll ihm unterworfen seyn. Viele Kö- v. 7.
nige sollen also nun ihm, seinem Sohn und seinem Enkel dienen, bis die Zeit des Untergangs der Babylonier kommen wird, wo sie unter die Nothmäsigkeit anderer Reiche kommen werden. Welches Volk oder Reich v. 8.
nicht jetzt den König Nebucadnezar von Babylonien für sein Oberhaupt erkennen wird, das soll von mir entweder durch die Babylonier selbst, oder durch Hungersnoth, oder Pest bestrafet werden; wer sich weigern wird, der babylonischen Herrschaft unterthan zu seyn, wird untergehen. Höret also ja nicht eure v. 9.
Propheten, Wahrsager, Träumer, Sterndeuter und Zauberer, wenn sie euch die Versicherung geben wollen, ihr würdet nicht dem Könige von Babylonien dienen müssen. Sie verkündigen euch lauter Unwahrheiten, v. 10.
lauter solche Dinge, die, wenn ihr sie befolgt, machen werden, daß ihr aus eurem Lande in ein sehr entferntes Land geführet werdet; die machen, daß ich euch zerstreue, und ihr darüber zu Grunde gehet. Ein jedes Volk aber, v. 11.
welches sich der Herrschaft des Königes von

M

Baby-

Babylonien freiwillig unterwerfen und ihm dienen wird, das will ich, spricht Gott, in seinem Lande lassen, es soll selbiges bauen v. 12. und darinn wohnen können. Dem Könige Zedekias habe ich eben dies schon sagen lassen; ich habe ihm den Rath geben lassen, daß er und seine Unterthanen die Herrschaft des Königs von Babylonien über sich erkennen, und ihm und seinem Volke dienstbar werden möchten, v. 13. damit sie erhalten würden. Warum er und sein Volk, durch die allen denjenigen Völkern gedroheten Uebel, Einfall der Feinde, Hungersnoth und Pest, die sich der Oberherrschaft der Babylonier entziehen würden, v. 14. aufgerieben seyn wollte? Sie sollten den Worten dererjenigen Propheten kein Gehör geben, die sie ermahnten, die Herrschaft der Babylonier nicht zu erkennen; diese Leute rietzen ihnen gerade das Gegentheil von dem, was sie zu thun hätten, wenn es ihnen v. 15. wohl gehen sollte. Er hätte diese Leute nicht an sie geschickt, sie verkündigten vielmehr, unter dem Vorwand, als ob er sie gesendet hätte, lauter Unwahrheiten; sie gaben dem Volke lauter solche Rathschläge, durch deren Befolgung sie es dahin brächten, daß er sie aus dem Lande vertreiben würde, und daß sie mit die-

des Propheten Jeremias, K. 27. 179

diesen falschen Propheten ganz zu Grunde gehen würden. Er hätte ferner schon den v. 16. Priestern und dem ganzen Volke andeuten lassen: sie möchten doch denenjenigen Propheten, die ihnen die Versicherung gäben, daß alle nach Babylonien aus dem Tempel weggeführten Gefäße, bald hieher wieder würden zurück gebracht werden, nicht glauben; es wäre alles erdichtet, was sie ihnen davon vorsagten. Sie möchten also nur ja v. 17. nicht darauf hören, sondern vielmehr dem Könige von Babylonien dienstbar bleiben, damit sie sich erhielten; warum sie doch nicht verhüten wollten, daß diese Stadt nicht zerstöhret würde! Wenn jene Propheten Leute v. 18. wären, die wirklich einen nähern Umgang mit ihm, dem Jehova, hätten, mit ihm sich unterreden, und was bey ihm ausrichten könnten, so sollten sie doch von ihnen verlangen, daß sie es von Gott erbitten möchten, damit nicht die im Tempel, dem königlichen Palast, und der Stadt Jerusalem noch übrigen kostbaren Gefäße, auch nach Babel geführt würden. Denn ganz gewiß würde Jehova, v. 19. der Gott des Himmels, die Säulen, das eiserne Meer mit dem Gestelle, und alle in dieser Stadt noch übrigen Gefäße, die der v. 20.

König von Babel, Nebucadnezar, zurückgelassen, als er den jüdischen König Zechonias, Jojakims Sohn, mit den Vornehmsten aus Judäa und Jerusalem, nach Babel führte;

v. 21. ganz gewiß, sage ich, würde der Gott des Himmels, der israelitische Gott Jehova, alle die im Tempel, im königlichen Pallast und in der Stadt Jerusalem noch übrigen Gefäße

v. 22. und Kostbarkeiten, auch nach Babel führen, und daselbst liegen lassen, bis er sich ihres Volks wieder erbarmen, sie heraufführen und an diesen Ort zurücke bringen würde.

Das acht und zwanzigste Kap.

Als Jeremias unter dem Volke öffentlich mit seinem Joch zu erscheinen pflegte, um das Volk beständig an das zu erinnern, was Gott dadurch angedeutet wissen wollte, so trat Chananiah unter dem Volk auf, und wollte das Volk belehren, es würde das Gegentheil von dem geschehen, was Jeremias verkündigte. Die jetzigen Mitglieder des Volks in Jerusalem und Judäa, würden nicht nur nicht nach Babel geführt werden, sondern es würden auch so gar diejenigen, die schon daselbst, mit allen aus diesem Lande erbeuteten Schätzen, wieder hieber zurücke
kom:

kommen. Dies alles würde in zwey Jahren geschehen. Jeremias widersprach dem Chananias dadurch, daß er sagte, er wünschte, daß es wahr wäre. Als darauf Chananias dem Jeremias sein Joch zerbrach, um dem Volk bey der Gelegenheit zu sagen: also hätte Gott das babylonische Joch zerbrochen; so mußte Jeremias gleich ein anderes von Eisen machen, und das Volk dadurch belehren: eine harte und lange dauernde Gefangenschaft stünde ihnen bevor. Zugleich kündigte auch Jeremias dem Chananias an, daß er noch in diesem Jahre sterben würde.

In eben demselben Jahr, als der jü- v. 1.
dische König Zedekias ins vierte Jahr re-
gierte, im fünften Monath, sagte Chana-
nias, Assurs Sohn, aus Gibeon gebürtig,
ein vorgegebener Prophet, im Tempel, in
Gegenwart der Priester und eines grossen
Theils vom Volk, das sich dort versamm-
let hatte, zu mir: der israelitische Gott Jeho- v. 2.
va, der Gott des Himmels spricht, ich habe
euch nun von aller babylonischen Dienstbar-
keit losgemacht. Nach Verfluß zweyer Jah- v. 3.
re werde ich alle Gefäße und Kostbarkeiten,

M 3

die



- die der babylonische König Nebucadnezar aus dem Tempel weggenommen und nach Babel geführt hat, hieher wieder zurückbringen lassen.
- v. 4. Ich werde auch dem jüdischen König Jechonias, Jojakims Sohn, nebst allen nach Babel gefangen geführten Juden, nach Jerusalem zurückkehren lassen; denn ich will euch nun einmal von der Nothmässigkeit der
- v. 5. Babylonier frey machen. Ich antwortete darauf dem Chananiah, vor den Priestern und dem ganzen im Tempel versammelten Volk; o! wollte doch Gott dies geschehen lassen! möchte er doch deine Worte von der Zurückbringung der Gefäße des Tempels und der Rückkehr der gefangenen Juden aus Babel, in Erfüllung
- v. 7. gehen lassen! Höre nun einmal, was ich dir vor dieser ganzen Versammlung sagen werde:
- v. 8. Noch alle wahre Propheten, die vor mir und dir von je her gewesen sind, haben den größten Ländern und Reichen immer Kriege, Unglücksfälle, Pest und dergleichen angekündigt. Wer also noch jetzt solche Dinge verkündigt, von dem kann man zum voraus schliessen, daß er ein wahrer Prophet
- v. 9. sey. Wer aber im Gegentheil Reden hält, in denen er lauter Ruhe und Glück verheißt, erregt

des Propheten Jeremias, K. 28. 183

erregt allerdings von sich den Verdacht, daß er kein wahrer Prophet seyn möchte: man wird ihm wenigstens nicht eher dafür erklären, und seine göttliche Sendung nicht eher glauben können, als bis man sieht, daß seine Verkündigung eingetroffen. Hierauf nahm Chananiah v. 10. den Jeremias sein Joch vom Halse, und zerbrach es. Dabey sagte er vor allen die gegenwärtig waren: Gott spricht, eben so würde er das Joch des Nebucadnezars, des Königs von Babylonien zerbrechen; er würde nach zwey Jahren alle Völker, die nun unter der Nothmässigkeit jenes Monarchen stünden, davon befreien. Als er dies gesagt hatte, gieng ich weg.

Die That des Chananiah, daß er mir v. 12. das Joch vom Halse genommen und zerbrochen hatte, veranlaßte Gott, mich von neuen anzureden. Er sagte nämlich zu mir: Gehe v. 13. zum Chananiah und sage ihm, Gott spricht: du hast ein hölzernes Joch zerbrochen, ich werde aber eiserne Joche dafür machen. Ja! v. 14. eiserne Joche soll der König von Babylonien, Nebucadnezar, allen diesen Völkern auflegen; er soll sie zu einer recht harten Dienstbarkeit zwingen, und sie sollen sich auf keine Weise davon losmachen können. Ihrer ganzen Län-

- der soll er sich bemächtigen, und Menschen und
- v. 15. Vieh daraus gefangen wegführen. Ferner sagte ich zum Propheten Chananiah, höre was ich dir sage: Gott hat dich nicht gesendet, was du dem Volke gesagt hast, ist alles erdichtet; du machst, daß das Volk sich auf Dinge verläßet, die sie gar nicht zu hoffen haben.
- v. 16. Gott läßt dir daher bekannt machen, daß er dich zur Strafe des Lebens berauben werde, noch in diesem Jahre solltest du, weil du den göttlichen Aussprüchen so gerade widersprochen hättest, sterben müssen. Es gieng auch diese Drohung in Erfüllung, denn noch in demselben Jahre, im siebenden Monath, starb er.

Das neun und zwanzigste Kap.

Ein Brief, den der Prophet Jeremias an die gefangenen Juden nach Babel schickte. Er enthält gewisse Verhaltensregeln für dieselben. Der Prophet ermahnet sie zu förderst: daß sie sich nun im Lande anbauen, und das Beste der Stadt Babel zu befördern suchen möchten; weil in diesem Lande siebenzig Jahre lang ihr Aufenthalt dauern würde. Ihren Propheten, die sie überreden wollten, daß sie bald nach Judäa zurückkommen wür-

den,

des Propheten Jeremias, K. 29. 185

den, sollten sie nicht glauben; denn Gott lies ihnen als ganz gewiß versichern, daß dies erst nach siebenzig Jahren geschehen würde. In dieser Zeit würden die nun im Lande zurückgebliebenen Juden auch kein besseres Schicksal haben. Sie würden, als ganz unwürdige Mitglieder des Volks, aus dem Lande vertrieben werden; und da, wohin sie kommen würden, sehr viel zu leiden haben. Sehr wahrscheinlich ist die Meynung des Herrn Benema, daß man den 15. V. herunter nehmen, und vor dem 21. V. setzen müsse. Er steht allerdings höchst un bequem an seiner jetzigen Stelle, und sehr bequem an dieser neuen. Jeremias widerlegte nämlich auf die Art den Einwurf der Juden, sie hätten schon Propheten die ihnen Gott in Babel gegeben hätte, dadurch, daß er ihnen die wahre Beschaffenheit dieser babylonischen Propheten vorstellte, und zugleich sagt, was denenselben bevorstünde. Vom 24. V. bis zu Ende läßt Jeremias den Schemajah durch diejenigen, an die er den Brief geschickt hatte, sagen: Gott liesse ihm zerkündigen, daß er mit seiner ganzen Familie aus der Gemeinschaft dieses Volks ver tilget werden sollte. Die Ursache davon war die: Schemajah hatte aus Babel



an den Priester Sephanias und an das ganze Volk, aus eigenem Antrieb Briefe geschickt, und darinn den Sephanias seiner Pflicht erinnern, und ihn ermahnen wollen, den Jeremias als einem, wie er wollte, falschen Propheten ins Gefängniß zu werfen. Sein Bewegungsgrund war der: weil Jeremias Briefe nach Babel geschickt, und die gefangenen Juden darinn ermahnet hätte, sich Häuser zu bauen, und Aecker und Weinberge anzulegen. Diese Vermahnung ist nun aber erst in diesem Brief enthalten; und man wird deshalb genöthiget seyn, entweder zu sagen, dieser Theil des Kapitels V. 24—32. enthielte eine Nachschrift zum vorhergehenden Brief; oder, welches wahrscheinlicher ist: Jeremias habe vorher schon einen Brief vom ähnlichen Inhalt nach Babel geschickt; in diesem aber die Juden nochmals an diese göttliche Vermahnung erinnert.

V. 1.

Dies ist der Brief, welchen der Prophet Jeremias von Jerusalem, an die noch lebenden Aeltesten unter den gefangenen Juden, an die Priester, Propheten und an die andern Mitglieder des Volks, welche alle Nebucadnezar von Jerusalem nach Babel geführt

des Propheten Jeremias, K. 29. 187

führet, geschickt hat. Er schickte ihn nämlich, v. 2.
nachdem der König Jechonias, mit seiner
Mutter, seinen Hofleuten, seinen Vorstehern
des Volks in Jerusalem und im ganzen jü-
dischen Lande, den Zimmerleuten und Schmie-
den, weggeführt war, durch den Elasa, Scha- v. 3.
phans Sohn, und den Gemarias, Chilkias
Sohn, welche der jüdische König Zedekias,
an den König von Babylonien Nebucadne-
zar, als Gesandten sendete.

Gott läßt der ganzen Gesellschaft der in v. 4.
Babel gefangenen Juden, die von Jerusa-
lem an diesen Ort gebracht worden, sagen :
Bauet euch, o Juden! Häuser, zu euren v. 5.
Wohnungen; und pflanzet euch Gärten, um
euch eure Speisen und Getränke zu bereiten;
Nehmt euch Weiber, um euer Geschlecht zu v. 6.
vermehrten; habt ihre Söhne und Töchter,
so verheyrathet sie, damit sie wieder Kinder
zeugen, und damit ihr zunehmet, nicht aber
abnehmet. Suchet auch das Beste dieser v. 7.
Stadt, in die ich euch habe führen lassen,
so sehr zu befördern, als es euch möglich ist;
bittet für sie für, bey mir, eurem Gott; denn
wenn diese Stadt im Wohlstand ist, so send
ihr es auch. Trauet auch keineswegs den v. 8.
Propheten, die sich unter euch aufwerfen,
und

- und den Wahrsagern; laßt euch nicht durch sie verführen; höret auch nicht auf die Träume.
- v. 9. me, die euch Leute erzählen; denn alle diese Leute überreden euch fälschlich, daß ich sie an euch gesendet hätte. Ich habe aber keinen von
- v. 10. ihnen einen Auftrag gemacht. Merkt euch zur sichersten Probe, wodurch ihr alle eure Propheten erkennen könnt: erst, wenn die siebenzig Jahre, die das babylonische Reich dauern soll, um seyn werden, denn werde ich mich eurer wieder erbarmen, und euch alle meine guten Verheißungen, die ich euch von der Rückkehr in euer Land gegeben habe, erfüllen — Wer euch daher diese Glückseligkeit eher verheißt, ist ein Betrüger und Lügner,
- v. 11. und kein von mir gesendeter Prophet. — Ich weiß es mehr als zu gut, daß das, was ich über euch beschlossen habe, zu eurem wahren Besten, und nicht zu euren Schaden ist; es ist alles deshalb so von mir verhängt, damit euer Volk fortdauern und ihr eine beständige Erhaltung hoffen könnt — Ihr habt daher auch gar nicht Ursache, das zu wünschen, was euch eure falschen Propheten vorsagen. —
- v. 12. Ich will euch erst wieder dahin bringen, daß ihr mich so um Hülfe anrufet und so zu mir
- v. 13. betet, daß ich euch erhören kann; daß ihr so
von

von mir Hülfe suchet, daß ihr auch selbige erlangen müßet, weil ihr meinen Beystand mit dem Herzen suchet, wie ich wünsche. Kurz! v. 14. daß ich mich euch so gnädig erweisen kann, daß ich die nun ganz einzelnen Mitglieder eures Volks aus allen Völkern und Orten, wohin ich sie zerstreuet habe, wieder sammeln und zurücke führen, und ihnen das Land, aus dem ich sie habe wegführen lassen, von neuen zum Besiz einräumen kann. Vom Könige v. 16. Zedekias und dem noch übrigen Theil des jüdischen Volks, euren Brüdern die nicht mit euch in die Gefangenschaft geführt worden, sondern in Jerusalem geblieben, spricht v. 17. Gott: ich werde sie mit vielerley Plagen belegen; ein Theil soll durch Feinde niedergelassen, die andern durch Hungersnoth und Pest aufgerieben werden; ich werde sie als ganz verdorbene Feigen betrachten, die man nicht genießen kann: sie als ganz unnütze Mitglieder des Volk miteinander aus meinem Lande vertilgen. Diejenigen von ihnen, die v. 18. nicht durch die erwähnten Plagen im Lande selbst ihr Leben verlieren, sondern übrig bleiben und in fremde Länder kommen werden, die sollen auch in diesen Ländern von jenen Plagen nicht frey bleiben; in allen aus-
wärt-

wärtigen Reichen, wo sie nur seyn mögen, sollen sie sehr viel leiden müssen; sie sollen andern zu einer Gluckesformel dienen; und überall, wohin sie vertrieben seyn werden, wird man über sie erstaunen, sie verlachen v. 19. und beschimpfen. Dies alles, spricht Gott, soll ihnen widerfahren, weil sie meinen Vermahnungen kein Gehör gegeben, weil sie auf alle Vorstellungen, die ich ihnen durch meine Propheten ohne Aufhören habe machen lassen, nicht geachtet haben.

v. 20. Euch in Babel gefangenen Juden, läßt

v. 15. Gott nun ins besondere sagen: ihr glaubtet, an denenjenigen, die sich unter euch als Propheten aufgeworfen, wahre Propheten zu haben; solche, die er selbst an euch

v. 21. geschickt hätte: ihr irrtet euch, und er wollte euch daher kund thun, daß er den Achab, Kolajas Sohn, und den Zedekias, Maasejas Sohn, die euch bisher in seinem Namen lauter selbst erdachte Dinge vorgetragen hatten, durch den babylonischen König Nebucadnezar verurtheilen, und vor euren Augen tödten

v. 22. lassen wollte. So abscheulich sollte auch ihr Andenken bey allen Mitgliedern eures Volks werden, daß man sie künftig allemal nennen würde, wenn man einem Böses wünschen wollte:

des Propheten Jeremias, K. 29. 191

wollte; man würde allemal sagen: Gott müsse es dir ergehen lassen, wie dem Zedekias und Achab, welche der König von Babylonien hat verbrennen lassen. Dies soll ihr v. 23. Schicksal seyn, weil sie unter diesem Volk so gefesselt gelebt; mit Weibern ihrer Nebenmenschen Ehebruch getrieben, und Dinge dem Volke verkündigt haben, die ich ihnen nicht bekannt gemacht noch vorzutragen befohlen habe; wie mir dies alles, spricht Gott, mehr als zu wohl bekannt ist, und ich selbst gesehen habe.

Sein Schicksal verkündigt auch dem v. 24. Schemajah, den Nechelamiten: welcher in seinem Namen und für sich Briefe an diesen Theil des Volks, der hier in Jerusalem ist, an den Priester Zephaniah, Maasejas Sohn, und an alle übrigen Priester geschickt; und v. 26. darinn den Zephaniah, mit den Worten aufgefordert hat: Gott hat dich in das Amt gesetzt, das vormals der Priester Jojada mit so vielem Ruhm verwaltet hat: du bist der Mann, dessen Pflicht es ist, darauf zu sehen, daß ein jeder, der fälschlich göttliche Erscheinungen und Weissagungen vorgiebt, ins Gefängnis geworfen wird; warum verwaltest du nun aber dem v. 27. Amt nicht an dem Jeremias von Anathoth, der in
Jerusa

Jerusalem erdichtete göttliche Offenbarungen
 v. 28. vorträgt? und nicht allein in Jerusalem mündlich vorträgt, sondern sie auch nach Babel geschickt hat, wie neuerlich geschehen ist, da er dem Volk hat sagen lassen, sie würden noch lange in Babel bleiben müssen; sie sollten sich also Häuser bauen, um Wohnungen zu haben, und Gärten anlegen, um Erdfrüchte zu haben, die sie zu
 v. 29. ihren Speisen gebrauchten. Der Priester Zephonias hat diesen Brief mir, dem Propheten
 v. 30. Jeremias, auch vorgelesen; ich aber habe dar-
 v. 31. auf von Gott den Befehl erhalten, zu euch, der ganzen Gesellschaft der gefangenen Juden zu schicken, und euch von Schemajah, dem Nechelaniten, kund zu machen, daß er ihn, weil er ohne göttliche Sendung zu euch gekommen wäre, und machte, daß ihr euch auf Dinge verliesset, die ihr gar nicht zu erwarten hättet,
 v. 32. daß er ihn, sage ich, und seine Nachkommen ganz vertilgen wollte. Kein Abkömmling von ihm, sollte künftig unter dem jüdischen Volk gefunden worden; keiner seiner Kinder sollte an den Wohlthaten Theil nehmen, die Gott seinem Volk erweisen; weil er sich durch seine Reden wider Gott empöret, seine Erdichtungen für göttliche Offenbarungen ausgegeben, und wahre göttliche Offenbarungen für Lügen.

Das

Das dreysigste Kap.

Dies und das folgende Kapitel machen beyde zusammen ein Ganzes aus, und sollten nicht von einander getrennet seyn. Jeremias mußte auf ausdrücklichen göttlichen Befehl für die Mitglieder des Volks, ein geschriebenes Denkmal, der Befreyung aus der babylonischen Gefangenschaft verfertigen; und dies sollten diese beyden Kapitel seyn. Daß erstere enthält zu Anfang jenen göttlichen Befehl, und zugleich auch das wichtigste von der ganzen Sache. Wenn die Noth recht groß, und die Bestürzung bey ihnen recht allgemein seyn würde, so würde sie Gott alsdenn mit einemmal befreyen. Er würde machen, daß sie nun nicht mehr dem Könige von Babylonien, sondern nur ihm, dem Jehova, und ihrem König zu dienen hätten. Sie sollten auch daher schon ehe jener glückliche Zeitpunkt da wäre, getrost und unerschrocken seyn; denn sie könnten für sich ein sehr gutes Ende hoffen; so schlimm auch das Schicksal anderer Völker seyn würde. Daß sie bisher so viel hätten erdulden müssen, daran wären ihre vielen und großen Sünden schuld; sie sollten aber die größte Rache an ihren Feinden sehen; und für sich

77

DAS

des größten Glückes theilhaftig werden; aus der Gefangenschaft wieder in ihr Land zurückkehren; darinn das vergnügteste Leben haben; immer zunehmen; in ihren vorigen Zustand wieder kommen; ihren eigenen König aus ihrem Geschlechte haben, und das eigenthümliche Volk Gottes wieder seyn; endlich auch keine großen götlichen Strafen mehr erfahren, weil Gott alle unnützen Mitglieder, die ihnen dergleichen zuziehen könnten, aus ihnen vertilgen würde.

Daß man übrigens diese ganze Weissagung, wie sie in beyden Capiteln steht, von dem ganzen Volk, den Israeliten so wohl als den Juden verstehen müsse, zeigt der Inhalt ganz deutlich. Dieses von den Juden, das folgende von den Israeliten. Es scheint endlich die Muthmaßung des Herrn Benema sehr richtig zu seyn, daß Jeremias diesen Aufsatz nach der Zerstörung der Stadt Jerusalem, und nachdem schon die Juden aus dem Lande ganz weggeführt waren, gemacht habe. Vielleicht hat er ihn in Egypten geschrieben.

v. 1. Gott unterredete sich mit mir, dem Propheten Jeremias, und gab mir folgenden

Des Propheten Jeremias, K. 30. 195

den Befehl: Schreibe alles, was ich dir v. 2.
nun sagen werde, nieder. Setze deinem Volk v. 3.
ein schriftliches Denkmal, auf dem es zu sei-
nem Trost lesen kann, daß noch eine Zeit kom-
men werde, wo ich die Mitglieder des israe-
litischen und jüdischen Volks aus ihrer Ge-
fangenschaft befreien, und in das Land, das
ich ihren Vorfahren übergeben habe, zurück-
bringen würde, damit sie es von neuen zu
ihrem Sitz haben könnten.

Was aber Gott durch diese Schrift v. 4.
den Israeliten und Juden wollte bekannt ge-
macht wissen, war folgendes: Man wird noch v. 5.
von euch Mitgliedern meines gefangenen
Volks nichts als Klagen hören, die die grö-
ste Angst, Furcht und Unruhe verrathen.
Sprichwortsweise wird man von euch sagen: v. 6.
wie! können denn etwa auch Männer gebäh-
ren? es scheint ja, als ob alle israelitische und
jüdische Männer gebähren wollten; denn
alle haben die Hände in die Seite gesetzt, wie
eine Frau die niederkommen will, und ihre
Angesichte sehen schwarzgelb aus. Sehet,
so groß wird noch erst die Noth, die euch
drücken soll, werden! Es wird gerade alsdenn v. 7.
ein so schrecklicher Zeitpunkt für euch seyn,
dergleichen euer Volk bisher noch nicht er-
fah-

- fahren hat, wenn Gott den Anfang machen
- v. 8. wird, euch zu befreien. Mitten unter diesen traurigsten Umständen, will ich, spricht Gott, auf einmal eurer Noth ein Ende machen; ich will die harte Dienstbarkeit, in der ihr bey auswärtigen Völkern bisher gewesen, plötzlich und mit einmal aufhören lassen; ihr sollt alsdenn nicht mehr gezwungen werden, fremden Göttern zu dienen, sondern dem Jehova allein dienen können; nicht mehr fremden Königen und Herrn unterworfen seyn, sondern dem euch von mir gesetzten König
- v. 10. allein. Seyd demnach o Juden! ihr meine Diener und Verehrer, und ihr Mitglieder des israelitischen Volkes, ganz getrost und unverzagt, denn ich werde euch, in so entfernten Ländern ihr auch seyd, erhalten, und eure Nachkommen aus allen Reichen, in denen sie gefangen gehalten werden, zurückbringen, und ihnen einen ruhigen und ungestörten
- v. 11. Genuß des Landes schenken? Stets werde ich von eurem Volke ungetrennet bleiben, um euch in allen Gefahren zu erhalten; denn wenn auch alle diejenigen Reiche, unter deren Boethmässigkeit ihr nun stehet, zu Grunde gehen werden, so soll euch doch dies nicht treffen. Eure Strafen sollen immer nur, gegen

des Propheten Jeremias, K. 30. 197

gen den Schicksalen anderer Völker als geringe Züchtigungen zu rechnen seyn; aber ganz verschont könnt ihr auch nicht bleiben. Gott v. 12. spricht; euer Unglück und Uebel ist so groß, und niemand hat sich bisher gefunden, der es v. 13. linderte und euch davon befreiete; alle die v. 14. jenigen Völker, mit denen ihr sonst im Bund gestanden, haben euch ganz vergessen, und bekümmern sich nicht mehr um euch; von mir selbst seyd ihr endlich so hart gestraft und so empfindlich gezüchtigt worden, ohne einige Linderung zu bekommen, weil ihr so viele Sünden und Uebertretungen begangen habt. Beklagt euch daher nicht über eure harten v. 15. Schicksale, denn was ihr nun leiden müsset, leidet ihr alles um der Menge eurer Sünden willen. Inzwischen verzaget auch nicht da v. 16. ben, denn alle diejenigen Völker, die bisher eure Feinde und Verfolger gewesen, werden von andern Völkern wieder eben so verfolgt werden, sie werden auch aus ihrem Lande in fremde Reiche in die Gefangenschaft geführt werden, und alles das selbst erfahren, was sie euch erwiesen haben. Ich selbst, v. 17. spricht Gott, werde euren Schaden wieder gut machen, und euch wieder herstellen; ich werde euch, so sehr zerstreuet und verachtet

- v. 18. ihr nun auch immer seyd, doch wieder zusammenbringen, und in euer Land zurückführen, daß ihr eure Wohnungen von neuen darinn nehmen, die Stadt Jerusalem auf dem Plaz, wo sie nun in Steinhäufen liegt, wieder bauen, und den Tempel, wie vormals, aufführen und
- v. 19. bewohnen könnet. Recht vergnügt und zufrieden sollt ihr denn darinn leben, auch immer an der Zahl der Mitglieder so wohl als an Macht und Ansehen zunehmen, und niemals an einem von beyden wieder abnehmen.
- v. 20. Diese neue Mitglieder eures Volks sollen von mir eben die Gnade zu genießen haben, die ich euren Vorfahren erwiesen; einer besondern Aufsicht werde ich sie in ihrem Lande würdigen, und alle ihre Feinde, die sie un-
- v. 21. terdrücken wollen, bestrafen. Ihr König und Regent wird allemal aus ihrem Volke selbst seyn; ich werde machen, daß er sich mir nähern, mich suchen, und mir dienen soll; denn wer thut dies für sich, ohne daß er
- v. 22. von mir hierzu getrieben wird? Alle Mitglieder dieses neuen Volks werden sich alsdenn als meine wahren Diener und Verehrer gegen mich verhalten, und ich mich gegen
- v. 23. sie als ihren Gott erweisen. Um euch dieses Glück schenken zu können, läßt Gott nun
die

des Propheten Jeremias, K. 31. 199

die Bösewichter seine Strafgerichte so sehr empfinden; und wird auch denselben nicht v. 24. eher Einhalt thun, als bis seine Absicht erfüllt, und alle unnützen Mitglieder aus eurem Volk, den übrigen zur Warnung und Exempel, verfilget sind.

Das ein und dreyßigste Kap.

Eben das Glück, das der Prophet im vorhergehenden Kapitel den Juden verheissen hatte, verheißt er nun auch den Israeliten. Denn von diesen ist hier eigentlich die Rede. Die Beschreibung des Glücks, die Jeremias hier macht, kann nicht in ganz buchstäblichen Verstande genommen werden. Sie ist vielmehr von ihm so eingerichtet, wie sie ihren Vorstellungen und Wünschen am gemäsesten war. Er verheißt ihnen die Rückkehr in ihr Land, und einen neuen Besitz desselben. Allein man kann hiervon keine eigentliche Erfüllung suchen; die aus der Gefangenschaft zurückkehrende Mitglieder des israelitischen Volks nahmen nicht von ihren Lande Besitz, wie die Juden, sondern sie kamen mit diesen ins jüdische Land, und wurden mit den Juden vermischt. Wenn ihnen daher vom

Propheten die Versicherung gegeben wird, daß sie wieder auf den Bergen von Samaria Weinberge anlegen würden; so muß dies so verstanden werden; Sie würden aus den Ländern, in denen sie nun zerstreuet lebten, in das Land wieder zurückkehren, das ihren Vorfahren zum Besitz eingeräumt worden, und in dem sie vorher gewohnt hätten. Der Prophet nennet aber Samaria; weil sie in Samaria und überhaupt in dem Strich Landes, der den zehn Stämmen gehörte, gelebt haben. Eben so wenig kann man die Worte in der strengen Bedeutung nehmen, wenn er sagt, es würde keiner zurückbleiben; denn dies will er ohne Zweifel dadurch sagen, daß er Blinde, Hinkende, Schwangere und Wöchnerinnen als solche nennet, die alle mitziehen würden. Kurz! Jeremias hat hier die Beschreibung des künftigen Glücks eben so sehr exaggerirt, als andere Propheten bey ihren Vorstellungen vom Glück und Unglück zu thun pflegen. Er sagt ihnen ferner, sie würden nach ihrer Rückkehr einen großen Ueberfluß an allen Lebensmitteln haben; auch wieder zu einem grossen Volke anwachsen. Gott würde ihnen die Liebe, derer er sie sonst gewürdiget, von neuen schenken. Sie möch,

möchten daher die Länder, in denen sie gefangen lebten, zur Zeit der Befreyung nur gerne verlassen weil das Glück, das sie in ihrem Lande mit den Juden genießen würden, sehr groß seyn würde. So sehr sie Gott geschwächt hätte, eben so viele Mühe würde er nun an sie wenden, um ihren Glor wieder herstellen. Keine solche allgemeine Strafe würden sie denn mehr zu erdulden haben, sondern so wie einer sündigte, so würde er für seine Person aus ihrer Gesellschaft ausgetilget werden. Auf's neue würde sich Gott mit ihnen verbinden, und dieser Bund würde ewig dauern: beständig würden sie dasjenige Volk bleiben, das ihm dienen und für den wahren Gott bekennen sollte. Niemals wieder sollten sie unter andere Völker zerstreuet, und in fremden Ländern zum Dienst der Landesgötter gezwungen werden. Jerusalem sollte zu dem Endzweck wieder ganz hergestellt, und nicht wieder zerstöhret werden. Aus diesem Schlusse siehet man, wie weit die Gränzen der Weissagung gesetzt waren.

Zu eben der Zeit werde ich mich auch, v. 1.
spricht Gott, gegen die Mitglieder der zehen

N 5

Stämme

- Stämme, als ihr Gott erweisen, und sie werden
 v. 2. den meine Diener und Verehrer seyn. Es werden die von den feindlichen Verfolgungen übrig gebliebenen Israeliten, in den fremden Ländern in denen sie leben, meine Gnade erlangen, und, um wieder Ruhe zu haben, in mein
 v. 3. Land zurücke kehren. Glaubt nicht o Israeliten! ruft Gott euch zu, daß ich euch nur vormals günstig gewesen wäre, nun aber nicht mehr; nein! ich hege noch immer meine alte Liebe gegen euch fort, und habe euch auch daher die Barmherzigkeit, die ich euch nun erweisen will, aufbewahret. Noch will ich den Flor und das Wachsthum eures Volks so befördern, daß aus euren neuen Mitgliedern wieder ein großes Volk entstehe, und ihr in ganzen
 v. 4. Schaaren, um öffentliche Lustbarkeiten anzustellen, erscheinen könnt. Noch sollt ihr auf den Bergen von Samaria (in dem Lande, in das ich euch zurückführen will,) Weinberge pflanzen, und den Wein selbst trinken können; nicht gezwungen seyn, von dem, was
 v. 5. ihr mit vieler Mühe im Lande gezogen, an-
 v. 6. dern den Genuß zu überlassen. Ja! es soll noch so weit kommen, daß jene neuen Mitglieder, durch ihre dankvollen Empfindungen,
 bey

ben so großen Glück, angetrieben, nach Jeru-
salem kommen, und mir daselbst dienen sollen.

Gott verlangt, man sollte denn Mit- v. 7.

gliedern des israelitischen Volks überall, wo
sie wären, die freudige Nachricht verkündi-
gen, und öffentlich bekannt machen, daß er die
noch übrigen Israeliten aus ihrer Gefangen-
schaft befreien würde. Er würde sie aus v. 8.

allen mitternächtlichen Ländern, aus den ent-
ferntesten Gegenden sammeln, und und in
sein Land führen; keiner von ihnen würde zu-
rück bleiben, Blinde und Lahme, Schwange-
re und Wöchnerinnen würden mitziehen: in
sehr großen Schaaren würden sie heraufkom-
men. So betrübt sie waren, als sie in jene v. 9.
fremde Länder giengen, so vergnügt sollen sie
auf ihrer Rückkehr über die Beweise meiner
Gunst und Gnade seyn; denn selbst auf
ihrer Reise sollen sie alle nur mögliche Be-
quemlichkeit von mir erlangen; und es soll
ihnen alles aus dem Weg geräumt werden,
wodurch sie zu Fall und Schaden kommen
könnten. Ich werde mich als Vater gegen
sie erweisen, als gegen meine liebsten Kinder.

Gott will ferner, daß alle auswärtigen v. 10.
Völker in allen Ländern des Erdbodens die
Nachricht verbreiten, und erzählen sollen,
daß

- daß der Gott, der das israelitische Volk zerstreuet hätte, es wieder sammlete, und mit der größten Vorsorge leitet und schützt. Denn das, was euch Gott erweisen wird, wird alle Völker aufmerksam auf euch machen; sie werden erstaunen, wenn sie sehen
- v. 11. werden, daß er euch erlöset, und aus der Gewalt eines weit mächtign Volks, denn ihr
- v. 12. seyd, befrehet hat; und daß ihr, nach eurer Zurückkunft in euer Land, eurem Gott auf seinem Berg nichts als lauter Loblieder werdet anstimmen, und euch nicht genug verwundern können, über die große Glückseligkeit, die er euch zu Theil werden läset; indem er euch mit allen denenjenigen Dingen so reichlich versorget, die zu eurem Unterhalt gehören, mit Getraide, Most, Del, und kleinen und großen Vieh; wodurch ihr gleichsam von neuen aufleben werdet, und aller Kummer und Gram aus eurem Herzen wird
- v. 13. verbannet werden. Daß ihr daher, wes Alters und Geschlechts ihr seyd, nicht anders mehr als munter und vergnügt werdet gesehen werden; weil auch alles das, was euch bisher Trauer und Kummerniß verursacht hat, mit lauter Gelegenheiten zur Freude
- v. 14. und Trost vertauscht seyn wird; die Priester
- so

des Propheten Jeremias, K. 31. 205

so wohl alles haben werden, was zu ihrer
Versorgung und Befriedigung dienet, als
auch euch selbst an nichts, das ihr zu eurer
Glückseligkeit nöthig habt, fehlen wird.

Gott spricht: man hat bisher auf den v. 15.

Hügeln ein sehr großes Klaggeschrey gehört,
man hat euch klagen hören, daß ihr aller
Mitglieder eures Volks beraubet wäret; ihr
wolltet euch über diesen Verlust nicht trösten
und befriedigen lassen; aber nun sollt v. 16.

ihr nicht mehr nöthig haben, diese Klage zu
führen, ihr sollt dadurch getröstet werden,
wenn ihr sehen werdet, daß ihr eure Kinder
nicht umsonst gezeuget habt, daß sie nicht zur
Vergrößerung anderer Völker dienen, son-
dern aus den feindlichen Ländern zurücke keh-
ren werden; daß euch die Hoffnung übrig v. 17.

bleibt, noch länger ein Volk zu seyn, wenn
jene Mitglieder wieder in ihr Land werden ge-
kommen seyn. Gott sagte: Ich habe euch v. 18.

Israeliten klagen hören; du hast uns, o Gott!
gezüchtigt, und wir sind von dir wie ein
Kalb, das noch nicht zum Joch gewöhnet
ist, gezüchtigt worden: bringe uns zu dir zu-
rück, damit wir wieder bey dir, unserm Gott,
sind. Seitdem wir nachzudenken angefangen v. 19.
haben, hat es uns sehr gereuet; seitdem wir
unsere

- unsere Sünden haben einsehen lernen; hat es uns sehr gekränkt; wir schämen uns, daß wir nun, wegen unserer vielen Uebertretungen, die wir von jeher begangen, so sehr gestrafet v. 20. werden. Er antwortet euch darauf: noch immer seyd ihr Israeliten mir lieb und werth; noch niemals habe ich euch die ganze Zeit über, da ich euch aus Egypten geführt habe, bis auf diese Stunde, ganz aus den Augen gesetzt; und eben deßhalb wird auch nun, da ihr eine solche Sprache führet, meine Barmherzigkeit gegen euch wieder rege; ich v. 21. muß euch begnadigen. Setzt euch Säulen, richtet Denkmäler auf, merkt euch wohl die Wege, auf denen ihr kummervoll aus eurem Lande hieher gegangen seyd, denn ihr sollt auf eben den Wegen wieder in euer Land zurückkehren, auf denen ihr hieher gegangen v. 22. seyd. Wie lange wollt ihr Ungehorsamen euch drehen und wenden? weigert euch nicht den göttlichen Ruf zu folgen. Gott will nun etwas neues einführen; die Frau soll sich zum Mann wenden und ihm nachgehen; ich meyne: ihr sollt euch nicht länger mehr von Gott suchen lassen, sondern ihn suchen. v. 23. Es soll noch dahin kommen, spricht der Gott, der im Himmel seinen Sitz hat, der israeli-

Des Propheten Jeremias, K. 31. 207

kriftliche Gott, daß man, wenn ich mein gefangenes Volk wieder werde zurückgeführt haben, in dem ganzen Lande, der Stadt Jerusalem, und dem Berge Zion wünschen wird, daß ich ihren Flor beständig erhalten möchte. Es werden auch alle Juden aus v. 24. dem ganzen Lande und allen Städten desselben, Ackerleute und Hirten dahin ziehen, um daselbst zu wohnen; weil sie sehen, daß v. 25. alle Traurigen und Bekümmerte von mir darin getröstet, und allem dem erfreuet werden, über dessen Verlust sie niedergeschlagen sind – Ueber dieser Vorstellung erwachte ich v. 26. endlich, und mir war mein Traum, wegen der vielen angenehmen Dinge, die mir von Gott bekannt gemacht worden, ungemein erfreulich.

Gott sprach noch ferner zu mir: es wird v. 27. noch der Zeitpunkt kommen, wo die Wohnungen der Juden und Israeliten voll von Menschen und Vieh seyn sollen. Ich will v. 28. eben die Mühe, die ich angewendet habe, sie zu vertilgen und unglücklich zu machen, von neuen anwenden, sie wieder in die Höhe zu bringen. Sie sollen alsdenn nicht wieder Urfa: v. 29. che haben, die Klagen anzustimmen: was ihre Vorfahren gesündigt hätten, müßten sie nun büß-

- v. 30. büßen. Keiner soll mehr um des andern willen leiden müssen: ein jeder nur für seine eigenen Sünden: wer sich an mir versündigt wird, wird seine Strafe für sich dulden
- v. 31. müssen. Ich werde mich auch mit den Mitgliedern des israelitischen und jüdischen Volks
- v. 32. ganz von neuen verbinden. Nicht so wie ich mich mit ihren Vorfahren verbunden habe, da ich sie aus Egypten geführt, welches eine Verbindung war, die ich, weil sie meine Bedingungen nicht erfüllten, wieder aufgehoben,
- v. 33. und sie ganz von mir verstoßen habe. Meine neue Verbindung mit ihnen, wird darin bestehen, daß ich ihnen alsdenn mein Gesetz recht tief einprägen, ihr Gott seyn, und von ihnen den größten Gehorsam sehen
- v. 34. werde. Niemand wird in jenem Zeitpunkt mehr zu meiner Erkenntnis und Verehrung angetrieben werden dürfen; ein jeder vom Volk, vom Geringsten bis zum Vornehmsten wird sich ohnehin schon beeifern mich zu verehren, wenn sie sehen werden, wie gnädig ich mich gegen sie beweiße, ihnen alle Sünden
- v. 35. den vergebe, und keine bestrafe. Der Gott Jehova, der der Sonne ihre Gränzen gesetzt hat, wie lange sie scheinen soll, um den Tag zu machen, und dem Mond und die
- Sterne

des Propheten Jeremias, K. 31. 209

Sternen, um die Nacht zu erleuchten; der, wenn er das Meer beweget, die Wellen des Meers ein fürchterliches Getöse und Brausen verursachen; dieser Gott, der der Gott des Himmels heißt, spricht: So wenig sollen diev. 36. Nachkommen des israelitischen Volks aufhören, mein Volk zu seyn, und aus meiner Aufsicht kommen, als jene Geseze in der Natur von mir werden aufgehoben werden. So gewiß keiner wird ausmessen können, v. 37. wie weit es von der Erde bis zum Himmel ist, oder wie tief die Erde ist, eben so gewiß werde ich auch die Nachkommen Israels, um ihrer Sünden willen, nicht verachten und von mir verstoßen bleiben lassen.

Es soll auch noch Jerusalem wie- v. 38. der aufgebauet werden, und seine vorige Größe erlangen; es wird gebauet werden von Morgen und Mitternacht, gegen Abend und Mittag; nämlich von Thurm Chana- neel bis ans Eckthor; alsdenn weiter gegen v. 39. den Hügel Gareb und den Hügel Goatha; und alle Orte um Jerusalem, das Todtenthal, v. 40. das ganze Feld zwischen den Bach Kidron und dem Winkel beym Pferdethor gegen Morgen, sollen wieder zu Jerusalem gezogen werden. Man wird auch nach ihrer

D Her-

Herstellung von keiner Verwüstung und keiner Zerstörung mehr etwas hören.

Das zwey und dreyßigste Kap.

Während der Belagerung der Stadt Jerusalem bekam Jeremias im Gefängnis, wherein ihn Zedekias wegen der Ankündigung der göttlichen Gerichte hatte werfen lassen, von Gott den Befehl, ein Stück Landes von seinem Vetter Chanameel einzulösen und zu kaufen. Wahrscheinlich bekam Jeremias den göttlichen Befehl in einem Traum; denn, ohne dies anzunehmen, kann man die letztern Worte des achten Verses gar nicht erklären. Als Chanameel zum Propheten Jeremias kam, und ihm ein Stück Landes anbot, so erfüllte er den Befehl Gottes und kaufte es. Er wog das Geld dafür hin, und schrieb einen doppelten Kaufbrief, einen der versiegelt wurde, und einen der offen blieb. Beide mußten auf Verlangen Gottes in ein irdenes Gefäß gethan werden, damit sie trocken lagen, und nicht verderben möchten. Dabey sollte nun Jeremias das Volk belehren: es werde noch eine Zeit kommen, wo er diesen Kaufbrief würde brauchen können. Wenn die bestimmte Zeit der angefangen

nen

des Propheten Jeremias, K. 32. 211

nen Noth vorbey seyn würde, denn würde man wieder wie bisher Häuser, Aecker und Weinberge kaufen. Als dies alles geschehen war, so fragte Jeremias den Jehova: warum er ihm doch den Acker hätte kaufen lassen, da die Chaldäer nun bald Herren des ganzen Landes seyn, und alle Einwohner daraus würden weggeführt werden? Gott gab aber dem Propheten hierauf zur Antwort: es würde zwar das ganze Land und alle Einwohner, um ihrer abscheulichen Laster und Gräuel willen, die so allgemein im Lande geworden wären, in die Gewalt der Chaldäer kommen, es würde auch durch diese Feinde das ganze Land zerstöhret werden; er wollte aber, wenn dies würde geschehen und seine Gerichte vollzogen seyn, die noch übrigen Mitglieder des Volks aus allen Ländern, in die sie zerstreuet wären, sammeln und in dieses Land zurückbringen. Denn wollte er sich von neuen gegen sie als ihr Gott erweisen, und ihnen alles nur mögliche Gute erzeigen. So viel Trübsal sie einige Zeitlang hätten erdulden müssen, eben so viel Glück wollte er sie nachher genießen lassen. Denn sollten auch wieder Aecker, wie bisher gekauft werden.

W 2

Der



Der ganze Inhalt dieses Kapitels zeigt deutlich genug, daß die hier erzählte Handlung des Propheten, blos zum Trost der noch übrigen rechtschaffenen Mitglieder des Volks dienen sollte; dererjenigen, die es gewiß glaubten, daß alles, was Jeremias und andere Propheten gedrohet hatten, in Erfüllung geben würde; die aber auch dabey ganz verzagt wurden, weil sie dachten, es würde nun um sie und ihr ganzes Volk gethan seyn.

- v. 1. Im zehenden Jahr der Regierung des jüdischen Königes Zedekias, welches ins achtzehende Jahr der Regierung des Königes Nebucadnezars fällt, erhielt Jeremias die
- v. 2. hier erzählte göttliche Offenbarung. Es stund eben damals die Armee des Königes von Babel zur Belagerung vor Jerusalem; und Jeremias war zu der Zeit im Vorhof des Ge-
- v. 3. fängnisses, welches im Tempel war, wohin ihn der König Zedekias hatte setzen lassen; weil er im Namen Gottes öffentlich verkündigte: der König von Babel würde Jerusalem in seine Ge-
- v. 4. walt bekommen und einnehmen; selbst der König Zedekias würde jenem Könige in die Hände fallen, und von ihm gefangen werden, er würde vor ihn geführt, und ihm vor Augen

des Propheten Jeremias, K. 32. 213

Augen gestellet werden; Nebucadnezar wür- v. 5.
de den Zedekias mit sich nach Babel nehmen,
und er würde dort bis an seinen Tod bleiben
müssen; wenn die Juden gleich gegen die
Chaldäer streiten und sich vertheidigen wür-
den, so würde ihnen dies doch nichts helfen.

Ich, der Prophet Jeremias, hatte einen v. 6.
Traum, in dem mir Gott bekannt machte: daß v. 7.
mein Vetter Chanameel, Schallums Sohn,
zu mir kommen und sagen würde: ich soll-
te ihm doch sein Stück Landes, das er in
Anathot hätte, abkaufen; denn ich wäre sein
nächster Blutsfreund, und hätte also das
Auslösungsrecht. Dies geschah auch: Mein v. 8.
Vetter Chanameel kam, nach der Rede Got-
tes, zu mir in den Vorhof des Gefängnisses,
und sagte zu mir: kaufe doch mein Stück
Landes, welches ich zu Anathot, im Lande
Benjamin habe, denn du hast das Erb- und
Auslösungsrecht darauf. Nun merkte ich,
daß es kein bloßer Traum, sondern eine
wirkliche göttliche Erscheinung war, als es
mir träumte, mein Vetter wäre in der Absicht
zu mir gekommen. Ich kaufte also auch v. 9.
das Stück Landes von ihm, welches er in
Anathot hatte, und gab ihm dafür siebenze-
hen Sckel Silber; Ich schrieb einen Kauf- v. 10.

D 3

brief

- brief, ließ ihn durch Zeugen unterschreiben und versiegelte ihn; wog ihm auch in Gegen-
- v. 11. wart der Zeugen das Silber hin. Von diesem versiegelten Kaufbrief, in dem unser beyderseitiger Vertrag niedergeschrieben war, nahm ich darauf eine Abschrift zu einem, der
- v. 12. offen bleiben mußte. Beyde Stücke, den versiegelten und den offenen, übergab ich darauf dem Baruch, Merijas Sohn, Nachsejas Enkel, in Gegenwart meines Vetzters Chanameel und der Zeugen, die sich in meinem Kaufbrief unterschrieben hatten, auch aller Juden, die damals im Vorhof des Gefäng-
- v. 13. nisses gegenwärtig waren; und sagte zu den Baruch ganz öffentlich, das sie es alle hören
- v. 14. mußten: der Gott der im Himmel seinen Sitz hat, der israelitische Gott befiehlt, du solltest diese beyden Kaufbriefe, den versiegelten und den offenen, in ein irdenes Gefäß thun, da-
- v. 15. mit sie lange Zeit erhalten werden. Denn Gott will, es sollen diese beyden Briefe dem Volk zu einem Zeichen dienen, daß wieder eine Zeit kommen werde, wo man Häuser, Aecker und Weinberge in diesem Lande kaufen würde.
- v. 16. Als ich dem Baruch die Kaufbriefe übergeben hatte, so redete ich darauf Gott auf
fol-

folgende Art an: O Herr Jehova! ich bin v. 17.
überzeugt und gestehe es, daß dir, da du
Himmel und Erde blos durch deine große
Macht geschaffen, nichts zu schwer oder un-
möglich sey. Ich weiß auch, daß du ein sehr v. 18.
großer, barmherziger und zugleich gerechter
Gott bist, der es den Nachkommen eines
rechtschaffenen Stammvaters um seiner Trö-
migkeit willen, wenn sie in seine Fußstapfen
treten, auf viele Geschlechter wohl gehen
lässest, und im Gegentheil die Nachkommen
eines gottlosen Stammvaters, auf eben die
Art, unglücklich machst. Daß, so groß und v. 19.
bewundernswürdig deine Absichten sind, eben
so groß deine Macht sey, sie auszuführen;
daß du auch beständig auf die Menschen sie-
hest, um einem jeden das zu erweisen, was
er durch seine Handlungen verdienet. Mir v. 20.
sind auch die großen Wunderwerke, die du,
da dein Volk noch in Egypten war, an
Menschen und Vieh verrichtet, durch
die du dir so wohl in Egypten, als bey allen
andern Völkern einen ewigen Namen gemach-
test, gar wohl bekannt; wo du dein Volk, v. 21.
die Nachkommen Israels, durch große wun-
derbare Zeichen, durch Erweisung deiner groß-
en Macht, welcher niemand zu widerstehen

- im Stande ist, und durch schreckliche und fürchterliche Thaten, von den Egyptern be-
- v. 22. freyhet, aus ihrem Lande geführt, und ihnen dieses Land eingeräumet hast, dessen Besiz, als eines sehr reichen Landes, in dem sie alles zu ihrer Erhaltung und Versorgung finden könnten, du längst ihren Vorfahren
- v. 23. versprochen hattest. Welches sie auch ewig im Besiz würden behalten haben, wenn sie nicht, gleich so wie sie darinn angekommen, deinen Befehlen und Gesetzen entgegen zu handeln angefangen hätten, weshalb sie auch alle
- v. 24. dieses Unglück trifft. Dies alles, o Gott! weiß und bekenne ich, dem ohngeachtet aber muß ich mich wundern, daß ich von dir Befehle erhalten, da die Stadt nun schon belagert wird, und ganz gewiß von den Chaldäern, die sie eingeschlossen halten, wird erobert werden, weil die Einwohner der Gewalt der Feinde nicht werden widerstehen können, auch durch Hunger und Pest zur Uebergabe werden gezwungen werden, und wir nun schon die Erfüllung deiner Drohungen vor
- v. 25. Augen sehen; ich muß mich wundern, sage ich, daß ich von dir Befehle erhalte, den Acker für Geld zu kaufen, und einen Kaufbrief darüber auszufertigen, der durch Zeugen unter-

des Propheten Jeremias, K. 32. 217

unterschieden werden mußte, da doch bald die ganze Stadt in die Gewalt der Chaldäer kommen wird, und diese alsdann die Herren des ganzen Landes seyn werden. Gott ant- v. 26.
wortete mir auf diese meine Vorstellung in folgenden Worten: du weißt es, daß ich der v. 27.
Gott und Herr aller lebendigen Geschöpfe bin; und daß mir nichts zu schwer, und nichts unmöglich ist. Höre demnach das, was ich v. 28.
dir nun sagen will: Es ist allerdings an dem, daß ich diese Stadt in die Gewalt der Chaldäer und ihres Königes Nebucadnezar werde kommen lassen, und daß er sie einnehmen wird. Sie wird auch nicht allein von den v. 29.
Chaldäern, die sie nun belagern, eingenommen, sondern auch durch sie ganz in die Asche gelegt werden. Alle diejenigen Häuser sollen verbrennt werden, auf deren Dächern fremden Göttern Opfer gebracht worden. Die Israeliten und Juden haben von der v. 30.
Zeit an, da sie ein Volk zu seyn angefangen, durch ihre Gottlosigkeiten meine Gerichte gereizet; die Israeliten dadurch, daß sie die selbst bereiteten Götter anbeteten und verehren. Nicht weniger haben dies v. 31. 32.
die Juden in Jerusalem, gleich da, als sie ein besonderes Reich auszumachen anfiengen,

- bis jetzt gethan. Ich kann daher nicht unterlassen, sie, wie die Israeliten, um der abscheulichen Gräuel willen, die sie zu meinem Verdruss begangen haben, aus dem Lande wegzuschaffen. Ich kann sie nicht mehr darinn bleiben lassen, weil das Verderben viel zu allgemein geworden, und alle Einwohner desselben, die Könige mit ihren Reichsgehilfen, die Priester, die Propheten und alle übrige Einwohner des Landes und der Stadt Jeru-
- v. 33. salem von mir abgewichen sind; mir alle den Rücken kehren, so daß, wenn ich ihnen, wie bisher ohne Unterlaß geschehen ist, zurufen und sagen lasse, was sie thun sollten, keiner von ihnen auf mich achtet, und sich von
- v. 34. mir belehren läßt. So gar ihre Götzen in den Tempel gesetzt und darinn angebetet haben, der mein Tempel ist, und ihn dadurch
- v. 35. verunreiniget haben; auch dem Götzen Moloch, im Thal Benhinnom Altäre aufgebauet, um daselbst ihre Kinder diesem Götzen zu Ehren zu verbrennen. Ein Opfer, das ich niemals für mich vorgeschrieben habe! ein Opfer, das in meinen Augen die abscheulichste That verursacht, daß ich also dieses Volk nicht selbst
- v. 36. dazu hätte verleiten können. Aus meinem Lande muß ich sie also verstoßen – Doch wisse auch

auch von dem künftigen Schicksal dieser Stadt, dies: daß ob sie gleich in die Gewalt der Babylonier kommen, und die meisten Einwohner theils durch diese Feinde, theils aber durch andere von mir über sie verhängte Gerichte, Hunger und Pest, werden aufgerieben werden, dem ohngeachtet nicht das ganze Volk vertilgt seyn wird; ich werde v. 37. vielmehr künftig die alsdenn noch übrigen Mitglieder des Volks, aus allen denen Ländern, in die sie durch meine harten und schweren Strafen zerstreuet sind, sammeln, hieher zurücke bringen, und ihnen denn einen recht ruhigen und glücklichen Sitz im Lande geben. Ich will machen, daß sie alsdenn sich v. 38. alle so verhalten sollen, wie ich von einem Volk, das mein Volk ist, verlange; ich aber werde mich gegen sie als ihren wahren Gott, Versorger und Beschützer, erweisen. Mit ganz gleicher Denkungsart, einer so v. 39. sehr als der andere, sollen sie mir beständig dienen, wodurch es ihnen und ihren Kindern auf immer wohlgehen wird. In eine v. 40. ganz neue Verbindung werde ich mit ihnen treten, die ewig dauern wird; ich, von meiner Seite, werde sie immer im Wohlstand zu erhalten suchen; sie aber, von ihrer Seite wer-

den

- den niemals in meinem Dienst, wozu ich sie erweckt habe, ablassen, und sich von mir
- v. 41. trennen. Ein wahres Vergnügen werde ich darinn suchen, sie glücklich zu machen; mit rechtem Ernst und Eifer werde ich ihren Flor und Wachsthum im Lande zu befördern
- v. 42. suchen. So gewiß ich über dieses Volk das gegenwärtige große Unglück verhänget habe, eben so gewiß soll es auch alles das Glück erlangen, was ich ihm verheissen habe.
- v. 43. be. Noch soll die Zeit kommen, wo man in diesem Lande, von dem ihr sagt, es wird durch die Chaldäer so verwüstet, daß weder Menschen noch Vieh mehr darinn übrig bleiben werden, wieder Aecker kaufen
- v. 44. wird. Aecker wird man kaufen, und Kaufbriefe darüber ausfertigen, sie versiegeln, durch Zeugen unterschreiben lassen, so wohl im Lande Benjamin, als rings um Jerusalem her, und in allen Städten des jüdischen Reichs, gegen alle vier Weltgegenden, wenn ich mein gefangenes Volk hieher werde zurück gebracht haben.

Das

Das drey und dreysigste Kap.

Nachdem Gott dem Propheten geoffenbaret hatte, daß nach der babylonischen Eroberung und Verwüstung der Stadt Jerusalem noch nicht das Ende des ganzen Volks da sey; sondern daß es viel mehr künftig wieder gesammlet, und das Reich wieder hergestellt werden sollte; welches alles Jeremias im vorhergehenden Kapitel erzählet hat; so erschien Gott den Propheten von neuen und trug ihm auf, das zu sagen, was in diesem Kapitel enthalten ist. Man wird aber keineswegs annehmen können, daß Gott dem Propheten den Inhalt dieses Kapitels erst geoffenbaret habe. Da hier lauter solche Dinge erzählt, und lauter solche Vorstellungen gemacht sind, die Jeremias schon öfters vorher gemacht; die ihm folglich alle bekannt seyn mußten, wo es daher nicht nöthig war, daß sie ihm von Gott aufs neue wären gesagt worden; so wird man sagen müssen: die göttliche Erscheinung habe blos zum Endzweck gehabt, daß Jeremias angetrieben werden sollte, dem Volk bey dem gegenwärtigen betrübten Zeitpunkt Trost zuzusprechen; und denen Mitgliedern, die seinen Worten glaubten, bey allen

allen Gelegenheiten die Versicherung zu geben, Gott werde sich ihrer wieder annehmen, und wenn die bestimmte Zeit der Noth vorüber seyn würde, sie wieder zu einem großen und glücklichen Volke machen. Mit einem Wort! man wird am sichersten annehmen können, was Jeremias hier niedergeschrieben, sey nicht so wohl der Inhalt einer Rede an das Volk, oder einer göttlichen Unterredung mit ihm, sondern der Inhalt dessen, was er einem jeden Betrübeten nun sagen mußte; indem er aber diesen göttlichen Auftrag und Befehl habe beschreiben wollen, so habe er sich aller der Vorstellungen bedient, durch welche er jetzt und vorher die künftige Glückseligkeit abgebildet. Die Beschreibung der Zeiten nach der babylonischen Gefangenschaft, enthält die Verheißungen, von der Rückkehr der Juden in ihr Land, und daß sie ein solches Unglück nicht wieder zu befürchten haben würden; von dem Genuß eines beständigen Vergnügens; von der Wiedererstattung ihres Vermögens; ferner die Verheißung, daß sie wieder einen rechtmäßigen König am Zorobabel bekommen würden, daß sie auch wieder Priester und Leviten haben würden. Am Schluß sagt der Prophet noch,

des Propheten Jeremias, K. 33. 223

noch, daß ihre Verstellung, Gott hätte das Volk, die Juden und Israeliten, ganz verstoßen, falsch und ungegründet wäre. Sie würden das Gegentheil davon erfahren.

Als ich noch im Vorhof meines Gefängnisses sitzen mußte, erschien mir Gott, nach der erst erzählten Erscheinung noch einmal, und sagte zu mir: Antworte allen Traurigen und Betrübten, die sich bey dir Nachts erholen, in meinem Namen: Ich, der Gott Jehova! der ich diese ganze Noth verursacht, der ich schon längst alles so eingerichtet habe, damit sie nun, so wie sie gegenwärtig ist, entstehen sollte; ich, dieser Gott, werde euch so oft ihr zu mir rufen werdet, erhören, und euch meine größten verborgensten Absichten, wenn ihr sie wissen wollt, bekannt machen. Ihr seyd nun sehr über das unruhig und bekümmert, was euch künftig bevorstehet; doch wisset zu eurem Trost, daß obgleich alle Häuser und Palläste dieser Stadt, welche nun von der feindlichen Armee eingeschlossen gehalten wird, durch die Anstalten und Waffen der Chaldaer, die vor ihr stehen, ganz zerstöhret, und diejenigen Ein-

- Einwohner der Stadt darinn ihr Grab finden werden, über welche ich meine Gerichte werde ausbrechen lassen, um sie ganz zu vertilgen; ja! auch der ganzen Stadt, um der großen Sünden willen, die in ihr vollbracht zu werden pflegen, keiner Gnade angedehen
- v. 6. lasse; doch wisset, sage ich, zu eurem Trost, daß ob ich gleich jetzt die ganze Stadt werde untergehen lassen, sie doch nicht ewig zerstöhret bleiben wird. Nein! ich werde ihren Schaden wieder gut machen; ich werde sie wieder aufbauen lassen, und ihre neue Blüthe und Flor unverwelklich machen.
- v. 7. Die in der Gefangenschaft übriggebliebenen Mitglieder des jüdischen und israelitischen Volks, sollen von mir in ihr Land zurückgeführt werden, und daselbst, wie vormals, als sie zu erst ins Land geführt waren,
- v. 8. sich vermehren und weit ausbreiten. Sie sollen auch künftig vor allen Strafen sicher seyn, denn ich werde an keine Sünde und Uebertretung, die sie wider mich begangen haben, mehr gedenken, und daher auch nichts an ihnen finden, warum ich sie züchtigen und
- v. 9. bestrafen müste. Sie sollen mir bey allen auswärtigen Völkern des Erdbodens einen Ruhm machen, der mir angenehm seyn wird; sie

des Propheten Jeremias, K. 33. 225

sie sollen mir bey diesen zum Lob und zur Ehre gereichen; die, wenn sie alles das Gute werden erzählen hören, das ich ihnen erwiesen habe, und die große Glückseligkeit, die ich sie genießen lasse, darüber erstaunen und sich nicht genug werden wundern können.

Noch soll die Zeit kommen, spricht Gott, v. 10. wo an diesem Ort, von dem ihr wißt, daß er so werde verwüstet werden, daß man künftig weder Menschen noch Vieh darinn finden wird; und in den übrigen Städten, des jüdischen Landes, von denen ihr ein gleiches Schicksal glaubt, die freudigsten Jubelthöne erschallen werden; wo man gemeinschaftliche Aufforderungen hören wird, mir dem Jehova, wegen meiner großen Güte und unaufhörlichen Barmherzigkeit Loblieder anzustimmen, und Dankopfer zu bringen; denn ich werde sie unter eben so vortheilhaften Umständen und eben so glücklichen Folgen aus Babylonien befreien und hieher zurückführen, als ich sie vormals aus Egypten befreyet und in dieses Land geführt habe. Ferner sollen v. 12. noch, spricht Gott, an diesem Ort, der ganz verwüstet, und von Menschen und Vieh entblöset werden wird, und in allen übrigen jüdischen Städten, denen eben das begegnen
P wird,

- wird, Hütten der Hirten, die mit ihren Heerden auf dem Felde liegen, gesehen werden.
- v. 13. Aus allen Städten des Landes, so wohl den benjaminitischen Städten, als den jüdischen, und aus Jerusalem, sollen Heerden Schaafe
- v. 14. getrieben werden. Ganz gewiß, sagt Gott, soll noch der Zeitpunkt erscheinen, wo ich alle die Verheißungen des Glücks, die ich den Israeliten und Juden gegeben habe, in Erfüllung werde gehen lassen: wo sie einen eigenen rechtmässigen König, von den Nachkommen Davids, zu ihrem Oberhaupte haben werden, der so regieren wird, wie es das Recht
- v. 16. und die Gerechtigkeit erfordert; unter dessen Regierung auch das jüdische Reich höchst glücklich seyn, und Jerusalem die vollkommenste Ruhe und Sicherheit genießen wird; ja! alle Einwohner dieser Stadt so vergnügt über die ihnen von Gott ertheilte Glückseligkeit seyn werden, daß sie selbige den göttlichen Wohlthaten zum Denkmal, Jehovazidenu (Jehova ist unser Erretter,) nennen
- v. 17. werden. Auch nach ihm soll es niemals an Regenten und Vorstehern des Volks fehlen, die würdig seyn werden, diese Stelle zu be-
- v. 18. kleiden. Eben so sollen die Priester und Leviten zu keiner Zeit aufhören; immer soll ihr Amt

des Propheten Jeremias, K. 33. 227

Amt fortbauern, und von ihnen in Ansehung den Brandopfer, der Speisopfer und aller andern Opfer täglich verwaltet werden. So v. 19. 20. lange die jetzige Einrichtung der Welt bleibt, so lange die Abwechselung des Tages und der Nacht dauert, wie bisher, eben so lange, spricht v. 21. Gott, soll dieses Volk nicht wieder in ein fremdes Land geführt, und zum Dienst fremder Herren, und den in ihrem Lande gewöhnlichen Religionsgebräuchen, gezwungen werden, sondern Regenten aus seinem eigenen Volk, und seine Priester und Leviten behalten; wel- v. 22. che beyde Stände er auch sehr vermehren, und dafür sorgen wollte, daß ihnen nichts mangelte, was zu ihrer Erhaltung und Glückseligkeit gehörte.

Endlich fragte mich Gott auch: ob mir v. 23. 24. bekannt wäre, was für Reden von so vielen aus diesem Volk ausgestoßen würden; daß sie sagten: die beyden Völker, die Juden und Israeliten, die er vormals zu seinem Volk sich erwählet hätte, wären nun von ihm ganz verstoßen; es sey nicht daran zu denken, daß sie jemals wieder in die Höhe kommen, und ein Volk werden würden. Gott läßt euch aber, die jene Leute dies über- v. 25. reden wollen, zum Troste sagen: so wenig er

die ewigen Geseze in der Natur mit der Abwechselung des Tags und der Nacht aufheben würde, eben so wenig würde er auch die Nachkommen Jacobs so verstoßen, daß sie kein besonderes Volk, und ohne einen eigenen Regenten seyn sollten; vielmehr würde er durch alle Zeiten über die Familie Abrahams, Isaaks, und Jacobs, aus ihrem Geschlecht Oberhäupter setzen. Denn wenn sie auch nun gleich aus ihrem Lande weggeführt wären, und in einem fremden Lande leben müßten, so würde er sie doch in dieses Land zurückführen, und ihnen darinn seine Güte und Barmherzigkeit von neuen genießen lassen.

Das vier und dreyßigste Kap.

Der Augenschein lehret einem jeden, daß in diesem Kapitel zwey Reden, oder vielmehr Auszüge von zweyen zu verschiedener Zeit gehaltenen Reden, enthalten sind. Wie genau aber beyde mit einander verbunden, oder wie weit sie von einander entfernt sind, ist schwerer zu entscheiden. Wenn die letztern Worte vom 21. V. die Armee des Königes von Babel, welche von euch weggezogen und aus V. 22. die Worte; ich werde sie wieder hieher zurückbrin-

bringen, darauf gehen, daß die babylonische Armee erst vor Jerusalem gestanden, und sich von da auf einige Zeit weggezogen, nachher aber wieder zurückgekommen, und die Stadt belagert hätte, so könnte man die Vermuthung des Herrn Benema gelten lassen: daß Jeremias die Rede an den Zedekias V. 1—7. bey der Ankunft der Babylonier vor Jerusalem, und die zweyte V. 8—22. in der Zwischenzeit, da sie von Jerusalem weggezogen waren, bis sie wieder kamen, gehalten habe. Allein da es nicht erwiesen werden kann, daß die Babylonier ihre Belagerung anfangs wieder aufgehoben, und die angeführten Worte (V. 21. 22.) in Rücksicht auf den vorhergehenden Uebersall der Babylonier gebraucht seyn können; überdies in der Rede an den Zedekias nicht bedingungsweise geredet ist, sondern ihm vielmehr ganz bestimmt gesagt worden, was ihm nun bevorstünde; so wird man mit mehrerem Rechte sagen können: es hätten beyde Reden keine Beziehung auf einander, sondern man müßte sie als zwey ganz verschiedene Weissagungen ansehen. Die erstere sey auch viel später als die letztere gehalten worden. Die erstere hat Jeremias, wie man aus die Ueberschrift und aus V. 7. siehet,

p 3

(und

(und zwar aus V. 7. am deutlichsten, weil der erste Vers wohl nichts weiter als eine Ueberschrift vom Sammler ist,) vor dem Zedekias abgelegt, da schon die Babylonier vor Jerusalem standen. Er verkündigt darinn den König: Jerusalem werde von den Babyloniern ganz gewiß erobert und in die Asche gelegt werden. Zedekias werde selbst in die Gewalt der Babylonier kommen, jedoch von ihnen nicht getödtet, sondern nach Babel geführt werden; auch daselbst eines natürlichen Todes sterben und mit allen Feyerlichkeiten begraben werden.

Die zweyte Rede wurde durch eine besondere Gelegenheit veranlaßt. Noch ehe die Babylonier Jerusalem belagerten, hatte Zedekias die vornehmen und reichen Juden dahin gebracht, daß sie wieder einmal ein Freyjahr feyerten, und ihre hebräischen Knechte und Mägde losließen. Es war dies auch geschehen. Sie änderten aber geschwind ihren Entschluß, und nöthigen ihre Freygelassenen von neuen zum Slavendienst. Bey dieser Gelegenheit mußte Jeremias diese zweyte Rede ablegen. Er verkündigte ihnen darinn, weil sie das Gesetz des Freyjahrs eben so wenig hielten, wie ihre Vorfahren, so würde Gott ein Freyjahr, für ihre

des Propheten Jeremias, K. 34. 231

ihre Feinde; für Pest und Hungersnoth ausschreiben, wodurch alle diejenigen aufgerieben werden sollten, die nun den Vortrag, den sie wegen der Freylassung eingegangen hätten, nicht gehalten hätten. Sie alle sollten mit ihrem Könige Zedekias in die Boßhmäßigkeit der Babylonier kommen.

Der Inhalt des Auftrags den Jeremias an den König Zedekias bekam, als der babylonische König Nebucadnezar mit der Armee aus seinem Lande und den Manschaften, die er aus andern von ihm bezwungenen Reichen dazu genommen hatte, schon vor Jerusalem und den übrigen jüdischen Städten stand, um sie zu belagern. Da-
mals sprach Gott zu ihm: Gehe hin und rede mit dem jüdischen König Zedekias, und sage ihm: der Gott Jehova ließe ihm bekannt machen, er würde diese Stadt durch den König von Babylonien einnehmen und in die Asche legen lassen. Auch er würde
dem König Nebucadnezar nicht entfliehen können; sondern, wenn er würde entrinnen wollen, gefangen, diesem Könige überliefert und ihm vorgestellt werden, mit ihm sprechen müssen, und denn nach Babel geführt werden.
P 4

- v. 4. den. Doch sollte ihm zum Trost dies gesagt seyn: daß er von seinem Feinde nicht des Lebens würde beraubt werden. Vielmehr würde er in Babel eines natürlichen Todes sterben, und mit eben den Ehrenbezeugungen in Babel begraben werden, mit welchen seine Vorfahren, die vorigen Könige, wären begeset worden; man würde bey seinem Begräbnis das wohlriechende Feuer machen und das Klaggeschrey anstellen. Er dürfte auch, was ihm jetzt wäre bekannt gemacht worden, gewiß glauben, weil ihm dies alles Gott selbst verkündigen liesse. Jeremias hinterbrachte dem König Zedekias diese Nachrichten in Jerusalem, als die Armee des Königs von Babylonien vor Jerusalem, und den noch übrigen Städten des jüdischen Landes stand, vor Lachis und vor Azekas; denn diese Städte waren noch allein von den jüdischen Festungen übrig.
- v. 8. Dies ist der Inhalt der Unterredung Gottes mit dem Jeremias, nachdem Zedekias mit allen Einwohnern des Landes, die damals in Jerusalem versammelt waren, den Vortrag gemacht hatte, daß sie ein Freijahr feyern,
- v. 9. und alle hebräischen Knechte und Mägde ihres Dienstes entlassen, und keinen aus ihrem
- rem

rem Volk länger mehr in der Selaveren halten sollten. Welchen Vertrag auch damals v. 10. alle vornehmen und reichen Mitglieder des Volks, die Knechte hatten, eingegangen waren, dem Zedekias Gehorsam leisteten, und ihre hebräischen Knechte und Mägde wirklich losließen; aber bald wieder ihr Versprechen v. 11. zurücknahmen, und alle ihre Knechte und Mägde, die sie freigelassen hatten, von neuen unter ihre Dienstbarkeit brachten. Bei dieser v. 12. Gelegenheit bekam Jeremias von Gott den Befehl, an das Volk folgende Rede zu halten: Der israelitische Gott Jehova spricht: v. 13. ich habe schon euren Vorfahren, da ich sie aus Egypten führte, und sie von der Dienstbarkeit, zu der sie in jenem Lande gezwungen waren, befreiete, den Befehl gegeben, daß sie v. 14. alle sieben Jahre ihre hebräischen Knechte loslassen sollten; wenn sie ihnen in den sechs Jahren der Knechtschaft gedienet hätten, so sollten sie ihnen im siebenden Jahre die Freiheit schenken. Allein schon jene eure Vorfahren haben diesen Befehl nicht befolget. Ihr habt v. 15. nun zwar angefangen, jenes Gesetz nicht so, wie eure Vorfahren, zu übertreten; und habt euch in meinem Tempel feyerlich miteinander verbunden, allen, die aus eurem Volke sind,

- v. 16. die Freyheit zu geben. Aber leyder! habt
 ihr euer Versprechen nicht lange gehalten, gar
 zu geschwind habt ihr in jenen rühmlichen
 Entschluß, zu meiner Entehrung geändert,
 und alle diejenigen, die ihr frengelassen hattet,
 von neuen zu eurer Knechtschaft gezwungen.
- v. 17. Höret daher die Strafe, mit der ich euch be-
 legen will: weil ihr euren Knechten, die
 Mitbürger eures Volkes sind, kein Freyjahr
 geben wollt, so will ich dem Schwerd, der
 Pest und dem Hunger ein Freyjahr geben:
 die Feinde sollen bey euch wüthen können, so
 sehr sie wollen, und meine beyden Landplaz-
 gen, Pest und Hungersnoth sollen eine unbe-
 schreibliche Menge von euch aufreiben, und
 wer weder durch die Feinde noch durch diese
 meine Gerichte sein Leben verliehren, sondern
 übrigbleiben wird, soll in fremde Reiche ge-
 führet, und darinn auf das ärgste mishandelt
- v. 18. werden. Alle die den für mich geschlossenen
 Vertrag nicht gehalten, die den dazu ge-
 machten feyerlichen Bund gebrochen haben,
- v. 19. sie mögen Vorsteher des jüdischen Volkes und
 der Einwohner von Jerusalem, oder Hofleu-
 te, oder Priester, oder von andern reichen
- v. 20. Einwohnern des Landes seyn, alle diese sollen
 in die Gewalt ihrer Feinde, die auf ihren
 Unter-

Des Propheten Jeremias, R. 34. 235

Untergang ausgehen werden, kommen; von ihnen getödtet werden, und nach ihrem Tode noch das schimpfliche Schicksal haben, daß sie nicht begraben, sondern frey auf die Erde sollen hingeworffen werden, und den Raubvögeln und andern wilden Thieren zur Speiße dienen. Selbst der König dieses v. 21. Landes, Zedekias soll mit seinen Reichsgehilfen, euren harten Feinden, den Babyloniern in die Hände fallen, die schon hier im Lande gewesen, nun aber weggezogen sind. Ich v. 22. werde, spricht Gott, diesem Volk Befehl ertheilen, Jerusalem wieder zu überfallen; sie werden auch meinen Willen erfüllen, die Stadt belagern, einnehmen und in die Asche legen. Eben dieses Schicksal sollen auch die übrigen jüdischen Städte haben, sie sollen ganz zerstöhret werden, und keinen Einwohner behalten.

Das fünf und dreyßigste Kap.

Jeremias bekam von Gott den Befehl, zu der Familie der Rechabiten zu gehen, sie in eine Kammer des Tempel zu führen, und ihnen Wein vorzusetzen. Weil aber die Familie der Rechabiten dem Gesetz ihres Stammvaters genau nachlebte,

te, und keinen Wein trank, so konnte Jeremias auch jetzt bey den Rechabiten nichts ausrichten. Die Absicht des Propheten war auch nicht, die Rechabiten von jenem väterlichen Gesetze abzubringen, er wollte vielmehr nur von der Standhaftigkeit dieser Familien die Gelegenheit hernehmen, den Juden verweise zu geben, daß sie die göttlichen Gesetze und Befehle weit weniger erfüllten, als die Rechabiten die Verordnungen ihres Stammvaters. Dies that auch der Prophet von V. 12—17. und sagte den Juden zugleich, weil sie keine Vermahnungen Gottes annehmen wollten, so würde Gott alle die Unglücksfälle über sie bringen, die er ihnen gedrohet hätte. Den Beschluß seiner Rede macht der Prophet mit einer Anrede an die Rechabiten, worinn er sie wegen ihrer Standhaftigkeit rühmt, und zugleich im Namen Gottes versichert, daß Gott ihre Familie, wegen des rühmlichen Beyspiels das sie gäben, beständig erhalten würde.

- v. 1. Unter der Regierung des jüdischen Königes Jojakim, Josias Sohn, gab Gott mir, dem Propheten Jeremias, den Befehl,
 v. 2. zu der Familie der Rechabiten zu gehen,
 mich

mich mit ihnen zu unterreden, sie in eine
 Kammer im Tempel zu führen, und ihnen
 daselbst Wein vorzusetzen. Ich erfüllte die- v. 3.
 sen Befehl, und nahm den Jaasanjah, Jere-
 mias Sohn, Chabakimias Enkel, mit seinen
 Brüdern und Söhnen, und die ganze Fa-
 milie der Rechabiten; führte sie in die Kam- v. 4.
 mer der Söhne Chanans Jegdalias Sohn,
 des Propheten, neben der Fürstenkammer,
 die über der Kammer des Maasejas, Schal-
 lums Sohn, des Thorhüters, war, und v. 5.
 setzte diesen Rechabiten volle Weingefäße und
 Becher vor, und sagte zu ihnen, sie sollten
 diesen Wein trinken. Sie antworteten aber: v. 6.
 wir trinken keinen Wein, denn Jonadab Re-
 chabs Sohn, unser Stammvater, hat uns
 drey Regeln vorgeschrieben, die von allen sei-
 nen Nachkommen befolgt werden sollten: erst-
 lich, daß von seinem Geschlecht keiner jemals
 Wein trinken sollte; zweitens, daß wir uns v. 7.
 keine Häuser bauen, und drittens weder ei-
 nen eigenen Acker haben und anbauen, noch
 Weinberge anlegen sollten, damit wir in einem
 Lande, in dem wir als Fremdlinge leben, nicht
 eben das Schicksal zu befürchten hätten, das so
 oft die Einwohner eines Landes trifft. Allen v. 8.
 die-

diesen Vorschriften unseres Stammvaters, des Jonadabs, Rechabs Sohn, kommen wir nun genau nach: wir trinken keinen Wein, weder wir Männer, noch unsere Weiber, noch
 v. 9. unsere Söhne und Töchter. Wir bauen uns auch keine Häuser zu unsern Wohnungen, bestellen uns keine Aecker und legen
 v. 10. uns keine Weinberge an; sondern wohnen unter Gezelten, und richten uns strenge nach
 v. 11. den uns vorgeschriebenen Regeln. Wir würden uns auch nicht in die Stadt gezogen haben, wenn nicht Nebucadnezar, der König von Babylonien einen Einfall in dieses Land gethan hätte. Bloss aus Furcht vor der chaldäischen und syrischen Armee haben wir uns nun nach Jerusalem gewendet.

v. 12, 13. Als dies alles geschehen war, so mußte ich auf göttlichen Befehl die Einwohner des jüdischen Landes und der Stadt Jerusalem auf folgende Art anreden: Euer Gott, der Jehova spricht: solltet ihr euch nicht hieraus die Lehre nehmen, daß ihr verbunden wäret, meinen Verordnungen eben so genau nachzu-
 v. 14. hen? Aus Gehorsam gegen ihren Stammvater Jonadab, Rechabs Sohn, wird die vormals von ihm gegebene Regel, keinen Wein zu trinken, noch jetzt mit aller Strenge befol-

des Propheten Jeremias, K. 35. 239

befolget; ihr aber erfüllet keinen von allen denen Befehlen, die ich euch beständig geben lasse. So viele Propheten habe ich v. 15. bisher an euch geschickt, und euch ohne Aufhören ermahnen lassen, von euren sündlichen Handlungen abzulassen, und dafür gute und gesetzmäßige zu vollbringen; auch nicht mehr fremden Göttern zu dienen, so solltet ihr noch länger den Besitz dieses Landes behalten, das ich euch und euren Vorfahren gegeben hätte; aber niemals wollt ihr diesen Zuruf hören. Die Rechabiten sind so strenge in der Beobach- v. 16. tung eines Gesetzes, das sie doch nur von ihrem Stammvater bekommen haben, und ihr seyd dies nicht einmal bey meinen Gesetzen! Der Gott des Himmels, der israelitische v. 17. Gott Jehova, läßt euch daher ankündigen: daß er an den Einwohnern vom Königreich Judäa und der Stadt Jerusalem die Drohungen erfüllen wollte, die er euch schon hätte bekannt machen lassen, weil ihr auf alle Befehle nicht geachtet, und alle Vermahnungen verachtet hättet.

Euch Rechabiten aber läßt der Gott v. 18. 19. des Himmels, der israelitische Gott Jehova! die Versicherung geben: daß er, weil ihr den Regeln eures Stammvaters Jonadabs so

so genau nachlebt, und alle dem, was er euch vorgeschrieben, die strengste Folge leistet, euer Geschlecht, aus Wohlgefallen über euren Gehorsam, stets erhalten, und hier im Lande niemals würde untergehen lassen.

Das sechs und dreysigste Kap.

Das ganze Kapitel enthält eine bloße Erzählung eines besondern Vorfalls: Im vierten Jahr der Regierung des Königes Jojakim bekam Jeremias von Gott den Befehl, alle die Offenbarungen, die er seit dem er sein Prophetenamt verwaltet, von Gott erhalten hätte, zusammen zu ziehen, und in ein Buch zu schreiben, welches dem Volk öffentlich vorgelesen werden sollte, damit demselben alle Gelegenheit gegeben würde, sein bisheriges Verhalten zu ändern. Dieses Buch übergab darauf Jeremias dem Baruch, daß er es öffentlich vorlesen sollte. Die Ursache warum Baruch dieses Buch vorlesen mußte, und warum Jeremias dies nicht entweder selbst that, oder warum er nicht diese Sachen mündlich vortrug, giebt der Verfasser im 5ten V. an, über deren Sinn gestritten wird, ob sie nämlich bedeuten sollen: Jeremias hätte

des Propheten Jeremias, R. 36. 241

hätte damals im Gefängnis gefessen, oder er hätte aus andern Ursachen nicht in den Tempel kommen können. Baruch las also das Buch im fünften Jahr der Regierung des Königes Jojakim, im neunten Monat am Fasttag, vor. Es war dabey eine große Menge Volks gegenwärtig. Unter diesen auch Micha, der, als er der Vorlesung beygewohnet hatte, in den Pallast des Königes, in das Zimmer des Geschichtschreibers lief, wo die vornehmsten Reichsgehülffen des Königes versamlet waren, und diesen Männern alles wieder erzählte, was er gehört hatte. Man schickte sogleich an den Baruch, daß er das Buch in den königlichen Pallast bringen sollte. Baruch mußte es auch den ersterwähnten Männern vorlesen; die über den Inhalt erschrakten, und so gleich dem Könige davon Nachricht ertheilten; dem Baruch aber und dem Jeremias den Rath gaben, sich zu verstecken. Der König verlangte das zu hören, was in der Schrift stand, er lies sich selbige also vom Jehudi in sein Zimmer hohlen und vorlesen. Wenn Jehudi allemal etliche Blätter gelesen hatte, so zerschnitt er sie, und warf sie ins Feuer, das im Kamin des königlichen Zimmers brannte. Vielleicht auf könig-

Q

lichen;



lichen Befehl; wenigstens konnten es die übrigen Männer durch ihre Vorstellung nicht dahin bey dem Könige bringen, daß es nicht geschehe. Als diese Schrift dem Könige vorgelassen war, so gab er einigen Männern den Befehl, daß sie den Baruch und den Jeremias im Verhaft nehmen sollten. Sie waren aber beyde nirgends zu finden.

Hierauf befahl Gott dem Jeremias, ein neues Buch zu schreiben, welches eben die Ankündigungen enthielte, die schon im vorigen, welches Jojakim verbrennen lassen, gestanden hätten. Auch darinn dem Könige Jojakim besonders zu verkündigen, daß er nicht das Glück haben würde, einen Thronfolger von seinem Söhnen zu haben, daß er nach seinem Tode, wie ein Aas unbegraben liegen bleiben sollte; und daß Gott die Seinigen schwer bestrafen, und an ihnen und an den Einwohnern von Judäa und Jerusalem alle Drohungen erfüllen würde, die er ihnen hätte bekannt machen lassen. Dies alles setzte Jeremias in sein zweytes Buch.

Was das Schicksal des erstern Buches gewesen, erhellet aus der in diesem Kapitel gemachten Erzählung. Ob das zweyte auch sey unterdrückt worden, oder

Des Propheten Jeremias, K. 36. 243

oder ob es nur in folgender Zeit verlohren gegangen, kann nicht bestimmt werden. So viel ist gewiß genug, daß er nicht mehr existiret.

Im vierten Jahr der Regierung des v. 1.
jüdischen Königes Jojakim, Josias Sohn,
erhielt ich von Gott den Befehl, eine Rolle v. 2.
zu nehmen, und darauf den Inhalt aller der
Offenbarungen zu schreiben, die er mir von
dem künftigen Schicksal der Israeliten, Ju-
den und anderer auswärtigen Völker, von der
Zeit an, da er mir erschienen, und mich als
einen Propheten gebraucht hatte, also vom
drenzehenden Jahr der Regierung des Köni-
ges Josias an, bis jetzt gemacht hat; um v. 3.
dem Volke, durch die wiederholte Bekannt-
machung so vieler bevorstehender Uebel, einen
neuen Bewegungsgrund zu geben, ihr sünd-
liches und lasterhaftes Verhalten zu ändern,
damit ihnen Gott ihre Uebertretungen und
Sünden vergeben, und die gedroheten Stra-
fen erlassen könnte. Ich rief also den Ba- v. 4.
ruch Merias Sohn zu mir; dieser mußte mir
den Inhalt aller dererjenigen Offenbarungen,
die mir von Gott gemacht waren, so wie
ich ihm selbige von Wort zu Wort vorsagte,
2 auf

- v. 5. 6. auf Rollen schreiben. Als er das ganze Buch geschrieben hatte, so befahl ich ihm, er sollte, weil ich nicht selbst in den Tempel gehen konnte, mit diesem Buch dahin gehen, und am Fasttag, vor allen daselbst versammelten Mitgliedern des Volks, den Einwohnern der Stadt Jerusalem so wohl, als der übrigen jüdischen Städte, alles das daraus vorlesen, was ich ihn hätte schreiben lassen. Ob vielleicht das Volk sich dadurch bewegen liesse, Gott um Vergebung zu bitten, und von seinen Sünden und Lastern abzustehen; weil die hier gedroheten Strafgerichte so hart und
- v. 8. schrecklich wären. Baruch erfüllte denn auch den ihm gemachten Auftrag, und las die göttlichen Weissagungen aus dem Buche vor.
- v. 9. Als nämlich im fünften Jahr der Regierung des jüdischen Königes Jojakim, Josias Sohn, in neunten Monat, ein allgemeiner Fasttag gefeyert wurde, und die Einwohner des jüdischen Landes sich alle nach Jerusalem versammel-
- v. 10. let hatten, so las Baruch im Tempel, in der Kammer des Gemarjah, Schaphans Sohn, des Geschichtschreibers, in obern Vorhof bey'm neuen Thor des Tempels, in Gegenwart des ganzen Volks, das öffentlich vor,
- v. 11. was er hatte schreiben müssen. Ihn hörte da-

des Propheten Jeremias, K. 36. 245

damals unter andern Micha, Gemarias v. 11.
 Sohn, Schaphans Enkel zu. Nachdem v. 12.
 es vorbei war, so lief dieser Micha in den
 königlichen Pallast, in das Zimmer des
 Geschichtschreibers, wo damals die Vor-
 stehrer des Volks alle versammelt waren;
 der Geschichtschreiber Elischama, Delajah
 Schemajas Sohn, Elnathan Achbors Sohn,
 Gemariah Schaphans Sohn, Zedekias Cha-
 nanias Sohn, und mehrere andere Vorste-
 her. Diesen erzählte er alles, was er vom v. 13.
 Baruch dem Volke hatte vorlesen hören.
 Die hier versammelten Vorsteher schickten so v. 14.
 gleich den Jehudi, Methanias Sohn, Sche-
 lemias Enkel, Euschis Urenkel, an den Ba-
 ruch, und ließen ihm sagen: er sollte mit
 seinem Buch eiligst zu ihnen kommen, wel-
 ches Baruch auch gethan hat. Als er zu v. 15.
 ihnen ins Zimmer getreten war, so sagten
 sie ihm, er möchte sich niedersetzen, und ih-
 nen sein Buch auch vorlesen; welches von
 ihm wieder geschah. Der Inhalt dieses v. 16.
 Buchs verursachte ihnen den größten Schre-
 ken, sie sahen einander mit Erstaunen und
 Entsetzen an, und beschloßen gemeinschaft-
 lich, den Könige Nachricht davon zu geben.
 Die hier versammelten Vorsteher des Volks v. 17.

2 3

frag:

- fragten auch noch den Baruch: wie er denn dies Buch geschrieben hätte? ob es ihm Jeremias ganz von Wort zu Wort diktiert hätte,
- v. 18. oder wie sonst? Baruch antwortete: Jeremias sagte mir alles von Wort zu Wort vor, und ich schrieb, bis er sagte, nun wäre
- v. 19. es genug. Darauf sagten diese Männer: nun gehe und verstecke dich mit dem Jeremias, daß niemand weiß wo ihr zu finden
- v. 20. seyd. Sie aber giengen in den Vorhof zum Könige, und ließen das Buch in dem Zimmer des Geschichtschreibers Elischama liegen; und erzählten dem Könige alles, was in dem
- v. 21. Buche stünde. Der König schickte hierauf den Jehudi, das Buch aus dem Zimmer des Geschichtschreibers Elischama zu hohlen, und Jehudi mußte es in Gegenwart des Königes und der um ihn umherstehenden Vor-
- v. 22. steher des Volkes, vorlesen. Der König war damals in seinem Winterhause, und hatte
- v. 23. Feuer im Kamin brennen. So wie nun Jehudi allemal drey oder vier Blätter gelesen hatte, so zerschnitt er sie mit einem Federmesser, und warf sie ins Feuer. Dies that er so lang, bis das ganze Buch im Kamin-
- v. 24. feuer verbrannt war. Es erschrack auch weder der König, noch seine Leute, und keiner von

des Propheten Jeremias, K. 36. 247

von ihnen zerriß seine Kleider über das, was sie hatten herlesen hören. Elnathan, Dela-v. 25. jah, und Gemarjah baten beim Könige vor, daß er dies Buch doch nicht verbrennen lassen möchte: der König hörte sie aber nicht. Nachdem es verbrannt war, schickte er v. 26. nach den Jerachmeel, Hammelechs Sohn, den Serajah Asriels Sohn, und den Schelemjah Abdeels Sohn, daß sie den Schreiber Baruch nebst den Propheten Jeremias gefangen nehmen sollten; sie waren aber beyde nirgends zu finden.

Hierauf gab Gott mir dem Propheten v. 27. Jeremias, abermals den Befehl, ein ande- v. 28. res Buch zu nehmen, und darein wieder alles das zu schreiben, was schon im ersten, das Jojakim verbrannt hat, gestanden. Ueberdies v. 29. aber den König Jojakim noch mit den Worten in diesem Buche anzureden: Da du, o König! jenes Buch darum verbrannt hast, weil in demselben stand: der König von Babylonien wird in dieses Land kommen, es ganz verwüsten, und weder Menschen noch Vieh darinn lassen; so läßt dir Gott nun v. 30. noch die Nachricht verkündigen, daß niemals einer von deinen Nachkommen den jüdischen Thron besteigen wird; und daß du nach dem

- nem Tode nicht würdiget werden, in ein Grab gelegt zu werden, sondern unter freyen
- v. 31. Himmel verfaulen müssen. Gott will an dir, deinen Kindern und deinen Reichsgehülffen die Strafen, die ihr durch euer Verhalten verdienet habt, vollziehen. Ihr, die Einwohner von Jerusalem und die Einwohner des jüdischen Landes, sollen alle die Uebel empfinden, die ihr nicht habt glauben wollen,
- v. 32. da sie euch gedrohet worden. Ich erfüllte diesen göttlichen Befehl, nahm ein anderes Buch, gab es dem Schreiber Baruch, Merias Sohn, der mußte mir alles das wieder schreiben, was schon im ersten Buch, das verbrannt worden, stund, und ausser dem noch viele andere göttliche Drohungen.

Das sieben und dreysigste Kap.

Der Inhalt dieses Kapitel betrifft Dinge, die sich in den letzten Jahren der Regierung des Königes Sedekias ereignet haben. Der König von Babylonien hatte damals schon den letzten Einfall ins jüdische Land gethan, hatte auch schon Jerusalem zu belagern angefangen, die Belagerung aber wieder aufgehoben, weil der König von Egypten, das jüdische Land

Land gegen die Babylonier zu schützen, aus seinem Lande aufgebrochen war. Nachdem also Nebucadnezar sich von der Stadt Jerusalem weggezogen hatte, so ließ Sedekias dem Jeremias sagen, er sollte doch bey Gott vorbitten, daß die gegenwärtige Gefahr ein Ende haben möchte. Jeremias gab aber zur Antwort: Sedekias sollte sich ja nicht auf den Schutz der Egypter verlassen, denn diese würden, ohne was auszurichten, wieder in ihr Land zurücke kehren; die Babylonier aber würden wieder kommen, und die Stadt ganz gewiß zerstören.

Der zweyte Vorfall V. 11—21. betrifft die Person des Propheten Jeremias. Da die Babylonier die Belagerung aufgehoben hatten, so wollte Jeremias aus der Stadt Jerusalem sich weg und ins Land Benjamin begeben, um daselbst verborgen zu seyn. Unter dem Thor wurde er vom Thorhüter angehalten, welcher ihn beschuldigte, daß er zu den Chaldäern ins Lager gehen wollte. Jeremias entschuldigte sich, daß dies seine Absicht gar nicht wäre; der Thorhüter hörte ihn aber nicht weiter, sondern führte ihn mit dieser Beschuldigung zu den Vorstehern des Volks. Diese wurden hierüber sehr aufgebracht, und ließen ihn

Q 5

ins

ins Gefängniß werfen. Als er eine geraume Zeit darinn gewesen war, so ließ ihn Zedekias zu sich hohlen, und fragte ihn: was denn Gott noch thun würde? Jeremias antwortete ihm: die Stadt von den Babyloniern erobern und zerstören lassen. Bey dieser Gelegenheit bat Jeremias, daß man ihn doch nicht länger in diesem harten Gefängniß lassen möchte! Zedekias erfüllte ihm seine Bitte; er kam in ein weit besseres, und erhielt daselbst seinen Unterhalt.

- v. 1. Zedekias, Josias Sohn, wurde an die Stelle des Jechonias Jojakims Sohn, vom Könige Nebucadnezar zum König von Juda gemacht. Weder er, noch seine Reichsgehülften, noch das Volk im Lande, gehorchten den Befehlen und Vermahnungen, welche Gott ihnen durch den Propheten Jeremias geben lies. Zu der Zeit, da Nebucadnezar ins Land Judäa gefallen, und die Belagerung der Stadt Jerusalem auf einige Zeit aufgehoben hatte, schickte Zedekias den Jechuchal, Schelemias Sohn, und den Priester Zephaniah, Maasejas Sohn, an den Propheten Jeremias, und lies ihm sagen: er sollte doch bey Gott vorbitten, daß er die gegen-

des Propheten Jeremias, K. 37. 251

genwärtige Gefahr vorüber gehen liesse!
 (Jeremias hatte damals seine Freyheit, und v. 4.
 war nicht im Gefängnis. Es geschähe dies v. 5.
 zu der Zeit, da die Armee des Königes von
 Egypten aufgebrochen war, um den Juden
 zu Hülfe zu kommen; und die Chaldäer, als
 sie davon Nachricht erhalten, sich von Jeru-
 salem wieder weggezogen hatten.) Als diese v. 6.
 Gesandtschaft bey dem Propheten Jeremias an-
 gekommen war, und ihren Auftrag bey ihm
 ausgerichtet hatte, so machte Gott dem Pro-
 pheten seinen Willen bekannt, und sagte zu v. 7.
 ihm, er sollte den Gesandten sagen, daß sie
 dem Könige, der sie hergeschickt hätte um zu
 fragen, was zu hoffen wäre, zur Antwort
 bringen möchten: die Armee des Königes von
 Egypten, die ihnen zu helfen ausgezogen wä-
 re, würde wieder nach Egypten zurücke kehren,
 ohne was ausgerichtet zu haben. Darauf v. 8.
 würden die Chaldäer wieder umkehren, und
 die Stadt von neuen zu belagern anfangen,
 auch nicht eher davon wegziehen, als bis sie
 solche würden erobern, und ganz in die Asche ge-
 legt haben. Gott liesse ihm also und die v. 9.
 Seinigen vermahnen, sich ja nicht mit der
 falschen Hofnung zu schmeicheln, als würden
 die Chaldäer, weil sie die Stadt verlassen
 hät-

- hätten, nicht wieder zurücke kommen. Sie würden gewiß zurücke kommen, und die
- v. 10. Stadt verwüsten. Wenn sie auch die chaldäische Armee so schlagen würden, daß kein Gesunder, sondern nur lauter Verwundete übrigblieben, so sollte doch Jerusalem, so gar von diesen Verwundeten zerstöhret und verbrannt werden.
- v. 11. In eben dem Zeitpunkt, als die Chaldäer die Belagerung der Stadt Jerusalem wegen des Einfalls der Egypter, aufgehoben
- v. 12. hatten; wollte Jeremias Jerusalem verlassen, und sich ins Land Benjamin begeben, um
- v. 13. dort ganz unbekannt zu leben. Indem er aber durchs Thor Benjamin gehen wollte, so sahe ihn der Thorhüter Jiria, Schelemias Sohn, hielt ihn an und sagte zu ihm: wie?
- v. 14. du willst zu den Chaldäern übergehen. Jeremias antwortete: nein! ich will nicht zu den Chaldäern übergehen. Jiria hörte ihn aber nicht, sondern nahm ihn gleich gefangen, und führte ihn zu den Vorstehern des Volks.
- v. 15. Diese Männer wurden sehr aufgebracht über den Propheten, ließen ihn schlagen, und in das Haus des Geschichtschreibers Jonathan, welches zu Gefängnissen war zubereitet wor-
- v. 16. den, in Verwahrung bringen. Als Jeremias

des Propheten Jeremias, K. 37. 253

mias eine geraume Zeit in diesem Hause in einem tiefen Loch gewesen war; so ließ ihn v. 17. endlich der König Zedekias zu sich in seinen Pallast hohlen, und fragte ihn, da niemand gegenwärtig war, ganz heimlich: ob Gott nichts vom Ausgang der gegenwärtigen Gefahr geoffenbaret hätte? Jeremias antwortete ihm: ja! dies, daß er in die Gewalt der Babylonier kommen würde. Zugleich sagte v. 18. auch Jeremias zum Könige Zedekias: was habe ich doch an dir, deinen Reichsgehülften und dem ganzen Volk verschuldet, daß man mich ins Gefängniß geworfen? Wo bleiben v. 19. denn nun eure Propheten, die euch immer die Versicherung gegeben haben, es werde der König von Babylonien dieses Land nicht wieder überfallen? O König, mein Herr! v. 20. laß doch nun meine Bitte bey dir statt finden, und laß mich nicht wieder in mein bisheriges Gefängniß, im Hause des Geschichtschreibers Jonathan, zurückführen; ich kann nicht mehr in diesem Gefängniß dauern, es würde mir das Leben kosten. Der König ge- v. 21. währte ihm auch dieser Bitte, und befahl, daß man ihn in den Vorhof des Gefängnisses thun, und aus der Beckeren täglich ein Brod geben sollte, bis kein Brod mehr in der Stadt zu
be

bekommen wäre. In diesem Vorhof des Gefängnisses blieb nun Jeremias sitzen.

Das acht und dreysigste Kap.

Die im vorhergehenden Kapitel angefangene Erzählung dessen, was mit dem Propheten Jeremias in den letztern Jahren der Regierung des Königes Sedekias vorgefallen, wird hier fortgesetzt. In dem Vorhof des Gefängnisses, wohin Jeremias nach dem Schluß des vorhergehenden Kapitels gesetzt worden, mag er öfters Besuch von Mitgliedern des Volks bekommen haben, die sich bey ihm haben Rathes erhohlen wollen. Seine gewöhnliche Antwort mag denn aber allemal die gewesen seyn: wer die Stadt verlassen und ins Lager der Chaldäer übergeben würde, der würde sein Leben da retten; wer aber in der Stadt bleiben würde, der würde entweder durch Pest und Hunger, oder durch die Feinde, wenn sie die Stadt würden erobert haben, seines Lebens beraubt werden; denn Jerusalem würde gewiß eingenommen werden. Diese Rede des Propheten Jeremias kam den Vorstehern des Volks zu Ohren; sie sagten zum Könige, Jeremias macht dadurch das ganze Volk ver-

des Propheten Jeremias, K. 38. 255

verzagt; er muß sterben, weil er so sehr zum Schaden der Stadt redet. Der König antwortete ihnen, sie möchten mit ihm machen, was sie wollten, denn sie fragten ja doch nicht nach ihm. Jeremias wurde aber nicht getödet, sondern nur in ein tiefes Loch geworfen. Als dies Ebedmelech hörte, so lief er zum König, stellte ihm das Unrecht vor, und erhielt von ihm die Erlaubnis, den Jeremias aus diesem Gefängnis, in welchen er den elendesten Tod haben würde, herauszuholen. Dies geschah auch. Der König lies den Propheten darauf zu sich rufen, und fragte ihn: was er thun sollte? Jeremias gab ihm zur Antwort, er müßte ins Lager der Chaldäer übergehen. Würde er dies thun, so würde es ihm wohlgehen, und die Stadt auch nicht verbrannt werden; wo aber nicht, so würde er das erfahren, was ihm schon so oft verkündigt worden wäre. Nach dieser Unterredung befahl Zedekias dem Propheten, daß er es niemand sagen sollte, was sie beyde miteinander gesprochen hätten; und Jeremias wurde wieder in den Vorhof des Gefängnisses zurückgebracht.

Als Schephatia Mattans Sohn, Ge. v. i.
 Daliah Paschurs Sohn, Tuchal Schelemjas
 Sohn,

- Sohn, und Paschur Malchias Sohn, die Unterredungen erfuhren, die Jeremias mit allen denen anstellte, die zu ihm in den Vorhof des Gefängnisses kamen, daß er nämlich zu
- v. 2. ihnen sagte: Gott spricht, alle diejenigen, die in der Stadt bleiben, werden entweder bey der Eroberung durch die Feinde getödtet, oder vorher schon durch Hunger und Pest aufgerieben werden; wer aber ins Lager der Chaldaer fliehen wird, der wird sein Leben retten; es wird auch diese Stadt ganz gewiß von der Armee des Königes von Babylonien erobert werden. Als, sage ich die Vorsteher des Volks diese Unterredungen des Propheten erfuhren, so giengen sie zum Könige, und sagten zu ihm: Jeremias muß fürwahr getödtet werden; er macht ja durch seine Reden so wohl die noch in dieser Stadt übrigen Soldaten, als das ganze Volk, verzagt. Es ist ja deutlich genug, daß er nicht das Beste der Stadt, sondern ihren Untergang sucht! Zedekias antwortete diesen Männern: macht mit ihm, was ihr wollt, denn ihr fragt ja doch nichts nach eurem Könige. Sie wollten aber nicht Hand anlegen an ihn, sondern lieffen ihn durch Stricke in den Brunnen des Malchias, Hammelechs Sohn,

Des Propheten Jeremias, K. 38. 257

Sohn, welcher im Vorhof des Gefängnisses war, in diesem Brunnen war nur kein Wasser, sondern bloßer Schlamm. Ihre Absicht war, daß Jeremias darinn Hungers sterben sollte. Als Ebedmelech, ein Euschäer, v. 7. 8. einer von den Hofleuten des Königes, der, als dies vorgieng, im königlichen Pallast war, hörte, daß man den Jeremias in einen Brunnen gelassen hätte, so lief er aus dem Pallast unter das Thor Benjamin, wo der König war, und sagte zu ihm: O König, mein v. 9. Herr! die Vorsicher des Volks handeln doch fürwahr höchst ungerecht an dem Jeremias; sie haben ihn in einen Brunnen geworfen, damit er darinn umkommen soll; man wird aber dieses Mittels gar nicht nöthig haben, denn da nun kein Brod mehr in der Stadt zu bekommen, so wird er ohnehin Hungers sterben müssen, ohne daß man ihm erst seinen Tod in diesem schlimmen Loch so sauer macht. Der König gab darauf gleich die v. 10. sem Euschäer Ebedmelech den Befehl, drey Männer mit sich zu nehmen, und den Jeremias aus dem Brunnen zu ziehen. Ebedme- v. 11. lech nahm also drey Männer, gieng mit ihnen in den königlichen Pallast in eine Kammer, die unter der Schatzkammer war, holte da-

R
her

- her alte zerrissene Kleidungsstücke, und ließ sie an Stricken hinunter zum Jeremias in
 v. 12. den Brunnen. Jeremias mußte sich diese Kleidungsstücke unter die Arme legen, damit ihm die Stricke unter den Armen keinen Schaden thaten; und so zogen sie den
 v. 13. Propheten aus dem Brunnen wieder hervor. Als er heraus war, blieb er wieder im Vorhof des Gefängnisses sitzen. Der König
 v. 14. Zedekias lies hierauf den Propheten Jeremias zu sich in den dritten Eingang des Tempels holen, und sagte zu ihm: er sollte ihm ja auf seine Frage nach bestem Wissen und Gewissen antworten, und nichts verheelen.
 v. 15. Jeremias antwortete dem König: ich wollte dies gerne thun; allein ich sehe zum voraus, daß du mich, wenn ich dir die reine Wahrheit sagen werde, tödten, und wenn ich dir was rathen werde, mir nicht gehorchen wirst.
 v. 16. Zedekias schwur aber dem Jeremias heimlich, daß es niemand hörte, zu, er würde ihn, so wahr Jehova lebe, der ihnen ihr Leben gegeben hätte, nicht tödten, auch nicht der Gewalt seiner Feinde, die ihn so gerne aus dem
 v. 17. Wege räumen wollten, überlassen. Auf diese Versicherung sagte endlich Jeremias zum Könige Zedekias: der Gott des Himmels,
 der

Des Propheten Jeremias, K. 38. 259

der israelitische Gott Jehova spricht: wenn du dich freywillig der Gewalt der babylonischen Heerführer übergeben würdest, so würde es dir wohlgehen, und die Stadt würde alsdenn auch nicht in die Asche gelegt werden; du würdest dadurch dich und deine Familie retten. Wirst du aber diesen Rath nicht an- v. 18. nehmen, und ins Lager der Babylonier übergehen, so werden diese Feinde doch ganz gewiß die Stadt erobern, sie zerstören und verbrennen, und du wirst ihnen für deine Person nicht entinnen können. Der König ant- v. 19. wortete dem Propheten: ich wollte wohl deinem Rath folgen, wenn ich mich nicht für den schon ins Lager der Chaldäer geflohenen Juden fürchtete; ich besorge, die Chaldäer möchten mich, wenn ich ins Lager gekommen bin, diesen Juden überlassen, und diese nur ihren Muthwillen mit mir treiben. Jeremias v. 20. antwortete wieder, die Chaldäer werden dies gewiß nicht thun, gehorche nur dem Befehl Gottes, den ich dir eben vorgetragen habe, so wird es dir wohl gehen, und du wirst alsdenn erhalten werden. Wirst du ihn aber v. 21. nicht befolgen, so höre so gleich das, was Gott mir, in diesem Fall, von deinem künftigen Schicksal geoffenbaret hat: was du, v. 22.

- o König! nun fälschlich von den zu den Chaldäern übergegangenen Männern befürchtest, wird dir, spricht Gott, von den nach der Eroberung der Stadt, aus deinem Pallast gefangen geführten Frauen widerfahren; diese werden dir vor den Feinden ins Gesicht sagen: siehest du König, wie du von deinen Freunden und Vertrauten, deren Rath du immer befolgt hast, betrogen worden bist? dich haben sie ins Unglück gestürzt, und sie
- v. 23. sind entflohen! Es werden auch alle deine Gemahlinnen und deine Söhne hinaus ins Lager der Chaldäer geführt werden; du wirst denen Babyloniern auf keine Weise entfliehen können; wenn du auch durch Flucht solches versuchen wirst, so wird dir dies nicht gelingen, du wirst von ihnen eingehohlet werden;
- v. 24. und die Stadt wird verbrannt werden. Nachdem Jeremias dies gesagt hatte, so sagte der König zu ihm: laß es ja niemand bekannt werden, was du mit mir geredet hast, da-
- v. 25. mit dich niemand deshalb tödten möge; und wenn die Vorsteher des Volks zu dir kommen und dich fragen werden: was du mit mir geredet, und was ich mit geredet hätte? du solltest es ihnen sagen, oder sie würden dich, wenn du ihnen etwas verheelen wollst

des Propheten Jeremias, K. 38. 261

wolltest, tödten; so antworte ihnen: ich habe v. 26.
nichts weiter bey dem Könige gesprochen, als
daß ich ihn nur bat, er möchte mich nicht
wieder in das Gefängniß, im Hause Jona-
than, bringen lassen, weil ich darinn unmög-
lich dauern und bey'm Leben bleiben könnte.
Als darauf die Vorsteher des Volks kamen, v. 27.
und von ihm zu wissen verlangten, was er
mit dem Könige gesprochen hätte? so ant-
wortete er ihnen, wie ihm der König befoh-
len hatte. Da sie nun sahen, daß sie nichts
vom Jeremias erfahren würden, so ließen
sie von ihm ab. Jeremias blieb darauf im v. 28.
Borhof des Gefängnisses sitzen, bis auf den
Tag, da Jerusalem erobert wurde.

Das neun und dreysigste Kap.

Eine neue Fortsetzung der Geschichte vom
den letztern Regierungsjahren des Köni-
ges Zedekias, welche den Zeitpunkt der
Uebergabe der Stadt betrifft. Nach ei-
ner anderthalbjährigen Belagerung wur-
de Jerusalem, im eilften Jahr der Re-
gierung des Königes Zedekias, eingenom-
men. So bald Zedekias merkte, das die
Feinde in die Stadt eingedrungen wa-
ren, so wollte er mit seinen Soldaten

K 3

ent-

entstiegen, er wurde aber von den Chaldäern die ihm nachsetzten, bey Jericho eingehohlt, gefangen genommen, und gleich nach Babel, wo Nebucadnezar stund, geführet. Der König Nebucadnezar ließ daselbst vor Sedekias Augen seine Söhne und die vornehmen Juden tödten. Ihn selbst aber der Augen berauben, und blind in Ketten nach Babel führen. Die Stadt Jerusalem wurde unterdessen von dem Theil der Babylonier, der die Stadt belagert hatte, zerstöhret und verbrannt. So wohl diejenigen, die ins Lager der Chaldäer geflohen waren, als die noch in Jerusalem übriggebliebenen reichern Juden, wurden alle nach Babel geführet; die Armen aber wurden zurückgelassen, und erhielten die Freyheit, sich wieder im Lande anzubauen. Bey dieser Gelegenheit wurde auch Jeremias aus seiner Gefangenschaft befreyet. Nebucadnezar hatte seinen Generalen Befehle gegeben, dem Jeremias kein Leid zuzufügen. Diese ließen ihm also aus seiner Gefangenschaft loß und übergaben ihm dem Gedaljah, welcher über die zurückgebliebenen Juden gesetzt war. Als Jeremias in seiner Freyheit war, so verkündigte er gleich dem Ebedmelech, die ihm schon im Gefängnis

Des Propheten Jeremias, K. 39. 263

nis gemachte Offenbarung, von dem Glück, dessen Ebedmelech theilhaftig werden sollte.

Die letztern Worte des vorhergehenden Kapitels: Als Jerusalem eingenommen war, pflegen zu dem Anfang dieses Kapitels gemacht zu werden. Ich will hier dieser Gewohnheit folgen, ob es mir gleich sehr wahrscheinlich zu seyn scheint, daß jene Worte nicht der wahre Anfang dieses Kapitels, sondern ein Ueberbleibsel eines ganz verlohren gegangenen Stücks seyn möchten; welches man, da man die Folge nicht hat, auch wegstreichen sollte.

Als Jerusalem eingenommen war, (in v. 1. zehenden Monat des neunten Jahrs der Regierung des Königes Zedekias rückte nämlich der König von Babylonien Nebucadnezar mit seiner ganzen Armee davor, um die Stadt zu belagern; und im eilften Jahr der Regierung des Zedekias, am neunten Tag des vierten Monats drungen die Feinde in die Stadt. Die Generale des Königes von Babel besetzten so gleich die Thore, Hattavech, Mergalschareker, Samgarnebo, Sarsechim, der Oberste über die Trabanten, Schareker, der

K 4

Ober-

- Oberste über die Weisen, und alle übrige Generale des Königes von Babylonien.) Als, sage ich, Jerusalem eingenommen war, und der König Zedekias mit seinen Soldaten sahe, daß nun schon die Thore von den Feinden besetzt waren, so wollte er mit diesen Leuten noch heimlich entfliehen. Er gieng also mit ihnen des Nachts aus der Stadt und nahm den Weg durch den königlichen Garten, und durch das Thor, das zwischen den beyden Mauern war, da zu, wo er plattes Land vor sich hatte. Die Chaldäer setzten dem Zedekias und seinen Leuten alsbald nach, und erreichten ihn auch auf dem platten Felde bey Jericho; sie nahmen ihn gefangen, und führten ihn zum König Nebucadnezar der damals zu Babel in dem Lande Chamar war; Nebucadnezar hielt ihm erstlich sein Verbrechen, daß er seinen Eyd gebrochen, vor.
- v. 6. Darauf ließ der König von Babylonien die Söhne des Zedekias vor seinen Augen in Babel, ums Leben bringen; wie auch alle
- v. 7. Vorsteher des Volks. Den König Zedekias ließ er der Augen berauben und gebunden nach Babel führen.
- v. 8. Einige Zeit nach der Eroberung der Stadt wurde so wohl der königliche Pallast als

des Propheten Jeremias, K. 39. 265

als die übrigen Häuser in Jerusalem durch die Chaldäer in die Asche gelegt, und die Mauern der Stadt wurden von ihnen niedergerissen. Wer von vornehmern Juden v. 2. in der Stadt geblieben war, und die schon ins Lager der Chaldäer geflohen waren, wurden alle vom Nebusaradan, dem Obersten über die Trabanten, nach Babel geführt. Die ganz armen Juden aber, die gar v. 10. nichts in Vermögen hatten, wurden vom Nebusaradan im jüdischen Lande zurückgelassen, und bekamen von ihm Weinberge und Acker.

Es gab auch der König Nebucadnezar v. 11. dem Nebusaradan wegen des Jeremias, den Befehl, ihn in seinen Schutz und Aufsicht v. 12. zu nehmen, und zu verhüten, daß ihm nicht das geringste Leid zugefüget würde; ihm auch in allen was er verlangen würde, zu willfahren. Nebucadnezars Generale kamen auch dem v. 13. Befehl ihres Königes getreulich nach; Nebusaradan der Oberste der Trabanten, Nebucheschban, der Oberste der Hofleute, Mergalschareker, der Oberste der Weissen, wie auch alle übrige babylonische Herren, schickten v. 14. und ließen den Propheten Jeremias aus dem Vorhof des Gefängnisses holen; und

R 5

über:

übergaben ihn der Aufsicht des Gedaljah, Achikams Sohn, Schaphans Enkel, der für seine bequeme Wohnung, und für seine beständige Freiheit unter dem Volk, sorgen sollte.

- v. 15. Noch während der Zeit, da Jeremias im Vorhof des Gefängnisses gefangen saß,
 v. 16. bekam er von Gott den Auftrag, so bald er loß seyn würde, zum Ebed-nelech dem Euschäer zu gehen, und ihn in folgenden Worten anzureden: der Gott des Himmels, der israelitische Gott Jehova spricht: du siehest Ebimelech! daß ich an dieser Stadt alle meine Drohungen, die ich den Einwohnern habe bekannt machen lassen, erfülle. Du aber sollst in diesem Zeitpunkt gewiß erhalten werden, und nicht in die Gewalt der Leute kommen, für denen du dich fürchtest. Ich werde dich erretten, und nicht geschehen lassen, daß du von den Feinden getödtet werdest, weil du dein Vertrauen auf mich gesetzt hast.

Das

Das vierzigste Kapitel.

Vom vierzigsten bis zum fünf und vierzigsten Kapitel ist die Geschichte des Theils vom jüdischen Volk enthalten, der nicht nach Babel geführt worden. Hier in diesem Kapitel ist ersichtlich die Freyheit, die Jeremias nach der Eroberung der Stadt erlangt, mit mehrern Umständen als im vorhergehenden Kapitel, erzählt; und denn folgt die Geschichte des Volks. Gedaljah wurde von Nebusaradan über die zurückgebliebenen Juden gesetzt. Nachdem dies in Lande bekannt worden war, so kamen die Häupter von kleinen Gesellschaften, die sich, wie es scheint in Höhlen und andern verborgenen Orten, so lange die Babylonier im jüdischen Lande waren, versteckt hatten, zum Gedaljah nach Mizpah. Dieser vermahn- te sie, den Babyloniern gehorsam zu seyn so würde es ihnen wohl gehen. Er wollte in Mizpah bleiben, um die Befehle und Verordnungen, welche der König von Babylonien hieher schicken würde, anzunehmen; das Volk aber sollte sich im Lande verbreiten, und dasselbe anbauen. Nach und nach haben sich denn noch mehrere Juden, die in die benachbarten Reiche geflohen waren, wieder
nach

nach Judäa gewendet. Der ammonitische König Baalis scheint über diesen neuen Glor der Juden sehr eifersüchtig gewesen zu seyn, denn er stiftete den Ismael, einen Abkömmling vom David an, den Gedaliah ums Leben zu bringen. Man erfuhr es noch vorher, und Gedaliah wurde dafür gewarnt. Er wollte es aber nicht glauben, sondern hielte es für eine falsche Nachricht.

Der Anfang dieses Kapitels: die Offenbarung die Jeremias von Gott erhalten u. macht allerdings große Schwierigkeit. Denn in dem gangen Kapitel folgt nichts, das Gott dem Propheten geoffenbaret hätte. Durch Versehen eines Abschreibers können diese Worte unmöglich hier eingerückt werden seyn, denn sie hängen zu genau mit den übrigen Worten des ersten Verses zusammen. Man wird daher anzunehmen genöthiget seyn, daß derjenige, der dieses Kapitel abgefaßt, oder der die Ueberschrift dazu gemacht, wenn dieser von jenem verschieden seyn sollte, sich versehen haben müßte; und also diese Erzählung, aus Unachtsamkeit gerade so angefangen, wie gewöhnlich die übrigen häufigen Erzählungen in diesem Buch angefangen worden, und auch mußten angefangen werden.

des Propheten Jeremias, K. 40. 269

den. Die Art, nach der Herr Benema und andere diese Schwürigkeit heben wollen, daß der erste Vers dieses Kapitels, auf Kap. 42, 7. seine Beziehung hätte, scheint mir viel zu hart und zu gezwungen zu seyn, als daß sie Beyfall verdiente.

Jeremias wurde unter den Einwohnern v. 1.
des jüdischen Landes und der Stadt Jerusalem, die nach der Eroberung der Stadt, als Gefangene nach Babel gebracht werden sollten, wie die übrigen in Ketten und Banden nach Rama geführt. In Rama erlangte er aber von dem Obersten der Trabanten Nebusaradan seine Freyheit. Dieser ließ v. 2.
ihn daselbst zu sich hohlen, und sagte zu ihm: dein Gott Jehova, hat dieses Unglück der Stadt Jerusalem vorher ankündigen lassen; und hat es auch, so wie er es hat verkündi- v. 3.
gen lassen, in Erfüllung gebracht. Euch ist dies alles widerfahren, weil ihr wider ihn gesündigt, und seinen Befehlen nicht Gehorsam geleistet habt. Jene ungehorsamen Mit- v. 4.
glieder des Volks, mögen also nun ihre Strafe leiden. Dich aber, als einen ganz Unschuldigen, mache ich hiermit von allen
Ban-

- Banden loß. Ist es dir gefällig, mit mir nach Babel zu gehen, so kannst du versichert seyn, daß ich aufs Beste für dich sorgen werde; willst du aber nicht, so soll es dir erlaubt seyn, zurück zu bleiben, und dir eine Gegend hier im Lande zu deinem Sitz zu wählen, welche dir am Besten gefällt. Ehe ihm aber noch Jeremias auf diese Vorschläge antwortete, so sagte ihm schon Nebusaradan von selbst, er sollte sich zum Gedaljah, Achikams Sohn, Schaphans Enkel, welchen der König von Babel über die jüdischen Städte gesetzt hätte, begeben, und bey diesem Gedaljah unter den übrigen Juden wohnen; wenn er dies aber nicht wollte, so sollte er sich im Lande niederlassen, wo es ihm gefallen würde. Darauf ließ ihm der Oberste der Trabanten, mit Lebensmitteln auf die Reise und
- v. 6. mit Geschenken, von sich gehen. Jeremias nahm nun seinen Weg zum Gedaljah, Achikams Sohn, nach Mikpah, und wohnte an diesem Ort unter den in Lande übriggebliebenen Juden.
- v. 7. Als die Nachricht, daß Nebucadnezar den Gedaljah, Achikams Sohn über das jüdische Land gesetzt, und ihm Männer, Weiber und Kinder vom Pöbel des Landes, welche

che er nicht mit sich nach Babel genommen, übergeben hätte, zu den Vorstehern kleinerer Haufen kamen, die sich nicht nach Jerusalem gezogen, sondern im Lande aufgehalten hatten; so giengen diese Männer mit ihren Leuten v. 8. alle zum Gedaljah, nach Mispah; als Ismael Mechaias Sohn, Johanan und Jonathan, Kareachs Söhne, Schephajah Thanschumets Sohn, die Söhne Ephai aus Nestopha, und Jesanias Maachatis Sohn. Als v. 9. sie zum Gedaljah, Achikams Sohn, Schaphans Enkel kamen, so schwur er ihnen zu, daß sie sich gar nicht für dem Dienst der Chaldäer zu fürchten hatten, sie sollten sich nur im Lande niederlassen, und dem Könige von Babylonien für ihren Oberherrn erkennen, so würde es ihnen wohlgehen. Ich, sprach er, v. 10. werde meinen Sitz hier in Mispah behalten, um gleichsam der Unterhändler zwischen den hieher geschickten babylonischen Gesandten und unserm Volke zu seyn. Ihr aber könnt die Städte, die ihr euch zum Sitz wählen wollt, bewohnen, und die Früchte der umliegenden Aecker und Weinberge einsammeln und verzehren.

Nachdem es auch endlich in dem moa- v. 11. bitischen Lande, bey den Ammonitern, in
Jdu

Idumäa und in andern auswärtigen Ländern bekannt wurde, daß Nebucadnezar einen Theil des Volks in Judäa zurückgelassen, und daß er darüber den Gedaljah, Achikams Sohn,

v. 12. Schaphans Enkel gesetzt hätte; so kehrten die auswärts zerstreuten Juden aus den Ländern, in die sie geflohen waren, wieder nach Judäa zurück, und kamen alle nach Mispah zum Gedaljah. Im jüdischen Lande fanden sie so gleich viel Wein und Getraide zu ihren Lebensmitteln, einzuerndten.

v. 13. Um dieselbe Zeit kam Jochanan, Kareachs Sohn, und viele andere Vorsteher der kleinern Haufen, die in dem Lande wohnten, zum Ge-

v. 14. dajah nach Mispah, und sagten zu ihm: ist es dir bekannt, daß der ammonitische König Baalis, den Ismael, Methanias Sohn hieher geschicket hat, dich ums Leben zu bringen.

v. 15. Gedaljah wollte dies aber nicht glauben. Jochanan Kareachs Sohn machte auch so gar dem Gedaljah in Mispah heimlich den Vorschlag: er wollte hingehen und den Ismael Methanias Sohn erschlagen, es sollte es kein Mensch erfahren, von wem diese That herührte; warum er sich vom Ismael tödten lassen wollte? er sollte bedenken, was für wichtige Folgen sein Tod auf das Volk haben würde;

würde; die ganze Gesellschaft der Juden, die sich zu ihm gesammelt hätte, würde ja wieder zerstreuet werden, und der ganze Ueberrest derselben dadurch zu Grunde gehen. Allein Gedaljah, Achikans Sohn, antworte v. 17. te dem Jonathan Kareachs Sohn: thue dies ja nicht! denn was du vom Ismael vorgiebst, ist gewiß ungegründet.

Das ein und vierzigste Kap.

Was dem Gedaljah vorher gesagt worden, ist eingetroffen. Ismael kam mit zehn Männern nach Mizpah, und brachte ihn mit den Juden und Chaldäern, die bey ihn in Mizpah waren, ums Leben. Als den folgenden Tag achtzig Männer bey Mizpah vorbeý, nach Jerusalem gehen wollten, um daselbst zu opfern; (Wahrscheinlich ist es ihnen noch unbekannt gewesen, daß der Tempel auch verbrannt worden war; sollten sie es aber gewußt haben, so müßte man annehmen, sie hätten den Ort, wo der Tempel sonst gestanden, für würdiger als andere Orter gehalten, dem Jehova ein Opfer zu bringen) so lockte sie Ismael in die Stadt Mizpah, und tödrete sie darinn bis auf zehn, die, wie es scheint, ihr Leben theuer vom

S

Is

Ismael zu erkaufen versprochen. Die Leichname der Getödteten ließ Ismael in einen Brunnen schmeissen. Alle die er von den Leuten in Mizpah am Leben lies, führte er weg, um sie in der Ammoniter Land zu bringen. Dies hörte Jochanan und die übrigen Vorsteher des Volks im Lande, sie setzten deshalb dem Ismael nach, und hohleten ihn in Gibeon auch ein. Die Gefangenen bekamen Muth, und fielen dem Jochanan zu. Ismael aber entflohe mit acht Männern; und gieng wieder zu den Ammonitern über. Jochanan brachte darauf die Gefangenen in das Land Chimham, bey Bethlehem, von welcher Gegend sie ihren Weg nach Egypten nehmen sollten; denn sie getraueten sich vor den Chaldäern nicht mehr, wegen dieses Vorfalls in Judäa zu bleiben.

v. 1.

Im siebenden Monat kam Ismael, Nathanias Sohn, Elischamas Enkel, ein Abkömmling von der königlichen Familie, dessen Vorfahren Vorsteher im Volk gewesen waren, mit zehn Männern zum Gedaljah, Achikams Sohn, nach Mizpah, und speiste mit

v. 2.

seinen Leuten bey dem Gedaljah. Nach geendigter Mahlzeit überfiel Ismael, Nathanias Sohn,

des Propheten Jeremias, K. 41. 275

Sohn, mit seinen zehn Männern den Gedaljah, und brachte ihn ums Leben. Er war auch nicht zufrieden, den vom König in Babylonien gesetzten Vorsteher der Juden aus dem Weg geräumt zu haben, sondern tödte v. 3. te auch nun noch alle jüdische Männer, die bey Gedaljah in Mispah waren, und alle Chaldaer, die sich dort aufhielten; wer tüchtig war einen Soldaten abzugeben, wurde von ihm getödtet. Den Tag nach der Entleibung v. 4. des Gedaljah, als diese That noch ganz unbekannt war, giengen achtzig Männer aus v. 5. Sichern, Siloh und Samaria, mit abgeschorenen Bärten zerrissenen Kleidern und aufgerihrter Haut, bey Mispah, um mit Geschenken und Weyrauch zum Tempel des Jehova zu gehen. Diesen Leuten gieng Ismael, Ne- v. 6. thanias Sohn, weinend aus Mispah entgegen. Als er bey ihnen war, so sagte er zu ihnen, sie möchten doch herein zum Gedaljah kommen. Sie thaten es, so bald sie v. 7. aber in der Stadt waren, überfiel sie Ismael mit seinen Leuten, tödtete sie, und warf sie in einen Brunnen. Unter diesen achtzig v. 8. waren zehn, die sagten zum Ismael: schenke uns unser Leben! wir können dir, wenn du es uns lassen willst, einen großen Vorrath

S 2

von

- von Erdfrüchten, Weizen, Gerste, Del und Honig, geben. Diesen Vorschlag lies sich Ismael gefallen und tödtete sie nicht, wie ihre
- v. 9. Gefährten. Der Brunnen, in den Ismael die in Mikpah Getödteten werfen ließ, war eben der, den der König Asa, um des israelitischen Königes Baesa willen, hat graben lassen; diesen Brunnen füllte er ganz mit
- v. 10. Leichnamen. Hierauf führte Ismael den ganzen Ueberrest des Volks, der noch in Mikpah zu finden war, die königlichen Prinzessinnen und wer sonst von denen in Mikpah übrig war, die der Oberste der Trabanten Nebusaradan dem Gedaljah, Achikams Sohn übergeben hatte, diese alle, sage ich, führte Ismael, Methanias Sohn von Mikpah weg, und wollte sie ins Land der Ammoniter schaffen.
- v. 11. Als aber Jochanan, Kareachs Sohn, und die übrigen Vorsteher der Gesellschaften von Juden, von dem großen Uebel Nachricht erhielten, welches Ismael, Methanias Sohn
- v. 12. angestiftet hatte; so sammleten sie ihre streitbare Mannschaften zusammen, um den Ismael anzugreifen; sie setzten ihm nach, und holten ihn an den großen Wassern bey Gibeon
- v. 13. ein. Da die Gefangenen, die Ismael aus Mikpah weggeführt hatte, den Jochanan,
- Ka-

Kareachs Sohn, und die übrigen jüdischen Vorsteher, die bey ihm waren, erkannten, so entstand unter den Gefangenen eine sehr große Freude; sie rissen auch augenblicklich v. 14. dem Ismael aus, und liefen alle auf dem Jochanan, Kareachs Sohn zu. So bald auch v. 15. Ismael, Nethanias Sohn seine Verfolger gewahr wurde, so flohe er mit acht Männern vor dem Jochanan, und wendete sich wieder zu den Ammonitern. Jochanan Kareachs v. 16. Sohn, und die übrigen Vorsteher, die mit ihm zu Felde gezogen waren, nahmen hierauf den vom Ismael, Nethanias Sohn, nach der Entleibung des Gedaljah, Achikams Sohn, aus Mikhah weggeführten Ueberrest des Volks, von solchen Männern so wohl, die Soldaten abgeben konnten, als von Weibern, Kindern und Hofsleuten, führten sie von Gibeon wieder weg, und brachten sie in v. 17. die Gegend Chimham, bey Bethlehem, wo sie anfangs ihren Sitz haben sollten, um von da aus weiter nach Egypten zu ziehen. Sie v. 18. fürchteten sich nämlich vor den Chaldäern, länger in Judäa zu bleiben, da Ismael, Nethanias Sohn die That am Gedaljah, der vom König von Babylonien über das jüdische Land war gesetzt worden, verübt hatte.

Das

Das zwey und vierzigste Kap.

Als Jochanan, Kareachs Sohn und die übrigen Vorsteher des Volks, die gefangenen Juden von Gibeon zurückgeführt hatten, so wurde der Entschluß gefaßt, nicht länger mehr in Judäa zu bleiben, sondern nach Egypten zu ziehen. Das Volk wollte aber hierzu die Einwilligung von Gott haben. Sie giengen deshalb zum Propheten Jeremias, und verlangten: er sollte Gott bitten, daß ihnen Gott seinen Willen bekannt mache, sie wollten sich in allen genau darnach richten. Jeremias ließ ihre Bitte statt finden, bat Gott: daß er ihnen offenbaren möchte, was sie zu thun hätten, und erhielt nach zehn Tagen die Antwort: sie sollten hier im Lande bleiben, so würde es ihm wohlgehen; sie hätten vom König von Babylonien nichts Böses zu befürchten; würden sie aber diesen Rath nicht befolgen, sondern nach Egypten ziehen, so könnten sie nur gewiß glauben, daß sie in Egypten alle umkommen, und ihres Leben würden beraubt werden.

v. 1.

Es kamen darauf die sämmtlichen Vorsteher des Volks, Jochanan Kareachs Sohn, Jesanias Hoschaias Sohn, und andere, mit allen

des Propheten Jeremias, K. 42. 279

allen Mitgliedern des Volks, den vornehmern und geringen, zum Propheten Jeremias und sagten zu ihm: erfülle unser Verlangen und Ansuchen, und bitte für den kleinen Ueberrest unseres Volks bey Gott für, du siehest selbst, wie wenig Mitglieder von einem so großen Volk noch übrig sind; v. 2. bitte Gott, daß er uns lehre, was wir thun und anfangen sollen. Jeremias antwortete v. 4. ihnen: gut! ich will bey dem Jehova, eurem Gott, nach eurem Verlangen fürbitten, und euch auch was er mir offenbaren wird, wieder sagen; ich werde euch nichts verhehlen. Das Volk sagte darauf zum Propheten: v. 5. Gott soll unser Zeuge seyn, daß wir uns genau nach dem, was du uns von Gott verkündigen wirst, richten werden. Wir wollen v. 6. der göttlichen Antwort, um die wir nun bitten, sie mag unsern Wünschen gemäß ausfallen oder nicht, in allem getreulich nachkommen; weil wir wissen, daß es uns, wenn wir den göttlichen Willen erfüllen, gewiß wohlgehet.

Nach zehn Tagen offenbarte sich endlich Gott dem Propheten Jeremias. Dieser v. 7. rief, so gleich den Jochanan Kareachs Sohn, und die übrigen Vorsteher des Volks, die

bey ihm waren, mit allen Mitgliedern des-
 selben, vornehmen und geringen zusammen,
 v. 9. und sagte zu ihnen: der israelitische Gott Je-
 hova, zu dem ihr mich geschickt habt, ihm
 v. 10. eure Bitte vorzutragen, spricht: wenn ihr in
 diesem Lande werdet wohnen bleiben, so wer-
 de ich euer Aufkommen und Wachsthum
 befördern, und alles von euch abwenden, was
 euch daran hindern könnte. Meine Strafge-
 richte, die über dieses Land bestimmt waren,
 v. 11. sind nun zu Ende. Ihr dürft euch auch
 gar nicht für dem Könige von Babylonien
 fürchten, für dem ihr euch nun fürchtet; ihr
 könnt meines vollkommensten Schutzes zu eu-
 rer beständigen Erhaltung und Hülfe versi-
 chert seyn. Ich will auch machen, daß er
 sich eurer erbarmen, und euch den Sitz im
 v. 13. Lande vergönnen soll. Werdet ihr aber sa-
 gen: wir wollen nicht hier im Lande wohnen
 bleiben, und also dem Befehl eures Gottes
 v. 14. ungehorsam seyn; wir wollen nach Egypten
 ziehen, wo wir keine Kriege und feindliche
 Beunruhigungen zu erdulden haben; wo wir
 auch keine Hungersnoth ausstehen müssen;
 v. 15. in Egypten wollen wir wohnen; so höret so-
 gleich das, was euch Gott drohen läset:
 werdet ihr noch übrigen Mitglieder des jüdi-
 schen

des Propheten Jeremias, K. 42. 281

schen Volks, spricht Gott, euch nach Egypten wenden, um euch daselbst aufzuhalten, so sollt ihr von denen Feinden, für denen ihr v. 16. euch fürchtet, in Egypten vertilget, und durch die Hungersnoth, wegen der ihr hier im Lande bekümmert seyd, daselbst gedrückt werden. In Egypten sollt ihr umkommen. Wer sich von euch dahin wenden wird, um v. 17. daselbst zu leben, wird entweder durch die Feinde, die ins Land kommen werden, oder durch Hunger und Pest sein Leben verlihren; niemand, von allen die sich nach Egypten begeben werden, soll seyn, der meine Gerichte überlebe oder ihnen entgienge. Die har- v. 18. ten Strafgerichte, welche die Einwohner von Jerusalem haben erdulden müssen, sollt auch ihr zu erdulden haben, wenn ihr nach Egypten gehen werdet; ihr sollt alsdenn solche traurige Schicksale erfahren, daß man euren Namen zur Fluchformel gebrauchen, und wenn man einem Böses wünschen will, sagen wird: es müste ihm so gehen, wie es euch gegangen wäre; daß ein jeder über euch erstaunen wird; daß ihr zum allgemeinen Gespötte werden, und des Glücks jemals wieder hieher zu kommen, gänzlich beraubt seyn werdet.

G 5

Da



- v. 19. Da ihr nun die göttliche Antwort wißt, so laßet euren Vorsatz, nach Egypten zu ziehen, fahren; ihr werdet, wenn ihr ihn ausführen werdet, das gewiß erfahren, was ich
- v. 20. heute bezeugt und vorstellet habe. Ihr werdet fürwahr! im Fall daß ihr ungehorsam seyd, euch ins Unglück bringen. Denn da ihr mich, aus eigenem Antrieh, an Gott geschickt, und ihn habt bitten lassen, daß er euch bekannt machen möchte, was ihr thun solltet, ihr wolltet euch in allen Stücken seinem Willen, wie ich euch selbigen verkündi-
- v. 21. gen würde, unterwerfen; ich euch auch heute den ernstlichen Willen Gottes kund gemacht habe; wann ihr ihm nun nicht genau, wie er euch verkündiget worden, nachkommen
- v. 22. werdet; so werdet ihr erfahren, daß ihr in dem Lande, wohin ihr zu ziehen beliebt habt, entweder durch die Feinde, die es überfallen, oder durch Hunger und Pest werdet aufgerieben werden.

Das drey und vierzigste Kap.

Die im vorhergehenden Kapitel angefangene Erzählung gehet hier fort. Jeremias erhielt auf die göttliche Antwort, die er den Vorstehern und den übrigen Mitglie-

glieder des Volks gab, eine schlechte Antwort. Sie strafen ihn Lügen, und wollten es nicht glauben, daß Gott ihnen diese Antwort hätte geben lassen; sondern überredeten sich vielmehr, daß Baruch den Jeremias zu dieser Antwort verleitet hätte, damit sie dem Könige von Babylonien in die Hände gespielt würden. Unter Jochanans Anführung zog nun also der ganze Ueberrest des Volks nach Egypten, und lies sich in Daphne nieder. Hier erhielt der Prophet von Gott den Befehl, große Steine zu nehmen, und sie an der Ziegelhütte, die bey dem königlichen Pallast stand, im Thor zu vergraben, und dabey dem Volke bekannt zu machen, daß an der Stelle, wo er die Steine vergraben hätte, der König Nebucadnezar sein Gezelt aufschlagen würde. Gott würde diesen König nach Egypten ziehen, um durch ihn dem Lande Egypten eine große Niederlage zu verursachen.

Nachdem Jeremias dem Volke die v. 1.
Antwort, die ihnen Gott durch ihn geben ließ, gebracht, und sie vermahnet hatte, in Judäa zu bleiben; so sagten Asaria, Hoschias Sohn, Jochanan Kareachs Sohn und
v. 2.
viele

viele andere halsstarrige Männer, die ihren Einsichten mehr zutrauten als dem Rath Gottes, zum Propheten Jeremias: du redest Unwahrheiten! es ist nicht möglich, daß Gott dich zu uns geschicket hat, uns abzurathen, daß wir nicht nach Egypten ziehen sollten!

- v. 3. Es wird dich wohl vielmehr Baruch, Merias Sohn gegen uns aufgebracht haben, der uns vielleicht gerne in der Chaldäer Gewalt sehen möchte, und wünscht, daß wir entweder von ihnen getödtet oder nach Babel möchten
- v. 4. geführt werden. Jochanan Kareachs Sohn, und die übrigen Vorsteher und Mitglieder des Volks verachteten also diesen göttlichen
- v. 5. Befehl, im Lande Judäa zu bleiben, und eben dieser Jochanan nebst den übrigen Vorstehern, sammlete den ganzen Ueberrest der Juden, so wohl diejenigen, die bey der Ankunft des Königes Nebucadnezar aus Judäa in andere Reiche geflohen, und nachdem Nebucadnezar Judäa verlassen hatte, in ihr Land
- v. 6. wieder zurückgekehrt waren, als auch die Männer, Weiber, Kinder, königliche Prinzessinnen, und wer sie weiter waren, die der Oberste der Erzbanten Nebusaradan dem Gedaljah, Achisams Sohn, Schaphans Enkel, zur Aufsicht übergeben hatte, den Propheten Jere-

Des Propheten Jeremias, K. 43. 285

Jeremias und den Baruch, Merias Sohn
 nicht ausgenommen, und brachte sie, weil sie v. 7.
 den Rath Gottes nicht folgen wollten, nach
 Egypten. Der Ort, wo sie sich in Egp-
 ten zuerst niederließen, war die Stadt Daph-
 ne. In dieser Stadt erschien Gott dem v. 8.
 Propheten Jeremias und gab ihm Befehl,
 große Steine zu nehmen, sie in Gegenwart v. 9.
 der Juden an der Ziegelhütte, die vor den
 Thor des königlichen Pallasts in Daphne
 stünde, im Thon zu vergraben; und dabey v. 10.
 den Juden zu sagen: der Gott des Himmels,
 der israelitische Gott Jehova spricht: ich will
 den babylonischen König Nebucadnezar, den
 ich zum Werkzeug andere Völker zu bestrafen
 gebrauche, nach Egypten bringen, dieser soll
 hier auf dem Plaz, wo die Steine vergra-
 ben liegen, sein Gezelt aufschlagen. Durch v. 11.
 ihn soll Egypten eine große Niederlage er-
 leiden. Einen Theil der Einwohner soll
 Hunger und Pest aufreiben; die andern
 sollen vom Nebucadnezar in die Gefangen-
 schaft geführet, oder gar getödtet werden.
 Die Tempel der egyptischen Götzen will ich v. 12.
 durch ihn verbrennen, und die Götzen daraus
 wegführen lassen. Das Land Egypten soll er
 sich unterwürfig und eigen machen, und denn,
 ohne

ohne daß ihn jemand verfolgen oder auf den Rückzug beunruhigen wird, sich wieder in v. 13. sein Land begeben. Die Sonnensäulen in Heliopolis werden von ihm alle zerbrochen, und alle Tempel der ägyptischen Götzen in die Asche gelegt werden.

Das vier und vierzigste Kap.

Eine Strafpredigt für die nach Egypten gezogenen Juden; oder vielmehr die Geschichte dieser Strafpredigt. Der Prophet sagt ihnen darinn, sie wüßten, wie sehr das jüdische Land um der Sünden willen, die die Einwohner begangen, und um ihres Ungehorsams willen, den sie gegen alle göttliche Befehle und Vermahnungen bewiesen hätten, verwüster läge; wie sie doch also noch fortfahren könnten, eben so ungetreu gegen ihn zu handeln, und in Egypten selbstgemachte Götter anzubeten: durch die sie sich ins größte Unglück stürzen würden. Weil sie gar nicht bedächten; wie strafbar sie noch von den vorigen Zeiten her in Gottes Augen wären, sich gar nicht vor Gott demüthigten, und keinen von allen den Gesetzen nachkämen, die er ihren Vorfahren vorgeschrieben hätte, so wollte er diesen ganz

ganzen Ueberrest des jüdischen Volks in Egypten durch seine Strafgerichte vertilgen. Diejenigen jüdischen Männer, vor welchen diese Rede gehalten wurde, nämlich die sich in Thebais niedergelassen hatten, und die Abgötterey, die ihre Weiber trieben, billigten, antworteten mit ihren Weibern dem Propheten: sie würden sich durch seine Rede nicht am Dienst, den sie den Himmelkörpern bisher erwiesen hätten, hindern lassen. So lange sie und ihre Vorfahren im jüdischen Lande die Götzen verehret hätten, hätten sie keinen Mangel leiden dürfen; wohl aber, da sie dies zu thun unterlassen hätten; die Weiber sagten auch noch: daß sie den Himmelkörpern gar nicht ohne Vorwissen ihrer Männer göttliche Ehre erwiesen. Jeremias versetzte diesen Leuten auf ihre Antwort: daß eben jene Abgötterey mit ihren übrigen Sünden und Ungehorsam gegen die göttlichen Befehle, welcher Laster sie und ihre Vorfahren sich im jüdischen Lande schuldig gemacht, die Ursache wäre, warum sie Gott aus dem Lande verstoßen, und selbiges hätte verwüsten lassen. Weil beyde Geschlechter, die Männer und Weiber gleichen Theil an dieser schändlichen Abgötterey hätten, so wollte sie Gott auch, die in The-

Thebais wohnten, den andern zum Exempel so vertilgen, daß ihrer nur sehr wenige übrigbleiben sollten. Am Schluß der Rede, giebt endlich der Prophet dem Volk noch ein Zeichen, woraus sie seine göttliche Sendung erkennen sollten. Pharaos Chophra, der König von Egypten sollte eben das Schicksal haben, was Jeredias gehabt hätte.

- v. 1. Jeremias erhielt von Gott den Befehl, die in Egypten wohnenden Juden in Migdol, Daphne, Memphis und im Lande
- v. 2. Thebais, auf folgende Art anzureden: der Gott des Himmels, der israelitische Gott Jehova! spricht: ihr habt gesehen, o Juden! was für großes Unglück ich über Jerusalem und alle jüdische Städte verhängt habe; ihr wißt, daß das ganze Land verwüstet liegt, und daß die Städte von allen Einwohnern
- v. 3. entblößt worden, um der Sünden willen, die diese darinn begangen, indem sie durch ihre Opfer und Verehrung fremder Götter, die ihren Vorfahren, und ihnen selbst, ehe sie denenselben zu dienen angefangen, ganz unbekannt gewesen, meine Gerichte über sich
- v. 4. erregt haben. Auch um ihres Ungehorsams willen, daß sie, da ich so viele Propheten an sie

sie geschickt und sie beständig habe ermah-
 nen lassen: sie möchten doch von solchen
 schändlichen Handlungen ablassen, die ich
 so sehr verabscheuete und nicht ungestraft las-
 sen könnte; daß sie, sage ich, doch niemals v. 5.
 haben hören, und den Dienst fremder Göt-
 ter unterlassen wollen. Weßhalb ich denn v. 6.
 endlich auch meine harten und schweren
 Strafgerichte über die jüdischen Städte und
 Jerusalem habe ausbrechen, und sie so zer-
 stören lassen, wie sie gegenwärtig zu Grun-
 de gerichtet sind. Wie könnt ihr euch doch v. 7.
 also noch, spricht der Gott des Himmels,
 der israelitische Gott Jehova! wie könnt ihr
 euch doch also noch so muthwillig in so viel
 Unglück stürzen, und machen, daß ich alle
 Mitglieder des kleinen Ueberrestes eures
 Volks noch soll vertilgen müssen? ich meyne v. 8.
 daß ihr hier im Lande Egypten, in das ihr
 als Fremdlinge gezogen seyd, fortfaßet, mei-
 ne Gerichte, durch den Dienst fremder Göt-
 ter, wieder euch zu reißen; da ihr wißt,
 daß ich den Götzendienst nicht ungestraft blei-
 ben lassen kann, sondern daß ich euch des-
 halb vertilgen, und euch in solche unglückli-
 che Umstände versetzen muß, durch die euer
 Name allen übrigen Völkern des Erdbodens
 eine



eine Fluchesformel abgeben wird, und ihr von ihnen werdet verhöhnet und verspottet werden.

- v. 9. Ihr denkt, leyder! nicht mehr an die Sünden, die ihr noch von euren Vorfahren, von den Königen eures Landes und ihren Gemahlinnen, ja auch von euch und euren Weibern, von Jerusalem und vom jüdischen Lande her, auf euch habt, für die ihr noch
- v. 10. nicht genug Strafe erlitten. Ihr fangt auch jetzt noch nicht an, euch eure Sünden leid seyn zu lassen; mich zu verehren, und den Gesetzen und Vorschriften nachzuleben, die ich euch und eure Vorfahren vorgeschrieben habe.
- v. 11. Ich werde daher meine Gerichte über euch ausbrechen lassen, und den ganzen Ueber-
- v. 12. rest von euch vertilgen. Der ganze Ueberrest der Juden, die sich hieher nach Egypten, um als Fremdlinge in diesem Lande zu wohnen, begeben haben, sollen, wenn Egypten von den Babyloniern wird verwüstet werden, entweder durch diese Feinde oder durch Hungersnoth vertilget werden. Euren Ueberrest, vom Geringsten bis zum Vornehmsten, sollen diese beyden Uebel ganz aufreiben. Nur als eine Fluchesformel soll euer Name künftig genennet werden, und wer euer Schicksal

sal wird erzählen hören, wird darüber erstaunen, und euch verhöhnen. Durch welche v. 13.

Gerichte vormals die Einwohner von Jerusalem vertilgt worden sind, durch eben dieselben sollen nun alle diejenigen Juden, die sich nach Egypten gewendet haben, ausgerottet werden; ein Theil soll von den Feinden getödtet werden, die andern durch Hunger und Pest ums Leben kommen. Keiner von v. 14. allen denenjenigen, die in der Absicht nach Egypten gezogen sind, um da zu leben, und künftig einmal wieder nach Judäa zurück zu kehren, wird jenen unglücklichen Zeitpunkt überleben und übrigbleiben; von allen denen, die wieder nach Judäa zu kommen denken, werden nur diejenigen in dieses Land kommen, die jetzt schon aus Egypten fliehen, und sich dahin begeben werden.

Auf diese Rede antworteten dem Je- v. 15. remias alle diejenigen Männer, denen es bekannt war, daß ihre Weiber andere Götter verehrten, und die Weiber selbst, die in einem großen Haufen, um ihn her stunden, kurz! wer von Juden in dem Theil Egyptens, der Thebais heißt, wohnte: Wir wer- v. 16. den auf das, was du uns im Namen des Jehova gesagt hast, nicht hören; sondern v. 17.

- werden das thun, was wir beschloffen haben: den Himmelskörpern Weyrauch anzünden, und Trankopfer bringen. Denn so lange wir und unsere Vorfahren, unsere Könige und Fürsten, dies in den jüdischen Städten und auf den öffentlichen Plätzen in Jerusalem thaten, litten wir keine Noth, wir hatten alles, was wir zu unserm Unterhalt brauchten; uns gieng es immer wohl, wir hatten
- v. 18. kein Unglück zu erfahren. Seitdem wir aber aufgehöret haben, den Himmelskörpern durch unsere Opfer zu dienen, haben wir an allen Mangel leiden müssen, und Einfälle der Feinde, auch Hunger und Pest erduldet.
- v. 19. Die Weiber sagten noch überdies: wenn wir den Himmelskörpern Opfer bringen, so geschieht dies gar nicht ohne Vorwissen unserer Männer. Sie sehen es allemal, wenn wir ihnen Kuchen backen, die ihre Gestalt abbilden, und wenn wir ihnen Trankopfer bringen.
- v. 20. Jeremias sagte darauf zum ganzen Volk, den Männern und Weibern, die ihm diese
- v. 21. Antwort gegeben hatten: Ja! eben diese Abgötterei, die ihr, und eure Vorfahren, eure Könige, Fürsten und alle übrige Mitglieder des Volks, in den jüdischen Städten so wohl
als

des Propheten Jeremias, K. 44. 293

als in Jerusalem getrieben habt, ist die Ursache, daß Gott, weil er unmöglich gleichgültig dagegen seyn konnte, euch nicht länger v. 22. ger mehr in diesem Lande, um dieser eurer Laster und Gräuel willen, lassen wollte. Deshalb liegt auch nun euer Land ganz darnieder, versetzt jeden der es siehet in das größte Erstaunen, wird zur Fluchesformel gebraucht, und ist aller seiner Einwohner beraubt. Weil v. 23. ihr fremden Göttern gedienet, und dadurch euch an eurem Gott versündigt habt; weil ihr seinen Vermahnungen kein Gehör gegeben und seinen Gesetzen, Verordnungen und Lehren nicht nachgelebt, darum hat euch das gegenwärtige Unglück betroffen.

Jeremias fuhr hierauf fort, das ganze v. 24. Volk, die Männer und Weiber auf folgende Art anzureden: O Juden! die ihr hier im Lande Egypten seyd, höret das, was euch Gott verkündigen läßt. Der Gott v. 25. des Himmels, der israelitische Gott Jehova! spricht: Ein Geschlecht hat so viel Schuld als das andere; die Männer thun das, und geben ihre Einwilligung zu alle dem, was die Weiber sagen. Wenn diese sagen; sie wollten ihr Gelübde, das sie gethan, den Himmelskörpern Wehrauch anzuzünden und



- Trankopfer zu bringen, entrichten, so antworten ihnen die Männer: gut! entrichtet
- v. 26. eure Gelübde. Er läßt euch daher, allen Mitgliedern des jüdischen Volks die nun in Egypten leben, zur Nachricht sagen: daß ihr künftig nicht mehr sein Volk seyn würdet, und daß er sich gegen euch nicht mehr
- v. 27. als euren Gott erweisen würde. Ich werde spricht er, keine Gelegenheit sie zu strafen und unglücklich zu machen vorbeys lassen, und dagegen keine ergreifen, die sich mir zu ihrem Glücke darbietet; wer vom jüdischen Volk in Egypten lebet, soll entweder durch die Feinde, die ins Land kommen, getödtet, oder durch
- v. 28. Hunger aufgerieben werden. Derer die dem Feind entgehen, und aus Egypten wieder nach Judäa kommen werden, soll eine sehr geringe Anzahl seyn. Hieraus sollen denn alle die aus Judäa nach Egypten gezogen, erkennen und einsehen lernen, wessen Worte am meisten gelten, meine oder ihre Worte.
- v. 29. Zum Zeichen, daß ihr von Gott hier in Egypten noch hart werdet gestrafet werden, und daß alles, was ich euch bisher verkündigt habe, noch gewiß in seine Erfüllung gehen
- v. 30. werde, läßt Gott euch kund machen: daß er den egyptischen König Pharao Chophra,
von

von seinen Feinden, die auf seinen Untergang ausgiengen, eben so überwinden lassen wolle, wie der jüdische König Zedekias, vom babylonischen Könige Nebucadnezar, der in gleicher Absicht ins jüdische Land gekommen, wäre überwunden worden.

Das fünf und vierzigste Kapitel.

In der Ueberschrift dieses Kapitels wird gemeldet, Jeremias habe dem Baruch die hier enthaltene Vermahnung schon damals gegeben, als er unter der Regierung des Königes Jojakim, das Buch schreiben mußte, davon die Geschichte Kap. 36. stehet. Da aber dieses Kapitel nicht oben nach dem sechs und dreysigsten eingerückt ist, sondern vielmehr der Erzählung, was mit den Juden in Egypten vorgefallen, selbst vom Verfasser des vorigen Kapitels angehängt zu seyn scheint, so ließe sich vielleicht noch mit mehrerer Wahrscheinlichkeit vermuthen: Jeremias habe diese Trostrede an den Baruch bey der Gelegenheit gehalten, da er über die Beschuldigung der Juden, als habe er den Jeremias gegen sie aufgebracht (s. Kap. 43, 3.) bestürzt gewesen. Da oben schon Kap. 26. und 27. falsche Ueberschriften vorhanden gewesen,

sen, so wird man diese Vermuthung nicht für sehr verwegen halten dürfen.

- v. 1. Bei der Gelegenheit, da Baruch, Nerias Sohn, im vierten Jahr der Regierung des jüdischen Königes Jojakims, Josias Sohn, das Buch schrieb, welches ihm Jeremias dik- tirte, redete Jeremias den Baruch in folgen-
 v. 2. den Worten an. Baruch! höre was der is- raelitische Gott Jehova mir deinetwegen ge-
 v. 3. offenbaret hat! Du sagst: wie unglücklich bin ich doch, daß Gott mir meinen Schmerz durch neuen Kummer vermehret! ich seufze mich bald tod! nirgends finde ich Ruhe!
 v. 4. Gott hat mir anbefohlen, dir darauf in seinem Namen zu antworten: Länder die ich zu mächtigen Reichen haben werden lassen, wer- den nun von mir verwüftet; und diejenigen Einwohner der Erde, die ich zu den größten Völkern gemacht, werden von mir ver- tilget. Dies ist das Schicksal aller Reiche
 v. 5. des Erdbodens. Du hast nun große weit- aussehende Absichten, laß sie fahren, denn ich werde über alle Menschen auf dem Erdboden Unglück verhängen, sie zu vertilgen; du aber sollst, du magst seyn an welchem Ort du willst, dein Leben erhalten.

Das

Das sechs und vierzigste Kap.

Von Kap. 46—51. folgen nun lauter Weissagungen von den Schicksalen auswärtiger Völker. Die erste ist wider die Egypter gerichtet. Jeremias hat sie, wie man am wahrscheinlichsten annimmt, nach dem Tode des Königes Josias, und zwar nach vor den vierten Jahr der Regierung des Königes Josakim bekannt gemacht. Im ersten Theil dieses Kapitels, V. 3—12. hat sich Jeremias, in seiner Rede an die in Carchemis (Cercussum) befindliche Armee des Königes von Egypten gewendet. Er hat sie darinn aufgerufen, sich zum Krieg zu rüsten, ihr aber auch zugleich verkündigt: daß sie durch den König von Babylonien am Euphrat würde geschlagen, und ganz zu Grunde gerichtet werden. Was der Prophet im ersten Theil des Kapitels, der Armee des egyptischen Königes insbesondere angekündigt hatte, das drohet er im zweyten Theil alle Einwohnern des Reichs Egypten. Der König Nebucadnezar würde nämlich in folgender Zeit in Egypten eindringen, und das ganze Land äußerst verwüsten. Niemand würde im Stande seyn, ihn aufzuhalten und zu hindern, sondern die Einwohner Egyptens würden vielmehr alle die Flucht ergreifen.

E s

Am

Am Schluß des Kapitels hängt Jeremias eine Vermahnung an die Juden an, die damals noch größtentheils in Judäa waren. Er sagte ihnen, wie dies bey der Verkündigung der widrigen Schicksale die auswärtigen Völkern von allen Propheten gemacht wurden, immer zu geschehen pflegte, daß sie weit gelindere Schicksale zu erwarten hätten, Gott würde sie nicht so untergehen lassen, wie diese ihre Feinde.

- v. 1. Die Weissagungen, die Gott dem Propheten Jeremias von den künftigen Schicksalen auswärtiger Völker bekannt zu machen, aufgetragen.
- v. 2. Die erste von den Schicksalen des Landes Egypten; und insbesondere der Armee des ägyptischen Königes Pharao Necho, die am Flusse Euphrat zu Carchemisch stand, und vom babylonischen Könige Nebucadnezar, im vierten Jahr der Regierung des jüdischen Königes Jojakims Josias Sohn, geschlagen wurde.
- v. 3. Wolan! richtet zu eure Schilde und Waffen, und macht euch zum Kriege fertig!
- v. 4. Spannt die Pferde ein, das Fußvolk setze sich auf die Wagen, die Reuter auf ihre Pferde.

Pferde. Stellt euch in Ordnung, mit Helmen auf dem Haupt, mit polirten Lanzen in der Hand, und über den Körper mit Panzern bedeckt! Wie? ich sehe euch bestürzt? alle v. 5. auf der Flucht begriffen? die tapfersten Helden geschlagen, und mit der größten Eilfertigkeit fliehen? Gott antwortete mir, die schreckvolle Nachrichten, die sie von allen Orten her hören, sind Ursache daran. Keiner von ihnen, wenn er auch noch so schnell liefe, wird entfliehen; auch nicht der größte Held unter ihnen, wird sein Leben retten können; in der mitternächtlichen Gegend am Flusse Euphrat, sollen sie alle sterben müssen.

Was ist das für ein Heer, das dort v. 7. gleich einem Strom heraufkommt? das mit einem eben so fürchterlichen Geräusch herziehet, als das Brausen der Wasser in großen Flüssen zu seyn pfleget? Es ist ein Heer v. 8. Egyptianer, welches in einer so großen Menge aufgebrochen und mit so fürchterlichen Geräusche ziehet, es will das ganze Land besetzen; die Städte verwüsten und die Einwohner daraus vertilgen. Schwingt euch, rufen v. 9. sie, auf die Pferde! laßt die Wagen rollen! kein Held bleibe zurück; auf Euschiten! auf Libyer mit euren Schilden! auf ihr Aethiopier, ihr

- v. 10. ihr berühmten Bogenschützen! — — doch was werden euch alle diese Anstalten helfen? dieser Zeitpunkt wird für euch höchst unglücklich seyn, Gott will nun von euch Rache nehmen, und euch in der mitternächtlichen Gegend am Fluß Euphrat, durch eine sehr große Niederlage mit einemmal vertilgen. Alle Mühe, die ihr anwenden werdet euren Schaden wieder gut zu machen und euch aufzuhelfen, wird verlohren seyn; kein Mittel wird gefunden werden, wodurch ihr wieder könntet hergestellt werden.
- v. 12. Bei allen Völkern des Erdbodens wird euer schimpflicher Zustand, und die Klagen, die ihr darüber führen müßet, bekannt werden. Man wird unter ihnen erzählen, daß die Verwirrung, in die ihr gebracht worden, die Ursache eures gänzlichen Untergangs gewesen wäre.
- v. 13. Der Inhalt der göttlichen Offenbarung, in der Gott dem Propheten Jeremias den Befehl gegeben, den Egyptern bekannt zu machen, daß der babylonische König Nebucadnezar einen Einfall in Egypten thun, und dieses ganze Reich zerstöhen würde.
- v. 14. Verkündiget in ganz Egypten, ruft öffentlich in Magdolum, Memphis und Daphne aus: daß schon alle umliegenden Länder und

Des Propheten Jeremias, K. 46. 301

und Reiche, durch die Macht des Königs Nebucadnezar verwüstet und zerstöhret wären! die Reihe würde nun an Egypten kommen, man sollte sich auf den Ueberfall der Feinde bereit halten. — Wie! ich sehe eure Hel- v. 15. den alle entfliehen, keiner will Stand halten? Gewiß! sie treibt das Andenken der vorigen Flucht vor den Babyloniern, wo ihrer so viele zu Grunde giengen; und wo alle Frem- v. 16. den, die damals in Egypten waren, wegen der Noth, in die dieses Land durch die Babylonier gebracht wurde, gemeinschaftlich den Entschluß faßten, zu ihrem Volke und in ihr Vaterland zurück zu kehren; und glaubten, v. 17. der König von Egypten werde durch das Heer, das Gott andere Länder zu verwüsten erwählet hätte, und nun auch nach Egypten hätte ziehen lassen, ganz zu Grunde gerichtet werden.

Gott läßt euch als etwas, das ganz v. 18. gewiß erfolgen wird, verkündigen: daß Nebucadnezar mit einer unbeschreiblichen Menge Volks euer Land überfallen, und selbiges ganz besetzen werde. Bereitet euch nur im- v. 19. mer schon, ihr Einwohner von Egypten, diejenigen Geräthe, die ihr zu eurer Wanderschaft nöthig habt. Memphis wird ganz zer-

- zerstöhret werden, sie wird keinen Einwohner
 v. 20. behalten. Bald werden die im blühendsten
 Zustand lebenden Egypter, durch Feinde, die
 sie von Babylonien her überfallen, aus ihrer
 Ruhe und dem Besiz des Landes vertrieben
 v. 21. werden; und die unter ihnen sich befindenden
 Hülfsvölker, werden, ob ihnen gleich ihr
 Siz in Egypten, wegen des Ueberflusses, den
 sie daselbst an allen Dingen haben, sehr an-
 genehm ist, dieses Land doch verlassen, und
 daraus beym Ausbruch der göttlichen Gerich-
 v. 22. te entfliehen. Die Egypter werden die
 Kläglichsten Töne von sich hören lassen, sie
 werden heulen und winseln, wenn sie sehen,
 mit welchem fürchterlichen Heer sie ihre Fein-
 de überfallen, und mit was für schrecklichen
 Anstalten dieselben, um ihr ganzes Land zu
 v. 23. verwüsten, angezogen kommen. Es wird
 auch ganz Egypten durch sie verwüset werden,
 spricht Gott, und zu dieser Absicht soll eine
 solche unzählige Menge von Feinden kom-
 v. 24. men. Die Egypter werden durch sie in
 einen Zustand versetzet, dessen sie sich
 schämen müssen; sie werden von den Baby-
 loniern ganz unter ihre Botzmäßigkeit gebracht
 v. 25. werden. Der Gott des Himmels, der israe-
 litische Gott Jehova spricht: ich werde den
 egyp=

des Propheten Jeremias, K. 46. 303

egyptischen Gott Ammon von No, und den König, ja! ganz Egypten mit allen seinen Göttern und Regenten, und nicht allein den König von Egypten, sondern mit ihm zugleich alle die ihr Vertrauen auf ihn setzen, untergehen lassen. Sie sollen in die Gewalt ihrer v. 26. Feinde kommen, die ihren Untergang suchen, in die Gewalt des babylonischen Königes Nebucadnezar und seiner Leute. Doch soll dieser traurige Zustand nicht ewig fortdauern, nach einem gewissen Zeitraum soll vielmehr Egypten wieder so bewohnt werden, wie vorher.

Was euch aber, ihr Mitglieder des jü- v. 27. dischen Volks betrifft, die ich, spricht Gott, zu meinem Dienst bestimmt habe, ihr könnt bey diesen harten Drohungen, die ich den Egyptern ankündigen lasse, getrost und unverzagt bleiben; versichert, daß ich euch auch in den entferntesten Ländern, in die ihr werdet in die Gefangenschaft geführt werden, auf freyen Fuß stellen, in euer Land zurücke führen, und darinn eine vollkommene und ungestörte Ruhe genießen lassen werde. Ver- v. 28. zaget also nicht, ihr Mitglieder meines Volks, ich werde, spricht Gott, mich niemals von euch entfernen, und wenn ich auch alle diejenigen
Völ:

Völker, unter die ihr werdet vertrieben seyn, vom Erdboden vertilgen werde, so soll euch doch dieses Schicksal nicht treffen. Nur wie ihr es werdet ausstehen können, werde ich euch züchtigen; denn ganz ungestraft könnt ihr auch nicht bleiben.

Das sieben und vierzigste Kap.

Der Prophet verkündigt hier den Philistern den Ueberfall der Babylonier. Er sagt: es werde ein großes mächtiges Reich in der mittlernächlichen Gegend entstehen, er verstehet darunter das babylonische. Dieses Reich werde alle Einwohner der Gegend aus ihren Ländern vertreiben, und also auch die Philister. Ihr Unglück werde nicht so geschwinde vorüber gehen, sondern lange fortdauern.

Der Zeitpunkt, in dem Jeremias die seWeissagung bekannt gemacht, wird nach der Ueberschrift am wahrscheinlichsten so angegeben, daß man sagt: als Pharao Necho seinen ersten Ausfall auf die Chaldäer gewagt, bey welcher Gelegenheit er das Land der Philister erobert, und daher kurz vor dem Tode des Josias habe Jeremias diese Rede gehalten. Die Erfüllung dieser Weissagung muß man in den Zeiten suchen, da das jüdische Reich

3ers

des Propheten Jeremias, K. 47. 305

zerstöhret war, und die übrigen cananäischen Reiche ein gleiches Schicksal erdulden mußten.

Eine Offenbarung, die Jeremias v. 1.
den Philistern bekannt zu machen bekam,
ehe noch Pharao Necho die Stadt Gaza verwüstet hatte.

Der Gott Jehova spricht: es wird in v. 2.
der mitternächtlichen Gegend, ein neues Volk,
und aus demselben ein sehr großes und mächtiges Reich entstehen! durch dasselbe werden
alle Länder und Städte des Erdbodens mit
ihren Einwohnern überfallen werden! wo es
hinkommen wird, wird es überall durchdringen,
und ein allgemeines Geschrey und Heulen verursachen. Vom Geräusche ihrer Pferde v. 3.
de, vom Getöse ihrer Kriegswagen, vom
Rasseln der Räder werden alle Einwohner
der Länder in der größten Eil entfliehen; vom
Schrecken getrieben, werden sich die Väter nicht
so viel Zeit nehmen, nach ihren Kindern zu
sehen, und selbige zu retten.

Was alle übrigen Völker treffen wird, v. 4.
das soll auch euch begegnen, o Philister!
ihr werdet von jenem Volke ganz vertilget
werden; wenn es Tyrus und Sidon bekriegen
u wird,

- wird, so werdet ihr, damit diese Reiche aller noch übrigen Bundesgenossen beraubt werden, dieses Schicksal erfahren. Gott wird euren Untergang o Philister! des Ueberrestes der
- v. 5. Insel Creta, selbst veranstalten. Die Einwohner von Gaza sollen aller Schätze und alles dessen, was ihnen Vergnügen und Ehre machte, beraubt werden; die Einwohner von Ascalon sollen, als der letzte Ueberrest
- v. 6. der Philister, ganz ausgerottet werden. Wie lange wollt ihr grausamen Feinde wider dieses Land wüthen? wie lange wird es noch dauern, bis ihr eurer Gewaltthätigkeit Einhalt thut?
- v. 7. laßt nun einmal nach! doch wie könntet ihr aufhören und nachlassen, da ihr von Gott selbst hieher geführt seyd, und auf seinen Befehl und Willen Ascalon mit dem ganzen Lande der Philister verheeren müßt!

Das acht und vierzigste Kap.

Der Prophet macht in diesem Kapitel eine weitläufige Beschreibung von den künftigen Schicksalen der Moabiter. Der Inhalt der ganzen Rede ist überhaupt der, daß der König Nebucadnezar sie mit einem großen Heer überfallen, ihr ganzes Land verwüsten, und sie daraus vertreiben würde. Die nähere Ausführung
aber

aber ist so gemacht: die moabitischen Städte, davon er die vornehmsten nennt, würden zerstöhret werden; und die Einwohner würden im Lande darüber ein großes Klaggeschrey erheben; sie würden einander zurufen: wer sein Leben erhalten wollte, müßte entfliehen. Die Ursache dieses Unglücks wäre, weil sie sich ganz allein auf ihre Schätze und Reichtümer verlassen hätten. Da sie ein solches Schicksal noch niemals erlebt hätten, noch niemals von einem auswärtigen Volk aus ihrem Lande in ein fremdes wären gefährdet worden, so wären sie dadurch ganz sicher worden, und hätten geglaubt, sie wären unüberwindlich; sie sollten aber nun das Gegentheil davon erfahren. Ihre Soldaten sollten das Land nicht gegen den Feind schützen können, sondern es sollte vielmehr das ganze Land zu Grunde gehen. Bald würde der Zeitpunkt kommen, wo dies geschehen würde; wo die Freunde der Moabiter es sie würden beklagen müssen, daß sie vom Feinde aus ihrem angenehmen Lande, und aus den Besitz aller Güter in die elendesten Umstände verstoßen wären. Sie sollten aller Macht beraubt seyn, und weil sie sich gegen den Gott Jehova empöret hätten, in einen so



verwirren Zustand kommen, aus dem sie sich nicht würden helfen können; von andern eben so verlacht werden, wie sie vormals die Juden, die aus ihrem Lande vertrieben worden, verlacht hätten. Sie sollten auch aus ihrem Lande versagt, auf Bergen herumirren müssen, um nur nicht in die Gewalt des Feindes zu kommen. Weil sie den Vermahnungen, die ihnen Gott hätte geben lassen, die unschuldig vertriebenen Juden aufzunehmen und gegen den Feind zu schützen, nicht Gehör gegeben, so beklagte er die Moabitern selbst wegen ihres harten Schicksals; wegen ihrer ganz verwüsteten Weinberge, wegen der ihnen entriessenen übrigen Früchte des Landes, und wegen der schönen Viehweiden, um die sie gekommen. Es würde auch künftig an keinem Ort des Landes den Göttern mehr gedienet werden können, und von diesen daher keine Hülfe und kein Schutz zu hoffen seyn. Der Prophet fährt darauf fort und sagt: er empfinde darüber bey sich selbst die größte Unruhe, daß sie auch nicht einmal das, was sie zurückgelegt und verborgen hätten, behielten; und daß sie allgemein über ihren gänzlichen Untergang und den Mangel der Hoffnung künftig wieder empor zu kommen, klagen muß

müßten. Kurz! alle Städte des Landes würden verwüßet, und alle Einwohner vertrieben werden. Wenn sie glauben würden, auf die Art sich zu helfen, so würden sie allemal ihr Unglück noch mehr vermehren. Der Untergang wäre ihnen einmal bestimmt; die Feinde würden sie deshalb aus dem Lande weg, in die Gefangenschaft führen. Doch sollten die Moabiter durch diese Gerichte noch nicht so vertilget werden, daß sie auch in künftiger Zeit sich nicht wieder erholten. Sie sollten vielmehr dermal: einst wieder gesammelt und ein eigenes Volk werden.

Mann kann übrigens mit diesem Kapiteln Jes. 14. und 15. vergleichen, wo der Moabiter Schicksal eben so beschrieben wird. Jeremias hat aus jenen Kapiteln sehr viel hier entlehnet. Der vornehmste Unterschied zwischen der Rede des Jesaias und Jeremias bestehet darin: daß Jesaias von der Niederlage redet, welche die Moabiter von den Assyriern und ihrem Könige Salmanasser zu erdulden hatten, Jeremias hingegen von der Niederlage durch den König Nebucadnezar.

Eine Weissagung von den Schicksalen der Moabiter. v. 1.

U 3

Der

- Der Gott des Himmels, der israelitische Gott Jehova spricht: rufet aus, Nebo werde verwüstet werden! Kirjathaim werde, durch die plötzliche Ankunft der Feinde überrascht, gleich eingenommen werden; und ihre Hauptfestung durch den unvermutheten Ueberfall in Bestürzung gebracht, geschleift werden. Die Moabiter würden künftig nicht mehr auf Chesbon troßen können; der feste Entschluß der Feinde sey, das ganze moabitische Volk so zu vertilgen, daß es künftig kein besonderes Volk mehr ausmachen soll; die Babylonier würden Land und Leute verderben; die Städte dem Erdboden gleich machen, die Einwohner so lange verfolgen, v. 3. bis sie sie alle erlegt hätten. Von Choronaim würde ein Klaggeschrey über die großen Verwüstungen der Feinde erschallen; man würde rufen: das Ende des moabitischen Reichs sey vorhanden, bis nach Zoar hin würde sich v. 4. dies Geschrey verbreiten. Mit Heulen würden die Moabiter auf den Hügeln Luchit gehen, im Thal Choronaim würde man sie für Angst über die traurigen Nachrichten, die sie von den Verwüstungen der Feinde hätten, v. 5. rufen hören: Es ist alles verlohren, wer sein Leben retten will, der entflicke; denn bald werz

werden alle Festungen und Städte leeren
Plätzen in der Wüste gleichen.

Weil ihr euch, o Moabiter! bisher v. 7.
ganz allein auf eure Macht und Schätze ver-
lassen habt, so werdet ihr nun auch in die
Hände eines fremden Volkes kommen; euer
Gott Camoich, von dem ihr Schutz erwar-
tet, wird selbst mit seinen Priestern und den
Vorstehern seines Dienstes in die Gefangen-
schaft geführt werden. Der König Nebu- v. 8.
cadnezar, wird in euer Land einfallen, und
keiner Stadt schonen, die Thäler so wohl als
das platte Land sollen von ihm, spricht Gott,
verwüstet und verheeret werden. Versetzet, v. 9.

o Babylonier! die Moabiter in die größte
Betrübnis und Traurigkeit; zerstöhret ihre
Städte so, daß sie künftig kein Mensch mehr
bewohnen kann. Unglücklich wird es einem v. 10.
jeden von euch Babyloniern gehen, der dies
Geschäfte Gottes nachlässig treibt, der nicht
so viel Moabiter erwürget, als er erwürgen
kann.

Die Moabiter sind von der Zeit an, v. 11.
da sie ein Volk zu seyn angefangen haben,
bis jetzt ungestöhrt geblieben, niemals wur-
den sie von einem andern Volke in ein frem-
des Land geführt, und daher kommt es, daß

- sie glaubten: ihr gegenwärtiger Zustand werden immer derselbe bleiben, sie wären unüberwindlich. Sie sollen nun aber bald das Gegentheil erfahren, ich will, spricht Gott, die Babylonier in ihr Land schicken, die sollen sie aus dem Besiz des Landes, den sie so lange gehabt haben, vertreiben, und nicht wieder dazu kommen lassen. Denn sollen die Moabiter die Eitelkeit ihres Götzen Camosch und wie wenig er ihnen zu helfen im Stande sey, eben so gut erkennen und einsehen lernen, als die Israeliten dies in Ansehung ihrer Götzen in Bethel, auf deren Schutz sie sich verlassen, erfahren haben.
- v. 14. Die Moabiter werden sich künftig nicht mehr rühmen können, daß sie große Helden v. 15. und tapfere Streiter wären; denn sie werden nun geschehen lassen müssen, daß ihr ganzes Land verwüstet wird; die Feinde werden in ihre Städte einbrechen, und alle ihre junge Mannschaft erwürgen, spricht der König Jehova, der Gott des Himmels! Bald wird ihr Untergang erfolgen, bald wird der unglückliche Zeitpunkt vorhanden seyn, wo sie v. 17. vertilget werden. Alle Nachbarn der Moabiter, und alle die sie gekannt haben, werden sich über ihren veränderten Zustand nicht genug

des Propheten Jeremias, K. 48. 313

nug wundern können; sie werden voller Erstaunen ausrufen: wie sind doch die Moabiter nun mit einmal zu Grunde gerichtet! aller Macht und alles dessen worauf sie stolz waren und sich verließen, beraubet! Ez. v. 18. re reiche und fruchtbare Gegend werdet ihr verlassen müssen, ihr Einwohner von Batdibon! und in wüsten und unfruchtbaren Gegenden zu wohnen genöthiget seyn; denn bey dem Einfall, den Nebucadnezar in euer Land thun wird, werdet ihr alles dessen beraubet werden, was euch bisher zu eurer Schutzwehre und Vertheidigung gedienet hat. An den v. 19. Straßen werden stehen und auf die Flüchtlinge lauren, die Einwohner von Aroer, sie werden diejenigen die von Batdibon herkommen fragen: was da geschehen sey? von die- v. 20. sen zur Antwort bekommen: das ganze moabitische Land sey nun in den traurigsten Umständen, es werde vom Feind ganz verwüstet werden, sie sollten heulen und schreien. Werden die Feinde ihre Eroberungen in der Gegend jenseits des Arnons machen, so wird alsdenn schon in die Gegend diesseits dieses Flusses, die Nachricht vom bevorstehenden Untergang gebracht werden: man wird sa- v. 21. gen, die Feinde würden in kurzer Zeit das

U 5

gan-

ganze platte Land verheeren, die Städte Cho:
 v. 22. lon, Jaatsa, und Mephahat; Dibon, Me:
 v. 23. ho und Berhdiblataim; Kiriataim, Bethga:
 v. 24. mul und Bethmeon; die Städte und Festun:
 gen; kurz! alle und jede Städte im moabi:
 tischen Lande, in der Mitte und an den Grän:
 v. 25. zen dieses Reichs. Die Macht der Moabi:
 ter soll gänzlich und mit einennmal vernichtet
 werden, spricht Gott!

v. 26. Bringet sie o Babylonier! weil sie sich
 gegen Gott empöret haben, in die größten
 Verwirrung; macht daß sie, wenn ihr in ihr
 Land eingedrungen seyd, kein Mittel finden
 können, sich zu schützen oder sich empor zu
 schwingen, sondern daß sie vielmehr eben so
 v. 27. zum Spott und Gelächter werden, wie die
 Israheliten, dies vormals bey ihnen waren,
 die, als sie von den Assyrern weggeführt
 wurden, von ihnen nicht anders angesehen
 worden, als Diebe, welche man ergreifen
 und hinführet; von ihnen nicht nur nicht ge:
 tröstet, sondern noch so gar verspottet worden
 sind.

v. 28. Ihr werdet euer Land, o Moabiter!
 ganz gewiß verlassen, und auf Felsen flüch:
 ten müssen; ihr werdet Tauben gleichen,
 v. 29. die sich ihr Nest in Höhlen bauen. Eure
 stolz

des Propheten Jeremias, K. 48. 315

stolze und hochmütige Denkungsart ist bekannt
 genug. Gott spricht: ich kenne ihren uner-^{v. 30.}
 träglichen Stolz, nach welchen sie alle Lehren
 und Rathschläge verachten; sie trauen nur
 allein den schmeichelhaften Vorstellungen, wel-
 che ihnen ihre Wahrsager machen. Ich kann ^{v. 31.}
 mich daher des Klagens und Schreyens über
 euch, o Moabiter! nicht enthalten; mein
 Herz trauert über euch ihr Einwohner von
 Kircheres; ich beweine mit Jaeker den Wein-^{v. 32.}
 wach in Sibma, die so schönen Weinstöcke,
 die bis nach Jaeker und die daran gelegene
 See reichten; die durch den Feind verderbten
 Sommerfrüchte so wohl, als die Weinlese.
 Auf den fruchtbaren Feldern dieses Landes wird ^{v. 33.}
 man die Einwohner nicht mehr tanzen und
 springen sehen; in den Weinbergen wird
 man keinen Wein mehr kelteren sehen, und al-
 so auch nicht mehr das Freudengeschrey hören,
 das diejenigen, die die Kelter treten, zu er-
 heben pflegen. Dagegen wird man von Ches-^{v. 34.}
 bon bis nach Eleale und Jaaka Heulen und
 Klaggeschrey hören; und wenn von Zoar bis
 nach Choronaim die Leute entsetzlich schreien,
 weil sie nicht nur aller Lebensmittel für sich, son-
 dern auch alles Futters für ihr Vieh beraubet
 worden; die schönen Weiden bey Nimrim
 ihnen

- v. 35. ihnen auch verwüstet sind. Es soll kein Moabiter seinen Göttern, auf den Altären des Landes, mehr Opfer bringen, und Wehrauch anzünden können, spricht der Jehova! und dadurch der Hofnung beraubet seyn, künftig wieder Schutz und Hülfe in seinem Lande zu erlangen,
- v. 36. Ich kann mich selbst nicht zufrieden geben, wenn ich das Schicksal der Moabiter und der Einwohner von Kircheres überdenke; wenn ich bedenke, daß sie aller der Schätze, die sie in Kircheres niedergelegt, von den Feinden werden beraubet werden; wenn ich sie mir vorstelle, wie sie sich aus Kummer und Betrübniß die Haare vom Kopf und Bart ausraufen, die Hände aufreißen, und mit Trauerkleidern bedeckt gehen werden; daß man auf allen Dächern und auf allen öffentlichen Orten, das kläglichste Heulen und Schreien hören wird, weil sie vom Feinde so zu Grunde gerichtet worden, daß keine Herstellung mehr möglich ist. Die euch sehen werden, werden voll Verwunderung stehen und sagen: wie grausam sind die Feinde mit euch umgegangen? ihr armen Moabiter! wie schimpflich ist euer gegenwärtiger Zustand? Ihr werdet von allen denenjenigen Völkern, die um euch

des Propheten Jeremias, K. 48. 317

euch her sind, verspottet und verfolgt werden.
 Der Gott Jehova spricht: euer Feind, der v. 40.
 babylonische König Nebucadnezar soll sich mit
 seiner Armee über euer ganzes Land verbreit-
 ten, und alle eure Städte und Festungen v. 41.
 einnehmen; eure Soldaten sollen sie gegen
 ihn nicht schützen können, weil auch die ta-
 pfersten Helden unter euch beim Einfall des
 Feindes allen Muth verliehren, und eben die
 Angst empfinden werden, welche eine Frau,
 die gebähren will, ausstehet. Die Moabi v. 42.
 ter sollen so zu Grunde gerichtet werden, daß
 sie gar kein Volk mehr sind, weil sie sich ge-
 gen Gott empöret haben. Unglück über Un- v. 43.
 glück wird euch, ihr Einwohner des moabi-
 rischen Landes treffen, spricht der Gott Je-
 hova! Wer aus einer gegenwärtigen Noth v. 44.
 sich helfen und empor schwingen will, wird
 dadurch allemal in eine weit größere kommen;
 keine Hülfe, keine Errettung soll für sie mög-
 lich seyn, denn ich will, spricht Gott, nun
 einmal sie zu bestrafen anfangen. Alle die v. 45.
 sich nach Chesbon begeben, um in dieser so
 sehr befestigten Stadt sicher seyn zu können,
 werden in ihrer Hofnung sehr betrogen wer-
 den, weil gerade bey ihr der Grund zur Ver-
 wüstung des ganzen Landes wird gelegt wer-
 den.

den. Die Feinde werden sie zuerst einnehmen und zerstören, und darauf zu den übrigen v. 46. gen Städten fortgehen. Wehe euch Moabitern, den Dienern des Gottes Camosch; euer Gott wird nicht machen können, daß ihr nicht ganz zu Grunde gehet, und daß nicht eure Söhne und Töchter in die Gefangenschaft v. 47. geführt werden. Doch läßt euch der Gott Jehova die Versicherung geben: daß ihr nicht ewig in diesem traurigen Zustand bleiben würdet, sondern daß er euch vielmehr in künftiger Zeit wieder in euer Land wollte zurückkehren lassen.

So viel von den künftigen Schicksalen der Moabiter.

Das neun und vierzigste Kap.

Es folgen in diesem Kapitel verschiedene Weissagungen von dem bevorstehenden Untergang einiger auswärtiger Völker, als:

- 1) eine Weissagung von den Ammonitern v. 1—6. Die Ammoniter, die bisher Besitzer eines Stückes vom israelitischen Lande gewesen, welches sie, da die Israeliten von den Assyriern waren weggeführt worden, an sich gezogen, sollten wieder daraus vertrieben werden; Gott würde Feinde in ihr Land schicken, und

des Propheten Jeremias, K. 49. 319

und es ganz verwüsten lassen, die Einwohner des Landes in die kläglichsten Umstände versetzen, unter auswärtige Völker zerstreuen, endlich aber wieder sammeln und herstellen.

2) Von den Idumäern V. 7—22. Jeremias verkündigt den Idumäern den gänzlichen Untergang, und sagt: daß Gott selbst der Urheber davon seyn wollte. Feinde würden sie überfallen, und sogleich außer allen Stand setzen, etwas vorzunehmen, was zu ihrer Vertheidigung diene; diese Feinde würden sie von allem entblößen. Ewig würde ihre Verwüstung fort dauern. Der erstere Theil dieser Pericope wird von dem Ueberfall des Königes Nebucadnezar erklärt; wider diese Erklärung wird nichts mit Wahrscheinlichkeit eingewendet werden können. Von V. 18. aber bis V. 21. sucht Herr Benema nicht mehr die Verwüstungen des Nebucadnezars, sondern des Cyrus, die die Moabiter damals erduldet hätten, als Cyrus das babylonische Reich angegriffen; und am Schluß der Rede V. 22. glaubt er, sey die Niederlage verkündigt, welche die Idumäer durch die Maccabäer erlitten hätten. Ich muß gestehen, daß mir die Gründe, die Herr Benema gebraucht hat, um es zu erweisen, daß
man

man nicht die ganze Rede vom Uebersall des Königes Nebucadnezar verstehen könnte, nicht zureichend scheinen.

3) Von den Damascenischen Syrern V. 23—27. Es wird den Damascenern der Fall, denen ihnen der König Nebucadnezar verursachen würde, angekündigt. Der Prophet sagt ihnen: die Einwohner des Landes würden bey der Ankunft des Feindes entfliehen, und die Städte den Feinden Preiß geben, welche sie auch in die Asche legen würden.

4) Von den Bedarenern und andern im steinigten Arabien in Dörfern wohnenden Völkern, die ebenfalls vom Könige Nebucadnezar bezwungen worden sind, V. 28—33. Jeremias redet darinn die Babylonier an, und ermahnet sie; diese Araber zu überfallen, und ihnen alles ihr Vermögen abzunehmen. Den Arabern aber verkündigt er: daß sie Nebucadnezar ganz gewiß vertreiben, und das bisher von ihnen bewohnte Land so verwüsten werde, daß es künftig eine Einöde würde bleiben müssen.

5) Von den Elamitern V. 34—39. Es wird ihnen hier, so wie allen vorhergehenden Völkern, der Untergang angekündigt; sie würden in alle Weltgegenden durch

des Propheten Jeremias, K. 49. 321

durch die Armee des Königes Nebucad-
nezar vertrieben werden; ihr Land wür-
de ganz verwüftet werden; doch würde
sich Gott ihrer in künftiger Zeit wieder
erbarmen, und aus den zerstreuten Mit-
gliedern ein ganzes Volk entstehen las-
sen. Diese Weissagung ist, nach der
Ueberschrift, im Anfang der Regierung
des Königes Sedekias bekannt gemacht
worden.

Wider die Ammoniter.

v. 1.

Gott spricht: Sind denn keine Nachkom-
men von den Israeliten mehr vorhanden? ist
niemand mehr von ihnen übrig, der selbst
Besitz von den Ländern, die vormals ihr
Eigenthum gewesen, nehmen könnte? daß
der ammonitische Göze Malcam Gott von
Lande Gad seyn soll, und seine Diener die
Städte dieses Landes besitzen! Nein! dies v. 2.
soll nicht so bleiben, es soll vielmehr eine Zeit
kommen, spricht Gott, wo ich Feinde nach
Rabba bringen werde, die diese Stadt in ei-
nen Steinhäufen verwandeln, und alle übrige
Städte des ammonitischen Landes in die Asche
legen werden. Denn sollen die Israeliten
vom Lande der Ammoniter eben so Besitz
nehmen, wie dies die Ammoniter von ihrem
Land

X

Land

- v. 3. Lande gethan haben. Die Nachbarn der Ammoniter, die Einwohner von Chesbon, werden heulen und klagen, wenn sie sehen, daß die Hauptstadt des Landes von den Feinden ganz zerstöhret ist; die Einwohner von Rabba werden schreyen, in Trauerkleidern gehen, weheklagen, nud umherlaufen, wenn ihr Gott Maleam aus dem Lande, mit seinen Priestern und den Vorstehern seines Dienstes wird weggeführt werden. Vergeblich ist die Hofnung, die ihr widerspänstigen Ammoniter auf die Güte und Gütreslichkeit eures Landes setzt; und auf die Schätze und das Vermögen, das ihr zusammen gebracht habt, wodurch ihr euch von einem jeden Feind, der euch überfallen will, los machen zu können glaubet. Eure Schätze werden euch den gehosten Schutz nicht verschaffen; ihr werdet vielmehr, und dies ist ein von mir über euch verhängtes Gericht, von allen Seiten her so viele schreckvolle Nachrichten hören, daß ihr alle die Flucht ergreifen, und, wohin ihr zu erst kommt, laufen werdet, niemand wird sich alsdenn eurer annehmen, und euch wieder zu sammeln begehren; man wird euch in eurer Zerstreuung lassen. Doch läßt euch Gott die Versicherung geben, daß er euch in künftiger

des Propheten Jeremias, K. 49. 323

tiger Zeit wieder sammeln, und aus euch wieder ein ganzes Volk entstehen lassen wolle.

Wider die Idumäer.

v. 7.

Gott spricht: ist denn kein kluger und verständiger Mann mehr in Thema zu finden?

Es ist bey den sonst weisen und einsichtsvollen Rathgebern alle Weisheit und Klugheit erstorben. Ist dies, so bleibt für alle Idumäer, die

v. 8.

von Theman bis Dedan im Lande wohnen, nichts weiter übrig, als daß sie die Flucht ergreifen, und sich nach Höhlen und andern unterirdischen Dertern umsehen, in die sie sich begeben; denn der Zeitpunkt ist nun da, wo ich die Idumäer bestrafen, und zu Grunde gehen lassen will. Die Feinde, die sie überfal-

v. 9.

len werden, sollen nicht Weinlesern gleichen, die Nachlese übrig lassen; auch nicht Dieben, die nur so viel mit sich nehmen als sie brauchen; sie sollen jeden, der im Lande Idumäa gefunden wird, daraus wegführen. Ich werde ihnen

v. 10.

zu dem Ende alle heimliche Winkel im Lande zeigen, und alle verborgene Orte öffnen, daß kein Idumäer versteckt bleiben soll; sie sollen alle entdeckt, und mit ihren Nachkommen, Brüdern und Bekannten alle getödtet werden, daß künftig keiner von ihnen gefunden werden soll. Doch will ich mich ihrer Waisen

v. 11.

K 2

und

und Witwen erbarmen, und sie so schützen und versorgen, daß sie anfangen sollen, ihr ganzes Vertrauen auf mich zu setzen.

v. 12. Der Gott Jehova spricht: Kommen selbst diejenigen Mitglieder meines Volks, die es durch ihre Aufführung nicht verdienet hatten, weil ich die übrigen bestrafen mußte, nicht ohne Strafe und Züchtigungen bleiben; um wie viel weniger werdet ihr, die ihr so viele Schulden auf euch habt, verschont bleiben können? Es ist unmöglich, ihr müßt bestraft werden!

v. 13. Gott hat daher, seinen Entschluß bekannt gemacht, den er nicht mehr ändern wird, die Stadt Bosra so zu zerstören, daß künftig ein jeder der sie siehet, über sie erstaunen, über sie lachen und ihren Namen zur Glückesformel gebrauchen sollte; die übrigen idumäischen Städte sollten alle ein gleiches Schicksal haben, zerstöhret und nicht wieder aufgebaut

v. 14. werden. Gott hat mir sein ganzes Vorhaben mit euch geoffenbaret: Er will ein auswärtiges Volk aufrufen, das aus seinem Lande aufbrechen, nach Idumäa ziehen und euch

v. 15. bekriegen wird. Ihr waret allemal in Ansehung anderer Völker ein sehr kleines und

v. 16. unbedeutendes Reich; demohngeachtet fehlte es euch gar nicht an Stolz auf eure Größe
und

des Propheten Jeremias, K. 49. 325

und Macht; ihr dachtet, die Berge die ihr bewohntet, würden euch gegen alle feindliche Ueberfälle sichern, kein Feind würde sie bestiegen und euch aus dem Besiz des Landes vertreiben können. Glaubt es aber nur, wenn ihr auf noch so hohen Felsen wohntet, so würde ich euch doch, spricht Gott, durch die Feinde aus eurem Siz verjagen lassen. Kurz! v. 17.

Jdumaa soll so verwüstet werden, daß künftighin ein jeder, der vor diesem Lande vorbehen gehet, über dasselbe erstaunen, und sich über sein hartes Schicksal nicht genug wird wundern können. Es soll, spricht Gott, eben so ver- v. 18.

wüstet liegen, wie Sodoma und Gomorrha, und die übrigen dort umher gewesenen Städte; kein Mensch soll darinn mehr seinen Wohnplatz nehmen, oder auch nur auf einen gewissen Zeitraum sich dort aufhalten wollen.

Ich werde zu dem Ende einen muthvollen v. 19.

und grausamen Feind, der sich nicht zurücke treiben läset, ins Land der Jdumäer führen, mit rechter Begierde bald darinn zu seyn, um es zu verwüsten, sollen die Feinde in dieses Land ziehen! der beste und tapferste unter ihnen soll der Heerführer seyn! Da ich, spricht Gott, selbst derjenige bin, der die Feinde in euer Land, o Jdumäer! führet, so könnt ihr daraus leicht den

Schluß

Schluß machen, daß ihr ihnen gewiß werdet unterliegen müssen; denn wer ist im Stand sich mir zu widersetzen, und mich in der Ausführung v. 20. meiner Entschliessungen zu hindern? Höret also das, was Gott über Idumäa beschloffen hat, und die Absichten, die er wegen der Einwohner von Theman heget! die Idumäer sollen so geschwächt werden, daß sie selbst den ohnmächtigsten und kraftlosesten Leuten es nicht werden wehren können, wenn diese ihr Land ausplündern, und alle ihre Wohnungen v. 21. heeren wollen. Alle Einwohner des Erdbodens, zu denen die Nachricht vom dem, was die Idumäer erlitten, kommen wird, werden darüber erzittern. Das Klaggeschrey, welches die Idumäer selbst darüber anstellen werden, wird so stark seyn, daß man es bis v. 22. ans rothe Meer wird hören können. Borsra und alle übrigen festen Städte, werden von Feinden wie überdeckt seyn: und alle Helden von Idumäa werden den Muth verlieren, und eben die Angst empfinden, die eine Frau hat, wenn sie gebähren will.

v. 23. Wider die Damascener.

Die Einwohner der Städte Chamat und Orphad werden in die größten Bestürzung gerathen; sie sollen über die Nachricht vom
Unter:

des Propheten Jeremias, K. 49. 327

Untergang der Damascener so beunruhiget werden, daß sie sich nicht zufrieden geben können. Die Damascener werden allen v. 24. Muth sinken lassen, sich umsehen, wie sie entfliehen könnten; aber alle Gelegenheit hierzu wird ihnen abgeschnitten seyn: sie sollen die größte Angst und den empfindlichsten Schmerz zu erdulden haben. Sie werden v. 25. klagen: Wie verlassen stehst du doch da, o Damascus! du Stadt, auf die wir bisher stolz waren, unser Vergnügen! Die Jünglinge v. 26. sollen auf den Straßen von Damascus liegen, und zugleich auch alle streitbare Männer von den Feinden erlegt werden, spricht der Gott des Himmels Jehova! Die ganze v. 27. Stadt soll in die Asche gelegt werden, und alle Palläste Benhadads sollen verbrennen.

Wider die Kedaräner und andere v. 28. arabische Völker, die auf dem Lande in Dörfern gewohnet und für sich kleine Reiche ausgemacht haben; die auch vom babylonischen König Nebucadnezar bezwungen und vertrieben worden sind.

Gott spricht: die Kedaräner und andere Völker des Orients sollen von auswärtigen Feinden überfallen, und zu Grunde gehen.

- v. 29. richtet werden. Diese Feinde werden ihnen ihre Gezelte und Vieh wegnehmen; ihre Decken, ihre übrigen Geräthe und Kameele wegführen, und sie von allen Seiten her beunruhigen.
- v. 30. gen. Fliehet und flüchtet, o Araber! suchet euch verborgene Höhlen und Winkel, spricht Gott! denn der babylonische König Nebucadnezar hat den Entschluß gefaßt und hat die
- v. 31. Absicht, euch nun zu überfallen. Der Gott Jehova hat diesem Könige und seinem Heer den Befehl gegeben, in euer Land zu ziehen, und euch als ein Volk, das ganz sicher ist, das sich keines Ueberfalls von einem fremden Volk versiehet, und von andern Völkern ganz abgesondert lebet, mit einemmal anzugreifen;
- v. 32. euch eure Kameele wegzunehmen, und die Haufen von andern Vieh zur Beute zu machen. Euch, für eure Person, will der Gott Jehova selbst unter alle übrige arabische Völker zerstreuen, und von allen Seiten her Unglück über
- v. 33. euch ausbrechen lassen. Die ganze Gegend, die ihr bisher im steinigten Arabien bewohnet habt, wird künftig unbewohnt bleiben; nur solche Thiere, die in verwüsteten Städten und Ländern zu seyn pflegen, wird man daselbst finden; von Menschen aber wird sich niemand mehr, weder als ein ordentlicher Einwohner da-

darinn niederlassen, noch als ein Fremdling daselbst aufhalten wollen.

Eine göttliche Weissagung, die der v. 34. Prophet Jeremias von dem künftigen Schicksal der Elamiter, im Anfang der Regierung des jüdischen Königes Sedekias bekannt zu machen hatte.

Der Gott des Himmels, Jehova spricht: v. 35. ich will die Elamiter, die berühmten Bogenschützen, aller Macht, die sie bisher zu ihrer Vertheidigung und Erhaltung gehabt haben, mit einemmal berauben, und sie in alle v. 36. Weltgegenden zerstreuen; es soll kein Volk seyn, zu dem nicht vertriebene Elamiter kommen werden; so sehr sollen sie zerstreuet werden! durch die in ihr Land eingedrungenen v. 37. Feinde sollen alle im Lande gegenwärtigen Mitglieder des elamitischen Volks getödtet werden; in einem recht hohen Grad sollen diese es fühlen, daß sie von mir gestrafet werden, spricht Gott; und wer von ihnen durch die Flucht diesen Gerichten entgehen will, soll seinen Endzweck nicht erreichen, denn ich will ihnen von den Feinden so lange nachsetzen lassen, bis sie alle vertilget sind. Hierauf will ich selbst noch für die künftigen v. 38. Zeiten ein neues Unglück stiften; ich will

verhüten, daß in Idumäa keine eigentliche Regierungsform wieder hergestellt werden soll; ich will Könige und Fürsten daraus ab-
 v. 39. schaffen, drohet Gott den Idumäern. Zugleich giebt er ihnen aber auch die Versicherung, daß ihre einzeln zerstreute Mitglieder nicht immer in fremden Ländern bleiben sollten, sondern daß er vielmehr künftig selbst für ihre Wiedervereinigung sorgen werde.

Das funfzigste Kapitel.

Das funfzigste und ein und funfzigste Kapitel machen eine Rede aus. Diese weitläufige Pericope enthält eine Weissagung von den künftigen Schicksalen der Babylonier. So wie der Prophet in den vorhergehenden Kapiteln seines Buchs den Juden und allen übrigen Völkern, die vormals in irgend einiger Verbindung mit den Juden gestanden, den Untergang verkündiget hatte, der ihnen durch die Babylonier würde bereitet werden; eben so verkündiget er in diesen Kapiteln, den Umsturz des Reichs und die gänzliche Vertilgung, die den Babyloniern bevorstünde. Niemand zweifelt daran, außer wer alles mystisch erklären will, daß hier vom Ueberfall und der Eroberung des Cyrus die Rede sey. In häufigen

des Propheten Jeremias, K. 50. 331

figen Wiederholungen, und durch fast lauter sehr gewöhnliche Formeln und Bilder sagt der Prophet; es werde dieser König, ob er ihn gleich niemals mit Namen genannt hat, Herr von ganz Babylonien werden; die Städte zerstöhen, die Götzen wegführen, und nicht länger mehr anbeten oder verehren lassen; das Volk ausrotten; und dergleichen mehr; zugleich verkündiget er aber auch den Juden: daß sie bey dieser Gelegenheit ihre Freyheit wieder erlangen würden, und ermahnet sie selbige zu gebrauchen: das babylonische Land zu verlassen und wieder nach Judäa zurück zu kehren.

Es ist zweifelhaft, ob man diese ganze Pericope blos auf den Zeitraum einzuschränken hat, da Cyrus das babylonische Reich sich unterwürfig gemacht, oder ob man sie auch auf spätere Zeiten ausdehnen muß. Herr Benema glaubt von Kap. 50. bis Kap. 51. V. 32. sey die Rede besonders von den Eroberungen und Siegen des Königes Cyrus, ob er auch gleich schon darinn annimmt, daß Anspielungen auf die folgenden Könige gemacht sind. Von Kap. 51. V. 33. ff. aber erzählt Jeremias die verschiedenen Grade der Verwüstungen, die das babylonische Land durch den Darius Hystaspis,

staspis, Xerxes und den Parther Fürsten zu erdulden haben würde. In diesem funfzigsten Kapitel vermahnet der Prophet die Juden zuerst, an allen Orten wo sie wären, die Nachricht auszubreiten: daß aus der mitternächtlichen Gegend ein großes Volk wider das Land Babylonien ziehen und selbiges unter seine Bothmäsigkeit bringen würde. Den Juden giebt er dabey die Versicherung daß dieser Uebertall ihnen ihre Freyheit zuwege bringen würde. Durch die Treulosigkeit ihrer Regenten wäre es gekommen, daß sie so zerstreuet worden, nun sollten sie aber die Gelegenheit erlangen, in ihr Land zurück zu kehren. Denn die Feinde würden die Stadt Babel erobern, und das ganze Land ausplündern. Weil sich die Babylonier so gefreuet, das sie das jüdische Land hätten plündern können, so sollten sie zur Strafe in die schimpflichsten Umstände kommen. Ihr ganzes Land sollte verwüestet, und nicht wieder angebauet noch bewohnet werden. Die Meder und Perser werden alsdenn aufgerufen, dies alles auszurichten, es wird ihnen auch zugleich die Versicherung gegeben, daß ihnen ihre Unternehmung sehr glücklich von Statten gehen sollte. Hierauf wendet sich der
 Pro:

des Propheten Jeremias, K. 50. 333

Propbet in seiner Rede wieder an die
sämmtlichen Nachkommen Israels, und
verkündiger ihnen: daß sie Gott aus Assy-
rien und Babylonien sammeln, in ihr
Land zurückbringen und sie daselbst
der größten Glückseligkeit theilhaftig
machen würde. Alsdenn redet er, die Per-
ser und Meder von neuem an, und ver-
mahnet sie, das Land ganz und gar zu
verwüsten. Man erklärt diesen folgen-
den Theil der Rede (V. 21—23) nicht
von dem, was Cyrus gethan und zu thun
gehabt hätte, sondern was durch den
Darius Hystaspis und Xerxes ausgerichtet
worden. Vom 26—46. V. wechseln nun
die beyden Vorstellungen, die Babylo-
nier würden ganz von den Medern und
Persern vertilget, und die Juden aus
ihrer Gefangenschaft befreyet werden;
wieder mit einander ab; daß es daher
überflüssig seyn würde, den Inhalt die-
ser Verse weitläufiger zu erzählen.

Die Weissagung, die Gott durch
den Propheten Jeremias, von den
künftigen Schicksalen der Stadt Ba-
bel und des chaldäischen Landes, be-
kannt machen ließ.

Kap. 50.
v. 1.

Er:

- v. 2. Erzählet unter den Völkern, verkündiget ihnen, macht daß sie es alle erfahren, verheulet vor niemand, sagt ihnen: Babel solle eingenommen werden! Bel und Mero-dach würden mit allen übrigen babylonischen Götzen vernichtet werden; sich selbst also nicht schützen können, geschweige denn ihre Diener und Verehrer, die von ihnen Schutz erwarten.
- v. 3. Aus der mittlernächtlichen Gegend würde ein Volk wider Babel ziehen, dies würde das Land verwüsten, und alle Einwohner daraus vertreiben. Im ganzen babylonischen Reiche würden künftig weder Menschen noch Vieh zu finden seyn; alle lebendige Geschöpfe würden daraus entfliehen.
- v. 4. Zu eben der Zeit, wenn dies in Babylonien vorgehen wird, werden sich, spricht Gott, die Israeliten und Juden miteinander zu mir, dem Jehova ihren Gott! aus Angst und Betrübniß über das neue Elend, das dem Lande Babylonien zustoßet, wenden, und
- v. 5. in ihr Land zurück begeben. Sie werden fragen: welcher Weg dahin führte; ihn alle betreten, und sich untereinander aufs heiligste verbinden: dem Gott Jehova von nun an
- v. 6. beständig getreu zu seyn. Euer Gott spricht: Ihr, die Mitglieder meines Volks waret bisher

des Propheten Jeremias, K. 50. 335

her einer Heerde verirrer und zerstreuter
 Schaafte gleich; eure Regenten und Vor-
 stehet hatten euch in die Irre geführt und
 gemacht, daß ihr auf Bergen umher schweiset;
 von meinem Berge Zion haben sie euch abge-
 leitet, und auf lauter fremde Berge geführt;
 sie waren schuld, daß ihr mich verließet, und
 statt meiner den Götzen dientet. v. 7.
 es, daß ich euch in eurem Lande so sehr miß-
 handeln ließ, daß eure Feinde nach Gefallen
 mit euch umgehen konnten; daß sie sagten:
 es würde ihnen keine Strafe bringen, sie
 möchten mit euch verfahren wie sie wollten,
 weil ihr dem Jehova, euren Gott verlassen hät-
 tet, der euch beständig würde erhalten haben,
 auf den auch alle eure Vorfahren ihr Ver-
 trauen gesetzt, und in jeder Gefahr ihre Hül-
 fe erwartet. v. 8.
 Nun aber sollen eure bishe-
 rigen Bedrückungen ein Ende haben; verlasset
 Babylonien! ziehet weg aus der Chaldäer
 Lande, ein jeder von euch bemühe sich der
 erste zu seyn. v. 9.
 Ich will ein großes Volk aus
 der mittlernächtlichen Gegend, die Meder
 und Perser wider Babel ziehen lassen; diese
 sollen die Stadt belagern und einnehmen;
 sie sollen sich als sehr erfahrene Kriegsleute
 beweisen, alle ihre Unternehmungen sollen
 ihnen

- v. 10. ihnen glücklich von statten gehen. Was im Lande der Chaldäer zu finden ist, sollen sie zur Beute machen, und sich mit geraubten v. 11. Gütern sehr bereichern. — Weil ihr, redet Gott die Babylonier an, euch so sehr gestreuet habt, und so vergnügt gewesen seyd, daß ihr das Land, das ich mir zum Eigenthum gemacht habe, und worinn ich verehret seyn wollte, plündern konntet, und daher das jüdische Land nicht so wohl, wie es mein Wille und der Befehl an euch war, gesüchtiget als vielmehr eurer Grausamkeit ein Genüge zu leisten, so sehr als es immer geschehen, v. 12. konnte, mishandelt habt; so soll auch euer Volk nun in die schimpflichsten Umstände kommen; das euch bevorstehende künftige Schicksal wird seyn; daß euer Land zu einer unfruchtbaren und verlassenen Wüste v. 13. gemacht werde; und weil ihr meine Strafgerichte so sehr gegen euch gereicht habt, so soll auch kein Einwohner künftig mehr in Babel gefunden werden, es soll ganz verwüstet liegen, daß ein jeder Fremder, der in folgender Zeit vor dieser Stadt vorüber gehet, erstaunen und sich nicht genug über ihre harten v. 14. Schicksale wird wundern können. Ja! Meder und Perser! überfallt die Stadt Babel,

des Propheten Jeremias, K. 50. 337

bel, belagert sie, schießt so viele Pfeile in sie, als ihr könnt; schont sie nicht, denn sie hat sich zu sehr an Gott versündigt, und muß deshalb bestraft werden. Ihr werdet sie v. 15. ohne Mühe erobern können; erhebt ein Kriegsgeschrey um die Stadt, sie wird sich gleich ergeben müssen. Ihre Stützen und Mauern werden einfallen, weil ihr bey der Eroberung nur die Werkzeuge seyd, die die Rache an den Babyloniern ausüben, welche Gott von ihnen genommen haben will. Gehet mit ihnen eben so um, wie sie mit andern Völkern umgegangen sind. Laßt keinen im Lande bleiben, der das Land bauet; verjagt und tödtet alle Ackerleute und Schnitter. Wer sich sonst von andern Ländern nach Babel gewendet hat, um daselbst zu leben, wird für sich schon aus Furcht vor euren Verwüstungen getrieben, das babylonische Reich verlassen, und in sein Land zurücke fliehen. Mein Volk, v. 17. die Nachkommen Israels, waren bisher, spricht Gott, zerstreueten Schaafen gleich, die durch Löwen aus einander getrieben worden; einen Theil davon, das israelitische Volk, hat der König von Assyrien verschlungen, den andern Theil, das jüdische Volk, der babylonische König Nebucadnezar. Der Gott v. 18.

Y

des

des Himmels, der israelitische Gott Jehova! hat daher den Entschluß gefaßt, das Reich des Königes von Babylonien eben so zerstören zu lassen, wie dies schon beim assyrischen v. 19. Reiche geschehen ist; und dadurch den Nachkommen Israels ihre Freyheit wieder zu verschaffen; sie in ihre vorigen Wohnungen zurück zu führen, um ihnen den Genuß des v. 20. Landes von neuen zu schenken. Zugleich will er auch alle ihre vormals begangenen Sünden vergessen, und an keine mehr denken, damit er sie nur glücklich machen kann, niemals aber, durch seine Gerechtigkeit, sie zu züchtigen und zu strafen angetrieben wird. Ein jedes Mitglied dieses Volk, welches in babylonischen Reiche erhalten worden, wird von ihm begnadiget werden.

v. 21. Macht euch auf, o Perser und Meder! und ziehet wider die rebellischen Babylonier, wider dasjenige Volk, wodurch bisher so viele andere Völker bekrieget worden; tödtet jeden, der euch zuerst vorkommt, und alsdenn diejenigen, die ihr nachher finden werdet; schenkt keinem sein Leben, spricht Gott; thut v. 22. alles das, was ich euch befehle. Ueberall müsse die Nachricht von der Niederlage der Babylonier, und der großen Verwüstung ihres

des Propheten Jeremias, K. 50. 339

ihres Landes gehöret werden; man müste kla- v. 23.
 gen hören: wie seyd ihr Verheerer der Völker
 nun selbst verheerer! wie ist doch nun die Stadt
 Babel so zerstöhret, daß ein jeder über ihren
 Zustand erstaunen muß! Ich, spricht Gott, v. 24.
 bin schuld an deinem Untergang, o Babel!
 und daß du in der Feinde Hände kommen
 wirst, wenn du es gleich nicht erkennest; ich
 habe dich der Gewalt deiner Feinde überge-
 ben, weil du dich gegen mich empöret hast.
 Gott wird alle seine Strafgerichte über Ba- v. 25.
 bel schicken, weil er sich die Verwüstung des
 Landes Chaldäa zu seinem eigenen Geschäfts-
 te gemacht hat. Greift daher, ihr Feinde! v. 26.
 das Land von allen Seiten an! dringt in alle
 Städte und Wohnplätze! bringet alles, was
 ihr darinn findet, zusammen, und verderbt es
 mit einander! laßt nichts übrig! Tödtet v. 27.
 alle Große und Vornehme unter ihnen!
 ihnen allen müsse es nun recht übel gehen,
 und alles mögliche Böse erwiesen werden,
 denn dies ist der Zeitpunkt ihrer Bestrafung!
 Schnell müssen Ueberläufer von Babel nach v. 28.
 Judäa gehen, um dahin die Nachricht zu brin-
 gen, die Zeit sey nun gekommen, wo Gott
 an den Babyloniern sich und die Zerstörung
 seines Tempels gerochen hätte! Ueber Babel v. 29.

2

aber

- aber müßet ihr euch selbst auffordern und vermahnen, daß alle Bogenschützen die Stadt rings umher einschliessen sollten, damit keiner aus der Stadt entfliehen könne, daß man es ihr nach Verdiensten ergehen lassen, und gegen sie eben so verfahren sollte, wie die Babylonier mit andern Völkern umgegangen sind, weil sie sich gegen den israelitischen Gott Jehova empöret hätte. Ihre Jünglinge müssen auf den Straßen erschlagen liegen, und zugleich alle streichbaren Männer von den Feinden erlegt werden, befiehlt der Gott Jehova.
- v. 30. v. 31. va. Ich selbst, spricht dieser Gott, werde wider euch, ihr stolzen Babylonier! streiten, denn nunmehr ist die Zeit, worinn ihr bestra-
- v. 32. fet werden sollt, vorhanden. Ihr, die ihr euch bisher ganz auf eure Macht verlassen, und geglaubet habt, daß ihr blos nach eurem Gefallen, ohne euch um mich zu bekümmern, handeln könntet, wie ihr wolltet, sollt durch eure Feinde ins Unglück gestürzt werden; keiner wird euch zu Hülfe kommen, und euch wieder aufhelfen. Eure Städte sollen in die Asche gelegt, und mit ihnen zugleich, alles was um sie her ist, verheeret werden.
- v. 33. Der Gott des Himmels, Jehova spricht: da die Israeliten und Juden miteinander auf gleiche

des Propheten Jeremias, K. 50. 341

gleiche Art in der größten Bedrückung leben müssen, und ihre Feinde, die sie in die Gefangenschaft geführt haben, sie in ihren Ländern zurücke halten, ohne sie wieder ziehen zu lassen; so werde ich ihr starker Erretter, ihre v. 34.

Sache gegen ihre Feinde selbst übernehmen, und das ganze babylonische Reich in die größte Bewegung und Unruhe versetzen. Dien. 35.

Feinde, die ich nach Babel schicken werde, sollen das ganze chaldäische Volk vertilgen; ferner die Einwohner der Stadt Babel; ihre Vorsteher des Volks, und ihre Weisen; ihre v. 36.

Wahrsager, damit diese den Babyloniern nichts von künftigen Dingen sollen bekannt machen können, und ihre Helden, damit niemand da sey, der sich dem Feind widersehe. Eben so sollen v. 37.

ihnen die Feinde, ihre Pferde und Wagen zu Grunde richten, auch der Fremden, die den Babyloniern als Soldaten gedienet, nicht schonen, damit diese allen Muth verlieren, und sie nicht mehr zu schützen begehren; ja auch in ihre Schatzkammern dringen, und sie ganz ausplündern. Endlich sollen sie ihre schönen frucht- v. 38.

baren Felder ganz verwüsten, und selbige zu einer Einöde machen, die niemand bauet, weil das ganze Land ein Höhenland ist; die künftigen v. 39.

Einwohner des Landes werden wilde Raken,

N 3

Wölfe

Wölfe und Strauſen ſeyn, und niemals wird es wieder von Menſchen bewohnet werden. **v. 40.** Ganz Babylonien wird in folgender Zeit in den Zuſtand kommen, in welchen Sodoma und Gomorrha, mit den übrigen Städten die um ſie her waren, iſt; in welchen allen ſeit ihrer Verwüſtung, niemand wieder weder ſeinen beſtändigen Sitz genommen, noch als ein Fremdling da zu leben begehret hat.

v. 41. Dieſe Abſichten des Gottes Jehova zu erfüllen, wird ein Volk aus der mitternächtlichen Gegend in das babylonische Reich kommen; ein ſehr großes Heer, zu dem ſich viele Könige weit und breit her miteinander

v. 42. vereinigen werden. Gut bewafnet, und mit vieler Wuth wird es euch angreifen; kein Erbarmen und Mitleiden bey ſich ſtatt finden laſſen; ſein Geſchrey wird eben ſo fürchterlich lauten, als das Brauſen des Meers; in der größten Eil und in der beſten Ordnung wird

v. 43. es euch überrafchen. So bald der König von von Babylonien Nachricht von ihm erhalten wird, wird ihm aller Muth entfallen; er wird die größte Angſt und unbeſchreiblichen Schmerz

v. 44. dabey empfinden. Denn ich werde die Meder und Perſer als muthvolle und graufame Fein-

Feinde, die sich nicht zurücke treiben lassen, in euer Land führen; mit rechter Begierde bald darinn zu seyn, um es zu verwüsten, sollen sie zu euch ziehen; der beste und tapferste unter ihnen soll der Heerführer seyn. Da ich, spricht Gott, selbst derjenige bin, der sie in euer Land, o Babylonier! führt, so könnt ihr daraus leicht den Schluß machen, daß ihr ihnen gewiß werdet unterliegen müssen, denn wer ist im Stande, sich mir zu widersetzen, und mich in der Ausführung meiner Entschliessungen zu hindern? Höret also das, was Gott v. 45. über Babel beschlossen hat, und die Absichten, die er wegen der Einwohner von Chaldäa heget: die Chaldäer sollen so geschwächet werden, daß sie selbst den ohnmächtigsten und ganz unvermögendsten Leuten es nicht werden wehren können, wenn diese ihr Land ausplündern und alle ihre Wohnungen werden verheeren wollen. Alle Einwohner des Erdbos v. 46. dens werden über die Nachricht: Babel sey von Feinden erobert worden, erstaunen; und das Klaggeschrey der Babylonier über ihren Untergang, wird so stark seyn, daß man es in den umliegenden Ländern wird hören können.

Das ein und funfzigste Kapitel.

Das nun folgende ein und funfzigste Kapitel, ist von völlig gleichem Inhalt mit dem vorhergehenden. Es wird nämlich in verschiedenen Vorstellungen gesagt: das ganze babylonische Reich würde vernichtet, und das jüdische Volk wieder hergestellt werden. Herr Benema macht, wie oben schon erinnert worden, die Eintheilung dieses Kapitels auf folgende Art: Von V. 1—32. sey die Rede von den Eroberungen und Verwüstungen des Königes Cyrus; von V. 33—57. von dem, was in folgender Zeit durch den Darius Hystaspis, Xerxes, und die Parther ausgerichtet worden. V. 58. würde als ein neuer Theil der Offenbarung, die Verwüstung der Stadt Babel angehängt; von welchem Vers Herr Benema auch die Muthmaßung hat, daß er durch Versehen der Abschreiber möchte versetzt, und V. 64. vor den Worten: hier endigen sich die Reden des Jeremias, einzurücken seyn. Von V. 59—64. ist eine historische Erzählung angehängt, wie die Weissagung des Jeremias von Untergang Babels nach Babel gekommen wäre, und was mit dem Buch, worein sie geschrieben war, in Babel hätte vorgenommen werden müssen.

Der

des Propheten Jeremias, K. 51. 345

Der Gott Jehova spricht: ich werde v. 1.
über Babel und über ihre Einwohner, die sich
bisher wider mich so sehr empöret haben, ein
Unglück bringen, wodurch sie ganz vertilget
werden sollen. Ich werde nämlich fremde v. 2.
auswärtige Völker in das babylonische Reich
führen, die das ganze Land entblößen sollen.
Sie werden, wenn der Zeitpunkt des Unter-
gangs der Babylonier vorhanden, das Land
von allen Seiten angreifen; die babylonischen v. 3.
Soldaten, die ihr Vaterland gegen sie ver-
theidigen wollen, alle niederhauen, selbst der
Heerführer nicht schonen, und überhaupt von
ihrer ganzen Mannschaft niemand am Leben
lassen; daß man im ganzen Lande und auf al- v. 4.
len Straßen Leichname von erschlagenen und
erstochenen Babyloniern finden wird. Der v. 5.
Grund dieser harten Schicksale ist der, daß
Gott das israelitische und jüdische Volk, des-
sen Land von ihm so sehr heimgesuchet wor-
den, nicht länger mehr von sich getrennet blei-
ben lassen will. Sein Befehl an euch, o Ju- v. 6.
den und Israeliten! ist demnach in aller Eil
aus Babylonien bey dem Einfall dieser Feinde zu
fliehen, und euer Leben zu retten, damit ihr
nicht mit ihnen zugleich vertilget werdet. Je-
ner Zeitpunkt ist dazu bestimmt, an ihnen Ra-

N 5

che

- che zu nehmen, und ihnen das, was sie andern erwiesen haben, wieder zu vergelten.
- v. 7. Ihr werdet alsdenn sagen können: der Gott Jehova ist den Babyloniern nun das geworden, was sie bisher fast allen andern Völkern des Erdbodens gewesen sind. So viele fremde Völker sind seither von ihnen bekriegt und
- v. 8. vertilget worden; sie trifft nun ein gleiches Schicksal. Recht plötzlich ist auch ihr Fall gekommen, der ihrer ein Ende machen wird. Beweinete sie! versucht, ob Mittel zu finden, wodurch ihnen könnte aufgeholfen, wodurch
- v. 9. sie können erhalten werden! Es ist alles verloren! man kann der Gewalt des Feindes nicht widerstehen! Kommt! verlasset Babel, ein jeder Fremde gehe in sein Land, denn die Gerichte, die jetzt über Babel ausbrechen, sind so schwer, daß sie keiner zu überstehen im
- v. 10. Stande ist. Gott übernimmt unsere Sache, und will uns zu unserm Rechte verhelfen; kommt demnach, und laßt uns in seinem Lande das, was Gott gethan erzählen und preisen!
- v. 11. Bereitet die Waffen, o Meder! und schicket euch an zum Krieg, denn ihr seyd die Werkzeuge, die sich Gott erwählet, eure Könige hat er dazu erweckt, daß sie seine Absicht, das ganze babylonische Reich zu zerstören, ausfüh-

des Propheten Jeremias, K. 51. 347

führen sollen; durch euch will der Gott Jehova sich und die Zerstörung seines Tempels rächen. Ihr aber, o Babylonier! steckt auf v. 12. den Mauern eurer Stadt Fahnen auf, damit sich das Volk auf dem Lande in die Stadt, sie zu vertheidigen, wende; verstärkt die Wachen; stellt Wächter auf die Thürme; legt außerhalb der Stadt einen Hinterhalt, den Feinden aufzulauren; denn Gott läßt euch nicht bloß drohen, daß er Feinde in euer Land führen werde, er wird es auch gewiß thun. Du unüberwindlich scheinende Stadt, du v. 13. Sammelplatz aller Schätze, dein Ende ist vorhanden; du wirst nun von andern geplündert werden, denn du hast das Ziel deines Raubens und Beutemachens erreicht. Der v. 14. Gott des Himmels, Jehova hat den festen Entschluß gefaßt, ein grosses Heer fremder Völker nach Babel zu führen, die sie ganz verwüsten sollen. Der Gott hat jenen Ent- v. 15. schluß gefaßt, der Himmel und Erde aus eigener Macht und Weisheit geschaffen, und bey beyden ihre ganze Einrichtung gemacht hat; der sie auch noch regieret und erhält; v. 16. beständig Dünste in der Luft aufsteigen, und sich zu Wolken sammeln läßt; ein Donnerwetter erregt, selbiges in Regen verwandelt, und

- und durch Winde die Wolken wieder vertreiben
 v. 17. läßt. Ein solcher Gott! daß wer ihn ver-
 kennet, oder gar Gözenbilder bereitet, von
 seinem Verstand und seinen Einsichten sehr
 schlechte Begriffe erwecket, und sich mit seinen
 Gözen lächerlich macht, weil sie eitle leblose
 v. 18. Geschöpfe sind; ein Nichts! Dinge, durch
 die nur andere in die Irre geführt, und
 die so leicht vernichtet werden können. Mit
 v. 19. welchen der unsichtbare Gott Jehova, der
 Gott der Nachkommen Israels, auf kei-
 ne Weise verglichen werden kann, der der
 Schöpfer dieser Welt ist, und der sich das is-
 raelitische Volk zu seinem Dienst erwählet
 v. 20. hat. Der euch bisher, o Babylonier! zu
 seinen Werkzeugen gebraucht hat, um durch
 euch ganze Völker und Reiche zu vertilgen;
 v. 21. Pferde mit ihren Reutern, und Kriegswagen
 mit den darauf sitzenden Fußvolk zu Grun-
 v. 22. de zu richten; alle Mitglieder eines Volks zu
 tödten, Männer und Weiber, Alte und
 v. 23. Kinder, Jünglinge und Jungfrauen; Hir-
 ten mit ihren Heerden, Ackerleute mit ihren
 ins Joch gespannten Ochsen; Fürsten und
 v. 24. Vorsteher. Der euch nun aber auch, ihr
 Einwohner der Stadt Babel, und des gan-
 zen chaldäischen Landes, alles das Böse wieder
 ver-

des Propheten Jeremias, K. 51. 349

vergessen und selbst erfahren lassen will, was
 ihr dem jüdischen Lande erwiesen habt. Ich v. 25.
 will dich, spricht er von euch, du mächtiges
 babylonisches Reich, das alle übrige Reiche
 des Erdbodens zerstöhret hat, nun zu bestrafen
 anfangen; die unüberwindliche Macht, die du
 bisher gehabt, soll dir genommen, und du
 sollst ganz vernichtet werden. Es sollen dir v. 26.
 keine Mitglieder deines Volks übrig bleiben,
 aus denen wieder ein Volk entstehen und ein
 neues Reich errichtet werden könnte. Steckt, v. 27.
 ruft er euren Feinden zu, steckt Fahnen in eurem
 Lande auf, blaset die Trompete; sammlet eine
 Armee wider sie; ruft die Einwohner der Reiche
 Armenien, Minni und Phrygien gegen sie auf;
 gebet einem großen Heere Fußvolk den Befehl,
 sie anzugreifen, und laßt auch eine große
 Schaar Reuter wider sie ziehen. Versamm- v. 28.
 let alle Völker gegen sie, die Könige von Me-
 dien, die Fürsten und Vorsteher mit den Un-
 terthanen aller ihrer Herrschaft unterworfenen
 Länder. Damit alle Einwohner von Baby- v. 29.
 lonien, schon bey ihrem Anblick, die größte
 Angst und Quaal empfinden mögen, indem sie
 so gleich sehen werden, daß Gott seine Ab-
 sichten, das babylonische Reich so zu zerstöh-
 ren, daß kein Einwohner darinn übrig bleibe,
 gewiß

- v. 30. gewiß ausführen werde. Die babylonischen Helden werden alsdenn auch bald zu streiten aufhören, sich in befestigte Plätze werfen, und allen männlichen Muth und Tapferkeit verlieren. Ihre Häuser werden ausserhalb der Stadt in Brand gesteckt, und die Riegel der Thore aufgesprengt werden. Boten werden über Boten zum Könige laufen und ihrer eine Menge ihm die traurige Nachricht bringen wollen, daß die ganze Stadt Babel nun von den Feinden erobert und besetzt wäre.
- v. 32. re. Die Flüsse und Canäle wären von den Feinden abgeleitet, und durch Feuer ausgetrocknet worden; die Soldaten wären in die größte Bestürzung gerathen, daß es keiner mehr gewagt hätte, den Feind, da er in die Stadt eindringen wollen, aufzuhalten.
- v. 33. Der Gott des Himmels der israelitische Gott Jehova spricht; Bald soll das babylonische Volk vertilget werden; es soll einer Tenne gleichen, auf die das Getraide des Feldes zusammen geführt und nun ausgedroschen wird — Der babylonische König Nebucadnezar hat mich verzehret! er hat mich verwüftet! ganz ausgeplündert! mich selbst ganz verschlungen, daß ich kein Volk mehr blieb! alle meine Schätze und Güter sich eigen

Des Propheten Jeremias, K. 51. 351

eigen gemacht! mich in die elendesten und schimpflichsten Umstände versetzet! die Chal- v. 35.
daer sind allein Schuld an allem den Unrecht,
was wir bisher haben erdulden müssen, an
dem Tode so vieler Mitglieder unseres Volks!
dies sind die Klagen, die ihr Einwohner des
jüdischen Landes und der Stadt Jerusalem
führet. Höret also das, was euch Gott zu v. 36. 37.
eurem Trost bekannt machen läset, er spricht:
ich will eure Sache mit den Babyloniern
selbstübernehmen; ich selbst will euch an ihnen
rächen; ganz Babylonien soll durch mich be-
strafet werden, ich will es in lauter Stein-
haufen verwandeln und so verwüsten lassen,
daß jeder der es künftig siehet, darüber spot-
ten soll; kein Mensch wird mehr darinn woh-
nen, nur Thiere die in verwüsteten Städten
und Ländern zu seyn pflegen, wird man da-
selbst finden. Zu einer Zeit, wo die Ba- v. 38.
bylonier am sichersten seyn und am wenig-
sten fürchten werden, daß der Feind sie an-
greiffen würde, will sie Gott durch ihre Feinde v. 39.
überfallen, und durch die ihnen bereiteten
Gerichte mit einander auf ewig vertilgen las-
sen. Alle vornehme Babylonier sollen von den v. 40.
Feinden zu einem Schlachtopfer gemacht wer-
den. Man wird von allen, die Babel in dem v. 41.
neuen

- neuen Zustand sehen werden, die Klage hören: wie ist doch nun die Stadt Babel, die Ehre des ganzen Landes, auf die alle Chaldäer stolz waren und sich damit zu rühmen pflegten, ganz in der Feinde Hände! jedes andere Volk, das um dieses Land her wohnet, muß nun über ihren elenden Zustand erstauen!
- v. 42. nen! Ein sehr großes Heer von Feinden hat das babylonische Reich überfallen, und sich
- v. 43. über dasselbe verbreitet! die Städte des Landes sind von ihm ganz zerstöhret, und alle Gegenden desselben zu einer durren und ungebauten Einöde gemacht! kein Einwohner wird mehr darinn gefunden! kein Fremder
- v. 44. reißt mehr durch dasselbe! der Gott Jehova spricht: der Schutzgott Babels, Bel, sollte von nun an den Babyloniern nicht mehr zur Beschützung dienen, und selbst zu Grunde gehen; was aus andern Ländern in sein Land geführt worden, sollte alles wieder daraus weggeschafft werden; andere auswärtige Völker sollten sich künftig weder freywillig nach Babel begeben, noch von den Babyloniern mit Gewalt in dieser Stadt gehalten werden können.
- v. 45. Ihr aber, o Mitglieder meines Volks! spricht der Gott Jehova, ergreift die Gelegenheit, die sich zu eurer Befreyung darbietet; flie-

fliehet beim Einfall der Feinde aus Babel,
damit ihr eurer Leben rettet, und nicht durch
meine Gerichte zugleich mit den Babyloniern
vertilget werdet. Seyd ganz unerschrocken v. 46.
und fürchtet euch nicht, wenn ihr das Ge-
richt, das sich über den Erdboden verbreitet,
hören werdet. Ganze Jahre durch werdet ihr
ohne Aufhören die Nachrichten von Gewaltthä-
tigkeiten und feindlichen Ueberfällen bekommen.
Es soll, spricht Gott, eine Zeit kommen, wo v. 47.
ich die babylonischen Götzen vertilgen, das
Land in die schimpflichsten Umstände versetzen,
und ihre streitbare Mannschaft in ihrem eige-
nen Lande erlegen lassen will. Daß die v. 48.
Juden, die von den Babyloniern aus ihrem
Landе vertrieben worden, ein allgemeines Freu-
dengeschrey sollen erheben können, weil dieses
Volk durch ein Heer Feinde, welches sie aus
der mitternächtlichen Gegend her überfallen,
wieder eben so vertilget worden; daß sie sol- v. 49.
len anstimmen können: So ist doch nun dieje-
nige streitbare Mannschaft, die die unsrige er-
leget, von einem fremden Heere, nun selbst
erleget! Alle ihr, die ihr der Gewalt der v. 50.
Perser und Meder entronnen seyd, kommt
und verlasset Babylonien, versäume keinen
Augenblick daraus zu entfliehen, denkt da-

bey an den Gott Jehova, von dem dieses
 Unglück kommt, und an die Stadt Jerusa-
 lem, um welcher willen er diese Strafe über
 v. 51. Babel verhänget hat. Die Einwohner des
 Landes Babylonien erdulden diese Strafe,
 weil sie uns so sehr mishandelt, und uns
 durch die Verwüstung unseres Landes und un-
 seres Tempels in die schimpflichsten Umstän-
 v. 52. de versetzet haben. Es soll daher, spricht
 Gott, noch eine Zeit kommen, wo ich alle
 babylonische Götzen vertilgen will, und wo
 im ganzen Lande verwundete Babylonier lie-
 v. 53. gen und winseln werden. Ganz gewiß soll
 Babel von mir zerstöhret werden, denn wenn
 diese Stadt auch noch so sehr befestiget wäre,
 wenn sie so hoch und steil wäre, daß sie von
 aussen durchaus niemand besteigen könnte, so
 wollte ich aus meinem Sitz Feinde über sie
 v. 54. schicken, die sie verwüsten sollten. Von den
 Einwohnern der Stadt Babel, und des gan-
 zen Landes Chaldäa, wird man in andern Ge-
 genden ein großes Klaggeschrey über die Ver-
 wüstungen hören, die in ihrem Lande gesche-
 v. 55. hen sind. Wenn Gott die Stadt Babel ver-
 wüsten und zerstöhren lassen wird, so wird
 man in ihr selbst das fürchterlichste Geschrey
 und Toben hören, weil die Feinde alles mit
 dem

des Propheten Jeremias, K. 51. 355

dem größten Lärmen und Tumult zu Grunde richten werden. So bald Gott sich der v. 56. Stadt Babel, als ihr Feind, der sie verwüstet, zeigen wird, so werden alle Helden dieses Volks gefangen und alle Waffen desselben von den Feinden verderbet werden; weil Gott sich ihnen als ein Rächer zeigen wird, der sie eben das wieder erfahren lassen will, was sie andern erwiesen. Ihre Vorsteher des Volks, ihre Weisen, ihre Fürsten und Vorgesetzten will ich selbst, spricht er, der König Jehova, der Gott des Himmels, in einen so verwirrten Zustand versetzen, daß sie sich nicht sollen helfen können; sondern notwendig ganz zu Grunde gehen müssen. Ferner spricht er: die große weite Mauer der v. 58. Stadt Babel soll ganz niedergerissen, und die hohen Thore verbrannt werden; daß alle Arbeit die bisher an das Anbauen Babels, und an die Befestigung dieser Stadt gewendet worden, mit einmal verlohren seyn, und gleichsam im Rauch aufgehen wird.

Die Geschichte des Auftrags den Jeremias dem Serajah, Merias Sohn, Nachsejas Enkel, der vom jüdischen König Zedekias im vierten Jahr seiner Regierung, als der Oberste von denenjenigen die Geschenke

nach Babel bringen mußten, dahin abgeschickt
 v. 60. wurde, gemacht hat. Es hatte der Prophet
 das ganze widrige Schicksal, das den Baby-
 loniern bevorstand, in ein Buch niedergeschrie-
 ben, worinn er nämlich alle Weissagungen,
 die von Babel schon bekannt gemacht waren,
 v. 61. zusammen gefaßt hatte. Als nun Serqah
 nach Babel abreiste, so machte ihm der Pro-
 phet den Auftrag, er sollte, wenn er nach
 Babel kommen würde, selbiges von Anfang
 bis zu Ende den Juden genau vorlesen;
 v. 62. und dabey sagen: O Jehova! du bist es der
 diesem Orte die gänzliche Verwüstung dro-
 hen lässest; dein Wille ist es, daß kein leben-
 diges Geschöpfe von Menschen bis zum Vieh
 mehr da gefunden werden, und daß er ewig
 v. 63. verwüstet bleiben soll. Wenn er es denn
 ganz würde gelesen haben, so sollte er einen
 Stein an das Buch binden, und es in Eu-
 v. 64. phrat versenken. Dabey sollte er den Umste-
 henden sagen: So soll, spricht Gott, Babel
 versenket werden, und nicht wieder empor
 steigen können, wegen des Unglücks, das ich
 über diese Stadt verhängen werde, wodurch alle
 Einwohner daraus werden vertilget werden.
 Bis hieher gehen die Weissagun-
 gen des Jeremias.

Das

Das zwey u. funfzigste Kapitel.

Das ganze zwey und funfzigste Kapitel ist historischen Inhalts, und enthält die Geschichte der Zerstörung der Stadt Jerusalem und der Wegführung an Menschen so wohl, als an Beute. Der Verfasser fängt mit dem Einfall des Königs Nebucadnezar ins jüdische Land und der Eroberung der Stadt Jerusalem an, erzählt darauf die Flucht des Sedekias, seine Einholung, und was weiter mit ihm vorgefallen. Ferner, daß Nebusaradan, ganz Jerusalem, mit dem Tempel, in die Asche gelegt, und den größten und vornehmern Theil der Juden nach Babel geführt habe. Daß er die Armen und Geringen im Lande zurückgelassen. Weiter erzählt der Verfasser was Nebusaradan aus dem Tempel weggeführt, an Schätzen so wohl, als an Personen. Hierauf was für Personen er noch in der Stadt gefunden und zu seinem Könige gebracht hätte. Von V. 28—30. ist die Rechnung derer die nach Babel aus Judäa weggeführt worden, enthalten. Es sind aber weit mehr weggeführt worden, als hier erzählt werden. Man hebt die Schwierigkeit so, daß man sagt, in diesen Versen wären die drey kleinen

Wegführungen, die von den drey allgemeinen ganz verschieden sind, enthalten. Endlich ist von V. 31. bis zu Ende das günstige Schicksal erzählt, welches Jeronias unter der Regierung des babylonischen Königs Evilmerodach gehabt hat.

Die Ausleger haben es schon lange eingesehen, daß dieses Kapitel ein Zusatz von einer neuern Hand sey, und daß man den Propheten Jeremias keineswegs für den Verfasser halten könne. Denn warum sollte er die Geschichte zweymal erzählt haben? Woher es komme, daß sie hier nochmals angehängt ist, davon geben wohl diejenigen den Grund am wahrscheinlichsten an, die sagen, es hätte vielleicht diese Erzählung ehemals eine Einleitung in die Klaglieder des Jeremias, da diese mit den Weissagungen vereinigt gewesen, abgeben müssen.

- v. 1. Zedekias war ein und zwanzig Jahr alt, da er zur Regierung kam, und regierte eilf Jahre zu Jerusalem; seine Mutter hieß Chamital, und war eine Tochter des Jeremias von Libna. Sein Verhalten und seine Regierung war aber Gott eben so mißfällig,
- v. 2. als des Königes Jojakim. Da nun über-
- v. 3. haupt

des Propheten Jeremias, K. 52. 359

haupte die Einwohner von Jerusalem und von ganz Judaa die göttliche Gerichte gegen sich zu erregen immer fortführen, daß er sein Vorhaben, sie miteinander aus dem Lande vertreiben zu lassen, nicht ändern konnte, so mußte es sich fügen, daß Zedekias gegen den König Nebucadnezar zu rebelliren anfieng. Hierauf rückte im neunten Jahr der Regierung v. 4. des Zedekias, im zehenden Monat, am zehenden Tag dieses Monats, der babylonische König Nebucadnezar mit seiner Armee vor Jerusalem, schloß sie ein, und bauete rings um sie her Thürme. Die Belagerung der v. 5. Stadt dauerte darauf bis ins eilfte Jahr der Regierung des Zedekias. Am neunten Tag v. 6. des vierten Monats dieses Jahrs, als der Hunger in der Stadt aufs äußerste gekommen und kein Brod mehr zu bekommen war, drungen endlich die Feinde in die Stadt. v. 7. Da dies Zedekias sahe, wollte er noch mit seinen Soldaten entfliehen. Sie giengen also des Nachts aus der Stadt, und nahmen ihren Weg durch das Thor, das zwischen den beyden Mauren, bey dem königlichen Garten war, durchs Lager der Chaldäer dazu, wo sie plattes Land vor sich hatten. So bald dies die Chaldäer merkten, setzten v. 8.

3 4

sie

- sie dem Könige nach, und erreichten ihn auch wirklich auf dem platten Felde bey Jericho. Die Soldaten aber die er bey sich
- v. 9. hatte, zerstreueten sich alle. Zedekias wurde also von den Chaldaern gefangen genommen, und von ihnen zum Könige von Babylonien, der zu Niblah im Lande Chamat stand, geführet. Der König Nebucadnezar hielt ihm erstlich sein Verbrechen vor, daß er
- v. 10. den Eid gebrochen hätte. Darauf ließ er die Söhne des Zedekias vor seinen Augen zu Niblah ums Leben bringen, wie auch alle
- v. 11. Vorsteher des jüdischen Volks. Den König Zedekias ließ er der Augen berauben, und mit sich in Fesseln nach Babel führen, woselbst er seine ganze Lebens Zeit im Gefängnis zubringen sollte.
- v. 12. Im neunzehenden Jahr der Regierung des babylonischen Königes Nebucadnezar, kam Nebusaradan der Oberste der Trabanten, einer von den Hofleuten die stets um den König waren, nach Jerusalem, und verbrannte
- v. 13. daselbst den Tempel, den königlichen Pallast, die andern Palläste der vornehmern Juden,
- v. 14. und alle übrigen Häuser zu Jerusalem. Seine Leute rissen auch alle Mauern die um Jeru-

des Propheten Jeremias, K. 52. 36r

Jerusalem waren, nieder. Wer von Juden v. 15.
noch in der Stadt gefunden wurde, und wer
von ihnen schon ins Lager der Chaldäer ge-
stoßen war, kurz! die er noch zusammen
bringen konnte, wurden alle vom Nebusar-
adan nach Babel geführt. Von den nie- v. 16.
drigsten und gemeinsten Leuten aber ließ der
Oberste der Trabanten einen Theil zurück, die
Weingärtner und Ackerleute abgeben sollten.
Die ehernen Säulen, die im Tempel waren, v. 17.
mit den Gestellen, und das ehernen Meer im
Tempel zerschlugen die Chaldäer und führten
das Erz davon nach Babel. Desgleichen v. 18.
nahmen sie mit sich weg, die ehernen Töpfe,
Schaufeln, Messer, Becken, alle Gefäße die
man beim räuchern hatte, und was von ehe-
ren Geschirren vorhanden war, das man
beim Dienst im Tempel gebrauchte. Auch v. 19.
schaffte Nebusaradan mit sich weg, alle Becken,
alle Rauchpfannen, Weingefäße, Töpfe, Leuch-
ter, alle Gefäße derer man sich beim räuchern
bediente, und alle Becher die von Gold und
Silber waren, als altes Gold und Silber.
Er nahm auch mit sich fort, die beiden v. 20.
Säulen, das Meer mit den zwölf ehe-
ren Ochsen, worauf es als auf Gestellen
ruhte, die der König Salomo in den Tem-

U a

pel

- pel hat machen lassen. Kurz! es machten die Geräthe und Zierathen des Tempels, die nach Babel geführt wurden, eine unbeschreibliche Menge Erzes aus. Die Säulen waren allein achtzehn Ellen hoch, hatten zwölf Ellen im Umfang, und ob sie gleich hohl waren, so waren sie doch vier Finger dicke.
- v. 22. Ueberdies war über diesen Säulen ein Capital von Erz, fünf Ellen hoch, und um die Capitale ein Netzwerk von Schnüren und kleinen Ketten, und zugleich Figuren die Granatäpfel vorstellten, alles von Erz. Beide Säulen waren einander vollkommen gleich,
- v. 23. und keine von der andern verschieden. Zu sehen waren sechs und neunzig Granatäpfel und überhaupt um das Netzwerk hundert
- v. 24. dieser Figuren. Ausser den Geräthen und Zierathen des Tempels, führte auch der Oberste der Trabanten den Hohenpriester Serajah und den zweiten Priester nach ihm, Zephaniah, nebst dreß Thorhütern aus dem
- v. 25. Tempel weg; und aus der Stadt einen der Hofleute, der über die Soldaten gesetzt war, sieben von denen Personen die um den König waren, welche in der Stadt gefunden wurden, den Sekretär des Obersten der Armee, der das Volk aus dem Lande bey entstehenden

des Propheten Jeremias, K. 52. 363

den Krieg zu ordnen hätte, und sechs-
zig Mann von gemeinen Juden, die noch in
der Stadt waren. Diese Männer führte v. 26.
der Oberste der Trabanten Nebusaradan alle
zum König von Babylonien nach Bבל.
Als sie dem König vorgestellt wurden, so v. 27.
gab er den Befehl daß sie mit einander in
Bבל getödet werden sollten.

Nun wurde der ganze noch vorhandene
Ueberrest der Juden aus ihrem Lande nach
Babel gefangen geführt. Dies ist das v. 28.
Register von einigen kleinern Wegführun-
gen des Nebucadnezars aus Judäa. Im
siebenden Jahr seiner Regierung ließ er drey
tausend und drey und zwanzig Juden nach
Babel bringen: im achtzehenden Jahr seiner v. 29.
Regierung, aus der Stadt Jerusalem, acht
hundert und zwey und dreyßig; und im drey v. 30.
und zwanzigsten Jahr seiner Regierung, führ-
te der Oberste der Trabanten Nebusaradan,
sieben hundert und fünf und vierzig Juden
dahin; also zusammen vier tausend und
sechs hundert.

Sieben und dreyßig Jahr nach der Weg- v. 31.
führung des ehemaligen jüdischen Königes
Jecho-

- Jechonias, im zwölften Monat am fünf und zwanzigsten Tag dieses Monats, entließ Evilmerodach im ersten Jahr seiner Regierung, den König Jechonias, seiner bisherigen Gefangenschaft; unterredete sich mit ihm aufs freundlichste, und gab ihm den Rang über alle andere Könige die in Babel waren.
- v. 33. Er lies ihm auch neue Kleider machen, und so lange er lebte, an seiner Tafel speißen.
- v. 34. Nach dem Tod des Königes Evilmerodach wurde ihm vom Thronfolger täglich dasjenige gereicht, was er zu seinem Unterhalt brauchte. Dies dauerte bis Jechonias starb.



Fd 5061
S.

ULB Halle

3

006 912 826



m.c.



Ge. Joh. Ludewig Bogels,
Besizers der philosophischen Facultät
zu Halle,

Umschreibung
der
prophetischen Bücher
Alten Testaments.

Zweiter Theil

welcher

die Weissagungen

des

J e r e m i a s

enthält.

Halle,

ben Johann Christian Hendel

1 7 7 1.

Einige Druckfehler:

Seit. 9. B. 1. (am Rande) B. 31. und
nach sich ein Komma, und nach seiner wie

